

Université du Luxembourg

Faculté des Sciences Humaines, des Sciences de l'Éducation et des Sciences Sociales
Bachelor en Sciences de l'Éducation (Bachelor professionnel)

Umgang mit Transgender Schüler*innen: Untersuchung hinsichtlich der Maßnahmen, welche in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen

Samantha Nathalie OLSEM

unter der Begleitung von: Prof. Dr. Sylvie KERGER

Zweitgutachter: Dr. Mireille Krischler

Bachelorarbeit

2023/2024

Eidesstattliche Erklärung

Titel der Arbeit: Umgang mit Transgender Schüler*innen: Untersuchung hinsichtlich der Maßnahmen, welche in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen

Abgabesemester: Semester 8

Name, Vorname des Verfassers bzw. der Verfasserin: OLSEM, Samantha Nathalie

Matrikel-Nummer: 019115915D

„Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gemäß der im Studiengang *Bachelor en Sciences de l'Education* üblichen APA-Norm gekennzeichnet.“

Ort, Datum: Niederkorn, den 23. Mai 2024

Unterschrift: 

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Umgang mit Transgender Schüler*innen in der Schule. Mithilfe der Forschungsfrage „Wie ist die Einstellung des Lehrpersonals gegenüber Themen der Geschlechtsidentität und wie beeinflusst diese Einstellung das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens bei Transgender Schüler*innen?“ soll einerseits herausgefunden werden, welche Einstellung die Lehrpersonen zu den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten haben und andererseits, welche Maßnahmen sie konkret im Schulalltag umsetzen, damit das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen gefördert werden kann.

Wie unter anderem Cicero und Wesp (2017) und Goodrich und Barnard (2018) aufzeigen stellt sich nämlich heraus, dass die Schule für Transgender Schüler*innen ein zentraler Ort für negative Erfahrungen sein kann und wie Fisher & Kennedy (2012) deutlich machen, die Lehrperson dabei eine entscheidende Rolle spielt.

Um herauszufinden, wie die Lage in Luxemburger Grundschulen ist und um eine Antwort auf die Forschungsfrage zu finden, wurden insgesamt sieben Lehrpersonen der Zyklen eins bis vier interviewt. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Lehrpersonen im Großen und Ganzen offen gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten sind, jedoch unterschiedlicher Meinung darüber sind, wie weit diese Offenheit in der Schule ausgetragen werden sollte. Auch wurden Maßnahmen bezüglich der gängigen Problematik der Toiletten- und Umkleideauswahl genannt, sowie auch Maßnahmen besprochen wurden, ob und wie man Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen ansprechen sollte.

Schlüsselwörter: Transgender Schüler*innen, Maßnahmen, Wohlbefinden, schulisches Umfeld, inklusives Klima

Résumé

Le présent travail porte sur la gestion des élèves transgenres à l'école. A l'aide de la question de recherche « Quelle est l'attitude du personnel enseignant vis-à-vis des thèmes liés à l'identité de genre et comment cette attitude influence-t-elle la mise en œuvre de différentes mesures visant à promouvoir le bien-être chez les élèves transgenres? », il s'agit d'une part de découvrir quelle est l'attitude des enseignant*es vis-à-vis des différentes identités de genre et d'autre part quelles sont les mesures qu'ils ou elles mettent concrètement en œuvre dans le quotidien scolaire afin de pouvoir promouvoir le bien-être des élèves transgenres.

En effet, comme le montrent entre autres Cicero et Wesp (2017) et Goodrich et Barnard (2018), il s'avère que l'école peut être un lieu central d'expériences négatives pour les élèves transgenres et, comme le montrent clairement Fisher & Kennedy (2012), l'enseignant*e joue un rôle décisif à cet égard.

Afin de savoir quelle est la situation dans les écoles primaires luxembourgeoises et de trouver une réponse à la question de recherche, sept enseignant*es des cycles un à quatre ont été interviewés. Il s'est avéré que les enseignant*es sont dans l'ensemble ouverts aux différentes identités de genre, mais qu'ils et elles ont des avis divergents quant à la mesure dans laquelle cette ouverture devrait se manifester à l'école. Ils et elles ont également évoqué des mesures concernant la problématique courante du choix des toilettes et des vestiaires, ainsi que des mesures visant à savoir si et comment aborder les questions d'identité de genre avec les élèves.

Mots-clefs : élèves transgenres, mesures, bien-être, entourage scolaire, climat inclusif

Danksagungen

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an alle Personen richten, ohne die es mir nicht möglich gewesen wäre diese Arbeit zu verfassen.

Ein ganz großes Dankeschön geht an meine Tutorin, Frau Prof. Dr. Sylvie Kerger, die mich von Anfang bis Ende dieser Arbeit unterstützt hat, die immer ein offenes Ohr für mich hatte, alle meine Fragen beantwortet hat und mir immer zur Seite stand, um eine Lösung für jedes Problem zu finden.

Des Weiteren möchte ich mich bei meinem Partner bedanken, der mich während der gesamten Zeit moralisch unterstützt hat, sehr viel Geduld mit mir hatte und mit dem ich mich immer über das Thema Transgender und Geschlechtsidentität austauschen konnte. Auch richte ich ein Dankeschön an meine Eltern, die mir immer Mut zugesprochen und an mich geglaubt haben.

Schließlich muss ich mich auch bei allen Interviewpartner*innen für ihre Zeit und ihr Interesse an meiner Arbeit bedanken, denn ohne sie hätte ich keine Daten gehabt, die jedoch für eine empirische Studie von größter Bedeutung sind.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Kontext und Problematik	9
1.2	Zielsetzung der Arbeit	10
1.3	Fragestellung	11
1.4	Aufbau der Arbeit	11
2	Theoretischer Rahmen	13
2.1	Geschlechtervielfalt	13
2.1.1	Biologisches Geschlecht	13
2.1.2	Soziales Geschlecht	14
2.2	Transgender, Transsexualität und Geschlechtsinkongruenz	19
2.2.1	Erläuterung der Begriffe	19
2.2.2	Stellenwert in der Gesellschaft: früher vs. heute	20
2.2.3	Herausforderungen von Transgender Personen	24
2.2.4	Transidentität im Kindes- und Jugendalter	27
2.3	Maßnahmen für ein inklusives Klima und Haltung des Lehrpersonals	30
2.3.1	Bedeutung eines inklusiven Klimas	30
2.3.2	Bedeutung eines gendersensiblen Lehrpersonals	32
2.3.3	Maßnahmen auf schulischem Plan	33
2.3.4	Maßnahmen in Bezug zum Raum	34
2.3.5	Maßnahmen in Bezug zum Unterricht	36
3	Empirischer Teil	39
3.1	Methodische Vorgehensweise	39
3.1.1	Allgemeines Forschungsdesign	39
3.1.2	Auswahl der Teilnehmer*innen	40
3.1.3	Instrument der Datenerhebung	42
3.1.4	Durchführung der Datenerhebung	43
3.1.5	Material	43
3.1.6	Analysemethodik	43
3.1.7	Ethik	45
3.2	Darstellung und Analyse der Daten	45
3.2.1	Herausforderungen im Schulalltag	46
3.2.2	Aufklärung und Sensibilisierung	47
3.2.3	Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben	49
3.2.4	Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten	50
3.2.5	Perspektiven der Lehrperson	51
3.2.6	Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule	52
3.2.7	Anlaufstellen und Hilfequellen	53
3.2.8	Stellenwert von pädagogischem Material	53
3.2.9	Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen	54
3.2.10	Elternarbeit	55
3.2.11	Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens	56
3.3	Diskussion und Interpretation der Daten	57
4	Schlussfolgerung und Ausblick	67
4.1	Zusammenfassung der Studie	67
4.2	Grenzen der Studie	69
4.3	Persönliche Reflexion	69
4.4	Ausblick	71
5	Literaturverzeichnis	73

6	Anhang	77
6.1	Transkription der Interviews	77
6.2	Paraphrasierung und Generalisierung der Interviews	127
6.3	Reduktionen der Interviews.....	188
6.4	Interview Leitfaden	204
6.5	Informationsbestätigung der Studierenden	206

1 Einleitung

1.1 Kontext und Problematik

Die Grundschulzeit gehört zu den wichtigsten Lebensabschnitten eines Menschen, da in der Grundschule nicht nur die kognitive Entwicklung von zentraler Bedeutung ist, sondern die Schüler*innen sich auch in sozialer und emotionaler Hinsicht weiterentwickeln (Nicklaussen, 2012). Zudem sollen sie ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen und herausfinden, wer sie eigentlich wirklich sind. Damit dies gelingt, ist es wichtig, dass alle Schüler*innen guten Entwicklungsbedingungen ausgesetzt sind, wobei das Wohlbefinden eine wichtige Grundlage darstellt (Hascher & Lobsang, 2004). Sich geborgen fühlen und in einer schulischen Atmosphäre lernen und reifen können, die frei von Vorurteilen ist und in der jeder und jede sein darf, wer er oder sie will, sollte demnach allen Schüler*innen zustehen. Obwohl diese Vorstellung von Schule für viele Schüler*innen stimmen mag, gibt es jedoch eine Schüler*innengruppe, welche von diesen „Grundrechten“ oft ausgeschlossen wird. Die Rede ist von Schüler*innen, welche aufgrund ihrer Geschlechtsidentität, die Vorstellung einer Gesellschaft, die durch eine binäre und cisnormative Geschlechternorm geprägt ist, sprengen, nämlich Schüler*innen mit einer Transidentität.

Genau wie alle anderen Bereiche unserer Gesellschaft, ist auch die Luxemburger Grundschule auf eine solche binäre und cisnormative Konformität ausgerichtet. Dies bedeutet für viele Transgender Schüler*innen tagtäglich einem Geschlecht zugewiesen zu werden, dem sie sich nicht zugehörig fühlen. Eine individuelle Entfaltung in ihrem empfundenen Geschlecht ist demnach nur begrenzt möglich. Auch gibt es Lehrpersonen, die die Transidentität der Schüler*innen nicht ernst nehmen oder sogar Vorurteile ihnen gegenüber haben. Dies kann laut Osterkamp und Wunsch (2022) darauf zurückzuführen sein, dass viele Menschen und darunter auch Lehrpersonen, ein begrenztes Verständnis in Bezug zu Menschen mit einer Transidentität haben. Die Folgen eines solchen Verhaltens sind sehr vielseitig, darunter

beispielsweise die Ablehnung eines Kindes oder die Weigerung, die vom Kind gewählten Namen und/ oder Pronomen zu benutzen. Beim Kind selbst hinterlässt ein solches Verhalten Spuren, welche es innerlich sehr verletzen und sein Wohlbefinden enorm gefährden können. Neben den Lehrpersonen spielen auch die Mitschüler*innen eine zentrale Rolle, denn laut Osterkamp und Wünsch (2022) ist die Schule eines der bedeutendsten „Tatorte“, wenn es um Diskriminierung und Mobbing gegenüber Kindern mit einer Transidentität geht.

Eine zentrale Herausforderung der Schule besteht demnach darin, das Schulleben für alle Schüler*innen, inklusive Transgender Schüler*innen, zu einem Ort des Wohlfühlens und der Geborgenheit zu machen, in dem alle Schüler*innen so angenommen werden, wie sie sind und in ihrer individuellen Selbstfindung unterstützt werden.

1.2 Zielsetzung der Arbeit

Auf den ersten Blick könnte angenommen werden, dass der Umgang mit Transgender Kindern in der Schule keine große Rolle spielt. Dies weil man beispielsweise glaubt, von den eigenen Schüler*innen wäre keines transident, oder weil man der Meinung ist, dass eine Transidentität bei Kindern nicht so oft vorkommen würde. Jedoch gehören Transgender Kinder zur Gesellschaft und verdienen es, genau wie alle anderen Kinder, sich in der Schule und ihrer Klasse wohlfühlen und akzeptiert zu werden. Auch wenn Transgender Kinder nicht die Mehrheit repräsentieren, ist es demnach trotzdem von entscheidender Bedeutung, über ein gewisses Repertoire an Maßnahmen zu verfügen, die bei Bedarf einfach umgesetzt werden können oder besser noch, im Alltag sowieso umgesetzt werden. Es ist nämlich so, dass viel mehr Kinder transident sind, als man annimmt und laut Hellen (2009) auch viele Kinder eine Transidentität haben, von denen die Lehrpersonen überhaupt nichts wissen. Konkret bedeutet das, dass man ein Kind in der Klasse haben könnte, das transident ist und seine Transidentität gegenüber den Mitschüler*innen und/ oder der Lehrperson aus diversen Gründen nicht

mitteilen will. Demzufolge spielt der Umgang mit Transgender Kindern in der Schule eine entscheidende Rolle, da es erstens viel mehr transidente Kinder gibt, als die meisten Menschen annehmen und diese manchmal „unsichtbar“ sein können. Als Lehrperson wird man demnach mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Transgender Kindern konfrontiert, sodass man die Augen vor deren Bedürfnissen nicht verschließen darf.

Ziel dieser Arbeit ist es einerseits zu erforschen, welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens in den Luxemburger Grundschulen (C1-C4) im Alltag vom Lehrpersonal konkret umgesetzt werden, ob nun systematisch oder nur dann, wenn Transgender Kinder in der Klasse sind und andererseits, die Einstellung des Lehrpersonals zum Thema Transgender zu untersuchen und diese Einstellung in Verbindung mit den umgesetzten Maßnahmen zu bringen. Dabei soll das Wohlbefinden der Schüler*innen im Mittelpunkt stehen.

1.3 Fragestellung

Aus der Zielsetzung dieser Arbeit resultiert folgende Forschungsfrage: Wie ist die Einstellung des Lehrpersonals gegenüber Themen der Geschlechtsidentität und wie beeinflusst diese Einstellung das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens bei Transgender Schüler*innen?

Es soll demnach erforscht werden, welche Maßnahmen in den unterschiedlichen Zyklen konkret umgesetzt werden, wie die einzelnen Lehrpersonen zur Wertschätzung der einzelnen Geschlechtsidentitäten stehen und, welchen Einfluss diese Einstellung in Bezug zur Umsetzung der Maßnahmen und zum Umgang mit den Schüler*innen bewirkt.

1.4 Aufbau der Arbeit

In einem ersten Schritt wird der theoretische Rahmen gelegt, der für diese Arbeit von Bedeutung ist. Zuerst wird hier auf die Geschlechtervielfalt

eingegangen, wobei die biologische und soziale Aspekte des Geschlechts beleuchtet werden. Der Fokus liegt hierbei auf dem sozialen Geschlecht. Anschließend wird das Thema Trans* angesprochen, wobei grundlegende Definitionen festgelegt werden und die Herausforderungen von Trans*Personen und vor allem auch Kindern im Vordergrund stehen. Schlussendlich wird auf die Maßnahmen eingegangen, welche ein inklusives Klima in der Schule favorisieren und welche Rolle dabei die Haltung der Lehrperson gegenüber der Vielfalt an Geschlechtsidentitäten hat.

In einem zweiten Schritt wird der empirische Teil der Arbeit präsentiert. Zu Beginn wird die Methodologie der Arbeit beleuchtet, welche für den empirischen Teil eine zentrale Rolle spielt. Das Material für die Analyse wird anhand von Leitfadeninterviews gewonnen und die Analyse und Interpretation der erhobenen Daten erfolgt nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Anschließend folgen die Darstellung und Analyse der erhobenen Daten und schlussendlich werden diese in einem letzten Punkt interpretiert und diskutiert.

Die Arbeit endet mit einer Schlussfolgerung und einem Ausblick.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Geschlechtervielfalt

2.1.1 Biologisches Geschlecht

In diesem Unterkapitel wird der biologische Aspekt des Geschlechts angesprochen, für den im englischen das präzisere Wort „sex“ benutzt wird.

In vielen Kulturen, wie auch hier in Luxemburg, erfolgt die Zuteilung des biologischen Geschlechts binär. Dies bedeutet, dass ein Mensch biologisch weiblich oder männlich ist und das eine das andere ausschließt. Die Zuteilung zu biologisch männlich oder weiblich kann bereits vor der Geburt vorausgesagt und mit der Geburt bestätigt werden, da laut Holland-Cunz (2021) drei unterschiedliche Aspekte in Betracht gezogen werden, um einen Menschen einzuordnen, nämlich den genetischen, den morphologischen und den hormonellen.

Obwohl dieses binäre Zuteilungssystem eher problematisch ist, wie in diesem Unterkapitel noch erläutert wird, nehmen wir Menschen es jedoch auch als Referenzrahmen, wenn wir eine Person, die wir nicht kennen, unbewusst zu einem biologischen Geschlecht zuordnen. Dabei fokussieren wir uns laut Bublitz (2016) auf das körperliche Aussehen, die Art, wie sich jemand bewegt oder die Mimik und Gestik der Person, um sie zu den Frauen oder Männern, respektive Mädchen oder Jungen zuzuordnen. Dieses binäre Zuteilungssystem, welches sich in unserer Gesellschaft überall widerspiegelt, haben wir Menschen verinnerlicht und folgen ihm demzufolge, wenn wir fremde Personen treffen.

Wie bereits angedeutet wurde, stellt sich die Zuteilung in biologisch weiblich oder männlich als problematisch heraus, da es nicht immer möglich ist, hier einen klaren Unterschied zu erkennen. Laut Lang (2006) ist dies bei einem von zweitausend Menschen der Fall. Diese Menschen befinden sich

sozusagen „zwischen den Geschlechtern“ und bevorzugen den Begriff der „Intergeschlechtlichkeit“.

Obwohl es sich bei intergeschlechtlichen Menschen um eine Minorität handelt, bei der die Geschlechtsentwicklung zwar anders verlaufen ist als bei Menschen, die dem biologisch weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet werden können, handelt es sich bei einer intergeschlechtlichen Geschlechtsentwicklung nicht um einen „Krankheitswert“. Aus diesem Grund sprechen viele Autoren eher von „Differences of sex development“ anstatt von „Disorders of sex development“ so Holterhus (2013). Laut ihm besteht für die meisten Menschen demnach keine medizinische Gefahr, weswegen in den meisten Fällen auch keine operativen Eingriffe notwendig sind. Aus kosmetischen Gründen werden diese jedoch noch oft unternommen, was jedoch kontroverse Diskussionen auslöst. So behauptet auch Woweries (2014), dass solche „kosmetischen Eingriffe“ nicht wahrlos unternommen werden sollten, da diese Operationen nicht rückgängig gemacht werden können und manche Menschen auch noch Jahre nach den Eingriffen daran leiden können.

Wie bereits angedeutet wurde, erfolgt die Zuteilung des Geschlechts in Luxemburg nach einem binären System, was auch laut Gesetzgebung im „Code civil“ von 1803 im Artikel 57 festgehalten wird. Dieses Gesetz, zwingend als männlich oder weiblich eingeordnet zu werden, trägt demnach mit sich, dass intergeschlechtliche Menschen einem biologischen Geschlecht zugeordnet werden, das eigentlich nicht zu ihnen passt. Daran kann man erkennen, dass Luxemburg die Intergeschlechtlichkeit immer noch als etwas unnormales ansieht, was demzufolge in einem gewissen Sinn auch nicht richtig ist.

2.1.2 Soziales Geschlecht

Die soziale Komponente des Geschlechts lässt sich mit dem englischen Wort „gender“ übersetzen, das sich auch in der deutschen Sprache etabliert hat. Es geht konkret um das Teilkonzept von Geschlecht, das die „kulturell

vorgegebenen Geschlechterrollen, die eine Gesellschaft bereitstellt und vornehmlich durch Anerkennung, aber auch durch Strafen und Verbote für verbindlich erklärt“ beschreibt (Schöblier & Wille, 2022, S.2). Laut Schöblier und Wille (2022) sind es erst diese „kulturell-gesellschaftliche Akte“, welche aus einem Menschen eine Frau oder einen Mann machen. In diesem Zusammenhang sprechen Babka und Posselt (2016) auch vom Konzept des „doing gender“, welches 1980 durch die Soziolog*innen West und Zimmerman Fuß fasste. Dieses Konzept geht davon aus, dass „Gender als soziale Geschlechtsidentität nicht einfach gegeben ist, sondern im Zuge sozialer Interaktionsprozesse zugeschrieben und ausgehandelt wird“ (Babka & Posselt, 2016, S. 57).

In folgendem wird auf die Entwicklung der Geschlechtsidentität, die Geschlechterrollen und den Geschlechtsausdruck eingegangen, da diese Aspekte laut Schöblier und Wille (2022) sowie Babka und Posselt (2016) eine zentrale Rolle beim sozialen Geschlecht spielen.

Entwicklung der Geschlechtsidentität

Laut Trautner (2002) gibt es zwei Dimensionen der Geschlechtsidentität, wobei erstere die „globale Geschlechtsidentität“ und zweitere die „spezifische Geschlechtsidentität“ bildet. Die globale Geschlechtsidentität beschreibt Trautner (2002) als persönliche Überzeugung entweder männlich oder weiblich zu sein und das sowohl im sozialen als auch im biologischen Sinn. Die spezifische Geschlechtsidentität beschreibt demzufolge, was es persönlich für jemanden heißt, weiblich oder männlich zu sein. Anhand dieser Definition kann festgestellt werden, dass Menschen sich laut Trautner entweder als eindeutig männlich oder weiblich identifizieren. Romer und Möller-Kallista geben diesbezüglich eine etwas inklusivere Definition, da sie die Geschlechtsidentität als „subjektive Gewissheit [definieren], weiblich, männlich, trans* oder zwischen den Geschlechtern zu sein“ (Romer & Möller-Kallista, 2021, S. 3).

Da laut Trautners Definition eine ganze Personengruppe ausgeschlossen wird, nämlich jene, die sich nicht eindeutig mit dem weiblichen oder männlichen Geschlecht identifiziert, hat die Definition von Romer und Möller-Kallista (2021) für diese Arbeit mehr Gewicht.

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist ein sehr komplexer Vorgang, weshalb in dieser Arbeit nur auf die wichtigsten Elemente eingegangen wird. Neben den unterschiedlichen Entwicklungsphasen, in denen Säuglinge mit voranschreitender Zeit immer mehr zwischen männlich und weiblich unterscheiden können, auf die in dieser Arbeit jedoch nicht weiter eingegangen wird, spielen auch andere Faktoren eine wichtige Rolle. Laut Romer und Möller-Kallista (2021) spielen bei dieser Entwicklung die Bezugspersonen, Gleichaltrige aber auch vermittelte Wertevorstellungen, soziale und individuelle Faktoren eine entscheidende Rolle. So geben Romer und Möller-Kallista (2021) an, dass Kinder sich an dem orientieren, was sie von ihren Bezugspersonen vermittelt bekommen. Die Auffassung, dass Bezugspersonen und Wertevorstellungen eine entscheidende Rolle spielen, wird zudem von Abriß (2006) bestätigt, da in ihrer Arbeit vermehrt auf das Nachahmen dieser Bezugspersonen und die Zuschreibungen spezifischer Geschlechtsrollen oder Stereotypen eingegangen wird.

Romer und Möller-Kallista (2021) erklären jedoch auch, dass sich die Geschlechtsidentität nicht nur durch Sozialisation formen lässt, sondern auch auf individuellen Faktoren beruht. In ihrer Arbeit gehen sie nämlich auf Beobachtungen ein, bei denen festgestellt wurde, dass die Entwicklung der Geschlechtsidentität einem Programm folgt, welches zwar in Bezug zur „Geschlechtsrollenidentität“ beeinflusst werden kann, jedoch nicht in Bezug zur „Geschlechtszugehörigkeit“. Dies erklärt auch, wieso manche Transgender Kinder schon sehr früh wissen, dass sie sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren.

Geschlechtsrollen, Stereotype und Geschlechtsausdruck

Während unseres gesamten Lebens werden von außen Erwartungen in Form von zugeschriebenen Geschlechtsrollen an uns Menschen gestellt, die vor allem durch eine binäre Sicht in Hinblick auf die Geschlechter geprägt ist und die festlegen, wie man sich zu benehmen hat. Laut Romer und Möller-Kallista sind Geschlechtsrollen demnach „Verhaltensweisen [...], die in einer Kultur für ein bestimmtes Geschlecht [...] traditionell erwartet und vorausgesetzt werden und über die ein Individuum seine Geschlechtsidentität zum Ausdruck bringen kann“ (Romer & Möller-Kallista, 2021, S. 3). Angedeutet wird in dieser Definition bereits der Begriff des Geschlechtsausdrucks, welcher Morrow (2006) ihrerseits als Art und Weise bezeichnet, wie Menschen ihr empfundenes Geschlecht nach außen hin kommunizieren und zum Ausdruck bringen. Planka (2021) fügt in diesem Zusammenhang hinzu, dass auch der Geschlechtsausdruck nicht frei von äußeren Beeinflussungen ist und somit, genau wie Geschlechtsrollen, von der Gesellschaft „vorgegeben sind“. So ist es auch die Gesellschaft, die laut Cicero und Wesp (2017) Kindern „explizit“ oder „implizit“ mitteilt, dass ihr Geschlechtsausdruck falsch sei, nur weil ihre Aktivitäten und ihr Handeln nicht mit den Vorstellungen der jeweiligen Geschlechtsrollen übereinstimmen.

Auch mit geschlechtsspezifischen Stereotypen werden Kinder bereits sehr früh konfrontiert. Laut Kasten (2003) äußern sich diese Stereotypen nicht nur anhand der Spielsachen, mit denen Kinder zum Spielen motiviert werden, sondern auch an der Art und Weise, wie Eltern mit ihren Kindern umgehen. So beschreibt Kasten (2003), dass manche Eltern reflexartig Mädchen behutsamer behandeln als Jungen, da diese von der Gesellschaft als „empfindlicher“ dargestellt werden.

In der frühen Kindheit werden die Kleinkinder dann häufig von den eigenen Eltern oder vom pädagogischen Personal, unbewusst oder auch bewusst, in diese vorgeschriebenen Rollen hineingedrängt. Oft passiert dies laut Kasten (2003), wie bereits erwähnt, anhand des Spielzeugs, wobei Jungen eher

ermutigt werden mit Baukasten zu spielen und Mädchen eher mit Puppen. Hierbei kann man einerseits beobachten, dass die „weiblichen“ Spielsachen meistens rosa sind und ein ruhiges Spielen ermöglichen sollen, wohingegen die „männlichen“ Spielsachen oft aus dunkleren Farben bestehen und zu einem abenteuerlichen und wilden Spielen verleiten sollen. Dabei ist auch zu bedenken, dass „weibliche“ Spiele oft Tätigkeiten widerspiegeln, die sich im Haushalt abspielen, wie beispielsweise das Kochen in der Küche oder das Mutterdasein, wohingegen die „männlichen“ Spiele sich auf die außerhäuslichen Aktivitäten konzentrieren, wie beispielsweise das Erbauen von Gebäuden. So werden Kinder laut Kasten (2003) auf spielerische Art und Weise in die Geschlechtsrollen eingeführt, die sie später nach den Normen der Gesellschaft als Frauen und Männer auszuführen haben. Dies bestätigt zudem die Auffassung von Babka und Posselt (2016), dass die soziale Geschlechtsidentität „nicht einfach gegeben ist, sondern im Zuge sozialer Interaktionsprozesse zugeschrieben und ausgehandelt wird“ (Babka & Posselt, 2016, S. 57).

Auch kann heutzutage noch beobachtet werden, dass die meisten Führungspositionen von Männern belegt sind und Frauen, untergeordnet, für diese Männer arbeiten. Dies bringt die traditionelle Annahme mit sich, dass Männer, wenn sie abends nach Hause kommen, aufgrund der harten Arbeit, sich nicht mehr um Kind oder Haushalt kümmern sollten. Diese Aufgaben sollten, wie es sich in einer „guten“ Familie gehört, von der Frau gemacht werden. Obschon heute viele Frauen berufstätig sind, gehören diese Aufgaben immer noch zu der Geschlechtsrolle einer „typischen“ Frau.

Geschlechtsrollen und Stereotype finden sich demnach in allen Lebensabschnitten wieder und werden von der Gesellschaft stets aufrechterhalten. Benachteiligt sind die, die sich diesen Rollen nicht fügen und somit die „traditionellen“ Richtlinien brechen. Darunter zählen nicht nur Transgender Personen, sondern auch jene, die ihre Geschlechtszugehörigkeit nicht über erwartete Geschlechtsrollen oder Stereotype zum Ausdruck bringen.

2.2 Transgender, Transsexualität und Geschlechtsinkongruenz

2.2.1 Erläuterung der Begriffe

Beschäftigt man sich mit den sogenannten Trans* Themen, ist es notwendig, sich mit den gängigen Begriffen auseinanderzusetzen, da diese unterschiedlichen Definitionen unterliegen.

Das Präfix trans kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und bedeutet „auf der anderen Seite“. Das Gegenteil von trans ist somit cis, was übersetzt „auf derselben Seite“ bedeutet. In diesem Kontext bedeutet trans demnach, dass die geschlechtliche Identifikation über die Geschlechtergrenzen hinaus geht. Somit wird in der deutschen Sprache trans* oft als Sammelbegriff benutzt (Osterkamp & Wunsch, 2022).

Laut Romer und Möller-Kallista (2021) wurde der Begriff „Transsexualität“ früher im medizinischen Bereich benutzt, um Menschen zu bezeichnen, welche sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizierten. Osterkamp und Wunsch (2022) legen nahe, dass der Begriff auch heute noch benutzt wird, wobei die „geschlechtsspezifischen anatomischen Merkmale“ im Mittelpunkt stehen, welche nicht zu dem empfundenen Geschlecht passen. Laut Schneider und Haufe (2019) besteht jedoch eine wesentliche Schwierigkeit darin, dass durch die Wortendung „-sexualität“, einen Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung eines Menschen gemacht werden kann, was jedoch falsch ist. Auch Romer und Möller-Kallista (2021) betonen, dass aus diesem Grund der Begriff Transidentität verwendet werden sollte, welcher demzufolge auch in dieser Arbeit benutzt wird, um über die Geschlechtsidentität dieser Menschen zu sprechen.

Des Weiteren gibt es den Begriff „Transgender“, welcher im Alltag sehr beliebt ist und auch in dieser Arbeit benutzt werden soll, um die Personengruppe anzusprechen, bei denen empfundenes und biologisches Geschlecht nicht übereinstimmen. Osterkamp und Wunsch (2022) geben nämlich an,

dass der Begriff „Transgender“ ein Oberbegriff darstellt, der Personen mit einer Geschlechtsinkongruenz beschreibt, welche jedoch nicht zwangsweise körperliche Angleichungsmaßnahmen anstreben, da der Fokus eher auf dem sozialen Geschlecht liegt. Der Begriff umfasst zudem die Personen, welche sich als nicht-binär einordnen. Auch Hellen (2009) gibt an, dass der Begriff „Transgender“ alle Geschlechtsidentitäten erfasst und sich die Menschen somit nicht zwangsläufig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugehörig fühlen müssen. Aus diesem Grund wird auch in dieser Arbeit der Begriff Transgender benutzt, wenn die betroffenen Personen angesprochen werden.

Schlussendlich bleibt der Begriff „Geschlechtsinkongruenz“ zu erläutern. Laut Romer und Möller-Kallista bezeichnet „Geschlechtsinkongruenz“ die „subjektive Diskrepanz zwischen der empfundenen Geschlechtszugehörigkeit und den körperlichen Geschlechtsmerkmalen“ (Romer & Möller-Kallista, 2021, S. 3). Da diese Definition bei der empfundenen Geschlechtszugehörigkeit keine Eingrenzung in männlich und weiblich suggeriert, eignet der Begriff sich, um über die Sache selbst zu sprechen und findet demnach auch in dieser Arbeit Gebrauch.

2.2.2 Stellenwert in der Gesellschaft: früher vs. heute

Der Stellenwert von Transgender Personen hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verbessert und das sowohl in der Gesellschaft als auch im medizinischen und rechtlichen Bereich.

In folgendem wird auf diesen Stellenwert eingegangen, indem beide besagten Aspekt zur Sprache kommen.

Transsexualität in den Klassifikationssystemen ICD-10, ICD-11 und DSM-5

Die wohl wichtigsten Systeme, die Krankheiten und psychische Störungen klassifizieren sind einerseits das „International Classification of Diseases“

(ICD) der „World Health Organisation“ (WHO) und das amerikanische „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fifth Edition“ (DSM-5).

Was das ICD-Klassifikationssystem angeht, so wird dieses in regelmäßigen Abständen aktualisiert, sodass es bereits mehrere Ausgaben dieses Klassifikationssystems gibt. Interessant in Hinsicht auf die Transsexualität sind die beiden Ausgaben ICD-10 und ICD-11. Bei der ICD-10 wird der Begriff der Transsexualität nämlich noch als solcher verwendet und ist mit dem Code „F64.0“ verschlüsselt, wobei das „F“ laut Seikowski (2022) für eine psychische Störung steht. Der Code F64.0 wird auf der Seite des ICD-10 Klassifikationssystems demnach auch als „Störungen der Geschlechtsidentität“ abgetan. Unter dem Untercode F64.2, welcher sich auf die „Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters“ bezieht, ist folgender Abschnitt zu lesen:

„Diese Störung zeigt sich während der frühen Kindheit, immer lange vor der Pubertät. Sie ist durch ein anhaltendes und starkes Unbehagen über das zugefallene Geschlecht gekennzeichnet, zusammen mit dem Wunsch oder der ständigen Beteuerung, zum anderen Geschlecht zu gehören. Es besteht eine andauernde Beschäftigung mit der Kleidung oder den Aktivitäten des anderen Geschlechts und eine Ablehnung des eigenen Geschlechts. Die Diagnose erfordert eine tiefgreifende Störung der normalen Geschlechtsidentität; eine bloße Knabenhaftigkeit bei Mädchen und ein mädchenhaftes Verhalten bei Jungen sind nicht ausreichend.“

(World Health Organisation, 2023, F64.2)

Hier wird verdeutlicht, dass Transsexualität laut der ICD-10 als eine Störung angesehen wird, die sich auf die Geschlechtsidentität auswirkt und eine „normale“ Entwicklung dieser Identität verhindert.

Einen hoffnungsvolleren Ausblick gibt es jedoch in der neueren Ausgabe, der ICD-11, bei der der Begriff Transsexualität durch den Begriff „gender incongruence“ auf Deutsch „Geschlechtsinkongruenz“ ersetzt wurde. Neben diesem konkreten Begriffswechsel ist in der Beschreibung der englischen Ausgabe des ICD-11 Kodierungssystems der WHO zu lesen, dass es sich bei

dieser Inkongruenz um eine Nicht-Übereinstimmung des gefühlten sozialen Geschlechts und des biologischen Geburtsgeschlechts handelt. Nirgends ist jedoch von einer Störung oder einer anormalen Geschlechtsidentität zu lesen (WHO, 2023, HA61).

Im DSM-5 gibt es den Begriff der Transsexualität als solchen auch nicht mehr. Hier wird stattdessen der Begriff „Genderdysphorie“ verwendet, welcher sich im Eigentlichen auf den Leidensdruck bezieht, welcher mit einer Geschlechtsinkongruenz einhergehen kann (American Psychiatric Association, 2013). Dabei wird deutlich, dass es die Geschlechtsinkongruenz im DSM-5 eigentlich nur gibt, weil manche Menschen durch sie ein Leiden erleben können.

Man kann demnach sagen, dass es aufgrund dieser neuen Ausgabe des ICD-Klassifizierungssystems zu einer Entpathologisierung der Transsexualität und der Geschlechtsinkongruenz gekommen ist. Transgender Personen sind somit nicht mehr einer Diskriminierung durch die Medizin ausgesetzt, welche Menschen ohne Grund als „gestört“ abstempelt.

Gesellschaftliche und rechtliche Akzeptanz

Obschon Transgender natürliche Varianten der menschlichen Geschlechtsidentität sind und deswegen immer schon Teil der Menschheit waren, kann man beobachten, dass erst in den letzten zwei Jahrzehnten ein „Paradigmenwechsel im Verständnis nonkonformer geschlechtlicher Lebensformen im Sinne derer weitestgehenden Entpathologisierung sowie einer Abkehr von der Dichotomisierung binärer Geschlechtlichkeit vollzogen [wurde]“ (Romer & Möller-Kallista, 2021, S. 2). Die offenere Sicht auf die Geschlechter ist auch in der Gesetzgebung Luxemburgs zu erkennen. Seit 2018 haben es Trans*Personen nämlich leichter, ihr biologisches Geschlecht und ihren Vornamen an ihr empfundenes Geschlecht anzupassen. Anders als früher müssen nun keine psychologischen Tests mehr vorgelegt werden, welche eine Transidentität bestätigen. Es reicht:

„1° de se présenter publiquement comme appartenant au sexe revendiqué ; 2° d’être connu sous le sexe revendiqué de son entourage familial, amical, professionnel ou associatif ; 3° d’avoir obtenu le changement de son prénom afin qu’il corresponde au sexe revendiqué“

(Loi du 10 août 2018 relative à la modification de la mention du sexe et du ou des prénoms à l’état civil et portant modification du Code civil. 2018)

Anhand dieses Zitats kann festgemacht werden, dass die Transidentität in Luxemburg zumindest per Gesetz als Geschlechtsidentität angesehen und akzeptiert wird.

Doch auch lange vor diesem Paradigmenwechsel wurde Transgender in der Gesellschaft thematisiert, wenn auch nicht immer mit positivem Blick. So auch vor Beginn des 20. Jahrhunderts, als in unserer Gesellschaft noch ein starker christlicher Glaube vertreten war. Laut Goertz (2011) ist es Teil der Schöpfungsordnung, entweder Mann oder Frau zu sein und dass, im Fall einer Inkongruenz, die „kranke“ Psyche [...] sich dem „gesunden“ Körper anzupassen [habe] und nicht umgekehrt“ (Goertz, 2011, S. 352). Dass Transgender Menschen damals nicht wie heute akzeptiert wurden belegt Goertz (2011) außerdem mit der Aussage Transidentitäten wären eine einfache Perversion.

Dieses Denken ändert sich in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts, die eine große Rolle in der Transgender Geschichte spielten. Zu dieser Zeit fing es nämlich an medizinisch möglich zu werden, auf die Leiden von Transgender Personen einzugehen und ihnen auf hormonellem oder auch operativem Weg zu helfen. So sind die ersten geschlechtsangleichenden Operationen beispielsweise bis ins Jahr 1910 zurückzuführen (Goertz, 2021).

Geprägt wurde dieses Jahrhundert jedoch auch durch den Nationalsozialismus in Deutschland, der mit Hitler und dem zweiten Weltkrieg seinen Höhepunkt um die vierziger Jahre hatte. Transgender Personen wurden zu dieser Zeit wie Verbrecher behandelt, deren Straftat darin bestand mit ihrer

Geschlechtsidentität nicht in das heteronormative Konstrukt der Gesellschaft zu passen. Es folgten ernste Maßnahmen, die von einfachen Verboten oder Einschränkungen über Zwangsexil und Ermittlungsverfahren bis hin zur Beförderung in Konzentrationslager, wo dann oftmals der Tod auf sie wartete (Dobler, 2014).

Auch, wenn Transgender Personen noch nicht in allen Bereichen der Gesellschaft so akzeptiert sind wie sie sollten, ist trotzdem eine positive Entwicklung auszumachen. Vor allem die Tatsache, dass auf der einen Seite laut Romer und Möller-Kallista (2021) die binäre Geschlechtlichkeit überdacht wird und nonkonforme geschlechtliche Lebensformen in der Gesellschaft eine positivere Haltung erlangen und auf der anderen Seite die luxemburgische Gesetzgebung sich diesem Blick angepasst hat, lässt hoffen, dass in den nächsten Jahren auch in den Schulen Änderungen kommen werden.

2.2.3 Herausforderungen von Transgender Personen

In folgendem Unterkapitel geht es um die Herausforderungen, die Transgender Personen in ihrem Alltag begegnen. Dies ist auf der einen Seite die Transfeindlichkeit, die sie in ihrem sozialen Umfeld leider oft zu spüren bekommen und auf der anderen Seite das subjektive Leiden an ihrer Geschlechtsinkongruenz, welche sich auch negativ auf die mentale Gesundheit ausüben kann.

Transfeindlichkeit und ihre Folgen

Unter Transfeindlichkeit versteht man laut Sugano et al. (2006), die Diskriminierung und das Bloßstellen von Personen, deren Geschlechtsidentität nicht mit den Vorstellungen über „sex“ und „gender“ der Gesellschaft übereinstimmen. Hill & Willoughby (2005) fügen neben der Diskriminierung und dem Bloßstellen auch noch die Komponente des „emotionalen Ekels“ hinzu, welche sich an die benannte Personengruppe richtet. In dieser Arbeit resümieren sich unter dem Begriff Transfeindlichkeit demnach jegliche Diskriminierung und Bloßstellung, jedoch auch jegliche Aktionen, wie

beispielsweise Mobbing oder körperliche Gewalttaten, die durch einen möglichen „emotionalen Ekel“ entstanden sein könnten.

Mit dem Bekanntgeben ihrer Transidentität gehen Trans*Personen leider immer auch das Risiko ein, Opfer transfeindlicher Gewalt zu werden. Neben diesem sogenannten „emotionalen Ekel“, wie Hill und Willoughby (2005) ihn nennen, spielt auch das begrenzte Wissen, das viele Menschen über Transgender Personen und die geschlechtliche Vielfalt insgesamt haben, eine entscheidende Rolle, denn „Gewalt gegen trans*Personen [geht von] einer Matrix von Glaubenssätzen und Wissensbeständen [aus, die] trans*Personen kategorisch aus [schließen]“ (Osterkamp & Wunsch, 2022, S. 42). Demzufolge fällt es manchen Menschen schwer sich in diese hineinzusetzen und eine akzeptierende und respektvolle Haltung an den Tag zu legen. Zudem führt ein begrenztes Wissen in vielen Fällen zu Vorurteilen, welche sich wiederum durch Gewalttaten äußern können.

Laut Osterkamp und Wunsch (2022) sind Transgender Personen viel mehr als andere diesen Gewalterlebnissen ausgesetzt und das sowohl psychisch als auch physisch. Zu den häufigsten psychischen Gewalttaten gehören unter anderem Diskriminierung, verbales Mobbing, Hasssprache, beleidigende Aussagen oder auch das Ausgrenzen aus einer sozialen Gruppe. Die Schule als institutionelle Einrichtung steht hierbei im Zentrum. Auch das Pathologisieren der Geschlechtsidentität, worunter laut Osterkamp und Wunsch (2022) auch das Bezeichnen einer Transgender Person als „psychisch gestört“ fällt, kann als psychisch diskriminierend empfunden werden. Zu den psychischen Diskriminierungen gehören laut Franzen und Sauer (2010) zudem, dass Transgender Personen klare Nachteile bei der Arbeitssuche haben und oftmals nicht eingestellt werden, da ihre Identität nicht mit den Daten auf ihren Papieren übereinstimmt.

Wie bereits erwähnt wurde, übt sich Transfeindlichkeit nicht nur auf psychischer, sondern auch auf physischer Ebene aus. So berichtet Rands (2009) in ihrem Artikel über Transgender Personen im Bildungsbereich, dass etwa

die Hälfte der Transgender Kinder neben psychischem Mobbing auch bereits mit physischen Bedrohungen zu kämpfen hatten. Mehr als ein Viertel der Kinder gaben an, dass sie aufgrund ihrer Transidentität bereits gestoßen oder getreten wurden. In den schlimmsten Fällen kann eine Transgender Person bei einem transfeindlichen Akt sterben, wie Rands (2009) am bekannten Beispiel von Brandon Teena aufgeführt hat.

Solche Aktionen transfeindlicher Gewalt werden von Betroffenen jedoch nur selten gemeldet, da die Angst einerseits groß ist nicht ernstgenommen zu werden, und andererseits befürchtet wird, dass sich an der Lage sowieso nichts ändern würde (Osterkamp & Wunsch, 2022). Dabei sind die Folgen, die daraus resultieren können, sowohl häufig als auch schwerwiegend. Laut Osterkamp und Wunsch (2022) weisen Transgender Personen demzufolge eine erhöhte Rate an Depressionen, Suiziden oder Selbstverletzungen auf. Collier et al. (2013) fügen als Folge von Depression einen erhöhten Alkoholkonsum, Drogenkonsum und traumatischen Stress hinzu, wobei dies nicht nur bei Erwachsenen vorkommen kann.

Obwohl hier mehrere Aspekte der Transfeindlichkeit beleuchtet wurden, von denen in der Gesellschaft keine ignoriert werden darf, stehen für diese Arbeit die Diskriminierungssituationen im Vordergrund, welche zur Folge haben, dass Transgender Kinder sich in der Schule unwohl fühlen.

Subjektives Leiden

Hat eine Transgender Person das Glück, in einem sozialen Umfeld zu leben, welches eine akzeptierende und sehr respektvolle Haltung gegenüber der Transidentität an den Tag legt, kann es trotzdem vorkommen, dass die mentale Gesundheit unter der „Inkongruenz zwischen Körper und geschlechtlicher Selbstwahrnehmung“ leidet (Schneider und Haufe, 2019, S. 122).

So ist es für manche Menschen beispielsweise sehr belastend, dass ihre primären und sekundären Geschlechtsmerkmale nicht mit denen des

empfundenen Geschlechts übereinstimmen. Dementsprechend gibt es laut Schneider und Haufe (2019) Transgender Kinder, die bereits mit vier Jahren äußern, dass sie ihre primären Geschlechtsmerkmale am liebsten loswerden würden. Auch die Körperveränderungen, die mit dem Beginn der Pubertät eintreten, wie beispielsweise der Stimmbruch oder die Entwicklung einer Brust, können bei Transgender Kindern ein Gefühl des „Ekels“ und der Ablehnung hervorrufen, da sie sich nicht mit diesen Veränderungen identifizieren können.

Um solche Veränderungen zu verhindern oder zumindest hinauszuzögern, gibt es die Möglichkeit einer „pubertätsaufhaltenden oder geschlechtsangleichenden Hormonbehandlung“. Hierbei handelt es sich um eine Behandlung, bei der Hormone verabreicht werden, die die Pubertät entweder aufhalten oder eine Entwicklung im empfundenen Geschlecht des Kindes zulassen. Die Entscheidung darüber, ob eine solche Hormonbehandlung in Frage kommt, muss jedoch gut durchdacht sein, da die Körperveränderungen, die mit der Pubertät einsetzen größtenteils irreversibel sind (Romer & Möller-Kallista, 2021). Schneider und Haufe (2019) betonen in diesem Zusammenhang jedoch, dass eine solche Hormonbehandlung in manchen Fällen jedoch dringend notwendig ist, da sie, mit dem Wissen, dass Transgender Jugendliche eine erhöhte Selbstmordrate aufweisen, im Zweifelsfall über Leben und Tod entscheiden könnte.

2.2.4 Transidentität im Kindes- und Jugendalter

Manche Kinder wissen bereits sehr früh, dass sie eine „Besonderheit“ haben wie es Schneider und Haufe (2019) ausdrücken. Diese Kinder erleben ihre Transidentität demnach bereits in der Schulzeit, was mit zusätzlichen Hürden verbunden ist.

In Folgendem wird auf die ersten Anzeichen eingegangen, die Transgender Kinder zum Ausdruck bringen können und an denen Eltern und Lehrkräfte die Geschlechtsidentität eines Kindes erkennen können. Anschließend

werden konkrete Herausforderungen beleuchtet, denen Transgender Kinder im Schulalltag begegnen können.

Erste Anzeichen und Ausdrucksformen

Wie im Kapitel der Entwicklung der Geschlechtsidentität bereits angedeutet wurde, erkennen es manche Kinder bereits sehr früh, wenn sie sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren können. Hellen (2009) zufolge, erkennen es andere erst im Jugendalter, nach der Pubertät oder auch erst im Erwachsenenalter. Dabei ist anzumerken, dass keine Angaben zu einer etwaigen Häufigkeit gemacht werden können, da keine verlässlichen Daten verfügbar sind (Intersex & Transgender Luxembourg a.s.b.l, persönliche Kommunikation, 19. Dezember 2023).

Schneider und Haufe (2019) betonen, dass Transgender Kinder ihrem sozialen Umfeld auf vielfältige Weise mitteilen können, dass ihr Geburtsgeschlecht nicht mit ihrem empfundenen Geschlecht übereinstimmt. So zeigen manche Transgender Kinder ihre Geschlechtszugehörigkeit beispielsweise über ihre Kleiderauswahl oder anhand der Spielsachen, mit denen sie spielen. Auch Hellen (2009) betont, dass das Anziehen gegengeschlechtlicher Kleidung unter Transgender Kindern und Jugendlichen oft vorkommt, wobei ihr zufolge Kinder, welche in der Gesellschaft „stealth“ leben, dies oft geheim halten. Auch gibt es laut Hellen (2009) das Phänomen des „hypermasculinity“, welches darauf abzielt, dass manche biologische Jungen ihre Transidentität durch das Auferlegen einer stereotypen männlichen Geschlechtsrolle verbergen.

Mit dem Erwerb der Sprache im Alter von zwei bis drei Jahren, sind Kinder dann auch in der Lage deutlich zu sagen, ob sie ein Junge oder ein Mädchen sind oder sich diesbezüglich nicht festlegen möchten. Manche Kinder äußern sich auch, indem sie von ihrem sozialen Umfeld den Gebrauch des gewählten Pronomens oder Vornamens einfordern (Schneider & Haufe, 2019).

Zu betonen ist, dass nicht alle Kinder ihre Transidentität in allen sozialen Umgebungen preisgeben, wie Hellen (2009) es beispielsweise mit der Kleiderauswahl deutlich gemacht hat. Wichtig ist jedoch, dass man ihnen ein Gefühl der Sicherheit vermittelt, damit sie sie selbst sein können.

Herausforderungen im Schulalltag

Neben den Themen Mobbing, Diskrimination und dem falschen Erleben des eigenen Körpers, welche im vorherigen Unterkapitel diskutiert wurden, stehen Kinder und Jugendliche speziell in ihrem Schulalltag noch weiteren Herausforderungen gegenüber.

In der Schule kann für die Transgender Kinder die Frage über die Sichtbarkeit sehr belastend werden. So gibt es Transgender Schüler*innen, welche lieber „stealth“, also „getarnt“ leben wollen und andere, welche mit ihrem Coming-out den Mitschüler*innen ganz bewusst von der eigenen Transidentität erzählen. Entscheidet ein Kind sich im schulischen Umfeld dazu „stealth“ zu sein, weiß in der Regel nur das pädagogische Personal über die Transidentität Bescheid. In einem solchen Fall ist Diskretion geboten, damit es nicht unabsichtlich zu einem „Outing“ kommt. Unter „Outing“ ist nämlich die ungewollte Bekanntgabe der Transidentität durch einen Dritten zu verstehen (Schneider & Haufe, 2019). Ob ein Kind sich nun dazu entschieden hat stealth zu leben oder nicht, ist es an die gewünschte Benutzung der Namen und/oder Pronomen durch die Lehrperson angewiesen. Laut Schneider und Haufe (2019) ist es nämlich so, dass eine Lehrperson nicht dazu verpflichtet ist, das Kind so anzureden, wie dieses es wünscht.

In der Schule werden nicht nur Fächer unterrichtet, bei denen die Schüler*innen im Klassenzimmer sitzen. Sport- und Schwimmunterricht gehören genauso zum Schulalltag hinzu und können für Transgender Kinder mit enormen Herausforderungen und Unwohlsein verbunden sein. Da die Schulen in Luxemburg auf die binäre Einteilung der Geschlechter ausgerichtet sind, müssen die Schüler*innen sich zwangsweise den Umkleieräumen für „Mädchen“ oder „Jungen“ zuordnen. Für Transgender Kinder kann dies mit

reichlich Unbehagen verbunden sein, zumal wenn die Mitschüler*innen nicht über die Transidentität Bescheid wissen.

Neben diesen direkten Auswirkungen kann es auch indirekte Auswirkungen auf die schulische Laufbahn eines Kindes haben, wenn dieses in seinem Leben nicht glücklich ist. Schneider und Haufe (2019) zählen hierfür Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen auf, die unter anderem zu Problemen in der Schule mit schlechteren Schulleistungen führen können und bei älteren Schüler*innen kann es sogar vorkommen, dass die Schule öfters geschwänzt wird und gar ganz abgebrochen wird.

Natürlich handelt es sich hierbei nicht um Phänomene, welche nur Transgender Kinder ansprechen. Im Gegensatz zu Kindern, die mit ihrem biologischen Geschlecht im Einklang leben, stehen sie jedoch etlichen Herausforderungen entgegen, welche sie zusätzlich im Alltag bewältigen müssen. Sichtbar wird auch, dass die Akzeptanz der Lehrperson eine wichtige Rolle beim Wohlbefinden der Schüler*innen spielt, denn wie Schneider und Haufe (2019) sichtbar gemacht haben, sind Lehrpersonen per Gesetz nicht dazu verpflichtet, den Wunsch der Geschlechtszugehörigkeit der Schüler*innen zu respektieren.

2.3 Maßnahmen für ein inklusives Klima und Haltung des Lehrpersonals

2.3.1 Bedeutung eines inklusiven Klimas

Bereits im vorherigen Kapitel über die Transfeindlichkeit wurde deutlich, dass Transgender Kinder viel öfters Opfer von Diskriminierung und Mobbing werden, als ihre gleichaltrigen Cisgender Mitschüler*innen. Mit dem Wissen, dass laut Osterkamp und Wunsch (2022) die Schule ein zentraler Ort ist, wo Schüler*innen aufgrund ihrer Transidentität diskriminiert werden, versteht es sich von selbst, dass den Schulen in diesem Sinne eine besondere Aufmerksamkeit zuteilkommt. Laut Cicero und Wesp (2017) bedeutet die Schule für viele Transgender Kinder zudem ein feindseliger Ort, der sehr

von Stress geprägt ist, was wiederum Langzeitschäden bei den Kindern auslösen kann. Diese Annahmen bestätigen auch Goodrich und Barnard (2018), indem sie behaupten, dass Schulen für viele Schüler*innen, welche nicht der „Norm“ entsprechen, nicht nur ein Ort der Furcht sein können, sondern auch ein Ort, der sich negativ auf ihre Sicherheit und ihre mentale Gesundheit ausüben kann. Als Gründe für diese Umstände nennen Cicero und Wesp (2017) einerseits, dass viele schulische Richtlinien keine Bestimmungen zum Schutz aufgrund der Geschlechtsidentität und des Geschlechtsausdrucks enthalten und andererseits, dass das Lehrpersonal nicht angemessen auf Diskriminierungen reagiert oder sogar selbst involviert ist.

Zu der Diskriminierung im schulischen Kontext sagt die luxemburgische Gesetzgebung folgendes:

„Tout enseignement contribue à transmettre à la personne qui en bénéficie, outre les connaissances et les compétences, le respect de soi et de son identité, le sens des responsabilités, le respect d'autrui [...]“

„L'enseignement respecte le principe d'égalité. Il s'oppose à toute forme de discrimination“

(Loi du 20 juillet 2023 relative à l'obligation scolaire)

Neben der konkreten Aussage, dass jegliche Form der Diskriminierung abzulehnen ist, wird auch dazu aufgefordert, den Schüler*innen eine respektvolle Haltung gegenüber sich selbst und der eigenen Identität zu vermitteln. Hierunter fällt demnach auch der respektvolle Umgang mit allen Geschlechtsidentitäten. Jedoch ist auch in den luxemburgischen Schulen zu beobachten, dass dieses Gesetz nicht überall zum Tragen kommt, da es auch hierzulande Schüler*innen gibt, die aus unzähligen Gründen Opfer von Mobbing oder Diskriminierung werden.

Wie jedoch deutlich gemacht wurde, hat das Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl der Schüler*innen einen großen Impact auf ihre schulische Laufbahn und ihre mentale Gesundheit. Damit positive Erfahrungen in der Schule allen Schüler*innen gewährt werden, ist es

wichtig, ein inklusives Klima für alle zu schaffen und darunter zählen auch Transgender Kinder.

2.3.2 Bedeutung eines gendersensiblen Lehrpersonals

Jegliche Maßnahmen, welche in Hinblick auf ein inklusives Klima in der Schule ausgetragen werden können, sind in ihrem Nutzen für Transgender Schüler*innen unbedeutend, wenn diese nicht von einem Lehrpersonal begleitet werden, das gendersensibel ist und positiv gegenüber allen Geschlechtsidentitäten eingestimmt ist (Ullman, 2016). Die Haltung des Lehrpersonals spielt demnach neben einem inklusiven Klima eine sehr wichtige Rolle. Es soll einerseits den Schüler*innen ein Vorbild sein, das ihnen gewisse Werte mit auf den Weg gibt und andererseits eine Bezugsperson darstellen, mit denen die Schüler*innen idealerweise über ihre Anliegen reden können, wie Ullman (2016) das Beispiel der Geschlechtsidentitäten liefert.

So haben Fisher und Kennedy (2012) angegeben, dass allgemein eine gute Beziehung zwischen Lehrpersonal und Schüler*innen dazu beiträgt, dass die Schüler*innen sich in der Schule sicher und wohl fühlen. Zudem beteuern sie, dass eine solche Beziehung in Hinblick auf Transgender Schüler*innen von größerer Bedeutung ist, als andere Maßnahmen, die in diesem Kontext umgesetzt werden (Fisher & Kennedy, 2012). Laut Ullman (2016) fühlen sich Transgender Kinder die mit Lehrkräften arbeiten, mit denen sie über Geschlechtervielfalt reden können, der Schule zugehöriger, sind selbstsicherer und sind motiviertere Lerner.

Mit dem Wissen, dass Lehrpersonen eine so große Rolle beim Wohlbefinden der Schüler*innen spielen, ist es sehr bedauerlich, dass laut Cicero und Wesp (2017) über die Hälfte der Transgender Schüler*innen bereits negative Sprüche über Geschlechtsausdruck von Lehrpersonen gehört haben. Auch Fisher und Kennedy (2012) geben an, dass manche Lehrpersonen derartige Beschimpfungen von sich geben und nicht eingreifen, wenn solche Beschimpfungen von anderen Schüler*innen zu hören sind. Gendersensibles Lehrpersonal ist demnach nicht überall gegeben. So behaupten Goodrich

und Barnard (2018), dass viele Lehrpersonen dieser Herausforderung nicht gewachsen seien und nicht auf eine Zusammenarbeit mit Transgender Schüler*innen vorbereitet wären. Damit aus dem gegebenen Lehrpersonal gendersensibles Lehrpersonal wird, welches über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten Bescheid weiß und versteht, in welchem Maße ein positiver Umgang für die Bedürfnisse der Schüler*innen von Bedeutung ist, ist es laut Fisher und Kennedy (2012) wichtig, dass Lehrpersonen die nötigen Fortbildungen erhalten und das auf langfristige Weise. Zu wissen, welche Bedürfnisse Transgender Schüler*innen haben ist nicht nur notwendig, um ihnen in Gesprächen zur Seite zu stehen, sondern laut Fisher und Kennedy (2012) auch, um Material für den Unterricht vorzubereiten oder das Klassenzimmer inklusiver zu gestalten.

2.3.3 Maßnahmen auf schulischem Plan

Wie bereits mehrfach aufgezeigt wurde, sind Transgender Schüler*innen in der Schule einer erhöhten Gefahr ausgesetzt, Opfer von Diskriminierung zu werden oder von den Mitschüler*innen gemobbt zu werden. Da Diskriminierung nicht nur innerhalb einer Klasse stattfinden kann, sondern vielmehr unter den Klassen der ganzen Schule, ist es notwendig, dass sich die gesamte Schule gegen mögliche Diskriminierung rüstet.

Wells, Roberts und Allen (2012) haben in ihrem Leitfaden zur Unterstützung von Transgender Schüler*innen konkrete Anregungen gegeben, wie Schulen effektiv ein Klima aufbauen können, welches positiv gegenüber allen Geschlechtsidentitäten ist. Unter anderem wird in diesem Leitfaden die Wichtigkeit eines Antidiskriminierungsplans aufgezeigt, in welchem klar verankert ist, dass keine Diskriminierung geduldet wird und der besagt, wie sich die Schüler*innen benehmen sollen. So ist es in dieser Hinsicht auch wichtig, dass sich das Lehrpersonal an diesen Antidiskriminierungsplan hält und jene Schüler*innen sanktioniert, welche sich ihrerseits nicht daranhalten (Wells, Roberts & Allen, 2012). Laut Fisher und Kennedy (2012) sind solche Sanktionen, welche immer und konsequent durch das Lehrpersonal

erfolgen von großer Bedeutung, da sie den Schüler*innen die Wichtigkeit dieses Antidiskriminierungsplans vermitteln. Laut Cicero und Wesp (2017) sollten die Schulen ihren Schüler*innen auch Sicherheit in Bezug zu ihrer Geschlechtsidentität bieten und diese Sicherheit durch Aufnahme in der Schulpolitik sichern, damit sich alle Schüler*innen in ihrer Geschlechtsidentität wohl fühlen können. Damit dies gelingt ist es wichtig, dass Schüler*innen und Lehrpersonal gleichermaßen über diese Pläne Bescheid wissen (Fisher & Kennedy, 2012). Eine solche Sicherheit bieten zu können ist nicht nur in Hinblick auf verbale Diskriminierung wichtig, sondern auch, um den Schüler*innen zu versichern, dass ihre Transidentität, solange sie sie nicht offen bekanntgeben wollen, in der Schule vertraulich behandelt wird.

Wells, Roberts und Allen (2012) sind in ihrem Leitfaden zudem auf die Notwendigkeit einer inklusiven und gendersensiblen Bibliothek eingegangen. Hierbei es ist wichtig, dass die Bibliothek über die neuesten Bücher verfügt, welche den Schüler*innen altersgerecht Themen über Geschlechtsidentität näherbringt und Bücher, in denen transfeindliche Aussagen getroffen werden, ausgesondert werden. Bücher verhelfen laut Fisher und Kennedy (2012) auch „Diversität“ in den Unterricht einzubringen und stellen für viele Schüler*innen einen wichtigen Weg zur Erkundung der Welt dar, denn dadurch, dass sie gendersensible Bücher lesen, setzen sie sich eher mit der Thematik auseinander und ordnen ihr eine persönliche Bedeutung zu (Fisher & Kennedy, 2012). Anzumerken ist, dass auch die eigene Klassenbibliothek, die viele Lehrkräfte zusätzlich zu der Schulbibliothek haben, mit gendersensiblen Büchern versehen werden kann.

2.3.4 Maßnahmen in Bezug zum Raum

Ein häufiges Anliegen bei Transgender Kindern ist die Frage, welche Toiletten oder Umkleieräume die Schüler*innen in der Schule nutzen sollen. Laut Goodrich und Barnard (2018) wäre es am besten, wenn die Schulen über genderneutrale Toiletten und Umkleieräume verfügen würden, aus diesem Grund plädieren sie dafür, dass dies in Schulen die neu gebaut oder

renoviert werden, umgesetzt werden soll. Da dies in den meisten Schulen jedoch nicht der Fall ist, sollten Transgender Schüler*innen laut Goodrich und Barnard (2018) die Möglichkeit bekommen, entweder die Räumlichkeiten zu benutzen, welche zu ihrem empfundenen Geschlecht passen oder neutrale Räumlichkeiten zu nutzen, wie beispielsweise die Toiletten des Lehrpersonals. Diese Meinung wird auch von Wells, Roberts und Allen (2012) geteilt, wobei sie hinzufügen, dass dies im Schulplan für die gesamte Schule festgehalten werden sollte.

Da, wie bereits erwähnt wurde, nicht jede Lehrperson alle Geschlechtsidentitäten respektiert, erklären Goodrich und Barnard (2018), dass manche Schüler*innen Schwierigkeiten haben, eine Lehrperson zu finden, der sie sich anvertrauen können und bei der sie sicher sein können, dass ihre Geschlechtsidentität respektiert wird. Fisher und Kennedy (2012) bringen demzufolge in ihrem Buch das Konzept des „Safe Space“ auf.

Beim „Safe Space“ handelt es sich um ein Projekt, das vom Netzwerk „Gay, Lesbian and Straight Education Network“ kurz GLSEN ins Leben gerufen wurde. Beim Safe Space geht es nämlich darum, dass Lehrpersonen ihr Klassenzimmer für LGBTQ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer) Schüler*innen und darunter eben auch Transgender Schüler*innen als „sicher“ kennzeichnen. Dies machen sie, indem sie Regenbogensticker auf die Tür ihres Klassenzimmers kleben, was den Schüler*innen vermitteln soll, dass sie mit diesen Lehrpersonen reden können, Hilfe bekommen und wo sie auch Diskriminierungsfälle melden können (Fisher & Kennedy, 2012).

Auch Goodrich und Barnard (2018) befürworten die Umsetzung dieses Projektes, da es vielen Schüler*innen die Suche nach Hilfe erleichtert. Außerdem erklären sie, dass dieses Projekt auch auf andere Aspekte des schulischen Alltags übertragen werden kann, wie beispielsweise den Schüler*innen einen sicheren Ort zu bieten, wo sie ihre Mittagspause verbringen können.

2.3.5 Maßnahmen in Bezug zum Unterricht

Neben diesen Maßnahmen, welche sich eher auf das räumliche und auf den schulischen Plan beziehen, sollte man laut Rands (2009) auch darüber nachdenken, wie sich die eigene Sichtweise der unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten auf den eigenen Unterricht und das Klassenklima ausübt. Wells, Roberts und Allen (2012) greifen dies auf, indem sie in ihrem Leitfaden einige Ideen auflisten, wie Lehrpersonen ihren Unterricht in Hinsicht auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten inklusiver gestalten können.

Eine Möglichkeit, die Wells, Roberts und Allen (2012) in diesem Zusammenhang nennen ist das Sichtbarmachen von Transgender Personen in der Gesellschaft. Spricht man im Unterricht beispielsweise bestimmte Themen an, bei denen bekannte Transgender Personen einen Beitrag dazu geleistet haben, sollte man das den Schüler*innen auch erklären. Dies hat den Vorteil, dass Transgender Schüler*innen erkennen, dass sie nicht alleine sind und dazu fähig sind bedeutendes zu leisten (Wells u.a., 2012). Auch Cisgender Schüler*innen können ähnlich wie bei den gendersensiblen Büchern einen Nutzen daraus ziehen, indem sie sich mit Geschlechtsidentitäten auseinandersetzen.

Laut Fisher und Kennedy (2012) sollten Lehrpersonen in ihrem Unterricht auch konkrete Unterrichtseinheiten einplanen, welche LGBTQ Themen ansprechen. Dabei ist es wichtig, dass die Lehrperson ein Klima schafft, in dem sich alle Schüler*innen wohl fühlen, damit diese sich ohne Furcht an den angeführten Diskussionen beteiligen. Fisher und Kennedy (2012) geben zudem an, dass Lehrpersonen solche Themen auch schon mit jüngeren Schüler*innen behandeln können, sich in diesem Fall jedoch an die kognitive Entwicklung der Schüler*innen anpassen müssen. So können beispielsweise mit den jüngsten Schüler*innen die unterschiedlichen Familienkonstellationen angesprochen werden, damit diese einen positiven Blick gegenüber dieser Diversität entwickeln können (Fisher & Kennedy,

2012). Auch Wells, Roberts und Allen (2012) gehen auf die Notwendigkeit solcher Aktivitäten ein und betonen zudem, dass die Lehrperson dafür sorgen muss, dass alle Schüler*innen sich respektvoll an den Diskussionen beteiligen und keine feindlichen Anmerkungen hervorbringen. Solche Aktivitäten, in denen frei diskutiert werden kann, können beispielsweise in den Werteunterricht integriert werden.

Neben solchen Aktivitäten betonen Fisher und Kennedy (2012) zudem die Notwendigkeit mit älteren Schüler*innen im Aufklärungsunterricht in einem positiven Rahmen alle Geschlechtsidentitäten zu thematisieren und auf alle sexuellen Orientierungen einzugehen, da dies die Entwicklung von Transgender Schüler*innen im Positiven beeinflussen könnte.

Lehrpersonen sollten sich jedoch bewusst sein, dass ein inklusiver Unterricht sich nicht nur auf jene konkreten Aktivitäten begrenzt. Vielmehr gilt es auch im Alltag eine inklusive Haltung einzunehmen auch, wenn gerade keine LGBTQ Themen angesprochen werden. So erklären Fisher und Kennedy (2012), dass es notwendig ist die Begriffe wie „schwul“, „lesbisch“ oder „Transgender“ im Alltag zu benutzen und den Schüler*innen zu vermitteln, dass es sich hierbei keineswegs um Schimpfwörter handelt. Auch merken Wells, Roberts und Allen (2012) an, dass so oft wie möglich genderinklusive Sprache benutzt werden soll und die Lehrpersonen in Hinsicht auf Transgender Schüler*innen, die gewählten Pronomen respektieren sollten. Auch sollten Lehrpersonen „lehrreiche Momente“ wahrnehmen und sensibel auf die Äußerungen der Schüler*innen eingehen (Fisher & Kennedy, 2012).

Anzumerken ist, dass unterschiedliche Maßnahmen auf mehreren Ebenen umgesetzt werden können. Wie Fisher und Kennedy (2012) jedoch deutlich gemacht haben, haben die Einstellung und die Beziehung der Lehrperson zu ihren Schüler*innen mehr Gewicht als andere Maßnahmen. Durch einen genderinklusive Unterricht hat die Lehrperson demnach die Möglichkeit ihren Schüler*innen eine gewisse Haltung mit auf den Weg zu geben. Zudem

hat die Lehrperson die Möglichkeit alle genannten Maßnahmen in ihrem Klassenzimmer und in ihrem Unterricht umzusetzen, wie beispielsweise eine gendersensible Bibliothek zu errichten, mit den Schüler*innen Diskriminierungskonflikte anzusprechen oder sich den Schüler*innen als Bezugsperson anzubieten.

3 Empirischer Teil

3.1 Methodische Vorgehensweise

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise vorgestellt, welche verhelfen soll, eine Antwort auf die Forschungsfrage „Wie ist die Einstellung des Lehrpersonals gegenüber Themen der Geschlechtsidentität und wie beeinflusst diese Einstellung das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens bei Transgender Schüler*innen?“ zu finden. Dabei soll einerseits deutlich gemacht werden, welche Maßnahmen Lehrpersonen in Luxemburger Grundschulen (Zyklus 2 bis Zyklus 4) und in Vorschulen (Zyklus 1) umsetzen, um das Wohlbefinden von Transgender Kindern im Alltag zu steigern und andererseits soll beleuchtet werden, welche Haltung und Kenntnisse die Lehrpersonen bezüglich der unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten haben und wie sich diese auf das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen auswirkt.

Hierfür wird in einem ersten Schritt auf das allgemeine Forschungsdesign der Studie eingegangen. In einem zweiten Schritt wird erklärt, wer an der Studie teilnimmt, bevor in einem dritten Schritt das Instrument der Datenerhebung vorgestellt wird. In einem vierten Schritt wird erklärt, wie die Daten erhoben werden und in einem fünften Schritt, was das Material zur Analyse dargestellt. In einem sechsten Schritt wird erläutert, wie dieses Material analysiert wird, bevor schlussendlich auf die Validität, die Reliabilität und die Ethik der Studie eingegangen wird.

3.1.1 Allgemeines Forschungsdesign

Für die vorliegende Studie wurde ein qualitativer Forschungsansatz ausgewählt, um einen tiefgreifenden Einblick in den Umgang mit Transgender Kindern im schulischen Kontext zu gewinnen. Qualitative Forschung eignet sich hierfür gut, da sie „einen sinnverstehenden Zugang zu psychischen, sozialen und kulturellen Wirklichkeiten [favorisiert]“ (Mey & Mruck, 2014, S. 10). Es ist demnach möglich, ein komplexes soziales Phänomen zu

untersuchen und die Perspektive der Studienteilnehmer*innen authentisch einzufangen. So sind für diese Studie Erfahrungen, Meinungen und Handlungen von Lehrpersonen aus Luxemburg in Hinblick auf den Umgang mit Transgender Kindern in der Schule von Bedeutung.

Als Hauptinstrument der Datenerhebung wurden Interviews auserwählt, da diese einen detaillierten Einblick in die persönlichen Handlungen, Einstellungen und Gedanken der Studienteilnehmer*innen gewähren (Altrichter, Posch & Spann, 2018). Durch eine offene, dialogorientierte Herangehensweise sollen tiefgreifende Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie Lehrpersonen in der Schule und in ihrem Unterricht ein inklusives Klima für Transgender Schüler*innen schaffen.

Dieses Forschungsdesign wurde bewusst gewählt, um den Schwerpunkt auf die individuellen Sichtweisen der Studienteilnehmer*innen zu legen. Mithilfe der qualitativen Natur dieser Studie sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie im Alltag inklusiv auf Transgender Schüler*innen eingegangen wird.

3.1.2 Auswahl der Teilnehmer*innen

Die Auswahl der Teilnehmer*innen erfolgte nach bestimmten Auswahlkriterien. So müssen die Teilnehmer*innen qualifiziert sein, sie müssen die Hauptlehrperson einer Klasse sein und in einem der vier Zyklen der „*école fondamentale*“ tätig sein. Die Rekrutierung dieser Lehrpersonen erfolgte durch Emails, in denen das Ziel der Studie und die Methodik kurz erklärt wurden. In Folgendem wird erläutert, warum diese Auswahlkriterien von Bedeutung sind.

Lehrpersonen, welche für den Lehrberuf qualifiziert sind, haben einen universitären Abschluss in Bildungswissenschaften. Neben einem fundierten Wissen der Didaktik und Pädagogik wurde ihnen in unterschiedlichen Kursen und Seminaren auch die Wichtigkeit zwischenmenschlicher Aspekte des Lehrberufs vermittelt, welche die Bedeutung eines inklusiven Klimas für alle

Schüler*innen unterstreicht. Obwohl dies nicht unbedingt bedeutet, dass qualifizierte Lehrpersonen ein solches Klima in ihrer Praxis auch gewährleisten, kann man jedoch davon ausgehen, dass sie, anders als unqualifizierte Lehrpersonen eine genauere Vorstellung über die Bedeutung eines inklusiven Klimas haben. Als Hauptlehrperson ihrer Klassen haben die Teilnehmer*innen erstens ein eigenes Klassenzimmer, welches sie nach Belieben einrichten können und wo sie entscheiden, welche Materialien den Schüler*innen beispielsweise in der Bibliothek bereitgestellt werden und zweitens haben sie den größten Einfluss auf Maßnahmen, welche umgesetzt werden können. Schlussendlich wurden die Teilnehmer*innen so ausgewählt, dass jeder Zyklus der luxemburgischen Vor- und Grundschule vertreten ist. Unter den Lehrpersonen befindet sich eine Lehrperson des Zyklus eins, eine Lehrperson des Zyklus zwei, zwei Lehrpersonen des Zyklus drei und drei Lehrperson des Zyklus vier.

Eine Übersicht über die befragten Personen wird hier dargeboten. Um die Anonymität zu gewährleisten, wurde jeder befragten Lehrperson ein Akronym (B1-7) zugeteilt, wobei „B“ für Befragte*r steht und die Zahl die jeweilige Lehrperson ausmacht.

Befragte Lehrperson	Aktueller Zyklus	Berufserfahrung (in Jahren)	Vorherige Tätigkeit im Lehrbereich
B1	C1	9	- 1 Jahr im Zyklus 2
B2	C2	12	- „ganz kurz“ im Zyklus 4
B3	C3	10	- während 3 Jahren Im Zyklus 1 und Zyklus 2 gearbeitet
B4	C3	12	- 1 im Jahr Zyklus 2 - Voie Préparatoire - École de la deuxième chance - 1 Jahr in der Europaschule in München
B5	C4	17	- 1 Jahr im Zyklus 2
B6	C4	8	/
B7	C4	28	- Einige Jahre im Zyklus 2 - 17 Jahre im Zyklus 3

Tabelle zur Übersicht der befragten Lehrpersonen

3.1.3 Instrument der Datenerhebung

Wie bereits erwähnt, erfolgt die Datenerhebung mithilfe von Interviews. Dabei werden Interviews als „Gespräche, deren Zweck es vor allem ist, Sichtweisen, Interpretationen, Bedeutungen kennen zu lernen, um das Verständnis einer Situation zu verbessern“ definiert (Altrichter, Posch & Spann, 2018, S. 134). Auch sind Interviews eine „Weiterentwicklung des alltäglichen Gesprächs [...] bieten [...] Zugang zu Informationen, über die Interviewpartner verfügen [und] ihr besonderer Wert besteht darin, dass sie Gedanken, Einstellungen, Haltungen erschließen, die „hinter“ dem aktuellen Verhalten stehen“ (Altrichter, Posch & Spann, 2018, S. 133).

Da in dieser Studie untersucht werden soll, welche Maßnahmen Lehrpersonen der unterschiedlichen Zyklen im Schulalltag umsetzen, um einen inklusiven Raum zu schaffen, in dem das Wohlbefinden Transgender Schüler*innen eine zentrale Rolle spielt, bieten sich solche Interviews sehr an.

Bei den geführten Interviews handelt es sich um sogenannte „Leitfadeninterviews“. Laut Hepperle (2015) handelt es sich bei Leitfrageninterviews um halbstrukturierte Interviews, bei denen die Fragen zwar vorbereitet wurden, jedoch auch flexibel in der jeweiligen Situation auf diese reagiert werden kann. So ist es bei Leitfadeninterviews laut Altrichter, Posch und Spann (2018) auch möglich, spontan auf die Äußerungen der Interviewpartner*innen einzugehen und andere Fragestrategien aufzurufen.

Ein solcher Leitfaden (siehe Anhang 6.4) wurde im Vorfeld vorbereitet, indem zuerst mögliche Fragen formuliert wurden, um dann anschließend in eine logische Reihenfolge gebracht zu werden. Der Leitfaden besteht aus fünf Punkten, wobei der erste Punkt eine Einführung durch die Studierende darstellt, im zweiten Punkt allgemeine Informationen über die Teilnehmer*innen gesammelt werden, in einem dritten Punkt über die Maßnahmen im Schulalltag gesprochen wird, in einem vierten Punkt die Einstellung der Lehrperson erforscht wird und in einem letzten Punkt das Interview geschlossen wird.

3.1.4 Durchführung der Datenerhebung

Damit die Teilnehmer*innen sich angemessen auf die Interviews vorbereiten können, wird ihnen der Leitfaden mit den einzelnen Fragen im Vorfeld zugeschickt. Die eigentliche Datenerhebung findet dann voraussichtlich im Februar 2024 statt.

Als Ort der Datenerhebung wurden die jeweiligen Klassenzimmer der Lehrpersonen auserwählt. Dies hat den Vorteil, dass die Teilnehmer*innen während des Interviews auf gewisse Materialien, Vorkehrungen oder Maßnahmen, welche sich in ihren Klassenzimmern befinden und zu der besprochenen Thematik passen, aufmerksam machen können. Der Ort der Datenerhebung sollte laut Mey und Mruck (2011) auch so gewählt sein, dass die Teilnehmer*innen ohne viel Aufwand zu ihm gelangen können, was sich zusätzlich für das eigene Klassenzimmer ausspricht. Schlussendlich handelt es sich beim Klassenzimmer um den persönlichen Arbeitsraum, was bei den befragten Personen ein Gefühl der Geborgenheit auslösen kann und das ist laut Mey und Mruck (2011) von äußerster Wichtigkeit.

3.1.5 Material

Laut Mayring (2022) wird für die Inhaltsanalyse in der Regel ein niedergeschriebener Text benötigt. Aus diesem Grund werden die geführten Interviews transkribiert. Hierfür werden die Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2014) berücksichtigt. Die Transkriptionen (siehe Anhang 6.1) erfolgen bereits kurz nach der Datenerhebung, da laut Brüsemeister (2008) die Daten bereits kurz nach der Erhebung ausgewertet werden sollen.

3.1.6 Analysemethodik

Die Auswertung der Daten erfolgt mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, da dieser Ansatz eine systematische, theoriegeleitete und regelgeleitete Analyse der Textdaten ermöglicht (Mayring, 2022). Für diese Arbeit wurde die Zusammenfassung als „Grundform des Interpretierens“ auserwählt, wobei deren Ziel darin besteht „das Material so zu reduzieren,

dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (Mayring, 2022, S. 66).

Es geht also darum, das Material zu kodieren und in unterschiedliche Kategorien einzuordnen. Diese Kategorien können laut Mayring (2022) sowohl induktiv als auch deduktiv entstehen, wobei sich in dieser Studie für die induktive Kategorienbildung entschieden wurde. Die Kategorien entstehen demnach direkt aus dem Material (Mayring, 2022). So ist es laut Mayring (2022) mit einer induktiven Kategorienbildung möglich, eine wirklichkeitsgetreue Abbildung des Materials zu erlangen, was für diese Studie von großer Bedeutung ist.

Auch müssen die Analyseeinheiten festgelegt werden, welche aus der Kodiereinheit, der Kontexteinheit und der Auswertungseinheit bestehen. Die Kodiereinheit bestimmt dabei, „welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann“ (Mayring, 2022, S. 60). In dieser Arbeit kann es sich bei der Kodiereinheit um einen aussagekräftigen Satz handeln. Bei der Kontexteinheit geht es um „den größten Textbestandteil [...], der unter eine Kategorie fallen kann“ (Mayring, 2022, S. 60). Dies kann in dieser Arbeit ein ganzes Interview einer befragten Person sein. Schlussendlich entscheidet die Auswertungseinheit darüber, „welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden“ (Mayring, 2022, S. 60), wobei dies in dieser Arbeit die Transkripte der sieben geführten Interviews darstellt.

Die eigentliche Auswertungsarbeit beginnt mit der Transkription der einzelnen Interviews, indem, wie bereits erwähnt, die Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2014) berücksichtigt werden. Nachdem dies gemacht wurde, werden die Interviews einzeln durchgegangen. Für jedes Interview werden relevante Textpassagen in erster Linie zitiert. Diese Zitate werden dann paraphrasiert, wobei alle irrelevanten Elemente und Wiederholungen unterlassen werden und die Aussagen auf eine „grammatikalische Kurzform“

reduziert werden (Mayring, 2022, S. 71). In einem nächsten Schritt werden diese Aussagen generalisiert, um anschließend in induktiv abgeleitete Kategorien eingeordnet zu werden. Da es sich bei dieser Studie um eine kleine Studie handelt, werden beide Reduktionen zusammen vorgenommen. Hierfür werden die einzelnen Generalisierungen jedes Interviews durchgeführt und einer entsprechenden Kategorie zugeordnet.

3.1.7 Ethik

Die ethischen Richtlinien dieser Studie werden anhand des Dokuments „application for ethical approval“ gesichert, welches von der Universität Luxemburg zur Verfügung gestellt wird. Durch Unterzeichnung dieses Dokuments seitens der Tutorin, wird die Studie als ethisch unbedenklich eingeschätzt und kann so durchgeführt werden.

Die Interviewpartner*innen wurden mithilfe eines „Informationsblatt für Lehrer*innen“ im Vorfeld über den Ablauf der Interviews informiert, es wurde ihnen erklärt, dass ihre Teilnahme auf freiwilliger Basis stattfindet und sie ihre Teilnahme zu jeder Zeit zurückziehen dürfen. Auch die Interviews können auf Wunsch der Teilnehmer*innen zu jeder Zeit abgebrochen werden. Die Teilnehmer*innen wurden ebenfalls gebeten eine „Einwilligungsbestätigung“ auszufüllen und zu unterzeichnen, in der festgehalten wird, ob Tonaufnahmen gemacht werden dürfen und zu welchen Zwecken die gesammelten Daten benutzt werden dürfen. Diese beiden genannten Dokumente werden ebenfalls von der Universität Luxemburg zur Verfügung gestellt.

3.2 Darstellung und Analyse der Daten

In diesem Kapitel werden die ausgewerteten und analysierten Daten vorgestellt. Da diese gemäß der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, in ein Kategoriensystem eingeordnet wurden, werden die entstandenen Kategorien an dieser Stelle angesprochen und deren Inhalt zusammengefasst. Die eigentlichen Daten, bestehend aus den Interviews der einzelnen

Lehrpersonen, die Paraphrasierung und Generalisierung dieser Interviews, sowie die Reduktionen und die Kategorienbildung, befinden sich allesamt im Anhang dieser Arbeit.

3.2.1 Herausforderungen im Schulalltag

Alle befragten Lehrpersonen konnten Herausforderungen nennen, die Transgender Schüler*innen im Schulalltag begegnen.

Es hat sich dabei herausgestellt, dass eine der größten Herausforderungen mit den Reaktionen und der Haltung der anderen Schüler*innen beziehungsweise des Lehrpersonals bezüglich der Transidentität zu tun hat. So hat B1 (N°1, N°2) erwähnt, dass eine Herausforderung darin besteht, von den anderen Schüler*innen und Lehrpersonen so akzeptiert zu werden, wie sie sind. Auch B2 (N°2, N°3) schließt sich dem an, da es ihrer Meinung nach eine Herausforderung darstellt, wenn andere die eigene Geschlechtsidentität in Frage stellen. Dies kann ihrer Meinung nach geschehen, wenn beispielsweise das Aussehen und der Vorname nicht den gängigen geschlechtsspezifischen Stereotypen entsprechen. B3 (N°2, N°3) gibt an, dass es sein könnte, dass Transgender Schüler*innen weniger wertgeschätzt werden und weniger Zugehörigkeit finden. Auch B4 (N°2, N°3) ist der Meinung, dass das Zugehörigkeitsgefühl bei Transgender Schüler*innen geringer sein könnte und sie von anderen nicht verstanden werden könnten. B5 (N°2) geht auf die Hänseleien ein, die Transgender Schüler*innen erfahren könnten und B7 (N°2) ist auch der Meinung, dass gewisse Reaktionen von anderen herausfordernd sein könnten.

Des Weiteren haben B2 (N°1) und B6 (N°3) angegeben, dass es herausfordernd sein kann, wenn Transgender Schüler*innen sich allgemein zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht entscheiden müssen. Wobei B4 (N°6), B5 (N°1), B6 (N°1, N°2) und B7 (N°1, N°3) auch der Meinung sind, dass es eine Herausforderung darstellt die richtigen Toiletten und Umkleiden zu benutzen.

Neben diesen Herausforderungen, die von allen befragten Lehrpersonen angesprochen wurden, hat B4 (N°1, N°4) auch noch angegeben, dass Transgender Schüler*innen möglicherweise Angst haben könnten und, dass sie sich möglicherweise für ihre Transidentität schämen könnten, was in beiden Fällen sehr herausfordernd sein würde.

3.2.2 Aufklärung und Sensibilisierung

Es hat sich herausgestellt, dass die Meinung darüber, ob Themen der Geschlechtsidentität, darunter eben auch die Transidentität mit den Schüler*innen angesprochen werden sollten oder nicht, sehr zwiegespalten ist.

Auf der einen Seite stehen B1 (N°3, N°18), B6 (N°4, N°8, N°18) und B7 (N°20), die grundlegend der Meinung sind, dass Themen der Geschlechtsidentität angesprochen werden sollten auch, wenn wissentlich keine Transgender Schüler*innen in der Klasse sind. B1 (N°5, N°6, N°9) beispielsweise findet es wichtig, damit die Schüler*innen verstehen, dass alle mit allen spielen dürfen, dass alle sich anziehen und verkleiden dürfen wie sie wollen und keine Angst haben müssen ausgelacht zu werden und, dass es in Ordnung ist, wenn man sich nicht so fühlt, wie der Körper es einem vorgibt. B6 (N°4, N°8) findet auch, dass das Ansprechen dieser Themen eine sehr wichtige Maßnahme ist. Wenn ein Transgender Kind in der Klasse ist, sollte jedoch darauf geachtet werden, dass dieses Kind damit einverstanden ist, das Thema offen anzusprechen. Auch sollten solche Themen immer auf eine natürliche Weise angesprochen werden, damit die Schüler*innen auch alles verstehen. B6 (N°18) ist es sehr wichtig, dass Schüler*innen über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten informiert sind. B7 (N°20) hat angegeben, dass Themen der Geschlechtsidentität schon oft angesprochen wurden und dies auch regelmäßig gemacht wird. Des Weiteren haben B6 (N°19) und B7 (N°21) angegeben, dass das Thema Transgender auch im Aufklärungsunterricht aufkommt und dass auch hier dann im Detail darauf eingegangen werden soll.

Auf der anderen Seite stehen B2 (N°8, N°27, N°35), B3 (N°18, N°19), B4 (N°30) und B5 (N°20), welche die Meinung teilen, dass Themen der Geschlechtsidentität, darunter auch Transgender, nur angesprochen werden sollten, wenn entweder Transgender Schüler*innen in der Klasse sind oder das Thema in der Klasse aufkommt. B2 (N°24, N°25, N°26, N°5) ist der Meinung, dass die Lehrperson sich hier nicht zu sehr einmischen sollte und befürchtet, dass sie die Schüler*innen verwirren könnte oder, dass die Schüler*innen auf einmal ihre Geschlechtsidentität in Frage stellen würden. Jedoch hat sie auch angegeben, dass sie die Themen, wenn sie dann müsste, in einem Gesprächskreis ansprechen würde. Das Gleiche würde auch B5 (N°10) machen. Auch ist B2 (N°4) der Meinung, dass im Allgemeinen weniger Maßnahmen benötigt werden, wenn ein oder eine Transgender Schüler*in von den Mitschüler*innen akzeptiert werden würde. B4 (N°30, N°31) hat angegeben, dass sie im Allgemeinen Angst hat Themen der Geschlechtsidentität anzusprechen, weil sie keine Expertin auf dem Gebiet sei. Müsste sie solche Themen mit ihren Schüler*innen ansprechen, dann würde sie dies gerne mithilfe von Expert*innen machen. Des Weiteren hat B2 (N°33) angegeben, dass Themen der Geschlechtsidentität automatisch angesprochen werden würden, wenn ein oder eine Transgender Schüler*in in der Klasse wäre und B5 (N°21, N°25) geht auf das Thema nur ganz kurz im Aufklärungsunterricht ein und ist der Meinung, dass es auch im Rahmen des „Vieso“ Unterrichts angesprochen werden könnte.

Zusätzlich hat B3 (N°4, N°5) angegeben, dass es für sie wichtig ist, den Stereotypen entgegenzuwirken und den Schüler*innen zu vermitteln, dass das Geschlecht den Menschen nicht ausmacht. B6 (N°10) ist der Meinung, dass jede genommene Maßnahme auch mit den anderen Schüler*innen besprochen werden sollte und B7 (N°6) vertritt die Meinung, dass eine Transidentität in jedem Fall anerkannt und der Schüler oder die Schülerin angenommen werden sollte.

3.2.3 Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben

Die befragten Lehrpersonen B3 und B4 haben keine Maßnahmen genannt, die sie bezüglich ihres Unterrichts oder allgemein für das Klassenleben umsetzen würden.

Eine Maßnahme, die von B2 (N°12), B5 (N°3) und B7 (N°4) genannt wurde, war das Benutzen der vom Schüler oder von der Schülerin gewünschten Pronomen und Vornamen. B5 (N°3) ist hier jedoch darauf eingegangen, dass sie dies nur umsetzen würde, solange es sich um die Pronomen „er“ und „sie“ handelt.

B2 (N°9, N°10, N°11) hat angegeben, dass eine wichtige Maßnahme darin bestünde Situationen im Alltag zu vermeiden, bei denen sich die Schüler*innen einem Geschlecht zuordnen müssten oder, wo man aktiv als Lehrperson die Schüler*innen in Mädchen und Jungen einteilt, denn das Geschlecht der Schüler*innen sollte für den Unterricht keine Rolle spielen. Dabei hat sie auch zugegeben, dass dies eine gewisse Bemühung seitens der Lehrperson erfordern kann. Diesbezüglich hat auch B5 (N°9, N°11) angegeben, dass es ihr wichtig ist, dass sich alle Schüler*innen in der Klasse gleich fühlen sollen und, dass man sie als Lehrperson auch immer alle gleich behandeln soll.

Des Weiteren hat B5 (N°23) angegeben, dass es vorkommen kann, dass Schüler*innen lachen, wenn das Thema Transgender in der Klasse angesprochen wird. Dabei hat sie betont, dass sie ihnen in solchen Situationen stets vermittelt, dass es nichts zu lachen gibt. B6 (N°6) hat angegeben, dass eine genderneutrale Sprache eine wichtige Maßnahme sei, damit sich alle Schüler*innen zugehörig fühlen und B1 (N°8) ist als einzige Person darauf eingegangen, dass sie es vermeiden würde stereotypische Abbildungen in ihr Unterrichtsmaterial einzufügen und stattdessen auf Abbildungen setzen würde, die die jeweils anderen Geschlechterrollen zeigen würden.

3.2.4 Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten

In dieser Kategorie werden die Maßnahmen erläutert, die die befragten Lehrpersonen genannt haben, um den Herausforderungen entgegenzuwirken, die sich der Räumlichkeiten wegen stellen.

B1 (N°1), B2 (N°6) und B7 (N°8) konnten angeben, dass es in ihrer Schule genderneutrale Toiletten gibt, darunter sogar eine Lehrperson, bei der die Schüler*innen auch in gemischte Umkleiden für den Sport- und Schwimmunterricht dürfen. Es handelt sich hierbei um die befragte Lehrperson B1 (N°10, N°11), die im ersten Zyklus unterrichtet und dies aufgrund des Alters der Schüler*innen hier noch möglich ist. Des Weiteren haben B2 und B7 sich dazu geäußert, wie gehandelt werden sollte, wenn keine genderneutralen Toiletten in den Schulen vorhanden sind, was in den meisten Schulen auch der Fall ist. B7 (N°5, N°9) hat gesagt, dass unbedingt eine Lösung gefunden werden muss und, dass eine mögliche Lösung darin besteht, dass die Schüler*innen auf die Toiletten gehen dürfen, wo sie sich am wohlsten fühlen. Auch B2 (N°7) ist der Meinung, dass Transgender Schüler*innen die Toiletten benutzen dürfen, bei denen sie sich persönlich am wohlsten fühlen. Auch in Hinblick auf die Umkleiden, sollen Transgender Schüler*innen sich laut B4 (N°9) da umziehen dürfen, wo sie sich am wohlsten fühlen. Diese Meinung vertritt B7 (N°10) nicht. Ihr zufolge wäre eine Maßnahme für den Sport- und Schwimmunterricht, dass Transgender Schüler*innen sich einzeln umziehen.

Neben diesen Maßnahmen, die sich auf das tägliche Leben der Schüler*innen beziehen, wurde auch die räumliche Situation auf Klassenfahrten angesprochen. Dabei hat B2 (N°16) angegeben, dass sie auf Klassenfahrt immer gemischte Schlafsäle haben. Was die Benutzung der Badezimmer angeht, so hat B2 (N°17, N°18) angegeben, dass Transgender Schüler*innen, sofern sie das Badezimmer ihres empfundenen Geschlechts benutzen möchten, dieses zu einer anderen Zeit wie die Mitschüler*innen benutzen sollen, damit es hier keine Diskussionen mit Eltern anderer Schüler*innen

geben kann. Bei B7 (N°11) gibt es auf Klassenfahrten zwar keine gemischten Schlafsäle, jedoch hat sie angegeben, dass Transgender Schüler*innen in den Schlafsälen schlafen dürfen, in denen sie sich am wohlsten fühlen.

3.2.5 Perspektiven der Lehrperson

Bei der Frage, ob man sich über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten informieren sollte, gingen die Meinungen auseinander. B1 (N°12), B2 (N°19), B4 (N°17) und B5 (N°6, N°13) haben angegeben, dass sie es wichtig finden, sich über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu informieren, jedoch nur dann, wenn man Transgender Schüler*innen in der Klasse hat. Wenn man sich in einem konkreten Fall informiert, ist B4 (N°19) auch der Meinung, dass man auf diese Weise auch bei den Schüler*innen Toleranz fördern kann.

B6 (N°12) und B7(N°13) sind der Meinung, dass man, auch wenn man noch keine Transgender Schüler*innen in der Klasse hatte, sich einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten verschaffen sollte. Zudem warnt B6 (N°12) vor falschen Informationen und schlägt vor sich bei Experten zu informieren, da es sich um ein komplexes Thema handelt.

B3 (N°9) hingegen ist der Meinung, dass man sich nicht genauer über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten informieren müsste, solange man selbst eine offene Haltung vertritt.

Des Weiteren hat B4 (N°5, N°7, N°20, N°24, N°32) angegeben, dass es ihr schwer fällt einzuschätzen, welche Pronomen oder welche Vornamen sie benutzen sollte und, dass sie Angst hätte, wenn sie Themen der Geschlechtsidentität allein ansprechen müsste und auch vor der Reaktion der Eltern, wenn Schüler*innen konkretes Material zur Verfügung hätten. Aus diesem Grund sagt sie auch, dass Weiterbildungen interessant wären.

Zudem hat B5 (N°7) angegeben, dass man alles Machbare umsetzen sollte, damit allgemein alle Schüler*innen sich wohl fühlen können.

3.2.6 Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule

Die befragten Lehrpersonen sind sich einig darüber, dass man offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein sollte und diese auch akzeptieren sollte. B1 (N°14) begründet dies, indem sie sagt, dass es sich dabei um das Selbstbild der Schüler*innen handelt, B2 (N°21, N°22, N°23) sagt, dass sich niemand seine Geschlechtsidentität aussucht und, dass es keinen Unterschied macht, welchem Geschlecht man angehört, da das allein den Menschen nicht ausmacht. B4 (N°22) findet auch, dass Transidentitäten in der Klasse respektiert und akzeptiert werden sollten. B5 (N°17) findet, man sollte offen sein, wenn das Transgender Schüler*innen dabei hilft den Schulalltag zu bewältigen. Laut B6 (N°14) sollte man offen sein, da die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten die Realität darstellen und laut B7 (N°15) können die Schüler*innen nur angenommen werden, wenn man als Lehrperson offen gegenüber ihrer Geschlechtsidentität ist.

B1 (N°13), B4 (N°21), B6 (N°13) und B7 (N°14) sind sich außerdem darüber einig, dass die Geschlechtsidentität in der Schule eine wichtige Rolle einnimmt. B1 (N°13) und B7 (N°14) fügen dem hinzu, dass man erst lernen kann, wenn man sich wohlfühlt, wobei B1 (N°13) auch erwähnt, dass man auch erst dann von den Mitschüler*innen angenommen wird. B6 (N°13) fügt dem hinzu, dass sie so wichtig ist, weil Schüler*innen ständig mit ihrer Geschlechtsidentität konfrontiert werden.

B3 (N°11, N°12) findet es schwierig, die Rolle der Geschlechtsidentität einzuschätzen, da sie noch nie mit Transgender Schüler*innen konfrontiert wurde. Jedoch konnte sie beobachten, dass die Schüler*innen sich oft mit Sachen beschäftigen, die ihrem Geschlecht entsprechen.

B2 (N°20) ist der Meinung, dass die Einstellung der Mitschüler*innen gegenüber der Geschlechtsidentität das Wohlbefinden sowohl negativ als auch positiv beeinflussen kann.

B5 (N°15, N°16) glaubt, dass die Geschlechtsidentität den Menschen an sich nicht ausmacht und auch in Hinblick auf den Unterricht keine Bedeutung hat.

B6 (N°15) fügt hinzu, dass ein Kind das Recht hat, sich so zu fühlen, wie es sich fühlt und, dass dies allein schon ein Grund dafür sein sollte, dass man den Geschlechtsidentitäten gegenüber offen sein sollte.

3.2.7 Anlaufstellen und Hilfequellen

Von den befragten Lehrpersonen wurden einige konkrete Anlaufstellen, sowie auch allgemeine Hilfequellen genannt.

B1 (N°4) und B3 (N°24) haben beispielsweise angegeben, dass sie mit den anderen Mitgliedern des Kollegiums zusammenarbeiten würden und das Thema, soweit Fragen aufkommen, während den Konzertationen ansprechen würden. Auch haben B3 (N°10) und B4 (N°34) angegeben, dass sie bei aufkommenden Schwierigkeiten andere um Rat fragen würden und Hilfe in Anspruch nehmen würden.

Darüber hinaus haben B1 (N°20) und B2 (N°36, N°37) die ESEB, Kinderpsychologen, Kinderarzt und Schulpsychologen als mögliche Anlaufstellen genannt. B7 (N°24) hat den Cigale als mögliche Anlaufstelle hinzugefügt. B5 (N°27) und B3 (N°26) gaben an, keine konkreten Anlaufstellen zu kennen.

B6 (N°22) hat gesagt, dass es viele Anlaufstellen gibt, die B6 (N°23) selbst auch kennt und, dass es aus diesem Grund heutzutage keinen Grund mehr geben würde, um Transgender Schüler*innen nicht zu helfen.

3.2.8 Stellenwert von pädagogischem Material

Es hat sich herausgestellt, dass keine der befragten Lehrpersonen Bücher in der Klasse hat, die unterschiedliche Geschlechtsidentitäten zeigen. Die

Meinungen darüber, ob den Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung gestellt werden sollten, unterscheiden sich in einem Punkt.

B1 (N°15, N°16), B2 (N°30), B4 (N°28) und B7 (N°19) sind der Meinung, dass den Schüler*innen solche Bücher auf jeden Fall zur Verfügung gestellt werden sollten. Laut B1 (N°17) ist das wichtig, da Bücher informieren und für Offenheit sorgen. B4 (N°25) gibt an, dass sie, bevor sie den Schüler*innen die Bücher zur Verfügung stellen würde, das Thema der unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten ansprechen würde. B7 (N°18) hat erklärt, dass obwohl den Schüler*innen keine Bücher zur Verfügung stehen, diese Themen trotzdem angesprochen werden.

B3 (N°17) und B5 (N°19) hingegen würden den Schüler*innen solche Bücher nur zur Verfügung stellen, wenn ein Transgender Kind in der Klasse wäre.

Des Weiteren hat B2 (N°28) angegeben, dass bereits mehr Diversität in den Sprachenbüchern vorhanden ist. B7 (N°16) hingegen findet, dass die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten in den Schulbüchern kaum zum Tragen kommen. Zudem haben B4 (N°27) und B1 (N°15) geäußert, dass es schwierig wäre, passende Bücher zu finden, die auch noch frei von Stereotypen sind.

3.2.9 Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen

Die befragten Lehrpersonen sind sich im Großen und Ganzen darüber einig, dass man Anliegen der Schüler*innen ernst nehmen sollte und, dass man ihnen Unterstützung anbieten sollte.

So gibt B1 (N°19) an, dass Anliegen der Schüler*innen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität immer ernst genommen werden müssen. B3 (N°23, N°25) erklärt, dass sie immer auf die Fragen der Schüler*innen eingehen würde und diese so gut es geht beantworten würde. B4 (N°33) würde bei Anliegen der Schüler*innen ein Gespräch mit ihnen führen und auch B5 (N°26, N°28) ist stets offen für ein Gespräch. Zudem würde sie die

Schüler*innen unterstützen, wenn diese nicht von den Eltern unterstützt werden würden. B6 (N°20) vertritt die Meinung, dass man bei Anliegen bezüglich der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen sehr offen sein sollte. Man sollte ihnen vermitteln, dass man sie so akzeptiert, dass es jedoch auch Momente geben wird, die sie vor Herausforderungen stellen werden. Zudem ist es für B6 (N°21) wichtig stets die eigene Unterstützung anzubieten, auch hin Hinblick auf Gespräche mit den Eltern, sich jedoch nicht aufzudrängen. Auch B7 (N°23) ist der Meinung, dass man den Schüler*innen stets Hilfe und Unterstützung anbieten sollte, jedoch auch immer, ohne sich aufzudrängen.

3.2.10 Elternarbeit

Wie B7 (N°25) allgemein behauptet hat, ist die Elternarbeit in Hinblick auf Transgender Schüler*innen von großer Bedeutung. Es kann vorkommen, dass Eltern eines Transgender Schülers oder einer Transgender Schülerin nicht die nötige unterstützende Haltung an den Tag bringen. B2 (N°14) hat in diesem Zusammenhang angegeben, dass es in dem Fall wichtig ist, einen Mittelweg zu finden, damit das Kind sich in der Klasse wohlfühlen kann und die Eltern dabei respektiert werden. Auch soll laut B2 (N°15) in dem Fall ein Gespräch mit allen Beteiligten geführt werden, um gemeinsame Lösungen zu finden. B7 (N°27) fügt in diesem Zusammenhang hinzu, dass Gespräche auch nötig sind, um den Eltern die eigenen Ansichten zu schildern, ohne aber sie zu bedrängen.

Darüber hinaus sind auch B3 (N°8), B4 (N°8), B5 (N°5) und B6 (N°9) der Meinung, dass es wichtig ist Gespräche zu führen. Laut B3 (N°8) stellt das Gespräch eine einfache Maßnahme dar, B4 (N°8) ist der Meinung, dass im Gespräch Maßnahmen für den Schulalltag festgelegt werden können, B5 (N°5) findet ein Gespräch wichtig, damit sie weiß, wie sie im Alltag handeln soll und B6 (N°9) findet Gespräche für wichtig, um größere Entscheidungen zu treffen.

B4 (N°12, N°13, N°15, N°16) legt den Fokus sehr auf die Zusammenarbeit und die Wichtigkeit des Respekts gegenüber den Eltern. Sie ist der Meinung, dass man den Eltern gegenüber stets transparent sein soll, dass man ihre Wünsche und Entscheidungen respektieren sollte auch, wenn diese negativer Natur sind und, dass man immer zusammenarbeiten sollte.

Zudem hat B4 (N°35) erwähnt, dass sie es aber auch respektieren würde, wenn Transgender Schüler*innen nicht wollen würden, dass die Lehrperson das Thema bei den Eltern anspricht. Des Weiteren ist B5 (N°12) der Meinung, dass es die Aufgabe der Eltern ist, die Lehrperson über die Geschlechtsinkongruenz ihrer Kinder zu informieren.

3.2.11 Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens

In dieser Kategorie finden sich die Maßnahmen wieder, die speziell von der Lehrperson ausgehen, um das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen zu unterstützen. Anzumerken ist, dass nur vier der befragten Lehrpersonen Aussagen getroffen haben, die unter diese Kategorie fallen.

B7 (N°7) unterstreicht die Wichtigkeit einer akzeptierenden Haltung der Lehrperson und auch B6 (N°16) schließt sich dem an, indem sie sagt, dass Transgender Schüler*innen so akzeptiert werden sollen, wie sie sind.

B7 (N°12) geht auch auf die Bedeutung einer unterstützenden Haltung ein. So findet sie es wichtig, dass auch später im Gymnasium diese Unterstützung angeboten wird, damit etwaige Probleme, wie der falsche Name auf dem Diplom, verhindert werden können. Auch findet die befragte Lehrperson B7 (N°26), dass es umso wichtiger ist Transgender Schüler*innen als Lehrperson zu unterstützen, wenn sie keine Unterstützung von zuhause bekommen.

B3 (N°6) und B6 (N°11) sind sich darin einig, dass Transgender Schüler*innen sich zugehörig fühlen müssen, um sich in der Schule wohlfühlen. B3 erwähnt in diesem Kontext, dass diese Zugehörigkeit vermittelt werden muss und B6 (N°11) erwähnt, dass man aus diesem Grund aufpassen muss,

dass man Transgender Schüler*innen mit genommene Maßnahmen nicht als etwas „Besonderes“ abstempelt. Auch sollten laut B6 (N°5) individuelle Lösungen für unterschiedliche „Probleme“ gefunden werden.

Neben diesen Aspekten ist B3 (N°7) der Meinung, dass man Transgender Schüler*innen stets zuhören sollte und B4 (N°14) erwähnt, dass es wichtig ist, mit ihnen auch das Gespräch zu suchen.

3.3 Diskussion und Interpretation der Daten

In diesem Kapitel werden die analysierten und zuvor vorgestellten Daten in Bezug zur Theorie interpretiert und es wird eine Antwort auf die Forschungsfrage dieser Arbeit gegeben.

In einem ersten Schritt wurden die Lehrpersonen dazu befragt, welchen Herausforderungen Transgender Schüler*innen ihrer Meinung nach im Schulalltag begegnen könnten. Dabei stand die Angst vor den Reaktionen und der Haltung der anderen Mitschüler*innen und des Lehrpersonals im Vordergrund der Aussagen. Daraus lässt sich schließen, dass man der Meinung ist, nicht alle Beteiligten im schulischen Umfeld hätten eine positive Einstellung gegenüber dem Thema Transgender, was durchaus der Realität entsprechen könnte, wenn man bedenkt, dass Osterkamp und Wünsch (2022) behaupten, dass es vielen Menschen schwer fällt, eine akzeptierende und respektierende Haltung an den Tag zu legen, was zudem auch daraus resultiert, dass noch nicht jeder und jede das nötige Wissen erlangt hat, um vorurteilsfrei zu agieren. Auch diese Annahme spiegelt sich bei den befragten Lehrpersonen wider, da hier nur zwei von sieben befragten Lehrpersonen angegeben haben, dass es wichtig wäre, über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten Bescheid zu wissen, ob man nun Transgender Schüler*innen in der Klasse hat oder nicht. Jedoch betonen auch Fisher und Kennedy (2012), dass das Lehrpersonal über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten Bescheid wissen sollte, und sich bewusst ist, dass ein positiver Umgang sehr wichtig für die Bedürfnisse von Transgender

Schüler*innen ist. Erschreckend ist demzufolge, dass eine Lehrperson angegeben hat, man müsse sich überhaupt nicht informieren, solange man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sei. Diese Annahme stellt sich bei näherer Betrachtung als problematisch heraus, denn auch wenn man offen ist, handelt es sich, wie auch B6 im Zitat 12 deutlich macht, um ein sehr komplexes Thema, über das man sich bei Experten informieren sollte.

Auch wurde das Thema Mobbing und Diskriminierung von einer Lehrperson angesprochen, was laut Sugano et al. (2006) unter die Transfeindlichkeit fällt und im Schulalltag leider auch öfters vorkommt.

Zudem wurde die Herausforderung genannt, sich zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht entscheiden zu müssen, was in der Schule häufig in der Situation der Fall ist, wenn man sich für die Mädchen- oder Jungentoilette entscheiden muss, oder auch, in welche Umkleiden man gehen soll. Erstaunlich war hier, dass drei der befragten Lehrpersonen angegeben haben, in ihrer Schule genderneutrale Toiletten zu haben. Obwohl dies laut ihnen nicht aus aktiver Unterstützung gegenüber Transgender Schüler*innen heraus entstanden ist, ist dies trotzdem ein sehr positiver Punkt, da laut Goodrich und Barnard (2018) genderneutrale Toiletten die beste Möglichkeit darstellen. Des Weiteren wurde von einer Person angegeben, dass sie auch genderneutrale Umkleiden hätten. Auch dies würde laut Goodrich und Barnard (2018) die bestmögliche Lösung darstellen. Man muss jedoch bedenken, dass nicht alle Schüler*innen sich wohlfühlen würden, wenn sie sich für den Schwimmunterricht in einer gemeinsamen Umkleide umziehen müssten. Zu betonen ist, dass es sich hier um junge Schüler*innen des Zyklus 1 handelt, bei denen eine gemeinsame Umkleide auf den ersten Blick weniger problematisch erscheint als bei älteren Schüler*innen. Gibt es keine genderneutralen Toiletten und Umkleiden so wurde in den Interviews betont, dass Transgender Schüler*innen jene Toiletten oder Umkleiden benutzen sollen, bei denen sie sich am wohlsten fühlen, was in dem Fall auch Goodrich und Barnard unterstützen. Zu bedenken ist jedoch, dass alle Schüler*innen einer Klasse sich wohlfühlen müssen und genommene

Maßnahmen sollen, wie B6 im Zitat 10 erklärt, mit den Schüler*innen besprochen werden, damit jeder mit ihnen einverstanden ist. Aus diesem Grund wurde betont, dass es keine allgemeine Lösung gibt und immer in der jeweiligen Situation entschieden werden muss, was das Beste ist.

In einem weiteren Schritt wurden die Lehrpersonen dazu befragt, ob sie Themen der Geschlechtsidentität in ihrem Unterricht ansprechen würden, um somit die Schüler*innen aufzuklären und zu sensibilisieren. Hier waren sich alle Lehrpersonen darüber einig, dass diese Themen im Unterricht angesprochen werden sollten. Ihre Meinungen gingen jedoch im Ausführungsgrad auseinander, sodass drei von sieben befragten Lehrpersonen angegeben haben, es wäre wichtig solche Themen auch anzusprechen, wenn keine Transgender Schüler*innen in der Klasse sind und vier von sieben befragten Lehrpersonen haben angegeben, es wäre nur wichtig darauf einzugehen, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind oder wenn das Thema bei den Schüler*innen aufkommt.

Hinterfragt man diese Ansichten mit Hinblick auf die Theorie, erkennt man die Problematik darin Themen der Geschlechtsidentität nur anzusprechen, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind. Das größte Problem besteht nämlich darin, mit Sicherheit sagen zu können, ob Transgender Schüler*innen in der Klasse sind, da wie Schneider und Haufe (2019) deutlich machen, nicht alle Transgender Schüler*innen ihre Transidentität im Schulumfeld bekannt geben und es vorkommen kann, dass die Lehrperson überhaupt nicht weiß, dass sie ein Transgender Kind in der Klasse hat. Geht man davon aus, dass keine Transgender Schüler*innen in der Klasse sind und liegt man dabei falsch, dann spricht man keine Themen der Geschlechtsidentität an und man verpasst die Möglichkeit eine positive Umgebung zu schaffen.

Auch, wenn man wissentlich keine Transgender Schüler*innen in der Klasse hat, ist es fraglich zu behaupten, es wäre nicht interessant für Schüler*innen über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu sprechen, denn

Aufklärung und Sensibilisierung sind auch in dem Fall wichtig. Aus diesem Grund sollte man auch dann, wie Fisher und Kennedy (2012) erklären, konkrete Aktivitäten einplanen, in denen in einem positiven Rahmen auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten eingegangen wird.

Auch hat eine befragte Lehrperson erklärt, sie würde im Aufklärungsunterricht nur kurz darauf eingehen, dass es Menschen gibt, die sich ihrem biologischen Geschlecht nicht zugehörig fühlen. Wie Fisher und Kennedy (2012) jedoch betonen, wäre es für die Entwicklung von Transgender Schüler*innen wichtig, wenn die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten im Aufklärungsunterricht genauer thematisiert, werden würden. Hier stellt sich wieder das gleiche Problem nämlich, dass man nicht mit Sicherheit davon ausgehen kann, man hätte keine Transgender Schüler*innen in der Klasse. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, Themen der Geschlechtsidentität in diesem Rahmen ohnehin anzusprechen.

An mehreren Stellen des Interviews wurde bei einer befragten Lehrperson deutlich, dass sie eine gewisse Angst verspürt Themen der Geschlechtsidentität anzusprechen. Diesbezüglich hat die Lehrperson zugegeben, dass sie in diesem Gebiet nicht über genügend Wissen verfügt, was wiederum die Annahme von Osterkamp und Wunsch (2022) bestätigt. An diesem Beispiel kann die Notwendigkeit für Fortbildung in diesem Bereich erkannt werden. Würde diese Lehrperson solche Fortbildungen besuchen, könnte sie laut Fisher und Kennedy (2012) besser in der Lage sein Gespräche mit den Schüler*innen über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu führen und sie selbst würde sich auch sicherer fühlen. Der Wert von Fortbildungen sollte daher nicht unterschätzt werden.

Anschließend wurde auf die Maßnahmen eingegangen, welche die Lehrpersonen umsetzen würden, um das Klassenleben und den damit verbundenen Unterricht für Transgender Schüler*innen angenehmer zu gestalten. Nur drei der sieben befragten Lehrpersonen konnten hier konkrete Maßnahmen nennen. Dabei stand die Benutzung der richtigen Pronomen und Vornamen

im Vordergrund, was laut Schneider und Haufe (2019) sowie Wells, Roberts und Allen (2012) eine sehr wichtige Maßnahme ist, mit der die Lehrpersonen nicht nur das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen fördern, sondern ihnen auch noch ihren Respekt entgegenbringen.

Auch wurde auf die Notwendigkeit eingegangen eine genderneutrale Haltung einzunehmen, indem man Situationen vermeidet, bei denen sich die Schüler*innen entscheiden müssen, ob sie dem weiblichen oder männlichen Geschlecht angehören und, indem man eine gendersensible Sprache benutzt. Dies ist laut Wells, Roberts und Allen (2012) zudem eine sehr wichtige Maßnahme, da eine genderinklusive Sprache es erst wirklich ermöglicht alle Schüler*innen anzusprechen.

Des Weiteren haben zwei der befragten Lehrpersonen in ihren Interviews angegeben, dass es manchmal vorkommt, dass die Schüler*innen lachen, wenn Themen der Geschlechtsidentität aufgegriffen werden. Laut B6 kommt das manchmal vor, weil wie sie es ausdrückt, eine akzeptierende Haltung gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten nicht „angeboren“ sei. Laut Fisher und Kennedy (2012) ist es in solchen Situationen wichtig, den Schüler*innen zu vermitteln, dass es bei diesen Themen nichts zu lachen gibt und dies war auch diesen beiden Lehrpersonen sehr wichtig.

Da überwiegend im Zyklus 1 die Lehrmaterialien von den Lehrpersonen selbst erschaffen werden, ist nur eine der befragten Lehrpersonen auf das Material eingegangen, welches benutzt wird, um mit den Schüler*innen zu lernen. Dabei ist sie darauf eingegangen, dass man darauf aufpassen sollte, nicht immer stereotypische Abbildungen zu benutzen. Diese scheinbar kleine Änderung bewirkt jedoch, dass die konventionellen Normen aufgebrochen werden und Platz für Neues geschaffen werden kann. Legt man den Schwerpunkt auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten, kann man so auch Transgender Personen sichtbarer machen, was laut Wells, Roberts und Allen (2012) eine hervorragende Möglichkeit ist, damit nicht nur Transgender Schüler*innen vermittelt bekommen, dass sie nicht allein

sind, sondern auch noch die anderen Schüler*innen für die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten sensibilisiert werden.

Neben diesen konkreteren Maßnahmen hat der Stellenwert der Geschlechtsidentität im Schulalltag eine hohe Bedeutsamkeit in den Interviews angenommen. Zum einen ist es sehr positiv, dass alle befragten Lehrpersonen angegeben haben, sie seien offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten, denn wie Ullman (2016) angibt, ist Offenheit beim Lehrpersonal eine der wichtigsten Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit Transgender Schüler*innen sich in der Schule wohl und sicher fühlen können. Auch auf die Frage, wie mit Anliegen der Schüler*innen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität umgegangen werden soll haben die befragten Lehrpersonen in dem Sinne positiv geantwortet, weil sie der Meinung sind, dass diese Anliegen ernst genommen werden sollen und man den Schüler*innen so gut es geht mit Rat und Tat zur Seite stehen sollte. Zudem wurde deutlich, dass es den befragten Lehrpersonen wichtig ist, eine gute Beziehung zu den eigenen Schüler*innen zu haben, da beispielsweise angegeben wurde, wie wichtig es sei Transgender Schüler*innen Zugehörigkeit zu vermitteln, mit ihnen zu reden oder ihnen auch einfach nur zuzuhören. Auch Fisher und Kennedy (2012) unterstreichen die Wichtigkeit einer solchen Beziehung zwischen Lehrpersonal und Schüler*innen, damit ein höchstmögliches Gefühl des Wohlbefindens erreicht werden kann. Dies zeigt, dass die laut Ullman (2016) und Fisher und Kennedy (2012) wichtigste Maßnahme, nämlich unterstützendes Lehrpersonal gegeben ist.

Es hat zudem die Mehrheit angegeben, dass die Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen in der Schule eine bedeutende Rolle spielen würden und, dass eine enge Verbindung zwischen dem Erleben der eigenen Geschlechtsidentität, dem daraus resultierenden Gefühl des Wohlbefindens und der schulischen Leistung besteht. So wurde oft behauptet, dass es sehr wichtig sei, dass die Schüler*innen sich wohl fühlen, damit sie in der Schule überhaupt lernen können. Dass das Wohlbefinden für den Schulerfolg eine entscheidende Rolle spielt, unterstreichen auch Schneider und Haufe (2019),

indem sie behaupten, ein Mangel an Wohlbefinden könnte bei den Schüler*innen schlechtere Schulleistungen, Aufmerksamkeitsstörungen oder Schwierigkeiten sich zu konzentrieren aufbringen.

Ein weiterer wichtiger Punkt stelle den Stellenwert von pädagogischem Material dar. Wie Wells, Roberts und Allen (2012) aufzeigen, ist die Bedeutung einer gendersensiblen Bibliothek mit Büchern, welche auch die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen, nicht zu unterschätzen. Bedauerlich ist es deswegen, dass keine der befragten Lehrpersonen zum Zeitpunkt der Interviews angeben konnte solche Bücher entweder in der Schul- oder Klassenbibliothek stehen zu haben. Nach weiteren Überlegungen jedoch hat die Mehrheit der Lehrpersonen angegeben, sie würden es wichtig finden, wenn Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung hätten. Die Gründe hierfür stimmen mit denen von Fisher und Kennedy (2012) überein nämlich, dass mithilfe von Büchern die Welt erkundet werden kann, die Schüler*innen der Thematik gegenüber offen werden und dem Buch möglicherweise auch eine persönliche Bedeutung zugeschrieben werden kann. Ein positiver Punkt ist demnach, dass dank der geführten Interviews zwei Lehrpersonen ihre Büchersituation in der Klasse überdacht haben und sich nun doch Bücher zugelegt haben, welche die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen.

Des Weiteren wurden die Lehrpersonen zu Anlaufstellen befragt, die sie den Schüler*innen und ihren Eltern angeben könnten, wenn diese sie um Hilfe bitten würden. Es hat sich herausgestellt, dass die Mehrheit der Lehrpersonen keine konkreten Anlaufstellen kennt. Es wurden öfters Psychologen und Ärzte angegeben, sodass man auch bei den befragten Lehrpersonen eine Tendenz der Pathologisierung erkennen kann. Lediglich zwei der befragten Lehrpersonen kannten mehrere Anlaufstellen außerhalb des medizinischen Bereichs. Dazu muss gesagt werden, dass diese beiden Lehrpersonen bereits Transgender Schüler*innen in der Klasse hatten, wodurch sie sich eher mit konkreten Anlaufstellen auseinandergesetzt haben als andere. Über konkrete Anlaufstellen scheint man sich demnach erst zu informieren, wenn man seitens der Schüler*innen oder Eltern um Hilfe gebeten wird.

Schließlich sind einige der befragten Lehrpersonen auf die Elternarbeit eingegangen. Hier hat sich herauskristallisiert, dass man stets respektvoll miteinander umgehen soll und die Zusammenarbeit immer im Fokus stehen soll. Jedoch wurde auch gesagt, dass manche Eltern ihren Kindern in Hinblick auf ihre Transidentität nicht die nötige Unterstützung anbieten. In solchen Fällen wurde in den Interviews angegeben, dass die Unterstützung, die man als Lehrperson sowieso bieten soll, noch wichtiger wird. Die positive Beziehung, die laut Fisher und Kennedy (2012) für Transgender Schüler*innen von großer Bedeutung ist, wird noch bedeutender und trotzdem darf der Respekt gegenüber den Eltern und die gemeinsame Zusammenarbeit nie aus den Augen verloren werden.

Nachdem die Daten nun in ihrem Zusammenhang analysiert und in Bezug zur Theorie interpretiert wurden, kann die Forschungsfrage „Wie ist die Einstellung des Lehrpersonals gegenüber Themen der Geschlechtsidentität und wie beeinflusst diese Einstellung das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens bei Transgender Schüler*innen?“ beantwortet werden.

In erster Linie wurde durch die Analyse der Interviews sichtbar, dass die allgemeine Einstellung des befragten Lehrpersonals zu den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten positiv ist, was bereits ein sehr wichtiger Punkt ist. Die befragten Lehrpersonen sind demnach auch der Meinung, dass Themen der Geschlechtsidentität ernst zu nehmen sind. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die Mehrheit der Lehrpersonen die Wichtigkeit des Themas in Bezug zur Schule noch nicht erkennt, da die meisten angegeben haben noch nie ein Transgender Schüler oder eine Transgender Schülerin in der Klasse gehabt zu haben. Dass diese Annahme fraglich ist, wurde in dieser Arbeit mehrmals aufgegriffen, da es laut Schneider und Haufe (2019) viel mehr Transgender Kinder gibt, als man annehmen würde und es eben auch nicht immer sein muss, dass die Transidentität dem Umfeld mitgeteilt wird. Diese Annahme hat jedoch zur Folge, dass sich die meisten befragten Lehrpersonen kein grundlegendes Wissen über die unterschiedlichen

Geschlechtsidentitäten angelegt haben und das ihren Aussagen nach auch erst machen würden, wenn sie denn in einer konkreten Situation wären. Auch wurde mehrmals angegeben, dass Themen der Geschlechtsidentität und darunter auch Transgender mit den Schüler*innen nur angesprochen werden würden, wenn dann auch ein Transgender Kind in der Klasse wäre oder das Thema bei den Schüler*innen selbst aufkommen würde. In anderen Worten erkennen die meisten der befragten Lehrpersonen die Notwendigkeit nicht, die Schüler*innen in Hinblick auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu sensibilisieren.

Was die Herausforderungen angeht, denen Transgender Schüler*innen in ihrem Alltag begegnen können, hatten die Lehrpersonen klare Vorstellungen davon, was sie als herausfordernd einstufen würden. Hier wurden vor allem die Toiletten und Umkleide Situation, die Entscheidung, ob man sich zu den Mädchen oder Jungen zählen soll und die Position des Kindes in der Klasse genannt. Auch wurde auf konkrete Maßnahmen eingegangen, die helfen könnten, diese Herausforderungen zu mildern. Hier wurde vor allem darauf eingegangen, dass Transgender Schüler*innen selbst entscheiden sollten, welche Toiletten und Umkleiden sie benutzen wollen, dass man als Lehrperson die Pronomen und Vornamenwahl der Schüler*innen respektieren sollte, dass man Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen ansprechen sollte, um sie aufzuklären und dass man das Unterrichtsmaterial anpassen sollte, sodass auf den Arbeitsblättern nicht nur stereotypische Abbildungen zu sehen sind. Wie auch zuvor haben die meisten Lehrpersonen auch hier angegeben, sie würden diese Maßnahmen erst umsetzen, wenn sie selbst in der Situation wären, ein Transgender Kind in der Klasse zu haben. Dabei wären einige Maßnahmen sicherlich auch wichtig umzusetzen, wenn wissentlich keine Transgender Kinder in der Klasse sind, wie beispielsweise die Schüler*innen über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten aufzuklären oder sein Unterrichtsmaterial frei von Stereotypen zu halten.

Wie bereits mehrmals erwähnt wurde, haben die meisten Lehrpersonen angegeben die genannten Maßnahmen erst umzusetzen, oder sich erst näher zu informieren, sobald sie Transgender Schüler*innen in der Klasse hätten. Zwei der befragten Lehrpersonen B6 und B7 sind hier jedoch anderer Meinung. Sie unterscheiden sich von den anderen Lehrpersonen in dem Sinn, dass sie bereits Transgender Schüler*innen in der Klasse hatten. Sie erkennen die Wichtigkeit des Themas und sind demnach der Meinung, dass Themen der Geschlechtsidentität auch angesprochen werden müssen, wenn keine Transgender Schüler*innen in der Klasse sind. Allgemein kann demnach nicht gesagt werden, dass allein die Einstellung die Umsetzung von unterschiedlichen Maßnahmen beeinflusst, sondern auch die Erfahrung eine gewisse Rolle spielt.

Zusammenfassend bedeutet dies, dass die befragten Lehrpersonen positiv gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten eingestellt sind, und konkrete Maßnahmen, wie die Benutzung der Toiletten oder der gewünschten Pronomen und das Thematisieren im Unterricht kennen und auch umsetzen würden. Eine positive Einstellung allein ist jedoch keine Garantie dafür, dass die genannten Maßnahmen umgesetzt werden. Vielmehr spielen auch die Erfahrung und der damit einhergehende persönliche Bezug zum Thema, der eben darüber entscheidet, ob es einem persönlich wichtig ist oder nicht, eine entscheidende Rolle in der Umsetzung dieser Maßnahmen.

4 Schlussfolgerung und Ausblick

4.1 Zusammenfassung der Studie

Wie Cicero und Wesp (2017) und auch Goodrich und Barnard (2018) deutlich gemacht haben, kann die Schule ein Ort sein, in dem Transgender Schüler*innen negativen Erfahrungen ausgesetzt sein können. Ziel dieser Studie war demnach die Einstellung der Lehrpersonen gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu erforschen und herauszufinden, welche Maßnahmen im Luxemburger Schulalltag umgesetzt werden, um diesen negativen Erfahrungen entgegenzuwirken und das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen zu fördern.

Um dieses Ziel zu erreichen und eine Antwort auf die Forschungsfrage „Wie ist die Einstellung des Lehrpersonals gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und wie beeinflusst diese Einstellung das Umsetzen unterschiedlicher Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens bei Transgender Schüler*innen?“ zu finden, wurden sieben Lehrpersonen der Zyklen (C1-C4) mithilfe von Leitfrageninterviews befragt. Die entstandenen Daten wurden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) analysiert und in Hinblick zur Theorie interpretiert.

Bei der Analyse der Daten hat sich herausgestellt, dass alle befragten Lehrpersonen im Großen und Ganzen positiv gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und darunter auch der Transidentität eingestellt sind. Es haben auch alle angegeben, dass sie den Schüler*innen stets mit Unterstützung entgegenzutreten würden, wenn diese mit Fragen oder Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität zu ihnen kommen würden. Die Bedeutsamkeit der unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten variiert jedoch von Lehrperson zu Lehrperson. So hat sich herausgestellt, dass etwas mehr als die Hälfte der befragten Lehrpersonen die Wichtigkeit der Thematik zwar erkennt, sie jedoch nur als bedeutsam einstuft, wenn sie auch Transgender Schüler*innen in der Klasse haben. So wurde von diesen Lehrpersonen auch

angeben, dass Themen der Geschlechtsidentität nur dann angesprochen werden würden, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse wären und den Schüler*innen auch nur dann Anschauungsmaterial wie beispielsweise Bücher zur Verfügung gestellt werden würden. Zudem haben diese Lehrpersonen angegeben, sich selbst auch erst in einem solchen Fall über die Thematik zu informieren. Diese Einstellung stellt sich jedoch als problematisch heraus, wenn man bedenkt, dass wie Schneider und Haufe (2019) sagen, man nie mit ganzer Sicherheit wissen kann, ob man Schüler*innen in der Klasse hat, welche Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität haben. Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass jene Lehrpersonen, welche der Meinung waren, die Thematik wäre ohnehin von Bedeutung, jene waren, die bereits etwas mehr Erfahrung mit Transgender Schüler*innen hatten. Auf die Frage hin, welchen Herausforderungen Transgender Schüler*innen im Alltag begegnen, konnten alle befragten Lehrpersonen Antworten liefern. Im Vordergrund standen hier die Unterteilung in männlich und weiblich bei den Toiletten und den Umkleiden im Sport- und Schwimmunterricht und die Reaktion beziehungsweise die Haltung der anderen Schüler*innen und Lehrpersonen gegenüber der eigenen Transidentität. Neben der Aufklärung und Sensibilisierung, die in solchen Fällen genannt wurde, wurde auch angegeben, dass jeweils individuelle Lösungen für Toilette und Umkleiden gefunden werden sollen, man als Lehrperson die gewünschten Pronomen und Vornamen respektieren soll um im Großen und Ganzen Situationen vermeiden soll, in denen Schüler*innen in Mädchen und Jungen eingeteilt werden.

Die Forschungsfrage konnte demnach mit der Begründung beantwortet werden, dass die befragten Lehrpersonen zwar positiv gegenüber den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten eingestellt sind und auch konkrete Maßnahmen im Schultag umsetzen würden, diese positive Einstellung allein jedoch nicht ausschlaggebend dafür ist, inwieweit Maßnahmen umgesetzt werden oder nicht. Es spielt auch der Erfahrungsgrad der Lehrpersonen und deren persönlicher Bezug zum Thema eine entscheidende Rolle.

4.2 Grenzen der Studie

Wie in allen Studien gibt es auch in dieser Studie Grenzen, welche die Forschung und entstandenen Resultate in gewisser Hinsicht beeinflusst haben könnten.

So kann gesagt werden, dass es bei dieser Studie methodologische Einschränkungen gab aufgrund dessen, dass die Daten ausschließlich mithilfe von Leitfrageninterviews gewonnen wurden. Auch hätte die Stichprobe der befragten Lehrpersonen in dem Sinne vielfältiger sein können, indem mehr Lehrpersonen mit unterschiedlichen Graden an Erfahrung befragt worden wären. Schlussendlich muss gesagt werden, dass die Studie nicht als repräsentativ angesehen werden kann, da im Ganzen nur sieben Lehrpersonen befragt wurden und deren Beiträge zu den Interviews nicht stellvertretend für alle Lehrpersonen angesehen werden können.

4.3 Persönliche Reflexion

Aufgrund dieser Arbeit ist mir klar geworden, dass die Thematik der Geschlechtsidentitäten und darunter auch Transgender in unserer Gesellschaft leider noch nicht als selbstverständlich angesehen wird. Bei der Rekrutierung potenzieller Interviewpartner*innen bin ich auf Ablehnung gestoßen, welche diese Annahme in gewisser Weise bestätigt. Viele Menschen erkennen demnach nicht, welche Bedeutung diese Thematik in unserer Gesellschaft hat, und ignorieren die Präsenz dieser unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten. Während den Interviews wurde jedoch deutlich, dass genau wie unzählige Autoren, darunter auch Schneider und Haufe (2019), in der Theorie behaupten, es viel mehr Transgender Schüler*innen gibt, als man zunächst annehmen würde, denn bei weitergehenden Überlegungen haben sechs der sieben befragten Lehrpersonen angegeben, dass mindestens einmal während ihrer Zeit als Lehrperson, ein Transgender Kind in der Schule gewesen ist. Es ist demnach deutlich zu erkennen, dass es sich um eine

Thematik handelt, der auch Lehrpersonen im Alltag mehr Bedeutung schenken sollten.

Positiv ist jedoch, dass durch die Studie und die damit verbundene Teilnahme an den Interviews, manche Lehrpersonen erst mit dem Thema in Kontakt gekommen sind und begonnen haben, sich etwas mehr mit der Thematik auseinander zu setzen. So hat eine Lehrperson mir gegenüber geäußert, dass sie sich nach möglichen Fortbildungen in dem Bereich erkundigen würde. Einer weiteren Lehrperson ist aufgrund des Interviews bewusst geworden, wie wichtig Bücher bei der Sensibilisierung sein können, sodass sie sich Bilderbücher, die das Thema Transidentität ansprechen, für ihre persönliche Klassenbibliothek ausgesucht hat.

Ich persönlich habe auch von dieser Studie profitiert, da durch die Recherchen, die ich geführt habe, mir auch nochmals bewusst geworden ist, wie wichtig es ist als Lehrperson offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten zu sein. Besonders was den Umgang mit Transgender Schüler*innen angeht habe ich gelernt, dass ich als Lehrperson einen entscheidenden Einfluss darauf haben kann, ob sich Transgender Schüler*innen in meiner Klasse wohl fühlen oder nicht. Zudem ist es mir sehr wichtig, dass alle Schüler*innen sensibilisiert werden, dass es sehr viele unterschiedliche Geschlechtsidentitäten gibt und, dass alle gleichermaßen wertvoll sind und in unsere Gesellschaft dazugehören.

Für meine spätere Praxis bedeutet das konkret, dass Themen der Geschlechtsidentität über das Schuljahr mehrmals angesprochen werden, damit die Schüler*innen verstehen, dass man sich nicht unbedingt mit seinem biologischen Geschlecht identifizieren muss und, dass das auch völlig in Ordnung ist. Zudem soll den Schüler*innen so vermittelt werden, dass ich als Lehrperson eine akzeptierende und unterstützende Haltung einnehme, ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite stehe und ihnen ein sicheres Umfeld biete, in dem sie sich frei entfalten können und so sein dürfen, wie sie

wirklich sind. Dies in Hinblick auf Transgender Schüler*innen aber natürlich auch für alle anderen Schüler*innen.

4.4 Ausblick

Während dieser Studie ist mir bewusst geworden, dass das größte Problem hinsichtlich des Umgangs mit Transgender Schüler*innen darin besteht, dass das Lehrpersonal zum größten Teil nicht ausreichend über die Thematik informiert ist und deswegen die Wichtigkeit, Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen aktiv anzusprechen, nicht erkennt.

Sinnvoll wäre es meiner Meinung nach Seminare oder Vorlesungen, in denen in erster Stelle zukünftige Lehrpersonen sensibilisiert werden sollen, bereits in der initialen Ausbildung an der Universität anzubieten, damit die Wichtigkeit dieser Themen ernst genommen wird. Auch müsste es Pflicht sein, sich regelmäßig in dem Bereich der Geschlechtsidentitäten weiterzubilden, denn wie Fisher und Kennedy (2012) deutlich gemacht haben ist die Fortbildung ein wichtiger Schritt, um das eigene Handeln und den eigenen Unterricht anzupassen und angemessener auf die Bedürfnisse von Transgender Schüler*innen eingehen zu können.

Da, wie bereits mehrmals deutlich gemacht wurde, die Unwissenheit der Lehrpersonen eine der größten Hürden darstellt, könnten in weiterführenden Studien Sensibilisierungsprogramme für Lehrpersonen ausgearbeitet, getestet und evaluiert werden. Somit könnte herausgefunden werden, ob die Einstellung Themen der Geschlechtsidentität aktiv mit den Schüler*innen anzusprechen ändert, je nachdem, wie sehr man sich selbst mit diesen Themen auseinandergesetzt hat.

5 Literaturverzeichnis

- Abriß, B. (2006). *Der Prozess der Entwicklung von Geschlechtsidentität im Kindheitsalter*. München, Deutschland: Grin Verlag. Abgerufen von <https://www.grin.com/document/85375>
- Altrichter, H., Posch, P. & Spann, H. (2018). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung*. UTB.
- American Psychiatric Association. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders (5th ed.)*. Washington DC: American Psychiatric Publishing
- Babka, A. & Posselt, G. (2016). *Gender und Dekonstruktion: Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie*. UTB.
- Brüsemeister, T. (2008). *Qualitative Forschung: Ein Überblick*. Springer-Verlag.
- Bublitz, H. (2016). Lektion V Geschlecht. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie* (9., S. 102–119). Springer.
- Cicero, E. C. & Wesp, L. (2017). Supporting the Health and Well-Being of Transgender Students. *The Journal of School Nursing*, 33(2), 95–108. <https://doi.org/10.1177/1059840516689705>
- Collier, K. L., Van Beusekom, G., Bos, H. & Sandfort, T. (2013). Sexual Orientation and Gender Identity/Expression Related Peer Victimization in Adolescence: A Systematic Review of Associated Psychosocial and Health Outcomes. *Journal of Sex Research*, 50(3–4), 299–317. <https://doi.org/10.1080/00224499.2012.750639>
- Dobler, J. (2014). Der Maßnahmenkatalog des Schwulen Museums zur Erforschung und Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus an Homosexuellen. In M. Schwartz (Hrsg.), *Homosexuelle im Nationalsozialismus* (S. 61–67). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783486857504>
- Fisher, E. S. & Kennedy, K. S. (2012). *Responsive school practices to support lesbian, gay, bisexual, transgender, and questioning students and families*. Routledge.
- Franzen, J., & Sauer, A. (2010). *Benachteiligung von Trans*Personen, insbesondere im Arbeitsleben*. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Abgerufen am 18. Dezember 2023 von https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_benachteiligung_von_trans_personen.pdf;jsessionid=CD A56E4CB25CF1E45501DB6F5B63D640.intranet222?__blob=publicationFile&v=3.
- Goertz, S. (2011). Irritierende Kontingenz: Transsexualität als moraltheologische Herausforderung. In *Zukunftshorizonte katholischer Sexualethik* (S. 345–358). Herder. <https://doi.org/10.15496/publikation-53286>

- Goodrich, K. M. & Barnard, J. (2018). Transgender and gender Non-conforming Students in schools: One School District's approach for creating safety and respect. *Sex Education: Sexuality, Society and Learning*, 19(2), 212–225. <https://doi.org/10.1080/14681811.2018.1490258>
- Hascher, T. & Lobsang, K. (2004). Das Wohlbefinden von Schülerinnen. (T. Hascher, Hrsg.), *Schule positiv erleben: Ergebnisse und Erkenntnisse zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern*. Haupt Verlag.
- Hellen, M. (2009). Transgender Children in Schools. *journal of sex, gender and emancipation*, 81–99. Abgerufen von <http://eprints.gold.ac.uk/3531/>
- Hepperle, F. (2015). Leitfadeninterviews. In *Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung* (S. 151–181). https://doi.org/10.1007/978-3-658-10820-5_4
- Hill, D. B. & Willoughby, B. L. B. (2005). The development and validation of the genderism and transphobia scale. *Sex Roles*, 53(7–8), 531–544. <https://doi.org/10.1007/s11199-005-7140-x>
- Holland-Cunz, B. (2021). Geschlecht (sex and gender). In T. Kirchhoff (Hrsg.), *Online Encyclopedia Philosophy of Nature/ Online Lexikon Naturphilosophie*. <https://doi.org/10.11588/oepn.2021.2.85090>
- Holterhus, P. M. (2013). Intersexualität und Differences of Sex Development (DSD). *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 56(12), 1686–1694. <https://doi.org/10.1007/s00103-013-1850-y>
- Kasten, H. (2003). *Weiblich - männlich: Geschlechterrollen durchschauen* (2. Aufl.). Reinhardt.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2. Aufl.). Beltz Juventa.
- Lang, C. (2006). *Intersexualität: Menschen zwischen den Geschlechtern*. Campus Verlag
- Luxembourg. (2018). Loi du 10 août 2018 relative à la modification de la mention du sexe et du ou des prénoms à l'état civil et portant modification du Code civil. Mémorial A, n°797/2018. <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2018/08/10/a797/jo>
- Luxembourg. (2023). Loi du 20 juillet 2023 relative à la l'obligation scolaire et portant modification : 1° de la loi modifiée du 6 février 2009 portant organisation de l'enseignement fondamental ; 2° de la loi modifiée du 18 mars 2013 relative aux traitements de données à caractère personnel concernant les élèves. Mémorial A, n°460/2023. <http://data.legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2023/07/20/a460/jo>
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (13. Aufl.). Beltz.

- Mey, G. & Mruck, K. (2011). Qualitative Interviews. In G. Naderer & E. Balzer (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis* (2. Aufl., S. 257–288). Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-8349-6790-9_14
- Mey, G. & Mruck, K. (2014). Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen. Zur Einführung in den Themenband: Hintergrund, Konzept, Erfahrungen und Reflexionen zum „Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung“. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen - 10 Jahre Berliner Methodentreffen* (S. 9–32). Springer.
- Morrow, D. F. (2006). Sexual Orientation and Gender Identity Expression. In D. F. Morrow & L. Messinger (Hrsg.), *Sexual Orientation and Gender Expression in Social Work Practice* (S. 3–17). Columbia University Press.
- Nicklaussen, J. (2012). Das Wohlbefinden von Grundschulkindern. In F. Hellmich, S. Förster & F. Hoya (Hrsg.), *Bedingungen des Lehrens und Lernens in der Grundschule* (S. 89–92). https://doi.org/10.1007/978-3-531-19137-9_11
- Osterkamp, R. I. & Wünsch, F. (2022). *Trans* personen: Zwischen gewollter und ungewollter (Un-)Sichtbarkeit Zwischen direkter und indirekter Diskriminierung*. Springer VS.
- Planka, S. (2021). „Ich bin [ein Junge]. Ich habe nur nicht den richtigen Körper erwischt.“ Transgenderidentitäten im öffentlichen und privaten Raum in Jugendromanen des 20. und 21. Jahrhunderts. In J. v. Dall’Armi & V. Schurt (Hrsg.), *Von der Vielheit der Geschlechter* (S. 219–238). <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32251-9>
- Rands, K. (2009). Considering transgender people in education: A gender-complex approach. *Journal of Teacher Education*, 60(4), 419–431. <https://doi.org/10.1177/0022487109341475>
- Romer, G. & Möller-Kallista, B. (2021). Geschlechtsidentität, Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter. In *Springer Reference Medizin* (S. 1–16). https://doi.org/10.1007/978-3-662-49289-5_118-1
- Schneider, E. & Haufe, K. (2019). trans*Kinder in familiären und institutionellen Bezügen. In G. Schreiber (Hrsg.), *Das Geschlecht in mir: Neurowissenschaftliche, lebensweltliche und theologische Beiträge zu Transsexualität*. De Gruyter. (S. 107-126). <https://doi.org/10.1515/9783110614626>
- Schöbler, F. & Wille, L. (2022). *Was sind Gender Studies? In Einführung in die Gender Studies* (2. Aufl., S. 1–10). De Gruyter.
- Seikowski, K. (2022). Zur Problematik der Psychopathologisierung von Transsexualität. In C. Maier-Höfer & G. Schreiber (Hrsg.), *Praktiken von Transdiskursen*. Springer VS.

- Sugano, E., Nemoto, T. & Operario, D. (2006). The impact of exposure to transphobia on HIV risk behavior in a sample of transgendered women of color in San Francisco. *AIDS and Behavior*, 10(2). <https://doi.org/10.1007/s10461-005-9040-z>
- Trautner, H. M. (2002). Entwicklung der Geschlechtsidentität. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Aufl., S. 648–674). Beltz.
- Ullman, J. (2016). Teacher Positivity towards Gender Diversity: Exploring relationships and school outcomes for transgender and gender-diverse students. *Sex Education: Sexuality, Society and Learning*, 17(3), 276–289. <https://doi.org/10.1080/14681811.2016.1273104>
- Wells, K., Roberts, G. & Allen, C. (2012). *Supporting Transgender and Transsexual Students in K-12 Schools: A Guide for Educators*. Ottawa, ON: Canadian Teacher's Federation
- World Health Organization. (2023). *ICD-10-GM-2023*. Geneva, Switzerland: World Health Organization.
- World Health Organization. (2023). *ICD-11 Coding Tool: Mortality and Morbidity Statistics*, Version MMS 2023-01. Geneva, Switzerland: World Health Organization.
- Woweries, J. (2014). Intersexualität: Medizinische Maßnahmen auf dem Prüfstand. In E. Schneider & C. Baltes-Löhr (Hrsg.), *Normierte Kinder: Effekte der Geschlechternormativität auf Kindheit und Adoleszenz* (S. 249–264). <https://doi.org/10.25595/416>

6 Anhang

6.1 Transkription der Interviews

Interview B1

1 I: Ich begrüße mich kurz. Ich Mein Name ist Olsem Samantha und ich bin
2 heute bei Ihnen, um ein Interview mit Ihnen zu machen für meine Bachelor-
3 Arbeit. In dieser Arbeit geht es um den Umgang mit Transgender-Kindern
4 und zwar möchte ich herausfinden, welche Maßnahmen in der Schule für
5 ein inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen. Dann möchte ich Sie
6 noch kurz daran erinnern, dass Ihre Teilnahme anonym ist und freiwillig ist
7 und demnach alle Daten vertraulich behandelt werden.

8 I: Allgemeine Informationen zu Ihnen. In welchem Zyklus unterrichten Sie?
9

10 B1: Ich arbeite im Zyklus 1.

11

12 I: Im Zyklus 1. Und wie viele Jahre unterrichten Sie bereits?

13

14 B1: Neun Jahre unterrichte ich und davon war ich ein Jahr im Zyklus 2 und
15 jetzt acht Jahre im Zyklus 1. (Ok). Und auch immer in meiner Klasse. (Ok).
16 Also nicht Surnuméraire, sondern in meiner Klasse. (Klassenlehrerin). Ja,
17 genau.

18

19 I: Und dann kommen wir zu den Maßnahmen im Schulalltag. Es ist nämlich
20 so, dass Transgender Schüler*innen aufgrund ihrer
21 Geschlechtsinkongruenz mit diversen Herausforderungen zu tun haben.
22 Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer Meinung nach in der
23 Schule?
24

25

26 B1: (..) also dass sie, dass sie akzeptiert werden, so wie sie sind. Dass sie
27 eine, ein positives Selbstbild von sich selbst (.) entwickeln können und ja,
28 dass sie (..). Also eigentlich in der Familie können sie ja (...) in der Familie
29 können sie ja optimalerweise sein, wer sie wollen und haben da schon ihre
30 ihr ja, ihr Selbstbild entwickelt. Aber wenn sie dann nach draußen in die
31 Schule kommen, dann müssen sie halt angenommen werden, so wie sie
32 sind und ja. Also ich denke, dass die größte Herausforderung ist, dass sie
33 sein können, wer sie wollen, ohne dass sie gemobbt werden. (Von den
34 anderen Schülern?) Ja, von den anderen Schülern. Ja, aber auch von den
35 Lehrern, dass sie, dass die Lehrer auch akzeptieren also ihr Selbstbild
36 akzeptieren und sie nicht umändern wollen oder denken, das sei nur eine
37 Phase.

38

39 I: Ja, okay. Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von
40 Transgender Schüler*innen kennen Sie oder setzen Sie auch vielleicht
welche in Ihrer Klasse um?

41

42 B1: Also momentan habe ich kein Transgender Kind in meiner Klasse. Aber
43 ich finde, die wichtigste Maßnahme ist, dass man über alles mit den
44 Kindern, also mit der gesamten Klasse redet. Dass man ein Gespräch
45 darüber führt, (..) dass nicht jeder gleich ist und dass es (.) dass es andere
46 Wahrnehmungen von Geschlecht gibt, andere Selbstbilder gibt und dass es
47 nicht nur schwarz und weiß, männlich und weiblich gibt. Also das
48 Allerwichtigste ist, mit den Kindern darüber zu sprechen und auch mit den
49 Eltern und ja. Ja.

50

51 I: Konnten Sie im Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten, dass andere
52 Lehrpersonen Maßnahmen umgesetzt haben im Hinblick auf das
53 Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen?

54

55 B1: Also (..) wir hatten mal einen Jungen, der (..) der sich sehr oft
56 verkleidet hat als Mädchen und (.) also da war schon irgendwie sichtbar,
57 dass er nicht (..), dass er nicht, wie soll ich sagen, dass er das Geschlecht
58 als Jungen nicht als sein richtiges Geschlecht annimmt. Und da haben wir
59 sehr viel im Team darüber geredet, also in unseren Konzertationen, (..) ja,
60 dass der Junge halt anders ist und gerne mit den Mädchen spielt. Und ja,
61 das war jetzt die einzige Maßnahme, die wir genommen haben, dass wir im
62 Team darüber gesprochen haben und auch dann die anderen Klassen
63 darüber aufgeklärt haben, dass, dass jeder mit ihm spielen darf, wo er
64 möchte und dass jeder sich auch verkleiden darf oder anziehen darf, so wie
65 er möchte.

66

67 I: Und das war in Ihrer Klasse?

68

69 B1: Nein, das war nicht in meiner Klasse, sondern in einer Klasse von einer
70 Arbeitsgruppe. (Okay). Ja. Oder auch zum Beispiel für Fastnacht, da hat er
71 sich als Prinzessin verkleidet und da haben wir halt mit unseren Klassen
72 dann auch darüber gesprochen, dass das ja, dass ja jeder sich so verkleiden
73 darf, wie er möchte und wenn er halt gerne ein, ein Mädchen ist, dass er
74 das dann natürlich tun kann und, dass auch niemand über ihn lachen darf.
75 Weil für Fastnacht darf jeder das sein was er, also für Karneval darf jeder
76 das sein, was er möchte.

77

78 I: Das heißt, Sie haben das auch global angesprochen, ohne ihn in den
79 Mittelpunkt zu rücken, (...) ihn als Vorzeigebispiel zu nehmen.

80

81 B1: Ja, eigentlich nicht, nur weil wir hatten später Fastnacht-Party
82 zusammen und wir wollten halt nicht, dass die anderen dann über ihn
83 lachen, weil die aus seiner Klasse, die wussten das ja schon, dass er das
84 gerne macht, aber die anderen aus den anderen Klassen, die in den
85 Nachbarn Klassen, wussten das ja noch nicht. Wir wollten halt nicht, dass
86 er dann ausgelacht wird. Deshalb haben wir darüber geredet, nicht jetzt
87 über ihn, aber spezifisch über ihre Verkleidung. Ja, du hast dich als Pirat

88 verkleidet, möchtest du denn, wieso denn, ja, weil die so stark sind und
89 Abenteuer erleben. Dann haben wir habe ich aber auch mit den Kindern
90 darüber geredet, dass es auch sein kann, dass ein Junge sich als ein
91 Mädchen verkleidet oder ein Mädchen sich als Junge, weil er das mal
92 ausprobieren möchte. Ja dann, als wir dann die große Party hatten und sie
93 das diesen Jungen als Elsa gesehen haben, da haben sie nicht gesagt, du
94 bist Elsa, sondern sie haben das dann verstanden, ja er möchte halt heute
95 als Prinzessin werden, das war dann kein Problem. Aber nicht jetzt für ihn
96 spezifisch in den Mittelpunkt zu stellen, sondern einfach, dass jeder das
97 sein kann, an zu Karneval, was er möchte.

98

99 I: Ok. Stellen Sie sich vor, Sie wüssten über ein Transgender Kind in Ihrer
100 Klasse, welche Maßnahmen könnten Sie sich vorstellen, im Alltag
101 umzusetzen und wie würden Sie auch in verschiedenen Situationen
102 handeln?

103

104 B1: Also ich würde mal aufpassen, dass ich, dass ich jetzt die Bücher, die
105 ich vorlese, die Geschichten oder die Aufgaben, die ich mache, also im
106 Zyklus 1 haben wir ja kein Lehrbuch, sondern wir machen wir ja die
107 Aufgaben selbst, dass ich da Acht gebe, dass ich meine Bilder oder meine
108 Aufgaben auch so wähle, dass ich nicht jetzt typisch, also gendertypische
109 Bilder immer benutze, sondern dass ich aufpasse, auch halt (..), ich weiß
110 nicht, Mädchen in Männerrollen abzubilden oder Männer in Mädchenrollen
111 abzubilden, da ist man im Kindergarten ja sehr flexibel (ja) und kann seine
112 Materialien so wählen, wie man, wie man möchte, also das würde ich dann
113 als Maßnahme tun, dass ich, dass ich aufpasse, wie ich meine Bilder, meine
114 Materialien, meine Beispiele ja (..) auswähle.

115

116 I: Das heißt eher so auf Basis der Unterricht?

117

118 B1: Ja, ja und halt immer das Gespräch mit den Kindern führen und mit
119 ihnen darüber reden, dass, dass, dass man vielleicht, also außen ein Junge
120 ist oder ein Mädchen ist, aber sich innen als das andere Geschlecht fühlt
121 und ja, dass das kein Problem ist, also ich denke, das Gespräch ist das
122 Wichtigste.

123

124 I: Okay, damit die Schüler*innen auch eine gewisse Toleranz dazu
125 entwickeln.

126

127 B1: Ja, genau, ja.

128

129 I: Und in anderen Situationen, (...) meistens kommt ja das auf, dass die
130 Probleme mit der Toilettenauswahl oder den Umkleiden im Sportunterricht.

131

132 B1: Ja, also da haben wir jetzt im Kindergarten noch kein Problem, weil wir
133 sowieso gemischte Toiletten haben (ah ok), das heißt, ja, das Problem
134 hatten wir jetzt noch in meiner Schule nicht.(ok). Und auch im Schwimmen,

135 also da haben wir eigentlich auch die Möglichkeit, die Kinder dann
136 zusammen in die Umkleide zu nehmen und ja, oder man könnte sie teilen
137 in Kinder vom Zyklus 1-1 und vom 1-2, so trennen, also.

138

139 I: Aber ihr trennt sie nicht nach Geschlecht?

140

141 B1: Im Moment trennen wir sie nach Geschlecht, ja, weil das einfacher (im
142 Schwimmen?) Ja, weil das einfacher ist jetzt, also weil ich habe genauso
143 viele Jungen wie Mädchen, das heißt, diese Trennung ist eigentlich optimal,
144 aber eigentlich müssen wir das nicht. Wir könnten sie auch alle zusammen
145 nehmen oder wir könnten es erstes Jahr und zweites Jahr trennen.

146

147 I: Ach so, ok. Ja, das ist interessant. (ja).

148 I: Und dann kommen wir zu der Einstellung der Lehrperson. Die erste Frage
149 lautet, schätzen Sie es als notwendig ein, sich als Lehrperson einen
150 Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und
151 diesbezüglich sich auch in der Literatur zu informieren?

152

153 B1: Ja, eigentlich schon, also weil das gehört ja zum Kind dazu. Also ich
154 meine, wenn man jetzt ein Kind mit, (..) ich weiß nicht, irgendwie
155 motorischen Problemen hat oder so dann, also nicht, dass das jetzt als
156 Problem angesehen wird, sondern ja man informiert sich ja immer, was
157 was das Kind hat und wie man ihm helfen kann. Und also finde ich es jetzt
158 ganz normal, dass man sich dann auch mal durchliest, (...) was man tun
159 kann oder welche Hilfestellung, dass man benutzen kann also. Ja, finde ich
160 schon.

161

162 I: Aber würden Sie das erst machen, wenn Sie wüssten, dass ein
163 Transgender-Kind in Ihrer Klasse kommt oder in Ihrer Klasse ist?

164

165 B1: Ja, eigentlich, ja. Also ja.

166

167 I: Ok. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im
168 Schulalltag?

169

170 B1: Also es ist schon sehr wichtig, weil es ist ja das Selbstbild vom Kind.
171 Das heißt, (..) ja es, also eigentlich ist es, wenn wenn das Kind sich (...)
172 anders fühlt als, also es kann sich ja nicht wohlfühlen, wenn es sich immer
173 verstellen muss und wie soll es etwas lernen und angenommen werden von
174 den anderen, wenn es sich nicht in der Klasse wohlfühlt. Also ist das
175 Selbstbild sehr wichtig, um überhaupt akzeptiert zu werden und um
176 überhaupt (...) Selbstvertrauen zu entwickeln. Und ja, deshalb ist es
177 eigentlich fundamental, das zu wissen und darauf einzugehen.

178

179 I: Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
180 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein, wie beispielsweise eben

181 männlich, weiblich oder auch non-binär und eben auch, wenn diese
182 Geschlechtsidentitäten vom biologischen Geschlecht abweichen?

183

184 B1: Ja, wie gesagt, ich finde es sehr wichtig, weil es ja das Selbstbild vom
185 Kind ist und es soll sich ja jeder wohlfühlen in der Klasse. Und natürlich ist
186 das dann auch sehr wichtig.

187 I: Haben Sie in Ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen
188 Geschlechtsidentitäten zeigt, wie beispielsweise Bücher?

189

190 B1: Nein, im Moment noch nicht, muss ich zugeben. Ja.

191

192 I: Finden Sie es denn wichtig, dass Schüler*innen solche Bücher zur
193 Verfügung gestellt werden?

194

195 B1: Ja, also eigentlich finde ich es schon ziemlich wichtig. Aber ja, es ist
196 halt schwer, also wie soll ich sagen jetzt so, ich finde es noch schwer, solche
197 Materialien zu finden, weil es halt immer diese stereotypischen Bücher gibt.

198

199 I: Also würden Sie solche Bücher anschaffen, wenn Sie wüssten, wo Sie
200 solche herkriegten?

201

202 B1: Ja. Ja, selbstverständlich.

203

204 I: Aber auch jetzt schon oder dann eher nur, wenn Sie wüssten, dass Sie
205 ein Transgender Kind in der Klasse...

206

207 B1: Also was ich jetzt mehr darüber nachdenke, denke ich, dass es schon
208 wichtig wäre, mir jetzt welche anzuschaffen, weil es gibt ja auch vielleicht
209 Kinder, die sich schon so fühlen, die aber das noch nicht wissen, weil sie
210 das noch nicht benennen können. Und eigentlich wäre es schon wichtig,
211 mal so ein Buch zu lesen und ja den Kindern auch zu zeigen, dass es das
212 überhaupt gibt, um sie dafür offen zu machen.

213

214 I: Haben Sie diese Themen, also Themen der Geschlechtsidentität, auch
215 schon mit Ihren Schüler*innen angesprochen?

216

217 B1: Nein, bis jetzt noch nicht nein.

218

219 I: Könnten Sie sich vorstellen, das zu machen?

220

221 B1: Ja, ja klar ja.

222

223 I: Würden Sie das eher dann erst machen, wenn es zum Thema kommen
224 würde, wenn Sie merken würden, dass, dass es Thema in der Klasse sein
225 könnte, weil eben ein solches Kind in der Klasse ist? Oder würden Sie es
226 auch jetzt schon eventuell mit den Schüler*innen...

227

228 B1: Ja, nein, wie gesagt, wäre es schon wichtig, es sowieso zu machen,
229 weil es ja sein könnte, dass man ein Kind hat, was das schon fühlt oder in
230 sich drin hat, das aber noch nicht benennen kann und deswegen wäre es
231 schon wichtig, das sowieso zu machen, weil es eigentlich zur allgemeinen
232 Bildung schon dazugehören sollte. (Ja ok). Weil wir sprechen ja auch viel
233 über das Ich und das Selbstbild und ja das gehört ja dazu.

234 I: Wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen bezüglich
235 ihrer Geschlechtsidentität um und welche Unterstützung bieten Sie in
236 solchen Situationen?

237

238 B1: Entschuldigung, ich habe die Frage jetzt nicht ganz verstanden.

239

240 I: Wenn jetzt Schüler*innen mit Fragen oder Anliegen bezüglich ihrer
241 Geschlechtsidentität zu Ihnen kommen, wie gehen Sie dann in diesen
242 Situationen um?

243

244 B1: Ja, offen. Also (.) ich würde jetzt nie sagen, oh nein, das kann nicht
245 sein, oder bist du dir sicher, oder das ist sicher nur eine Phase. Ich würde
246 das schon ernst nehmen und dann auch mit den Eltern darüber reden, ob
247 sie das Gefühl auch haben und. Also ich würde niemals das Kind nicht ernst
248 nehmen oder denken, es spielt nur Theater oder. Ja.

249

250 I: Das heißt, Sie bieten den Kindern dann auch in solchen Situationen
251 Unterstützung?

252

253 B1: Ja, klar ja.

254

255 I: Kennen Sie auch Anlaufstellen, die die Eltern oder die Schüler*innen
256 kontaktieren könnten?

257

258 B1: Nein, ich würde mich jetzt in erster Linie mal an unsere ESEB melden
259 und dann mal nachfragen, ob es sowas gibt bei den Kinderpsychologen.
260 Aber jetzt so (...) so a priori weiß ich jetzt keine Anlaufstelle, wohin.

261

262 I: Ok, dann wären wir auch schon zum Schluss. Gibt es noch zusätzliche
263 Elemente, die Sie erwähnen möchten?

264

265 B1: Nein, eigentlich nicht.

266

267 I: Dann bedanke ich mich bei Ihnen für dieses Interview.

268

269 B1: Danke.

Interview B2

1 I: Ich stelle mich kurz vor, mein Name ist Olsem Samantha. Ich schreibe
2 meine Bachelorarbeit über das Thema Umgang mit Transgender Kindern.
3 Ich möchte nämlich herausfinden, welche Maßnahmen in der Schule für ein
4 inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen.

5 I: Ich möchte Sie auch noch kurz daran erinnern, dass Ihre Teilnahme
6 anonym ist, dass alle Daten vertraulich behandelt werden und (.) genau,
7 dass Ihre Teilnahme freiwillig ist. Dann kommen wir zu allgemeinen
8 Informationen zu Ihnen. In welchem Zyklus unterrichten Sie?
9

10 B2: Also mein Name ist D. T., ich unterrichte im zweiten Zyklus seit jetzt
11 zwölf Jahren. Ja. Ich habe mal angefangen im Zyklus 4, aber nur ganz kurz
12 und war seitdem immer im Zyklus 2. Genau.
13

14 I: Genau. Dann haben Sie schon alle Fragen beantwortet (lachen).

15 I: Dann kommen wir sofort zum ersten großen Fragenblock, die
16 Maßnahmen im Schulalltag. Transgender Schüler*innen haben aufgrund
17 ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen Herausforderungen zu tun.
18 Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer Meinung nach in der
19 Schule?
20

21 B2: Also (.) ich glaube, das was in der Schule, genau wie in anderen Stellen
22 oder Orten, wahrscheinlich die größten Herausforderungen sind, sind
23 Situationen, in denen Mädchen und Jungs getrennt sind. Sei es im
24 Sportunterricht, in der Umkleidekabine oder geschlechtsspezifische (..)
25 weis nicht (.) Sanitäreanlagen oder (.) ja oder einfach das Aussehen
26 vielleicht, wo andere Kinder dann Fragen stellen, warum hat sie kurze
27 Haare, ist aber ein Mädchen oder vielleicht sogar schon beim Namen, dass
28 ein Kind mit einem anderen Namen benannt werden möchte oder vielleicht
29 auch sogar sagt, ich bin ein Junge, obwohl die anderen Kinder sagen, das
30 ist doch kein Junge, das ist ein Mädchen. Also ich glaube einfach, das wird,
31 das würde (.) die größte Herausforderung für so ein Kind bedeuten.
32

33 I: Ok. Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von
34 Transgender Schüler*innen kennen Sie und welche setzen Sie auch
35 möglicherweise vielleicht in Ihrer Klasse um?
36

37 B2: Also bei der Umsetzung gab es bis jetzt noch keine großen Erfahrungen.
38 Ich hatte mal ein Kind (..), das immer wie die Mädchen Zöpfe haben wollte
39 und auch mal mit Rock und so in die Schule gekommen ist, aber trotzdem
40 gesagt hat, er ist ein Junge, aber er kleidet sich halt gern mal wie ein
41 Mädchen. Das war aber ja, das Kind ist mittlerweile aus unserer Schule
42 raus, aber das war nachher wirklich ein ganz normaler Junge. Ich glaube,
43 bei dem war das dann nur so eine (..) Phase.

44 B2: Ich würde jetzt (.) sagen, also zur Förderung, glaube ich, hängt ganz
45 viel von der Klasse ab. Wenn man jetzt sieht, die Kinder sehen das gar nicht

46 als so ein großes Problem oder (.) geben sich einfach dann mit der (.)
47 Aussage eines Kindes zufrieden, wenn es sagt, ich will ein Junge sein, ist
48 aber vielleicht vom Geschlecht ein Mädchen, glaube ich, dann braucht man
49 vielleicht gar nicht so viele Maßnahmen zur Förderung.

50 B2: Aber wenn es jetzt Konflikte gibt oder die Klassensituation vielleicht
51 anders ist oder die Kinder anders darauf reagieren, würde ich das Thema
52 vielleicht ansprechen und einfach (.) ja als Maßnahme vielleicht (...) mal
53 einen Gesprächskreis, wo jeder irgendwie sein, sich kurz vorstellt und wenn
54 dann das Thema aufkommt, das dann kurz thematisieren, dass jeder sich
55 halt so fühlt, wie er sich fühlt und ja oder eben bei spezifischen Situationen,
56 dass man vielleicht bei den Toiletten, wir zum Beispiel haben jetzt keine
57 Mädchen-Jungs-Toiletten, sondern (.) also die Kinder gehen von einer, die
58 Kinder einer Klasse gehen auf eine Toilette alle. Da fällt das zum Beispiel
59 schon weg. Wenn jetzt in einem Gebäude das so ausgedeutet ist,
60 Mädchen oder Jungen, könnte man vielleicht sagen, es ist auch nicht
61 schlimm, wenn ein Mädchen mal zu einem Jungen auf die Toilette geht,
62 sollte dann die Tür aber schließen und ich weiß nicht genau, wie weit man
63 da (..) gehen könnte. (Ja). Oder was man (..) ja. Ich würde es halt (.)
64 thematisieren, wenn es nötig ist und dann (.) ja überlegen, wie man sich
65 das vielleicht so häppchenweise den Kindern mit auf den Weg geben kann,
66 dass sie tolerant sind.

67

68 I: Ok. Konnten Sie im Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten, dass andere
69 Lehrpersonen Maßnahmen den Hinblick auf das Wohlbefinden von
70 Transgender Schüler*innen umgesetzt haben?

71

72 B2: Nein, also ich kann mich jetzt nicht erinnern, dass wir mal an der Schule
73 ein Kind hatten, wo das so ganz klar (..) der Fall war, dass es irgendwie ein
74 Transgender Schüler oder Schülerin gewesen wäre. Deswegen war das
75 eigentlich noch nie so ein Thema oder.

76

77 I: Ok. Und wenn Sie sich jetzt vorstellen würden, dass Sie über ein
78 Transgender Kind in Ihrer Klasse wüssten, welche Maßnahmen könnten Sie
79 sich dann noch vorstellen im Alltag umzusetzen und wie würden Sie eben
80 in verschiedenen Situationen reagieren und handeln?

81

82 B2: Also ich glaube, sehr, sehr viel müsste ich mich in meiner Sprache
83 üben, weil man ja doch oft sagt, alle Mädchen kommen jetzt mal vor oder
84 alle Jungs oder wenn man am Anfang in der ersten Klasse zum Beispiel
85 sagt, jetzt zählen wir mal, wie viele Kinder in der Klasse sind und dann
86 zählen wir mal die Jungs und dann zählen wir mal die Mädchen. Solche
87 Sachen. Also ich glaube wirklich (.), da müsste man das dann, also müsste
88 ich mich anstrengen, das nicht zu sehr dann immer in diese
89 Geschlechterrollen (zu unterteilen) genau zu unterteilen. Und ich denke
90 aber, dass sowas auch ein bisschen von alleine kommt, weil man ja doch
91 irgendwie feinfühlig ist und möchte, dass die Kinder sich wohlfühlen. (..)
92 Ja, dass man einfach auch die Situationen vermeidet, in denen sowas

93 entsteht, dass ein Kind sich zum Beispiel entscheiden muss, wenn man
94 sagt, jetzt geht immer ein Mädchen mit einem Jungen zusammen, dass
95 man solche Situationen einfach vermeidet oder auch den Unterricht so
96 organisiert, dass das überhaupt kein Thema ist, dass das (..), dass das
97 eigentlich egal ist. Also ob jetzt ja (.) eine Aufgabe von all von jedem Kind
98 gleich bewältigt werden kann.

99

100 I: Ok. Dann würden wir zum zwei...

101

102 B2: Ah und vielleicht noch das mit dem (..) ja mit dem Namen. Also dass
103 wenn jetzt ein Kind zum Beispiel sagt, ich heiße (..) ich weiß nicht (...) jetzt
104 fällt mir keiner ein(...). Irgendwie ein Mädchename und möchte dann aber
105 irgendwie anders genannt werden, dass man das einfach akzeptiert und
106 sagt, okay, dann nennen wir dich so und so, wie du das möchtest, weil das
107 ist ja eigentlich nichts anderes als Spitznamen. (Ja). Also es gibt ja auch
108 Kinder, die sagen, ich heiße so und so, aber ich werde immer hmhmhm
109 genannt. Und das ja ich würde dann einfach akzeptieren, wenn ein Kind
110 sagt, ich möchte jetzt so genannt werden, denn für mich bin ich mehr ein
111 Junge oder mehr ein Mädchen oder.

112

113 I: Und mit den Pronomen?

114

115 B2: Ich glaube, das kann man auch ganz gut umgehen (lacht). Also(4) Ja
116 für also sehr wichtig wäre bestimmt dann noch ein erstes Elterngespräch.
117 Meistens glaube ich, dass die Eltern von selbst ja vielleicht schon das
118 ansprechen, wenn es so offensichtlich ist. Und da könnte man vielleicht erst
119 mal dann bei den Eltern nachhaken, wie die das zu Hause regeln oder (.)
120 ja, dass man es irgendwie probiert gleich, also nicht gleich zu machen, aber
121 so weit wie es geht, dann (..) da auch auf der gleichen Linie zu bleiben, wie
122 die Eltern das vielleicht in der Erziehung machen. Oder wenn die jetzt zum
123 Beispiel er sagen und es ist ein Mädchen, dass man das vielleicht dann
124 übernimmt oder so, dass das Kind nicht durcheinander nachher ist oder
125 dann überhaupt nicht mehr weiß, ah ja zu Hause ist es so und in der Schule
126 ist es so. Also ich glaube, da Kommunikation mit den Eltern und so ist sehr
127 wichtig, auf jeden Fall.

128

129 I: Und wenn die Eltern nicht, keine gute Einstellung, also es gibt ja auch
130 Eltern, die dann keine gute Einstellung zum Thema haben.

131

132 B2: Ja, das würde ich, glaube ich, sehr schwierig finden, weil man da
133 irgendwie so ein, das ist ein bisschen, das ist ein Balanceakt zwischen, wie
134 weit darf ich mich einmischen und (.) ich glaube, ich würde es, ich würde
135 probieren, es so zu machen, dass es dem Kind in der Schule gut geht. Und
136 dann, wenn man da nicht auf derselben Linie ist wie das Kind, vielleicht
137 thematisiert man es einfach nur genauso viel, wie es sein muss, aber nicht
138 mehr. Und wenn die Eltern dann irgendwie sagen, ja, das geht nicht, dass,
139 dass man dann einfach sagt, hier an der Schule ist unsere Philosophie, wir

140 wollen, dass die Kinder sich wohlfühlen. Und wenn jetzt ein Kind sagt, ich
141 möchte, ich heiße Deborah und möchte Daisy genannt werden, nennen wir
142 das auch Daisy. Und wenn ein anderes Kind sich dann halt einen anderen
143 Namen aussucht, dann ist das für mich okay, dass man einfach vielleicht
144 den Eltern klar macht, das ist so meine Einstellung, aber dass man, ja,
145 verschiedene Grenzen halt nicht überschreiten darf.

146 B2: Also etwas, was die Eltern jetzt überhaupt nicht wollen, und das wäre
147 vielleicht so eine Situation mit Umkleidekabine (ja), das finde ich schon
148 sehr schwierig. Ich glaube, dann würde ich das auf jeden Fall im Kollegium
149 ansprechen und vielleicht zusammen nochmal überlegen, wie man das
150 irgendwie regeln kann, dass das für jeden okay wäre. (Dass man auf einen
151 gemeinsamen Nenner kommt) genau (mit Eltern Kind) genau. Ich finde es
152 auch jetzt im Zyklus 2 noch nicht so schwierig, muss ich sagen, weil wenn
153 wir zum Beispiel (.) auf Klassenfahrt oder so gehen, haben wir eigentlich
154 immer gemischte Schlafsäle noch, nur die Badezimmer sind halt getrennt.
155 Da könnte ich mir dann vorstellen, dass man vielleicht mit dem Kind so eine
156 (.) so eine Einigung macht, wo nicht jeder mitbekommen muss. Dass man
157 einfach sagt, geh, du doch schon mal deine Zähne putzen. Dass man das
158 so ein bisschen nicht so sehr aufbauscht oder dass dann überhaupt keine
159 Situation entsteht, wo ein anderes Kind vielleicht dann sagt, ja, aber der
160 ist nicht bei uns, der darf nicht bei uns im Badezimmer sein oder so. Dass
161 man das dann probiert, irgendwie zeitlich zu trennen oder.

162

163 I: Sodass die anderen Kinder das nicht unbedingt mitbekommen.

164

165 B2: Ja, und wenn, dass es zumindest nicht zu der Situation kommt, dass
166 vielleicht andere Eltern irgendwann sagen, ja, wie ist es denn? Der war der,
167 der hat erzählt, da war ein Mädchen bei denen in der Dusche. Und dass
168 man es vielleicht dann wirklich zeitlich trennen muss, dass diese
169 Situationen nicht entstehen. Und dass somit sich keiner irgendwie unwohl
170 fühlt. Also weder das betroffene Kind noch vielleicht andere Kinder oder.
171 Ich finde das eigentlich im Zyklus 2 noch nicht so schwierig wie nachher.
172 Also wenn die größer sind.

173

174 I: Ja, gut, dann kommen wir zum zweiten Frageblock. Die Einstellung der
175 Lehrperson.

176 I: Schätzen Sie es als notwendig ein, sich als Lehrperson einen Überblick
177 über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und sich
178 diesbezüglich in der Literatur zu informieren?

179

180 B2: Also tatsächlich würde ich es als notwendig einschätzen, wenn (.) wenn
181 ich in der Situation wäre. Ich glaube ich, wie bei anderen Sachen setzt man
182 sich meistens mit etwas auseinander, wenn man damit konfrontiert ist.
183 Deswegen denke ich, in dem Fall, wo man so ein Kind in der Klasse hat,
184 dass es auf jeden Fall notwendig ist, einfach, ja, um sich vielleicht so ein
185 bisschen selber zu sensibilisieren für das Thema (..). Aber jetzt einfach so,

186 wenn es gerade nicht aktuell ist (...), wäre ich jetzt noch nicht auf die Idee
187 gekommen.

188
189 I: Ja. Und welcher Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität
190 im Schulalltag?

191
192 B2: Schwierige Frage (...). Ich glaube, allgemein geht es nicht, also nicht
193 nur bei den Kindern oder Jugendlichen um Geschlechtsidentität. Es geht
194 einfach ganz oft überhaupt um die Identität. Wenn es natürlich dann auch
195 noch um das Geschlecht geht, ist es vielleicht ein bisschen eine andere
196 Situation. Also ich glaube, es hat viel mit Selbstbewusstsein zu tun, sich
197 wohlfühlen in seiner Haut. Und wenn ein Kind ständig irgendwie denkt, es
198 ist falsch, oder es ist (..) führt das ja auch nicht dazu, dass es sich
199 wohlfühlt. Genauso finde ich aber, dass ein Kind, was z.B. etwas mehr
200 Gewicht hat oder irgendein anderes (.) Problem, was jemand anders nicht
201 hat, ich finde eigentlich, dass das in die gleiche Kategorie fällt. Also ein
202 Kind, was z.B. sehr übergewichtig ist, könnte sich genauso unwohl fühlen
203 wie ein Kind, was irgendwie einem anderen Geschlecht angehören will.
204 Oder ja es hängt, glaube ich, sehr von von der Situation und von der
205 Gruppe, also von der Schülerschaft ab und von der Toleranz von den
206 Schülern ab.

207
208 I: Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
209 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein, wie beispielsweise
210 männlich, weiblich oder auch non-binär? Und eben auch, wenn diese
211 Geschlechtsidentitäten vom biologischen Geschlecht abweichen?

212
213 B2: Ja, also offen finde ich es sowieso, dass man (..). Also jemand kann ja
214 nichts dafür, wie er sich fühlt. Und da ja, ich finde jetzt z.B., wie ich gerade
215 gesagt habe, dass das, für mich macht es keinen Unterschied, ob einer sich
216 (..) männlich, weiblich oder also. Das macht ja den Menschen nicht aus
217 dass. Ich finde eigentlich schon, dass man offen sein sollte. Aber ich würde
218 es halt jetzt auch nicht zu sehr aufbauschen. Also ich würde es, das Thema
219 ansprechen, wenn ich denke, jetzt muss das gerade sein. Aber ohne, dass
220 man vielleicht jetzt (..) da zu viel (.) sich einmischt.

221
222 I: Damit es so (.) damit es trotzdem noch als normal angesehen wird von
223 den anderen.

224
225 B2: Ja, also ich denke, wenn, wenn man zu sehr irgendwie Kinder dann
226 schon darüber aufklären will, die noch gar nicht mit dem Thema in Kontakt
227 gekommen sind, glaube ich eigentlich, dass man vielleicht das (...) ja, sie
228 durcheinander bringt. Oder dass sie dann irgendwie denken, ja, vielleicht
229 ist das bei mir auch so. Also ich (.) ich würde es halt tatsächlich nur
230 thematisieren, wenn (...) wenn die Situation es erfordert.

231

232 I: Ok. Haben Sie in Ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen
233 Geschlechtsidentitäten zeigt, wie beispielsweise Bücher?
234

235 B2: Ja, also in allen oder fast allen gängigen Schulbüchern gibt es ja z.B.
236 im Deutschen oder bei den Sprachbüchern gibt es ja ganz oft immer wieder
237 so Wimmelbilder. Da merkt man schon, die letzten Jahre hat sich was
238 getan. Da gibt es dann auch immer wieder Kinder mit dunkler Hautfarbe
239 oder Kinder im Rollstuhl oder (...). Aber es ist schon meistens junge
240 Mädchen gemischt so auf dem Bild drauf. Wir hatten aber jetzt z.B., ich
241 habe, also wir haben kein festes Buch, aber ich halte mich ein bisschen an
242 ein Buch, wo eben dann auch so Wimmelbilder kommen. Und da gibt es
243 z.B. eine Diskussion, die ich mit meinen Schülern hatte, da gibt es ein Kind,
244 das heißt Momo. Und auch vom Bild oder so ist es nicht ganz klar, ob es
245 ein Junge oder ein Mädchen ist. Jetzt (...) ich weiß z.B. nicht, ob das so mit
246 Absicht (.) bedacht wurde, dass es so sein soll, dass man es eben vielleicht
247 nicht in die Schublade schieben kann. Weil die einen Kinder haben gesagt,
248 das ist ein Junge. Und die anderen haben gesagt, nein, das ist ein Mädchen.
249 Die hat doch lange Haare. Und dann hat der andere gesagt, nein, aber guck
250 mal, die hat so eine Hose an wie ein Junge. Ich denke schon, dass das
251 Thema in vielen Unterrichtsmaterialien irgendwie so versteckt vielleicht die
252 letzten Jahre mit eingearbeitet wurde. Genauso wie eben verschiedene
253 Herkunftstypen oder ja Kinder mit Behinderung. Ich glaube, dass das
254 Thema tatsächlich viel aktueller ist als noch vor, ich weiß nicht, 10, 20
255 Jahren. Schon.

256
257 I: Aber Materialien, die Sie selbst wirklich in Hinsicht auf diese
258 Geschlechtervielfalt ausgesucht haben, haben Sie nicht in Ihrer
259 Schulbibliothek oder Klassenbibliothek...
260

261 B2: Ach so, zu dem Thema. (Ja) Nein. (Nein). Also jetzt nicht, die ich
262 speziell ausgesucht habe, nein.
263

264 I: Finden würden Sie es aber wichtig finden, wenn Schüler*innen solche
265 Bücher zur Verfügung gestellt werden?
266

267 B2: Ja, vielleicht. Aber eher im Hinblick auf, dass sie selber irgendwie in
268 der Bibliothek erkunden dürfen und sich aussuchen dürfen, was sie halt sich
269 ansehen wollen. Und wenn dann Fragen wären (...), ja, kann man das ja
270 thematisieren.
271

272 I: Ok. Haben Sie Themen der Geschlechtsidentität mit Ihren Schüler*innen
273 schon angesprochen?
274

275 B2: (6) Also so direkt nicht, außer vielleicht jetzt dieses eine Beispiel von
276 dem, ist das ein Junge oder ist das ein Mädchen? (...) Da wäre es jetzt zum
277 Beispiel für mich auch in Ordnung, wenn wenn die Kinder irgendwie den
278 Namen in einem Satz gebrauchen, dass sie dann, dass der eine vielleicht

279 er schreibt und der andere schreibt sie, weil er irgendwie denkt, das ist
280 aber vielleicht eher ein Mädchen. Das wäre für mich okay. Also da wäre ich
281 jetzt (..) Ja, oder wenn, sage jetzt zum Beispiel im Bastelunterricht oder
282 irgendwie, wenn es dann um Farben aussuchen geht geht und dann Jungs
283 sich halt eher vielleicht an rosa oder lila oder sowas aussuchen. Ich hatte
284 bis jetzt eigentlich noch nie irgendwie, dass (...) ja dann irgendwie jemand
285 deswegen gehänselt wurde oder so. Ich glaube eigentlich, dass die
286 kleineren oder jüngeren Kinder der Sache noch relativ offen
287 entgegenstehen. Deswegen (..) wurde das Thema jetzt nicht spezifisch
288 irgendwie angesprochen von mir. Nur halt, wenn mal so eine Situation war,
289 dass wir dann kurz, dass ich kurz darauf reagiert habe oder (...) Ja, aber
290 ich würde es jetzt nicht so als Hauptthema irgendwie, als
291 Hauptunterrichtsthema irgendwie einführen oder.

292

293 I: Auch nicht so im Werteunterricht oder...

294

295 B2: Ja, vielleicht doch, aber ich glaube, das kommt dann, das kommt dann
296 eh. Also ich hab jetzt diese Stunden halte ich nicht, die hält eine andere
297 Lehrerin. Aber ich glaube, das kommt dann vielleicht automatisch auch,
298 wenn es um (..) um das Thema jeder ist anders oder (...) wenn es um das
299 Ich geht und sich vorstellen und wer bin ich und was mag ich. Und ich
300 glaube, da kommt das dann automatisch (.), fließt das Thema mit ein und
301 würde dann zum Thema werden, wenn so ein Kind anwesend wäre.

302

303 I: Wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen bezüglich
304 ihrer Geschlechtsidentität um und welche Unterstützung bieten Sie in
305 solchen Situationen?

306

307 B2: Ja, wie gesagt, also ich finde bei jüngeren Kindern (4) ist das Thema(.)
308 einfach ein anderes, weil die sich ja vielleicht dann also ältere Schüler, die
309 haben ja vielleicht dann tatsächlich noch mehr Probleme mit dem mit dem
310 Geschlecht, also mit dem richtigen Geschlecht. Aber jüngere Kinder, da ist
311 es vielleicht mehr vom Gefühl oder vom (.) ich fühle mich eigentlich mehr
312 wie ein Junge oder ich möchte ein Junge sein oder umgedreht. Ich fühle
313 mich mehr wie ein Mädchen. Ich möchte lange Haare, ich möchte einen
314 Rock tragen. Ich glaube, da ist das noch gar nicht so (...). Ich glaube, das
315 ist einfach anders. Also ich würde es halt (.) in jeder Situation, wo das
316 Thema aufkommt (..), besprechen und einfach den Kindern probieren,
317 Toleranz mit auf den Weg zu geben und einfach zu sagen, das ist in
318 Ordnung, wenn man sich so fühlt, aber es ist auch in Ordnung, wenn man
319 sich so fühlt (...). Genau.

320

321 I: Kennen Sie auch Anlaufstellen, die die Eltern oder die Schüler*innen
322 kontaktieren könnten?

323

324 B2: Also jetzt sehr spezifisch für dieses Thema? Also (6) ein Psychologe
325 oder ein (.) also erstmal ein Kinderarzt würde ich den Eltern empfehlen,

326 dass sie das Thema vielleicht mal ansprechen und (.) vielleicht, wenn ich
327 merke, irgendwie das Kind fühlt sich (.) nicht wohl oder hat schon irgendwie
328 Probleme mit seiner Identität und die Eltern sprechen das vielleicht von
329 selbst an, dass man einfach mal nachfragt, wie haben sie denn schon mal
330 geredet mit dem Kinderarzt dadrüber? Oder waren sie schon mal bei einem
331 Psychologen? Oder wenn es jetzt wirklich einem Kind schlecht geht,
332 emotional könnte man auch irgendwie vielleicht den Schulpsychologen mal
333 kontaktieren, aber das würde ich halt, das ist wieder so ein delikates
334 Thema. Das finde ich sehr abhängig, wie die Eltern, also welche
335 Einstellungen die Eltern zu dem Thema haben oder hätten. (ja).

336

337 I: Und dann wären wir auch schon zum Schluss angekommen. Gibt es noch
338 zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?

339

340 B2: Also ich finde das Thema sehr spannend (..). Ich glaube, ich hätte mich
341 (...) gar nicht damit auseinandergesetzt, wenn wir nicht das Interview
342 geführt hätten. Ja, ich wäre gespannt, wie es dann tatsächlich wäre, wenn
343 mal so ein Kind, wo es ganz, ganz offensichtlich ist, in meiner Klasse wäre.

344

345 I: Gut. Dann bedanke ich mich sehr für dieses Interview.

Interview B3

1 I: Also, mein Name ist Olsem Samantha. Ich bin heute bei Ihnen, um ein
2 Interview mit Ihnen zu machen, zu der Thematik Umgang mit Transgender
3 Schüler*innen. Ich möchte nämlich herausfinden, welche Maßnahmen im
4 Alltag umgesetzt werden, um ein inklusives und wertschätzendes Umfeld
5 für Transgender Schüler*innen zu gewährleisten.

6 I: Zu Ihnen, in welchem Zyklus unterrichten Sie?
7

8 B3: Im Zyklus 3.
9

10 I: Und wie viele Jahre unterrichten Sie bereits?
11

12 B3: Ungefähr 10 Jahre jetzt.
13

14 I: Und seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits in Ihrem Zyklus?
15

16 B3: Mittlerweile seit 7 Jahren.
17

18 I: Und davor?
19

20 B3: Habe ich im Zyklus 1 und im Zyklus 2 gearbeitet.
21

22 I: Ok, so dann zu den Maßnahmen im Schulalltag. (..) Transgender-
23 Schüler*innen haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen
24 Herausforderungen zu tun. Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer
25 Meinung nach in der Schule?
26

27 B3: Stereotypen von anderen Schülern, Stereotypen von Lehrern im
28 Allgemeinen, Mangel an Wertschätzung vielleicht von anderen Schülern,
29 wenn das nicht thematisiert wird in verschiedenen Fällen. Und in vielen
30 Fällen ist es so, dass sie (..) keine richtige Zugehörigkeit finden halt. Ja.
31

32 I: Ok, ja. Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von
33 Transgender Schüler*innen kennen Sie? Welche setzen Sie auch bereits
34 möglicherweise auch bereits in Ihrer Klasse um?
35

36 B3: Hauptsächlich Stereotypen entgegenzuwirken .Das heißt, (...) darauf
37 einzugehen, dass (.) es keine Jungsachen gibt, keine Mädchensachen gibt.
38 Darauf darauf einzugehen, dass wir Individuen uns anschauen und nicht
39 Geschlechter. Das heißt, dass wir uns auf den einzelnen Schülern
40 fokussieren und sagen, okay, das ist (..) das ist der Mensch, er ist so und
41 jeder ist anders und jeder hat seine eigene Kultur, jeder hat seine eigenen
42 Ideen, jeder hat seinen eigenen Verstand, jeder hat seine eigene
43 Möglichkeit.
44

45 I: Und das setzen Sie auch bereits in Ihrer Klasse um?

46

47 B3: Auf jeden Fall, ja.

48

49 I: Ja ok. Konnten Sie im Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten, dass
50 andere Lehrpersonen Maßnahmen im Hinblick auf das Wohlbefinden von
51 Transgender Schüler*innen umgesetzt haben?

52

53 B3: Nicht unbedingt spezifisch Transgender (.) in Bezug auf (.) Kinder eben
54 die (.), die damit zu kämpfen haben, sondern eher (.) im Allgemeinen
55 einfach, viel eher kulturell (.) und eher verschiedene (..) in Bezug auf
56 verschiedene (..) Ideen, die Kinder hatten und so weiter, aber jetzt nicht
57 spezifisch auf Transgender-Thematik.

58

59 I: Stellen Sie sich vor, Sie wüssten über ein Transgender-Kind in Ihrer
60 Klasse. Welche Maßnahmen könnten Sie sich vorstellen, im Alltag
61 umzusetzen? Und wie würden Sie in verschiedenen Situationen handeln?

62

63 B3: Zuerst würde ich erstmal versuchen, (.) dass das Kind sich wohlfühlt,
64 indem ich (.) ihm einfach zeige, dass es dazugehört, wie alle anderen
65 Kinder auch, weil es ja auch so ist. Und dann würde ich ein offenes Ohr für
66 das Kind haben und vielleicht mit den Eltern die Thematik ansprechen. Das
67 hängt jetzt davon ab, ob wie die Eltern gestellt sind dem Gegenüber und
68 so weiter.

69

70 I: Dann zu der Einstellung der Lehrperson. Schätzen Sie es als notwendig
71 ein, sich als Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen
72 Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und sich diesbezüglich in der
73 Literatur zu informieren?

74

75 B3: Ich bin eher der Meinung, dass man das, also dass ich das, (..) dass
76 ich sowieso relativ offen dafür bin und mir persönlich keine (..) also nichts
77 darüber nachgelesen habe, weil ich mir denke, ich bin dem Gegenüber
78 offen. Ich, wenn ich jetzt eine Situation habe, wo es vielleicht schwieriger
79 wird oder so, dann würde ich bestimmt um Hilfe suchen und Profis fragen
80 und so weiter. Aber im Moment sehe ich kein, muss das nicht sein.

81

82 I: Das heißt, Sie sind auch offen gegenüber den jeweiligen
83 Geschlechtsidentitäten (ja) und würden sich dann erst genauer informieren
84 (genau), wenn es konkret an einem Fall in ihrer Klasse geben würde.

85 I: Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im
86 Schulalltag?

87

88 B3: (...) Schwierig. (...) Also in meinen zehn Jahren hatte ich bis jetzt noch
89 kein Kind, was sich offen für eine eigene Identität entschieden hat. Deshalb
90 ist es schwierig, das einzuschätzen. Aber es ist schon so, dass die Mädchen
91 oft (.) der Meinung sind, sie müssten Mädchenzeug machen und die Jungs
92 der Meinung sind, sie müssten Jungszeug machen. Dass alles, was anders

93 ist, manchmal beliebig äugelt oder belächelt wird. Beliebig äugelt ist das falsche
94 Wort belächelt wird ja. Das heißt, schon irgendwie, aber das ist kein reales
95 Thema unter den Kindern. Es ist eher so, dass es wenn jemand anders
96 ist, dann wird es manchmal benutzt, um ihn zu hänseln oder so aber das
97 hat nicht unbedingt etwas mit der Identität der Geschlechtsidentität zu tun,
98 sondern nur, wenn man auf irgendeine Art und Weise anders ist. Ja.

99
100 I: Ok. Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
101 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein, wie beispielsweise
102 männlich, weiblich oder auch non-binär? Und auch wenn diese
103 Geschlechtsidentitäten vom biologischen Geschlecht der Schüler*innen
104 abweicht.

105
106 B3: (..) Ich selbst bin offen demgegenüber. Das heißt, ich denke schon,
107 dass man offen demgegenüber sein sollte. Wobei man auch sagen muss,
108 dass das über die Jahre bei den Kindern, auch wenn sie jugendlich werden,
109 vielleicht ändert und so weiter. Es ist wichtig, darauf einzugehen oder es
110 ist wichtig, es zu akzeptieren und so. Aber es ist ja auch nichts Endgültiges.
111 Das heißt es kann immer sein, dass ein Kind in seiner Jugend auf einmal
112 umschwingt und so weiter. Das heißt ja. Aber offen sollte man schon
113 demgegenüber sein.

114
115 I: Haben Sie in Ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen
116 Geschlechtsidentitäten zeigt, wie beispielsweise Bücher?

117
118 B3: Nein.

119
120 I: Nein. Wenn nein, finden Sie es wichtig, dass Schüler*innen solche Bücher
121 zur Verfügung gestellt werden?

122
123 B3: Vielleicht, wenn man einen spezifischen Fall hat. Oder wenn man denkt,
124 dass man vielleicht so einen Fall hat, dass man dann viel Material besorgen
125 sollte. Aber ich denke nicht, dass es ein Thema ist, das in dem Moment
126 thematisiert werden sollte, wenn die Kinder nichts damit zu tun haben.
127 Eigentlich, so wie auch in anderen Situationen. Wenn es die Kinder in ihrem
128 Alltag nicht beschäftigt, ist es auch nicht interessant für die Kinder. In dem
129 Sinne. Aber sobald man dann halt Kinder in der Klasse hat, wo wo das in
130 den Köpfen rumspukt, da ist es wichtig, sie aufzuklären.

131
132 I: Ok, darauf bezieht sich auch die nächste Frage, ob Sie das Thema also
133 ob Sie Themen der Geschlechtsidentität mit Ihren Schüler*innen schon
134 angesprochen haben.

135
136 B3: Nein (nein), weil ich die Situation noch nicht hatte.

137

138 I: Genau, das beantwortet auch schon die nächste Frage. Wenn nein,
139 warum haben Sie es noch nicht gemacht? Könnten Sie es sich aber
140 vorstellen, es zu machen?

141

142 B3: Natürlich, wenn ich in die Situation kommen würde, dass in meiner
143 Klasse so was (.) zum Thema wird, dann würde ich es auch anreden ja.

144

145 I: Und Sie würden es nicht anreden wenn, wenn Sie nicht über ein
146 spezifisches (nein) Kind (Nein, ich denke nicht) gar nicht.

147

148 B3: Ich denke nicht. Es gibt so viele verschiedene Themen in einer Klasse,
149 da muss man nicht noch Sachen ansprechen, die nicht da sind oder die sie
150 in dem Moment nicht beschäftigen (die in dem Moment nicht relevant sind)
151 relevant sind genau.

152

153 I: Wie gehen Sie mit Fragen der Anliegen von Schüler*innen bezüglich ihrer
154 Geschlechtsidentität um? Welche Unterstützung bieten Sie in solchen
155 Situationen?

156

157 B3: Also Ich bin immer relativ ehrlich mit meinen Schülern. Das heißt, wenn
158 sie Fragen haben, versuche ich sie mit meinem besten Gewissen und mit
159 meinem Wissen zu beantworten. Und wenn ich keine Antwort habe, frage
160 ich im Kollegium nach, ob jemand eine Antwort dazu hat. Material habe ich
161 ja nichts, aber ja ich würde immer versuchen, auf die Sachen einzugehen.

162

163 I: Okay, das heißt, die Schüler können aber auch immer zu Ihnen kommen
164 (ja), wenn sie (ja, auf jeden Fall) etwas auf den Herzen liegen haben (ja).
165 Kennen Sie Anlaufstellen, die die Eltern oder die Schüler*innen
166 kontaktieren könnten?

167

168 B3: Nein.

169

170 I: Und wenn Sie jetzt über einen konkreten Fall wüssten, würden Sie sich
171 da etwas informieren?

172

173 B3: Dann würde ich mich informieren über über die IEBS, über die Direktion
174 usw. Dann würde ich nachfragen, (.) wo ich nachfragen kann also ja. Ich
175 weiß jetzt nichts aus dem Kopf, aber ich weiß, dass es Instanzen gibt, die
176 uns darüber informieren könnten und würde dann da nachfragen.

177

178 I: Ok. So dann sind wir auch schon am Schluss angekommen, gibt es
179 zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?

180

181 B3: An sich (.) ja, da ich noch nicht viel Erfahrung mit dem Thema habe,
182 würde ich mich nein.

183

184 I: Ok, dann bedanke ich mich bei Ihnen für dieses Interview.

185

186 B3: Danke auch.

Interview B4

- 1 I: Ich begrüße mich kurz, mein Name ist Olsem Samantha und ich schreibe
2 gerade meine Bachelorarbeit über das Thema Umgang mit
3 Transgenderkindern und zwar möchte ich da herausfinden, welche
4 Maßnahmen in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld
5 sorgen. (..) Diese Interviews werden eben aufgenommen, transkribiert und
6 dann mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert und
7 interpretiert. Dann möchte ich Sie auch noch daran erinnern, dass Ihre
8 Teilnahme freiwillig ist und alles anonym ist, das heißt die Daten werden
9 alle vertraulich behandelt.
- 10 I: Dann zu allgemeinen Informationen zu Ihnen, in welchem Zyklus
11 unterrichten Sie?
12
- 13 B4: Ich unterrichte in C3, 3.2 habe ich jetzt.
14
- 15 I: Und wie viele Jahre unterrichten Sie bereits?
16
- 17 B4: Ich unterrichte seit 12 Jahren, also ist mein 13. Jahr.
18
- 19 I: Ok. Haben Sie immer im Zyklus 3 unterrichtet?
20
- 21 B4: Nein, das ist jetzt mein drittes, also mein viertes Jahr im C3, davor
22 hatte ich ein Jahr im C2.2, davor war ich im LTB, im Préparatoire, davor
23 war ich in der École de la deuxième chance und als ich angefangen habe,
24 war ich noch ein Jahr in München in der Europaschule.
25
- 26 I: Ok. Dann kommen wir zu den Maßnahmen im Schulalltag. Transgender
27 Schüler*innen haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen
28 Herausforderungen zu tun. Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer
29 Meinung nach in der Schule?
30
- 31 B4: Also ich war noch nie in dem Fall, außer einmal, aber das war eine fast
32 erwachsene Schülerin. Jetzt wenn ich so an Kinder denke, denke ich, (..)
33 dass sie Angst haben (.), dass sie sich nicht zugehörig fühlen, (.) dass ihnen
34 vielleicht kein Verständnis entgegengebracht wird, dass sie sich schämen.
35 So auf praktischer Ebene würde ich sagen, (.) ist es vielleicht schwer zu
36 sagen er oder sie, wie man das betitelt. Im Schwimmunterricht könnte ich
37 mir vorstellen, dass es schwierig wäre mit den Umkleidekabinen, mit dem
38 Namen, mit der Identität im Allgemeinen dann.
39
- 40 I: Also das so eher von der also, aus Sicht der Lehrperson, wie man das
41 angeht.
42
- 43 B4: Ja genau, also und auch aus Sicht also aus Sicht des Kindes, weil es
44 sich in diesen Situationen, glaube ich, unwohl fühlen könnte.
45

46 I: Genau, ok. Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von
47 Transgender Schüler*innen kennen Sie?

48 B4: (..) Ich kenne keine. Ich würde mal das Gespräch mit Eltern suchen,
49 zuerst. Und dann Eltern mit dem Kind zusammen. Und dann würde ich
50 versuchen da, (..) versuchen verschiedene Sachen festzulegen, (..) ja um
51 den Alltag irgendwie für das Kind angenehm zu gestalten.

52

53 I: Konnten Sie im Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten, dass andere
54 Lehrpersonen Maßnahmen im Hinblick auf das Wohlbefinden umgesetzt
55 haben?

56

57 B4: Nein. Also wir hatten nur diese eine Schülerin, aber die war 17, die
58 war, die wurde im Jahr 18, als wir sie hatten, in der Ecole de la deuxième
59 chance. Und sie war weiblich, wollte sich aber umbauen lassen als Junge
60 (..). Sie hieß K, sie wurde aber dann von allen B genannt, zum Beispiel.
61 Aber das war so (.) und das war für alle in Ordnung.

62

63 I: Und war das in Ihrer Klasse?

64

65 B4: Ja.

66

67 I: Und können Sie sich noch daran erinnern, was Sie eben in solchen
68 Situationen, die Sie auch am Anfang schon genannt haben, wie mit dem
69 Schwimmunterricht, wie Sie das gehandhabt haben?

70

71 B4: Wir hatten kein Schwimmen, wir hatten Turnen und da haben wir in
72 unserer, wir hatten so eine équipe pédagogique, wo alle Erzieher,
73 Lehrpersonen und so weiter sich jede Woche getroffen haben und da haben
74 wir darüber diskutiert, wie wir dieses Problem lösen könnten. Ich erinnere
75 mich aber nicht mehr, aber ich glaube, dass ich sie, also das war ein
76 Problem, sie oder er. (Ja). Dass ich ihn gefragt habe und dann haben wir
77 das so geregelt, wie er es sich wünschte. (Ok.) Aber so in der Klasse war
78 es eigentlich kein Problem, weil das war dann nur zum Beispiel, wenn er
79 ein Praktikum gemacht hat, dann muss er das jedes Mal halt erklären. (Ah
80 ja, ok). Weil offiziell, sein offizieller Name war halt Kelly. (Ja). Und dann
81 stand da eine K kommt und dann kam B. (Ja, das war dann, ja für die, die
82 das Kind entgegengenommen haben im Praktikum). Aber weil er älter war,
83 konnte er das selbst (ja) erklären. Genau.

84

85 I: Ja, ok. Stellen Sie sich vor, Sie wüssten über ein Transgender Kind in
86 Ihrer Klasse. Haben Sie da Ideen, welche Maßnahmen Sie im Alltag noch
87 umsetzen könnten und wie Sie auch in verschiedenen Situationen handeln
88 würden?

89

90 B4: (..) Also ich würde das mit den Eltern besprechen (.) und das dann mit
91 ihnen zusammen (.) schauen, wie wir das machen.

92

93 I: Ok, das heißt, ja eben individuell auf die Situation das anpassen.
94
95 B4: Ja, auf jeden Fall. Also, dass sie auch wissen, wie ich das in der Klasse
96 umsetze, (.) weil sonst, glaube ich, machen die sich auch zu viele Sorgen.
97
98 I: Und Sie würden da alles mit den Eltern besprechen?
99
100 B4: Ja.
101
102 I: Und wenn die Eltern jetzt (.) eher negativ dem Thema gegenüber
103 eingestimmt wären?
104
105 B4: ja, das ist eine gute Frage. (5) Ja, das ist eine gute Frage. (9) Ich
106 glaube, ich würde das dann respektieren.
107
108 I: Was die Eltern, also was die Eltern dann sagen würden?
109
110 B4: Ja. Ich würde mit dem Kind reden, wenn es das Gespräch suchen
111 würde. (5) Aber ich glaube, dass ich die Entscheidungen respektieren
112 würde.
113
114 I: Ok, ja. Ja, das ist immer eine heikle Situation dann, wenn das Kind etwas
115 anderes, dann auch vielleicht die Eltern. Ich weiß auch nicht, inwiefern man
116 als Lehrperson selbst Entscheidungen treffen darf, ohne dass man sich
117 selbst irgendwie rechtlich gesehen in etwas hinein verwickeln lässt, wo man
118 dann nachher Probleme bekommt.
119
120 B4: Ja, erstens das und zweitens, glaube ich, auch nicht, dass es für das
121 Kind gut ist, wenn die Lehrperson und die Eltern (..) nicht
122 zusammenarbeiten. Dann steht das Kind zwischen den Stühlen (...). Und
123 ja. Aber das ist (..) eine gute Frage, ja.
124
125 I: Kommen wir zu der Einstellung der Lehrperson. Schätzen Sie es als
126 notwendig ein, sich als Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen
127 Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und sich auch diesbezüglich in der
128 Literatur zu informieren?
129
130 B4: Also, wenn man ein Kind in der Klasse hat, auf jeden Fall. Ich habe mal
131 darüber nachgedacht, ob wir das im Studium hatten. (.) Ich kann mich
132 nicht daran erinnern. (...) Ja, ich hatte jetzt noch kein Kind, deshalb habe
133 ich noch nicht viel darüber gelesen. Aber wenn ich im Fall wäre, dann auf
134 jeden Fall, ja.
135
136 I: Das heißt, Sie sind auch eher der Meinung, dass man, dass das ein Thema
137 ist, dass man sich erst (..) also, dass man da sich erst Wissen anschafft,
138 wenn man in einem spezifischen Fall ist.
139

140 B4: Ja, da habe ich auch darüber nachgedacht, als ich die Frage gelesen
141 habe (lachen). (6) Ich würde jetzt von mir aus sagen, ja. Auf der anderen
142 Seite würde ich sagen, es ist schon gut, damit die Kinder Toleranz und so
143 weiter lernen. (..) Aber es hängt auch vom Alter ab, würde ich sagen. Und
144 ich würde mich ein bisschen unwohl fühlen mit diesem Thema, (..) wenn
145 ich es alleine machen würde also (..) (Alleine als Lehrperson?) Genau,
146 genau.

147
148 I: Ok. Und welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität
149 im Schulalltag?

150
151 B4: (...) Ich glaube schon eine große. Also, weil die Kinder ja ihre Identität
152 suchen. Hängt dann auch vom Alter ab. Aber ja (...), also Mädchen gegen
153 Jungs, Jungs gegen Mädchen. Das spielen sie zum Beispiel auch in den
154 Pausen. Oder Mädchen sind doof, oder Jungs sind doof. Oder im
155 Sportunterricht. Also, ich glaube schon, dass das eine große Rolle spielt.

156
157 I: Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
158 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein? Wie eben beispielsweise
159 männlich, weiblich oder non-binär? Und auch, wenn diese
160 Geschlechtsidentitäten vom biologischen Geschlecht abweichen?

161
162 B4: (...) Ja das, da habe ich die Frage nicht ganz verstanden, muss ich
163 ehrlich sagen.

164
165 I: Also ob Sie, die Frage ist, ob sie offen gegenüber den
166 Geschlechtsidentitäten sind. (ja). Ob sie denen offen gegenüberstehen und
167 ob sie diese dann auch respektieren, wenn die Schüler*innen eben zu ihnen
168 kommen und sagen, ich bin ein Junge, ich bin ein Mädchen. (Ja). Oder ich
169 bin auch non-binär, also wenn es sich nicht festlegen will, zwischen
170 männlich oder weiblich. Und eben auch, wenn jetzt ein biologischer Junge
171 zu ihnen kommen würde und zu ihnen sagen würde, ich bin ein Mädchen.
172 Ob sie dem gegenüber offen sind und ob sie (ja, ja) das auch mit
173 akzeptieren würden. ((nicken)) Ok. Das heißt, Sie finden es wichtig, dass
174 die Schüler*innen ihre Geschlechtsidentität auch offen mitteilen können
175 und dann auch in der Klasse damit akzeptiert werden?

176
177 B4: Also, wenn es ihr Wunsch ist, ja. Ich glaube, das hängt dann auch von
178 ihnen ab. Also, ich weiß nicht, ob jeder das dann in diesem Fall möchte, (..)
179 aber wenn Sie es sich wünschen, auf jeden Fall, dann würde ich ah das
180 kommt vielleicht noch (..).

181
182 I: Haben Sie Material in Ihrer Klasse, welches die Geschlechtsidentitäten
183 zeigt? Wie beispielsweise Bücher?

184
185 B4:Nein. (nein). Ich habe aber jetzt mal ein bisschen recherchiert.

186

187 I: Finden Sie es denn wichtig, dass den Schüler*innen solche Materialien
188 zur Verfügung gestellt werden?
189

190 B4: (7) Einerseits schon, andererseits hätte ich Angst vor der Reaktion der
191 Eltern. Und auch, also man kann ja nicht einfach ein Buch hinlegen, ohne
192 so etwas zu thematisieren, bin ich der Meinung. Also, wenn man (..) die
193 Schüler mit dem Thema irgendwie in Verbindung bringt, dann muss man
194 das auch mit ihnen besprechen.
195

196 I: Und wenn man jetzt, also Sie unterrichten ja im Zyklus 3, da lesen die
197 Kinder ja auch schon so Jugendromane. Wenn man ihnen jetzt einen Roman
198 in die, ich weiß nicht, ob Sie eine Klassenbibliothek haben oder auch in der
199 Schulbibliothek, wenn man da ihnen Romane hinstellt, wo eben, wo das
200 Thema eben angesprochen wird, aber möglicherweise jetzt auch nicht im
201 Fokus liegt, es liegt einfach, es ist einfach ein Buch, das die Schüler*innen
202 sich aussuchen können zum Lesen.
203

204 B4: (...) ja.
205

206 I: Fänden Sie es, also würden Sie trotzdem (..) (Nein, würde schon gehen,
207 ja, würde schon). Oder würden Sie da trotzdem das erst machen und den
208 Schüler*innen zur Verfügung stellen, wenn Sie das Thema angesprochen
209 hätten?
210

211 B4: (...) Ich hätte jetzt die Tendenz zu sagen, ja, aber wenn es so ein Roman
212 wäre (..) mit einer Geschichte und dann wäre eine Person (.) vielleicht in
213 diesem Fall aus diesem Buch (.), warum nicht, ja, würde auch gehen. (..) Ich
214 muss aber sagen, ich habe dann ein bisschen mir die Bücher angeschaut
215 und die Bewertungen gelesen und ich wüsste auch jetzt nicht, welches Buch
216 ich da auswählen sollte, weil dann stand zum Beispiel da, dass es sehr in
217 die Stereotypen geschrieben ist, also der Vater, der ist dann so groß und
218 stark und dann der Junge, der möchte dann ein Kleid anziehen oder ein
219 rosa Kleid anziehen (lachen). Ja, also um da das Richtige zu finden, glaube
220 ich, würde ich auch schwierig finden.
221

222 I: Ok. Aber grundsätzlich finden Sie es wichtig, dass die Schüler*innen auch
223 Zugang zu solchen Büchern haben?
224

225 B4: (...) Vielleicht ja, aber ich habe es bis jetzt nicht gemacht, muss ich
226 sagen. (Ja). Aber ich habe zum Beispiel letztes Mal, (..) habe ich einen
227 Hörtext gemacht mit einem Video, Ich bin Mari, hieß das, und das ging um
228 ein behindertes Kind. Und am Anfang sah man dann das Kind, man sah,
229 dass es anders war, man sah die Spucke lief aus dem Mund und die Kinder
230 waren so, äh, bäh. Und die Geschichte war so gut erzählt, dass sie später
231 alle verstanden hatten, dass dieses Kind das Gleiche fühlt, nur einfach
232 anders ist. Und das fand ich sehr spannend zu sehen. Also wenn es so aus
233 der Ich-Perspektive erzählt wird, dann finden die Kinder auch Empathie und

234 dann können sie das nachvollziehen und dann sind sie da viel offener
235 gegenüber.

236

237 I: Ja. Ja, es ist ja so, dass Kinder das erst nachvollziehen können, wenn sie
238 damit in Kontakt kommen und das dann auch erklärt bekommen. Ja. Haben
239 Sie Themen der Geschlechtsidentität mit Ihren Schüler*innen schon
240 angesprochen?

241

242 B4: Nein.

243

244 I: Nein. Warum haben Sie es noch nicht gemacht?

245

246 B4: (...) Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Ich war noch nie mit
247 Kindern jetzt in dem Fall. Und jetzt, wenn ich darüber nachdenke, würde
248 ich schon zögern also(..). Wir hatten zum Beispiel, im C3 mussten wir die
249 Broschüre austeilen auch, wo es um sexuellen Missbrauch ging. Da haben
250 wir auch sehr lange darüber nachgedacht, wie wir das jetzt machen, weil
251 das sind aber irgendwie (6) also Themen, wo ich alles richtig machen
252 möchte, wenn ich das angehe. Und da habe ich mich dann weitergebildet
253 und dann haben wir den Planning Familial mit ins Boot genommen, um das
254 Thema zu besprechen und das war super. Also ja und dann fühle ich mich
255 sicherer (ja) und man kann den Eltern das gut erklären. Und ja, weil Eltern
256 sind vielleicht auch nicht unbedingt offen da gegenüber. Man weiß es ja
257 nicht. (Ja). Und wenn man dann so professionelle Hilfe an seiner Seite hat,
258 ja fühlt man sich selbstsicherer. Es kommt bei den Kindern gut also gut
259 rüber, weil die dann auch davon überzeugt sind und das Thema gut kennen.
260 Und und die Eltern sind irgendwie beruhigt, weil sie sich denken, die
261 machen das jeden Tag, das sind Professionelle, die sich damit gut
262 auskennen.

263

264 I: Das heißt, sie zögern auch ein wenig, weil sie eben sich nicht als Experte
265 in dem Gebiet sehen. (Ja, ja). Und wenn Sie Themen der
266 Geschlechtsidentität ansprechen würden, mithilfe von eben ja Menschen,
267 die Experten in diesem Bereich sind, würden Sie es dann, könnten Sie sich
268 das dann eher vorstellen?

269

270 B4: Ja, dann könnte ich es mir gut vorstellen, dann würde ich auch noch
271 viel lernen. (ja, ja). Aber ich war halt auch im privaten Bereich noch nie so
272 damit konfrontiert. Und wenn ich es dann den Kindern, also ich finde, es
273 kommt immer besser rüber, wenn man Beispiele hat, wenn man so
274 Erfahrungsberichte so erzählen kann, die Kinder begeistern kann. Ja, da
275 habe ich mit dem Thema noch nicht viel zu tun gehabt.

276

277 I: Könnten Sie sich dann vorstellen, Weiterbildungen in dem Thema zu
278 machen?

279

280 B4: Ja, jetzt bin ich darauf aufmerksam geworden. (lachen) (...) Aber ich
281 habe auch noch keine Weiterbildungen gesehen zum Thema. Gibt es das?
282

283 I: Ja, ich denke schon, dass es viele Weiterbildungen gibt. Aber auf ja. Also
284 mit den Weiterbildungen habe ich mich jetzt auch noch nicht so detailliert
285 auseinandergesetzt. Aber wenn man sucht, dann findet man relativ viel,
286 auch Bücherlisten. Und die Menschen sind in den Instituten sind sehr
287 hilfsbereit, muss ich sagen. Die finden das dann auch schön, wenn jemand
288 sich für das Thema interessiert. Weil ich glaube, dass es auch eben ein
289 Thema ist, wo nicht viele Leute sich da (ja) reinschalten.

290 I: Wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen bezüglich
291 ihrer Geschlechtsidentität um? Und welche Unterstützung bieten Sie in
292 solchen Situationen?
293

294 B4: (...)Also Fragen wie zum Beispiel (...)
295

296 I: Wenn jetzt ein Kind zu Ihnen kommen würde und ja eben sagen würde,
297 ich, es stimmt irgendetwas mit mir nicht, ich fühle mich anders. Ich fühle
298 mich nicht so, wie ich mich vielleicht fühlen sollte.
299

300 B4: Ja, würde ich (...) fragen, wie es sich fühlt. Oder was (..) ja, das
301 Gespräch suchen. Mir verschiedene Sachen wahrscheinlich aufschreiben.
302 Dann in unserer Equipe, also in der Versammlung das ansprechen. Fragen,
303 ob schon jemand damit irgendwie Erfahrung hat (...). Und dann im Internet
304 wahrscheinlich nach Informationen suchen. (Wie Sie dem Kind helfen oder
305 welche) ja.
306

307 I: Und, würden Sie da auch sofort das Gespräch mit den Eltern aufsuchen?
308

309 B4: Vielleicht nicht beim ersten Mal. (ja). Oder hängt auch also ich mache
310 das auch oft, wenn ich mit den Kindern irgendwas bespreche, dann sage
311 ich ihnen auch. Also dann frage ich sie, kann ich deinen Eltern das mitteilen
312 oder nicht. Also ich spreche das mit dem Kind auch ab, (ok) damit das nicht
313 nach Hause kommt und dann (..) also ja.
314

315 I: Das heißt, die Kinder können auch in Vertrauen zu Ihnen kommen ohne
316 (.) (Ja). Auch wenn Sie etwas sagen möchten (ja), was die Eltern nicht
317 unbedingt jetzt wissen sollen.

318 I: Ok. Kennen Sie Anlaufstellen, die Eltern oder Schüler*innen kontaktieren
319 könnten?
320

321 B4: Nein.
322

323 I: Nein. Ok, ja dann wären wir schon zum Schluss. Gibt es noch zusätzliche
324 Elemente, die Sie erwähnen möchten?
325

326 B4: Nein, ich glaube nicht. (lachen)

327

328 I: Ok. Dann bedanke ich mich und verabschiede mich.

329

330 B4: Danke

Interview B5

1 I: Mein Name ist Olsem Samantha. Ich bin im letzten Jahr meiner
2 Grundschullehrerausbildung und deswegen mache ich jetzt auch gerade
3 meine Abschlussarbeit, in der es um den Umgang mit Transgenderkindern
4 geht und welche Maßnahmen in der Schule für ein inklusives und
5 wertschätzendes Umfeld sorgen. Dieses Interview, das wir jetzt machen
6 werden, wird dann auch transkribiert und mit der qualitativen
7 Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Und dann wollte ich Sie auch noch
8 daran erinnern, dass alles, was Sie sagen, anonym und vertraulich
9 behandelt wird und dass Ihre Teilnahme an diesem Interview auch freiwillig
10 ist.

11 I: Genau, dann allgemeine Informationen zu Ihnen. In welchem Zyklus
12 unterrichten Sie?

13

14 B5: Im 4.1.

15

16 I: Und seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits?

17

18 B5: Seit 17.

19

20 I: Und haben Sie bereits immer im Zyklus 4 unterrichtet?

21

22 B5: Ein Jahr im 2.1.

23

24 I: Ok, das heißt den Großteil Ihrer Karriere, also alle Jahre eigentlich im
25 (Genau). Ok.

26 I: So dann zu den Maßnahmen im Schulalltag. Transgender Schüler*innen
27 haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen
28 Herausforderungen zu tun. Welchen Herausforderungen begegnen Sie Ihrer
29 Meinung nach in der Schule?

30

31 B5: Also bei uns gibt es eigentlich, soweit ich weiß, keine Transgender
32 Kinder.

33

34 I: Und könnten Sie sich vorstellen, welchen Herausforderungen sie im
35 Schulalltag ausgesetzt wären, wenn es Transgender Schüler*innen...

36

37 B5: Also ich glaube, das größte Problem wären die Umkleidekabinen (ja)
38 im Turn- und im Schwimmunterricht, aber sonst (..), ja, also die Hänseleien
39 vielleicht unter den Kindern auch.

40

41 I: Die zweite Frage wäre, welche Maßnahmen zur Förderung des
42 Wohlbefindens von Transgender Schüler*innen kennen Sie und welche
43 setzen Sie dann auch vielleicht in Ihrer Klasse um?

44

45 B5: Also was ich jetzt kenne, also ehrlich gesagt habe ich mich noch nicht
46 sehr viel damit auseinandergesetzt (ja), weil kein solches Kind bisher in
47 meiner Klasse war (ja). Man hört ja immer, dass Transgender Leute gerne
48 mit anderen Pronomen angesprochen werden. (..) Ob ich das jetzt so
49 durchführen würde, (..) also er und sie, damit habe ich ja gar kein Problem,
50 aber wenn es jetzt darüber hinausgeht, ich weiß nicht, ob ich das jetzt (.)
51 sagen würde. Also oft hört man ja dann they oder them (ja genau). Ja, also
52 (.) ich weiß nicht. Wenn man jetzt sagt, alle Lehrer (..), dann fühle ich mich
53 auch angesprochen, obwohl ich eine Frau bin. Ich kann mich jetzt da nicht
54 so genau reinversetzen also dann. Es wäre schon auch für mich eine
55 Umstellung, das so umzusetzen. Wenn es jetzt sehr gewünscht wäre, ja
56 würde ich es versuchen. Aber jetzt andere Maßnahmen zur Förderung des
57 Wohlbefindens. (...) Da könnten Sie mir vielleicht weiterhelfen, was man
58 da so tun könnte. Also eigene Ideen jetzt. Ich würde auf jeden Fall mit den
59 Eltern reden. Und ich denke ja auch, dass dieses Kind psychologische
60 Betreuung bekommt (ja). Vielleicht auch anbieten, ein Gespräch
61 gemeinsam zu führen, damit ich weiß, wie ich auch damit umgehen müsste.
62 Mich im Vorfeld informieren.

63

64 I: Das heißt, Sie würden da auch schon sehr mit den Eltern
65 zusammenarbeiten? (Auf jeden Fall, ja). Um da einen gemeinsamen Nenner,
66 auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.

67

68 B5: Genau, also es geht ja auch darum, dass das Kind sich wohl fühlt (ja).
69 Und ich würde versuchen, alles zu tun, dass das auch der Fall ist.

70

71 I: Ok. Ja. Konnten Sie im Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten, dass
72 andere Lehrpersonen Maßnahmen in Hinblick... ((Kopf schütteln)). Das
73 heißt, Sie wissen auch nicht (nein) von, dass hier in der Schule...

74

75 B5: Also ich selbst hatte einen Jungen. Das ist aber auch jetzt schon einige
76 Zeit her. (..) Da konnte man schon mutmaßen, dass er
77 höchstwahrscheinlich homosexuell ist. (..) Da er aber nach dem fünften
78 Schuljahr in die Voie de Préparation gegangen ist (..), habe ich so direkt
79 nicht damit umgehen können oder müssen. Und es hat sich nachher, als er
80 älter war in der Pubertät, hat sich das so rausgestellt. Er wollte auch einige
81 Zeit ein Mädchen sein, aber damit war ich dann nicht mehr konfrontiert. Er
82 kam mich mal besuchen öfters (ja). Mittlerweile müsste er 19 sein und er
83 hat mir das auch so gesagt. Er kam zwar immer als Junge, hat aber einige
84 Zeit gemeint, er könnte ein, also er würde sich wünschen, ein Mädchen zu
85 sein. (Ok). Er hat sich auch verkleidet zu Hause. Er hat das aber nie hier in
86 der Schule ausgelebt. (Ok). Deswegen also, das ist jetzt der einzige Fall,
87 der mir bekannt ist. Aber in der Schule selbst auch andere Lehrpersonen.
88 Da wurde nie drüber diskutiert und wir haben ja regelmäßig unsere
89 Versammlungen (ja). So etwas war nie Thema.

90

91 I: Okay. Dann stellen Sie sich vor, Sie wüssten eben über ein
92 Transgenderkind in Ihrer Klasse. Welche Maßnahmen könnten Sie sich denn
93 vorstellen, im Alltag umzusetzen? Und wie würden Sie auch in
94 verschiedenen Situationen handeln? Eben wie bereits gesagt, wie Sie
95 gesagt haben, mit den Pronomen und..

96
97 B5: Also mir ist es eigentlich sehr wichtig, dass jedes Kind genau gleich
98 behandelt wird. Das heißt, (..) jeder hat das gleiche Anrecht an mir als
99 Person. Das heißt, was ich einem Kind gebe, gebe ich, oder bin ich bereit,
100 dann jedem zu geben. Das heißt, ich möchte insofern nicht (..) jemanden
101 bevorzugen oder jemanden auch also das Gegenteil halt benachteiligen.
102 Das heißt, jeder soll gleich sein. Ich möchte nicht, dass irgendwer sich (..)
103 oder irgendjemand glaubt, das ist jetzt der Liebling der Lehrerin oder halt
104 umgekehrt. Das heißt, darauf achte ich sowieso immer sehr. Jeden Freitag
105 haben wir eine Diskussionsrunde, wo dann die Schüler zu mir kommen
106 können und dann über Probleme reden. Das heißt, wenn dieses Kind ein
107 Problem hätte, dass es gehänselt werden würde oder (..) ja was auch
108 immer, dann könnte das da angesprochen werden. Je nachdem, wie
109 schwierig es auch ist, könnte das natürlich auch am Anfang der Woche
110 getan werden. (..) Also ich würde darauf achten, dass das Kind sich wohl
111 fühlt, aber auch, (..) dass es sich so fühlt wie alle anderen. Also ich möchte
112 nicht hervorheben (ja), genau, dieses Kind ist jetzt anders und wir müssen
113 jetzt extra nach dem schauen und extra mit dem umgehen, sondern dieses
114 Kind soll sich nochmal fühlen und auch nochmal behandelt werden. Also
115 das ist etwas, was ich sowieso versuche zu tun. Ob es jetzt ein Kind ist
116 einer anderen Religion oder Hautfarbe, ich versuche möglichst schnell zu
117 unterdrücken, wenn das unter den Kindern für Aufregung sorgt.

118
119 I: Das heißt, Sie würden da auch das Gespräch mit der ganzen Klasse
120 suchen? (Ja ja, sowieso.) Das (das machen wir sowieso).

121 I: Ok. Dann kommen wir zu der Einstellung der Lehrperson. Da lautet die
122 erste Frage, schätzen Sie es als notwendig ein, sich als Lehrperson einen
123 Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und
124 sich diesbezüglich auch in der Literatur zu informieren?

125
126 B5: Also im Vorfeld, ich gebe den Eltern immer vor dem Schuljahr einen
127 Zettel mit zum Ausfüllen mit allen notwendigen Informationen über die
128 Kinder. Ich denke, wenn das den Eltern wichtig ist oder dem Kind, dann
129 würde das da draufstehen. Also das ist jetzt nichts, was ich hervorheben
130 würde auf diesem Zettel. Ich würde auch jetzt nicht jeden Einzelnen darauf
131 ansprechen, wie sieht sich ihr Kind, sondern da denke ich, das würde schon
132 von den Eltern (..) ausgehen, dass sie mich darüber informieren. Und wenn
133 das so ist, würde ich, wie gesagt, das Gespräch zuerst mit den Eltern
134 suchen, eventuell ja alle dritt Personen in dieses Gespräch mit einbeziehen,
135 wenn das gewünscht ist. Und natürlich würde ich mich auch selbst ein
136 bisschen informieren.

137

138 I: Aber erst dann, wenn (wenn ich wüsste, dass so ein Fall) wenn sie das
139 wüssten. Okay.

140

141 I: Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im
142 Schulalltag?

143

144 B5: (5) Also ich denke, vor allem geht es ja darum, dass ein Kind sich
145 wohlfühlt. Und wenn es sich in seiner Haut nicht wohlfühlt, fühlt es sich
146 auch in der Schule oder unter anderen nicht wohl. (.) Das heißt (...), ja jetzt
147 noch nicht mal besonders auf diese Geschlechtsidentität bezogen. Ich finde
148 einfach, ein Kind sollte sich wohlfühlen, damit es sich auf die Schule, auf
149 den Lerninhalt konzentrieren kann. So gesagt, (...) welche Rolle spielt die
150 Geschlechtsidentität? Ich setze das gleich mit Religionsidentität oder
151 Nationalidentität. Es ist nicht das, was den Menschen ausmacht. Also hier
152 ist er ein Schüler, ob er als Mädchen, Junge, (..) Christ oder was auch
153 immer geboren wurde. Hier zählt eigentlich nur der Mensch, egal was er
154 ist.

155

156 I: Genau, das heißt, Sie sind eigentlich der Meinung, dass das Geschlecht
157 bei den Kindern eigentlich keine Rolle spielt?

158

159 B5: Doch, schon weil es dazu, also das Kind soll ja sich wohlfühlen, aber
160 jetzt für meinen Lernunterricht. Also ich wüsste jetzt nicht, warum ich das
161 Geschlecht mehr hervorheben müsste, (..) als wie gesagt eine Religion oder
162 eine Nationalität oder eine Hautfarbe. (...) Ich versuche den Kindern zu
163 vermitteln, dass wir irgendwie alle gleich sind und deswegen möchte ich.
164 Also so stelle ich mir das momentan vor. Ich möchte nicht jedes Mal
165 irgendetwas hervorheben, weil jemand sich anders fühlt. Also er soll sich
166 wohlfühlen, aber die anderen sollen sich auch wohlfühlen und deswegen
167 möchte ich alle gleich behandeln.

168

169 I: Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
170 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein, wie beispielsweise die
171 gängigen Geschlechtsidentitäten wie männlich oder weiblich, aber auch
172 eben nonbinär und auch eben, wenn diese Geschlechtsidentitäten vom
173 biologischen Geschlecht abweichen?

174

175 B5: Ja, also wenn es so gewünscht ist, warum nicht ja? (..) Ich kann es mir
176 im Moment noch ein wenig schwer vorstellen (ja), weil ich halt noch nie so
177 konfrontiert wurde (ja) damit. (..) Aber ja, wie gesagt, wenn es dazu
178 beiträgt, dass es dem, (.) also wenn wenn das dem Kind wichtig ist und das
179 Kind auch nur dadurch sich wohlfühlen kann, sage ich mal, und lernen kann
180 und (.) sagen wir mal die Grundprinzipien des Schulalltags bewältigen
181 kann, dann ja, natürlich ist es dann auch für mich wichtig, das so zu
182 unterstützen. Im Rahmen von, wie ich gerade sagte, (..) also komm wir
183 sagen, ja, in einem Rahmen. Also jeder soll gleich sein und so wie jeder

184 sich wohlfühlen möchte, kann ich jetzt nicht anfangen, (..) nur immer den
185 Fokus auf ein Kind zu setzen, (ja, natürlich ja) weil das sich anders fühlt.

186

187 I: Ja, haben Sie in Ihrer Klasse auch Material, welches die verschiedenen
188 Geschlechtsidentitäten zeigt, wie beispielsweise Bücher?

189

190 B5: Nein (nein, kein Material?) ((Kopf schütteln)).

191

192 I: Finden Sie es denn wichtig, wenn Schüler*innen solche, solches Material
193 zur Verfügung steht, damit sie sich auch selbst informieren können?

194

195 B5: Also in der Klasse jetzt selbst, haben wir, wir haben keine
196 Klassenbibliothek, (ja) wir haben aber eine Schulbibliothek. Natürlich
197 könnte man darüber nachdenken, dieses (.) Thema in Form von von
198 Büchern den Kindern zur Verfügung zu stellen. Ja, warum nicht? Also es
199 ist, es ist ja nichts, wofür man sich jetzt schämen müsste oder worüber
200 man nicht reden dürfte oder (.) sollte. Ja, warum nicht? Also, wie gesagt,
201 es ist jetzt im Moment nicht meine Priorität, zum nächsten Laden zu laufen,
202 (ja) solche Bücher zu bestellen, wenn das Thema wäre. Natürlich, aber da
203 es momentan (..)gar nicht aufkommt. (...) Wie gesagt, es ist gar nicht so,
204 dass ich dem Thema gegenüber verschlossen bin, aber da es momentan
205 einfach nicht... (keine Priorität ist) ja, sozusagen. Also, wenn jetzt jemand
206 damit anfangen würde und es würde, und die Kinder würden fordern, da
207 einige Informationen mehr dazu zu bekommen, dann ja würde ich schauen,
208 dass sie Anschlussmaterial, Bücher bekommen.

209

210 I: Ja, das heißt, in der Bibliothek haben Sie momentan auch diese Bücher...
211 (Ich denke nicht, nein. Also, soviel ich weiß, nein).

212

213 B5: (Ok). Da müsste ich mich jetzt schon eher bei der Kollegin informieren.

214

215 I: Haben Sie das Thema der Geschlechtsidentität mit Schüler*innen auch
216 schon angesprochen? ((Kopf schütteln)) In Ihrer Karriere auch vielleicht?
217 (Nein) Noch nie.

218 I: Und warum haben Sie es noch nicht gemacht?

219

220 B5: Also, es kam ja erst in den (..) also, seit Corona ist es ja ein sehr großes
221 Thema. Davor gab es das ja auch schon, aber es wurde nicht so sehr
222 thematisiert. Natürlich gab es auch schon (..) im Fernsehen
223 Dokumentationen über dieses Thema, die ich auch angeschaut habe, aber
224 jetzt hier in der Schule (...). Ich könnte es mir natürlich vorstellen, das
225 Ganze zu thematisieren, wenn die Frage aufkommt, das wäre aber jetzt
226 kein Thema, das ich so als nächstes Kapitel im Science-Unterricht zum
227 Beispiel behandeln würde.

228

229 I: Und Sie haben jetzt bereits schon den Science-Unterricht angeschnitten.
230 (.) Wenn Sie da dann auch mit den SchülerInnen die Sexualkunde, also es

231 wird ja im Zyklus 4 gemacht (genau), gehen Sie da dann, würden Sie da
232 dann auch auf die verschiedenen Geschlechtsidentitäten eingehen?

233

234 B5: Ja, also zu dem Zeitpunkt vor, also letztes Jahr zum Beispiel, da haben
235 wir das auch kurz erwähnt also. Ich glaube, die haben sogar die Seite im
236 Buch geändert. Darf ich einmal schauen?

237

238 I: Ja klar.

239

240 B5: Ich glaube da steht der ein oder andere Satz, der jetzt verändert wurde.
241 (10) Also hier steht schon mal, dass auch Männer mit Männern und Frauen
242 mit Frauen verheiratet sein können. (12)Also irgendwo steht das aber.
243 (8)„Es kann auch sein, dass du dich anders fühlst, als dein Körper es
244 vorgibt“. (...) Also dieser Satz wurde hinzugeführt, denn in den letzten
245 Jahren, in den also in den Büchern davor stand dieser Satz nicht drin. (Ja,
246 da stand das nicht drin). Genau, das wurde dann wirklich ganz kurz zu dem
247 Zeitpunkt von mir dann gesagt (ja), dass es halt Menschen gibt, die als
248 Mädchen oder als Junge dann zur Welt kommen, sich aber als das andere
249 Geschlecht zum Beispiel fühlen. Oder (...) Ja also (..)es gibt ja mittlerweile
250 so viele verschiedene (..) wie nennt man das (...) Typen von Menschen. Ja
251 genau. Aber mehr mehr jetzt nicht also. (Ok). Die Kinder lachen natürlich
252 dann, weil die das sehr witzig finden. Dann, ich kann mich erinnern, dass
253 dann auch kurz noch erwähnt wurde, die können ja nichts dafür (ja) und
254 darüber sollte man nicht lachen. Aber die lachen ja auch, wenn man das
255 Wort schwul benutzt oder so dieses (...). Ich glaube, das ist jetzt dabei, sich
256 ein bisschen Gott sei Dank zu verändern. Bei den Jüngeren vielleicht noch
257 nicht so, weil die von zu Hause halt noch viel mitnehmen. Aber (...) ja wie
258 gesagt, um zur Frage zurückzukommen, ich glaube nicht, dass da mehr
259 dazu gesagt wurde. Also ich weiß, dass ich immer wieder sage, darüber
260 gibt es nichts zu lachen. Das ist so, das gab es noch immer, das gibt es ja
261 auch bei Tieren (ja), also jetzt mit der Homosexualität. Aber mehr zu dem
262 Thema bis jetzt nicht.

263

264 I: Und im Werteunterricht, also im Vieso-Unterricht, würden Sie da, also
265 könnten Sie sich da vorstellen, das Thema anzusprechen mit dem Hinblick
266 auf die Toleranz, dass alle, dass alle akzeptiert werden müssen?

267

268 B5: Ja, also da ich das schon jahrelang nicht mehr selbst gebe (ok), dieses
269 Fach, habe ich mir dazu auch jetzt gar keine Gedanken gemacht. Aber ja,
270 (.) ja warum nicht?

271

272 I: Ja ok. Und wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen
273 um, wenn sie bezüglich, ja also wenn sie Fragen oder Anliegen bezüglich
274 Ihrer Geschlechtsidentität haben und damit zu Ihnen kommen?

275

276 B5: Also ich bin immer offen für Gespräche. Die Kinder wissen das auch,
277 dass sie zu jedem Zeitpunkt mit mir über alles reden können, wenn das

278 gewünscht ist. Deswegen, also (..) sie dürfen gern mit mir darüber reden
279 und wenn sie Hilfe brauchen, versuche ich mein Bestes zu tun, ihnen da
280 irgendwie zu helfen oder mit den Eltern zusammen (.) Anlaufstellen zu
281 finden, wo sie hingehen können.

282

283 I: Ja ok. Ja die nächste Frage ist auch, ob Sie solche Anlaufstellen bereits
284 kennen, die die Eltern oder die Schüler*innen kontaktieren könnten.

285

286 B5: Ich weiß nicht, ob Pro Familia jetzt da zuständig wäre in einem solchen
287 Fall, (..) aber müsste ich auch selbst mich informieren.

288

289 I: Und wenn jetzt ein Kind mit einer solchen Frage oder einem solchen
290 Anliegen zu Ihnen kommen würde, dann würden Sie sich auch selbst
291 darüber informieren, ((nicken)) welche Anlaufstellen es gibt, um den Eltern
292 dann auch Unterstützung...

293

294 B5: Genau, wenn die Eltern bis dahin noch nicht richtig darüber informiert
295 sind oder nicht wirklich mit dem Thema umzugehen wissen oder nichts
296 davon wissen möchten, dann versuche ich so gut es geht, dem Kind zu
297 helfen, (.) mit den Eltern normalerweise dann zusammen.

298

299 I: Das heißt, im Großen und Ganzen sind Sie sehr offen dem Thema
300 gegenüber?

301

302 B5: Ja, also es soll jetzt nicht rüber kommen als würde mich das gar nicht
303 interessieren (ja), nur eben ist es im Moment weder in der Klasse (ja) noch
304 in der gesamten Schule kein Thema und wir haben keinen solchen Schüler,
305 deswegen ist das jetzt momentan (nicht oberste ja genau) im 5. und 6.
306 Schuljahr nicht unbedingt meine Priorität (ja, genau), da wir da schon sehr
307 viel zu tun haben. Natürlich, sobald das auftauchen würde, würde ich
308 versuchen dafür zu sorgen, dass wenigstens hier in meiner Klasse die
309 Kinder offen sind für dieses Thema und vielleicht schon Vorkenntnisse
310 hätten, wenn jetzt eine neue Klasse kommt und ein neues Kind kommt
311 hinzu. Aber normalerweise, wenn ein Kind kommt, (.) das nicht gerade hier
312 irgendwo eingezogen ist, dann kennen die Kinder dieses Kind ja auch schon
313 und haben ja schon in den Jahren vorher gemerkt (ja), dass do, dass dieses
314 Kind vielleicht ein bisschen anders ist oder anders reagiert oder anders
315 aussehen möchte. Dann ist das auch nichts Neues, aber wenn das Kind
316 dann anfängt, sich vielleicht wegen der Pubertät zu entwickeln, könnte man
317 das genau in den Fächern, wo Sie halt gesagt haben, thematisieren, würde
318 ich auch machen also. Aber wie gesagt, im Moment ist das jetzt nichts, was
319 so ansteht. Deswegen suche ich dieses Thema jetzt nicht besonders raus.

320

321 I: Ja ok. Dann wären wir auch schon am Schluss angekommen. Gibt es
322 vielleicht noch zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?

323

324 B5: Ich glaube nicht, nein.

325

326 I: Dann bedanke ich mich für Ihre Teilnahme und vielen Dank.

Interview B6

1 I: Also, ich stelle mich dann auch kurz vor. Mein Name ist Olsem Samantha
2 und ich mache eine Bachelorarbeit zum Thema Umgang mit Transgender
3 Schüler*innen und ich möchte eben herausfinden, welche Maßnahmen in
4 der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen. (..) Ja,
5 das Interview wird danach transkribiert eben und mit der qualitativen
6 Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Und dann wollte ich auch noch kurz
7 daran erinnern, dass alles anonym ist und dass Ihre Teilnahme freiwillig ist.
8 Zu den allgemeinen Informationen zu Ihnen, in welchem Zyklus
9 unterrichten Sie?

10
11 B6: Im vierten Zyklus.

12
13 I: Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits?

14
15 B6: Seit acht Jahren.

16
17 I: Und haben Sie immer im Zyklus 4 unterrichtet oder wo haben Sie davor
18 vielleicht auch unterrichtet?

19
20 B6: Ja, immer im Zyklus four vier.

21
22 I: Ok. Dann kommen wir zu den Maßnahmen im Schulalltag. Transgender
23 Schüler*innen haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen
24 Herausforderungen zu tun. Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer
25 Meinung nach in der Schule?

26
27 B6: (7) Ja, jetzt ganz einfach, kann sein, auf welche Toilette soll ich gehen,
28 in welche Umkleide (..) kann ich gehen, soll ich gehen oder fühle ich mich
29 am besten(.). Und das sind jetzt spezifische Sachen, aber ich würde sagen,
30 alles irgendwie. Im Schulhof, wenn die Kinder, ich weiß nicht, über Stars
31 reden oder irgendwie, wenn (.) es einfach nur um (.) Geschlechter geht,
32 um Jungs oder um Mädchen. Oder schon, wenn der Lehrer sagt, jetzt
33 machen wir Gruppen, ein Junge mit einem Mädchen. Das können dann
34 schon alles Situationen sein, wo (.) die Schüler sich dann (.) Fragen stellen
35 oder ein bisschen verloren verloren sind. (Und sich auch unwohl fühlen).
36 Ja, genau.

37
38 I: Ok. Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von
39 Transgender Schüler*innen kennen Sie und welche setzen Sie auch
40 vielleicht in Ihrer Klasse um?

41
42 B6: Also, wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat, glaube ich, ist
43 es wichtig, das auch einmal zu thematisieren, wenn das Kind damit
44 einverstanden ist und auch schon soweit ist. (..) Doch leider Gottes, ja
45 wenn man nicht darüber redet (.), gibt immer wieder Kinder, die von

46 Zuhause eingeprägt bekommen, dass solche Sachen nicht normal sind oder
47 halt dich von so etwas fern. Und deshalb ist es schon wichtig, darüber zu
48 reden, um die Kinder zu sensibilisieren. Und dann das andere ist (.) eine
49 persönliche Aufgabe, wo man, glaube ich, mit dem Kind (.) für alles
50 irgendwie Lösungen finden muss oder kann. Das heißt, wenn man
51 schwimmen geht, in welche Umkleide gehst du und das muss dann auch
52 wiederum mit den anderen Kindern auch ein bisschen abgeklärt sein. Sonst
53 stellen die sich auch viele Fragen. Und dann auch, wie man redet in der
54 Klasse, ob man das auch lernen, ein bisschen wie man Sachen formuliert,
55 ohne (.), ja, dass dabei rauskommt, Mädchen und Jungs (..). Denn da du,
56 deine Arbeit geht ja um Transgender Kinder. (Ja, genau). Dann gibt es ja
57 auch die Kinder, die (ja die non-binär sind) ein bisschen dazwischen sind
58 (ja genau). Ja, die wo dann ja schon alleine um sich als Mädchen oder als
59 Junge einzustufen, ist schon sehr schwierig für die.

60

61 I: Und Sie haben eben auch angesprochen, dass Sie also das Thema auch
62 in der Schule aufgreifen würden, um eben den Schüler*innen diese
63 Akzeptanz zu vermitteln. Würden Sie das nur machen, wenn Sie wüssten,
64 dass Sie ein Transgender Kind in der Klasse haben oder auch grundsätzlich
65 schon?

66

67 B6: Nein, das wäre schon grundsätzlich ein wichtiges Thema heutzutage.
68 Aber ja wenn man weiß, man bekommt jetzt ein Kind oder (.) in der
69 Primärschule kriegt man ja oft den Wandel sogar mit. Und ja dann muss
70 man irgendwie (.) trotzdem versuchen (.), ja dem Kind beizustehen und(.),
71 dass es sich wohlfühlen kann in der Klasse. Und mit den anderen Kindern,
72 das ist ja eine Situation, die ist auch schwierig für die Erwachsenen. Denn
73 (.) für das Kind gibt es ja trotzdem so etwas wie eine Übergang, sowas wie
74 ein Übergang von. Zum Beispiel, ich hatte ein Mädchen in der Klasse, das
75 vorher ein Jungen war, ein Junge war. Und schon in der Spielschule sagte
76 er, ah ich bin ein Mädchen, ich will aufs Mädchenklo. Die haben das nicht
77 (..) die haben das ernst genommen oder auch mit der Mutter darüber
78 geredet und die Mutter wusste auch schon Bescheid. Aber sie versuchten
79 es noch nicht zu viel zu thematisieren. Und das Kind hat immer, immer
80 mehr versucht ein Mädchen zu werden und das versuchen sie ja auch in
81 der Schule. Das heißt, dann (.) gibt es auch Konflikte mit anderen Kindern
82 und verschiedene Kinder verstehen das eben sehr schlecht. Wie ein Junge,
83 obeinmal ein Mädchen werden will oder ist. Und (.) deshalb ja ist das ein
84 Thema, das man sowieso mehrere Male thematisieren muss (ok) und
85 relativieren muss. Und es ist ja auch eine Übung, man muss sich ja
86 versuchen in solche Personen herein zu versetzen. Denn zum Beispiel, ich
87 persönlich wollte noch nie mein Geschlecht wechseln. Und ja, das muss ja
88 dann etwas sein, was ständig irgendwie ja nervt. Man ist ja ständig ein
89 Junge oder ein Mädchen und man will etwas anderes sein.(Ja). Ja, deshalb
90 würde ich es, wenn ich ein Schüler, ein Kind in der Klasse hätte, würde ich
91 es (.) sofort thematisieren und natürlich mehr thematisieren. Aber was
92 auch auf eine natürliche Art und Weise kommen würde. (Ja).

93

94 I: Ok. Konnten Sie im Laufe ihrer Karriere bereits beobachten, dass Sie
95 oder auch andere Lehrpersonen Maßnahmen in Hinblick auf das
96 Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen umgesetzt haben?

97

98 B6: Also ich hatte ja selbst eins in der Klasse. Und ja, dann haben wir (.)
99 all die Sachen, die ich ein bisschen jetzt erzählt habe, haben wir versucht
100 umzusetzen und das hat auch sehr gut funktioniert. Danach ist das, es
101 wurde ja dann ein Mädchen und sie ging in die Schule, also aufs
102 Gymnasium. Und dort ist auch ein anderes Transgender Kind in derselben
103 Altersklasse wie sie. Und dort will sie aber nicht, dass das ein Thema ist.
104 Jetzt ist sie ein Mädchen (.), das heißt keiner weiß, dass sie ein Transgender
105 Mädchen ist. Und sie weiß nicht einmal, dass es ein anderes Transgender
106 Kind gibt (ok) auf ihrer Altersstufe. Das heißt, ja jetzt ist so der Stadium,
107 wo sie das eher geheim halten will und normal leben will. Und vielleicht ist
108 das zu Hause noch viel ein Thema, das weiß ich nicht. Aber (..) ja bei uns
109 war es genau umgekehrt. Da musste es rauskommen.

110

111 I: Haben Sie auch noch andere Maßnahmen im Alltag umgesetzt? Oder wie
112 haben Sie in verschiedenen Situationen reagiert und gehandelt, wie
113 beispielsweise eben das mit dem Schwimmunterricht oder dem
114 Turnunterricht? Das sind ja immer Situationen, in denen es keine passende
115 Antwort darauf gibt.

116

117 B6: Also für groß, größere Entscheidungen haben wir zusammen mit den
118 Eltern, das war in diesem Fall oft die Mutter, zusammen etwas entschieden.
119 Dann haben wir die anderen Kinder darüber informiert, auch natürlich
120 nachgeschaut, was möglich ist. Und dann haben die Kinder entschlossen,
121 ja es sei kein Problem für sie, wenn sie mit in die Umkleide geht. Und sie
122 war ja auch eher so, dass sie sich geschämt hat, ein Junge zu sein (..).
123 Deshalb hat sie auch (.) sagen wir alles gut versteckt. Das hätte zu
124 Diskussionen führen können bei verschiedenen Eltern vielleicht. (Ja). Aber
125 die Kinder haben das entschlossen, sie wollen sie mit in die Umkleide
126 nehmen. Sonst hätten wir ihr (.) ja eine private Umkleide angeboten. (Ja).
127 Ja. Aber solche Sachen sind sehr schwierig, wenn das nicht vorbereitet ist.
128 Wenn man zum Beispiel nicht weiß, jetzt kommt so ein Kind und dann gibt
129 es keine Ersatz keine Ersatzumkleide. Denn (.) die wollen ja nicht immer
130 abgestempelt werden als etwas Besonderes.(Ja genau). Ja, wenn alle
131 anderen sich umziehen und dieses Kind muss eben warten, (.) dann ist sie
132 trotzdem wieder etwas Besonderes.

133

134 I: Das heißt, da muss man eben auch in der jeweiligen Situation schauen,
135 was das Beste ist. (Genau).

136 I: Dann kommen wir zu der Einstellung der Lehrperson. Schätzen Sie es als
137 notwendig ein, sich als Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen
138 Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und sich diesbezüglich in der
139 Literatur zu informieren?

140 B6: Ja, natürlich. (..) Also Ich selbst habe auch viele Formationen (.)
141 durchgeführt in dem Jahr oder in den zwei Jahren (..) wo das Kind bei mir
142 war. Und das hat mir sehr viel gebraucht, denn ja es ist trotzdem (.) noch
143 etwas komplexer, als man sich das am Anfang vorstellt. Und man hört ja
144 auch sehr viel sowieso über dieses Thema. All die Geschichten die, denn
145 bei uns kam es schon zum Thema, ah soll Kind operiert werden. Die Mutter,
146 die wollte schon, dass das Kind Hormone nehmen kann. Der Vater, der
147 wollte noch immer, dass es ein Junge bleibt. (Ja). Dann (.) ja das ist dann
148 trotzdem gut, wenn man weiß, dass ja trotzdem wenn ein Kind wirklich ein
149 Mädchen sein will, dass das nicht eine Phase ist. Und, dass wirklich
150 Experten einem (.) bestätigen, wie es (.) normalerweise ja abläuft. Wenn
151 man so ja im Internet nachschaut und so, dann findet man wirklich von
152 allem (..). Und um da ja, wenn man da viele Informationen hat, dann ist
153 man desinformiert. Das heißt, man muss sich wirklich wissenschaftlich von
154 den Experten oder von Experten belehren lassen, (..) damit man das Thema
155 gut versteht.

156

157 I: Ok. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im
158 Schulalltag?

159

160 B6: Ich glaube schon eine sehr große(...). Denn man sieht schon sehr viel,
161 dass (..) Jungs auf der einen Seite, Mädchen auf der anderen Seite. Ich
162 übertreibe es jetzt, aber trotzdem (..) ja finden sie sich zu den
163 Geschlechtern hingezogen meistens. Und (..) dann sieht man ja
164 trotzdem, ja, dass die Jungs (.) sich da anders entwickeln wie Mädchen.
165 Und Jedes Kind will sich da mit irgendeinem identifizieren. Ich würde schon
166 sagen, dass das ein bisschen ständig ist. Es fängt schon morgens an, was
167 ziehe ich an? (Ja). Welche Musik höre ich? (..) Ja und schon der Name, den
168 man hundertmal am Tag hört.(Ja). Die Pronomen. Heißt ja trotzdem denke
169 ich, dass man ständig damit beschäftigt ist.

170

171 I: OK. Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen
172 Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein? Wie eben beispielsweise
173 männlich, weiblich oder auch non-binär. Und eben auch, wenn diese
174 Geschlechtsidentitäten vom biologischen Geschlecht abweichen.

175

176 B6: Ja (...). Ja also ja, einfach ganz klar ja. Das ist ja auch die Realität (..).
177 Anders wäre irgendetwas verleugnen, was man nicht kennt (..). Ich glaube,
178 gerade in unserem Beruf sehen wir ja die Vielfältigkeit der Kinder (.) und
179 der Menschen. Heißt ja, das gehört einfach dazu. Ja kann man nicht mehr
180 ausschließen. (Ja) Also ich wurde da aber auch gesichert von meinem
181 Formateur damals, dass wenn es jetzt Probleme in der Richtung geben
182 würde (..), hätten die Eltern immer hundertprozentig recht. Also auch
183 rechtlich. Ja, dass ein Kind sein, wie es will (7). Wenn man einem Kind
184 verweigern würde, zum Beispiel aufs Mädchenklo zu gehen (5). Ja, das,
185 dann hätten danach die Eltern trotzdem recht, um zu verlangen, dass das

186 Kind aufs Klo gehen will, wo es will. (ah okay ja, ja). So hat er das mal, so
187 hat er das gesagt. (Das heißt..). Was trotzdem sehr klar ist.

188

189 I: Ja, das heißt, auch wenn man das jetzt nicht so vertreten würde, müsste
190 man dann trotzdem das so machen, wie die Eltern es wollen würden.

191

192 B6: Ja, also wenn die Eltern sich beschweren würden, dann ja würde man
193 anscheinend gesagt bekommen, nein, du musst das Kind (.) so akzeptieren,
194 wie es sich fühlt. (Ja). Und auch, wenn es dir nicht passt. Und du sagst, oh
195 ich will aber nicht, dass mein Mädchen (.) dasselbe Klo benutzt wie ein
196 Junge. Dann ja ist das dein Problem und nicht die des Kindes.

197

198 I: Ok. Ja, in der nächsten Frage geht es um das Klassenmaterial. Haben sie
199 in ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen Geschlechtsidentitäten
200 zeigt, wie beispielsweise Bücher?

201

202 B6: (..)Nein, ich glaube das, vielleicht steht es (..) in ein paar so
203 Erklärbücher, die wir haben. Aber nein, wir haben kein (..) Themenbuch
204 darüber. Aber wir sind sowieso (..) eine Schule, die sehr viel schon mit
205 Internet arbeitet. Das heißt (..), unsere Bibliothek ist schon komplett
206 ausgelastet. Das heißt, für alle die neueren Themen, ja, das machen wir
207 Recherchen auf dem Internet. Und benutzen das Internet (..). Weil dieses
208 Thema steht noch nicht im Was-ist-was (ja) von 1990 drin.

209

210 I: Sie finden es aber wichtig, dass die Schüler*innen die Möglichkeit haben
211 (..), solche Themen im Internet oder in Büchern oder im Internet eben
212 nachzuschauen und sich selbst auch zu informieren.

213

214 B6: (..) Ja, natürlich. Und (..) regelmäßig, wir schauen immer morgens
215 Vieso. Während dem Vieso schauen wir Arte Journal Junior. Da kommen
216 immer jeden Tag die Nachrichten. Und regelmäßig (.) kommen diese
217 Themen wenn ja, wenn die Leute im Iran auf die Straße gehen. Da geht es
218 ja auch um Frauenrechte, indirekt auch um all die LGBTQ-Leute. Und das
219 Thema kommt wirklich mehrmals im Jahr. Und wir thematisieren das auch
220 und dann haben wir Referate. Und auch regelmäßig wählt ein Kind ein
221 Thema in die Richtung (..). Und ja, das heißt, wir thematisieren das
222 regelmäßig in der Schule. (Ok). Und es ist auch so, weil es kommt (.) Also
223 die Kinder, die sagen noch immer, du Schwuchtel oder du bist schwul und
224 nehmen solche Beleidigungen. Das heißt, ja, es ist trotzdem etwas, was
225 noch nicht angeboren ist. (Ja). Wo die Kinder (.) ja, wo man die Kinder
226 sensibilisieren muss. Denn wenn man ihnen nur sagt, man muss das
227 respektieren, das genügt auch nicht.

228

229 I: Ja. Ja, das bestätigt dann auch schon die zweite Frage, dass Sie eben
230 solche Themen der Geschlechtsidentität bereits mit den Schülern
231 angesprochen haben. (Ja). Ja, und wie Sie gesagt haben, das machen Sie
232 dann meistens im Vieso Kurs und dann in Form auch von Referaten.

233

234 B6: Genau. Und (.) einmal pro Jahr zum Schluss machen wir immer die
235 Aufklärung. Wir arbeiten ja im Zyklus, dann gehen die einen ins
236 Gymnasium. Und (.) während der Aufklärung gehen wir natürlich auch oft
237 darüber, denn es geht ja nicht nur um zu erklären (..) ja Mann und Frau,
238 dann kommt ja ganz schnell auch das Thema Frau und Frau, Mann und
239 Mann. Und dann ist man, auch wenn es etwas komplett Verschiedenes ist,
240 ist man aber trotzdem sehr schnell beim LGBTQ, also beim Transgender
241 Thema auch, auch wenn man Transgender sein kann, heterosexuell
242 zugleich (.), aber irgendwie (.) ja wird das immer zusammen
243 angesprochen.

244

245 I: Wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen bezüglich
246 ihrer Geschlechtsidentität um und welche Unterstützung bieten Sie in
247 solchen Situationen?

248

249 B6: Ich gehe immer sehr offen damit um (..), um zu zeigen, dass da gar
250 kein Problem ist. Ich reagiere jetzt nicht(..), ich versuche nicht anders zu
251 reagieren, als würde er mir sagen, oder es kommt ein Junge bei mich und
252 der sagt mir, ich will ein Junge bleiben. Versuche ich das gerade so normal
253 zu finden, wie jemand der bei mich kommt und sagt, ich fühle mich wie ein
254 Mädchen. Natürlich (..) ist das Kind ja auch (.), weiß das schon, dass das
255 gar nicht so einfach ist. Man kann das auch zeigen, dass es stark sein muss,
256 dass es nicht immer leicht ist, aber ich selbst zeige aber, dass ich das total
257 akzeptiere und sogar gut finde, dass es das gesagt hat und. Ja und dann
258 kommt die Phase, wo man fragen muss habt ihr auch schon Zuhause
259 darüber geredet? Wenn ja, dann kann man ja mal zusammen darüber
260 reden, wenn nicht, muss man dem Kind vielleicht auch Zeit geben, um ja
261 zu Hause, um einmal darüber zu reden oder man kann fragen, brauchst du
262 Unterstützung, willst du, dass wir das zusammen erzählen oder das Kind
263 entscheidet vielleicht (.), dass es gar nichts sagen will und ich glaube, das
264 ist auch nicht unbedingt ein sehr großes Problem über eine gewisse Zeit,
265 aber wenn man jetzt merkt, das Kind traut sich nicht zu Hause etwas zu
266 sagen, dann ist da auch irgendetwas nicht so in Ordnung, dass es sich nicht
267 ausdrücken kann, dann würde ich trotzdem (..) ja nach (..) Hilfe fragen
268 oder fragen, wo dieses Kind sich melden kann, es gibt ja auch verschiedene
269 Telefonnummern, wo Kinder mit verschiedenen Psychologen reden können,
270 dann würde ich solche Pisten gehen, um langsam zu erreichen, dass man
271 zusammen mit den Eltern, ja, langsam dem Kind hilft, um sich zu finden.
272 Und zum Beispiel bei dem Kind, das wir hatten, das ging dann so weit, ging
273 dann auf Treffen in die Stadt, wo ganz viele Transgender-Kinder waren,
274 und hat die dann kennengelernt und ja, all diese Schritte haben dem Kind
275 trotzdem geholfen (.), ihren Weg zu finden und sie hatte Gott sei Dank die
276 totale Unterstützung von der Mutter. Aber umgedreht, der Vater war auch
277 total dagegen, die Eltern waren getrennt. Die Mutter hatte eher das Sagen.

278

279 I: Okay, kennen Sie ja kennen Sie Anlaufstellen, die die Eltern oder die
280 Schüler*innen kontaktieren könnten?

281

282 B6: Ja, ich habe mehrere, aber jetzt nicht im Kopf (...). Es gibt nämlich (.),
283 also der Formateur, den ich habe, der arbeitet sehr viel, auch mit
284 Luxemburgern zusammen und auch, wenn neue Schulen gebaut werden,
285 dann versucht er denen zu helfen, wie sie die Toiletten ausrichten sollen,
286 das ist auch ein sehr großes Thema (..). Wo wollen diese Kinder, wollen die
287 in ein drittes Klo, das zeigt, hier gibt es nicht Mädchen oder nicht Jungs,
288 das ist ja auch wiederum so, dann hört man ja auch auf, wenn man dorthin
289 geht, ob man dann besser getrennte Toiletten versteckt durch das Gebäude
290 macht, dass man die Kinder ja, dass man sie nicht sieht, in welche Tür sie
291 reingehen, und ja das geht sehr weit, wie man diese Kinder wirklich gut
292 integrieren kann (..). Es gibt immer Projekte, er hat uns viele Anlaufstellen
293 weitergegeben, viele aber einige. Ich würde jetzt aus dem Kopf, es gibt
294 immer das Kinder-Jugend-Telefon, und dann (..) gibt es aber auch ja so
295 LGBTQ-Anlaufstellen weiß ich (..), und die Assoziationen, die die Treffen
296 organisiert hat damals, aber ich weiß auch nicht auswendig, wie die heißt,
297 aber es gibt schon genügend Anlaufstellen und (.), man hat keine
298 Entschuldigung mehr heutzutage (...). Um denen nicht zu helfen.

299

300 I: Dann wären wir auch schon am Schluss angekommen. Gibt es noch
301 zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?

302

303 B6: Nein, ich glaube, wir haben über vieles geredet. Ich glaube, das wären
304 die wichtigen Sachen gewesen.

305

306 I: Okay, dann bedanke ich mich und verabschiede mich auch.

Interview B7

1 I: Ich begrüße mich kurz, mein Name ist Olsem Samantha. Ich bin im
2 letzten Jahr der Grundschullehrerausbildung hier in Luxemburg und ich
3 verfasse eben gerade meine Bachelorarbeit über den Umgang mit
4 Transgender-Kindern. Und nämlich möchte ich herausfinden, welche
5 Maßnahmen in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld
6 sorgen. Dann will ich Sie auch noch kurz daran erinnern, dass die Teilnahme
7 anonym ist. Das heißt, alle Daten werden vertraulich behandelt und Ihre
8 Teilnahme ist eben auch freiwillig. So, dann kommen wir zu den
9 allgemeinen Informationen zu Ihnen.

10 I: In welchem Zyklus unterrichten Sie?

11

12 B7: Im Zyklus 4.

13

14 I: Und seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits?

15

16 B7: 28 Jahre müssen das sein.

17

18 I: Ok. Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits in Ihrem Zyklus?

19

20 B7: Was hat Tom geantwortet? (lachen) Wir haben zusammen den Zyklus
21 4 übernommen, das ist einige Jahre her (...). Ja, weniger als 10. Moment
22 (7), ja 6, 6, 5, 6 wahrscheinlich. (lachen).

23

24 I: Kein Problem. Wo haben Sie, in welchem Zyklus haben Sie davor
25 unterrichtet?

26

27 B7: Zyklus 3. (Ok). Ja, ich war einige Jahre auch in El. im Zyklus 2 aktiv,
28 aber vorher in Es. 17 Jahre lang im Zyklus 3.

29

30 I: Ok. Dann kommen wir zu den Maßnahmen im Schulalltag. Transgender
31 Schüler*innen haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen
32 Herausforderungen zu tun. Welche Herausforderungen begegnen Sie Ihrer
33 Meinung nach in der Schule?

34

35 B7: (5) Wo soll ich anfangen? Ja also (..) Herausforderungen (.) ja fängt
36 oft an mit (..) Toilette. Welche Toilette sie gehen wollen, dürfen. Auch
37 Reaktionen natürlich von Mitschüler*innen oder Lehrer*innen oder Eltern
38 auch von anderen Kinder, die ja unterschiedlich sein können und auch zu
39 Konflikten führen könnten. Ja, hauptsächlich das und ja Toiletten und
40 natürlich auch Umkleidekabinen und solche Fragen, die sich im Alltag
41 stellen können.

42

43 I: Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von Transgender
44 Schüler*innen kennen Sie und welche setzen Sie bereits auch in Ihrer
45 Klasse um?

46

47 B7: Als erstes denke ich, dass man (.) die die richtigen Namen, die richtigen
48 Pronomen benutzen muss. Das ist schon mal das Erste. Dann natürlich die
49 Probleme lösen, die ich eben genannt habe, mit Umkleidekabinen und auch
50 Toiletten und das klärt (...). Und (...) ja diese Maßnahmen, die jetzt ja
51 konkret sind. In der Klasse im Moment gibt es kein Schüler, nein keine
52 Trans... Ja, nein. Und doch. (lachen) Ja, es gab vor einigen Jahren war bei
53 uns in der Klasse ein ein Transmädchen. Da haben wir, das ist jetzt seit
54 letztem Jahr im Gymnasium. Im Moment ist ein Kind da, das sich mal
55 geoutet hat, aber das ist nicht ganz klar, sodass das jetzt nicht sehr konkret
56 ist. Aber (...) ich verrenne mich jetzt wahrscheinlich in den Antworten da.
57 Es geht dann ja hauptsächlich darum, das anzuerkennen und die Person zu
58 unterstützen. Und das auch ja so anzunehmen, wie die Person sich sieht.
59 War ich da ja bei der richtigen die richtige Antwort zur richtigen Frage?

60

61 I: Ja, also... (Ja) (lachen). (..) Ja die nächste Frage wäre eben, ob Sie im
62 Laufe Ihrer Karriere bereits beobachten konnten, dass Lehrpersonen
63 Maßnahmen in Hinblick auf das Wohlbefinden umgesetzt haben.

64

65 B7: Ja, also das Kind, das ich vorhin genannt habe, das war seit dem
66 Kindergarten bei uns in der Schule. Das war auch seit Kindergarten
67 bekannt. Das wurde eigentlich immer akzeptiert (.), quer durch die
68 verschiedenen Zyklen. Das war bekannt und wurde akzeptiert. Das (...)
69 Kind hat sich aber erst richtig geoutet, das heißt sich auch weiblich
70 angezogen und so weiter, als es bei uns im Zyklus ankam. Und (..) da
71 haben wir also reagiert. Hier geht es ja um andere andere Lehrpersonen ja.
72 Und also das war, da wurden nicht unbedingt viele Sachen umgesetzt.
73 Auch, das habe ich vorhin als ich nachgedacht habe, festgestellt, weil wir
74 eigentlich Unisex-Toiletten in der Schule haben. (.) War nicht so geplant,
75 aber in dem alten Gebäude sind halt die Jungen Toiletten unten, wo Zyklus
76 2 arbeitet und die Mädchentoiletten auf dem ersten Stock, wo Zyklus 3
77 arbeitet. Und da wurde eigentlich wurde entschieden, nicht aus dem
78 Transgender-Überlegung heraus, sondern einfach (..) aus Kontrollursachen
79 und, dass die Kinder aus dem Zyklus 2 unten zur Toilette gehen und die
80 anderen oben. Sodass oben sind nur Kabinen, unten ist beides, sodass das
81 diese Frage sich eigentlich nie stellte. Die stellte sich bei uns im Zyklus 4
82 und da wurde das so gelöst, dass sie (.) so wie gewünscht auf die
83 Mädchentoiletten geht (..), das auch unterstützt wurde von den anderen
84 Mädchen.

85

86 I: Ok, ja. Und im Schwimm- und Turnunterricht?

87

88 B7: Da war ich jetzt nicht selbst dabei, da hat Tom vielleicht was
89 geantwortet. (ja). Ich weiß nicht ob ja ich glaube, sie zog sich einzeln um,
90 soweit ich das weiß. Wir waren aber auch zusammen auf dem Camping (.)
91 und da waren so Corona-bedingt wenige Kinder mit, es waren nur vier
92 Mädchen dabei. Und die wollten, wo eines eben das Transmädchen war,

93 und sie wollten zusammen in einem Zelt übernachten, was ja auch kein
94 Problem, wo wir kein Problem gesehen hatten. Interessant auch, dass diese
95 Fragen wie diese kamen immer die Mädchen, inklusive sie als, als
96 zusammen zu uns, um diese Sachen zu klären. Ja sie hatte stets
97 Unterstützung von den anderen Mädchen.

98

99 I: Ja, ok. Und wie sieht das dann im Hinblick auf die Eltern aus wenn die
100 dann?

101

102 B7: Es gab hier keine Frage (.) Ja keine (.), da kam keine Frage auf, das
103 war eigentlich für uns geklärt, dass sie sich nicht im Zelt umzog oder so.
104 Aber sie schliefen halt im gleichen Zelt. (Ok).(…) Und Ah ja, vielleicht noch
105 ergänzenderweise, ich ja, weil es um andere Lehrpersonen ging, weil ich
106 selbst als Elternteil betroffen bin, ich habe einen Transjungen. Und da im
107 Gymnasium stellte sich ja die gleiche Frage und da war hauptsächlich die
108 Frage vom Namen. Auch weil er halt mit dem neuen männlichen Namen
109 benannt werden wollte und männlichen Pronomen, auch in der Klasse. Was
110 dann im Gymnasium (.) ja etwas schwieriger ist, weil da verschiedene
111 Lehrer intervenieren. Und das wurde aber so geklärt mit der Direktion, dass
112 sie die Lehrer eine Nachricht bekamen, sie sollten ihn doch bitte so anreden.
113 Das wurde von den meisten befolgt und von vielen auch aktiv unterstützt.
114 Und das Problem ist natürlich mit den, dem offiziellen Namen. Weil es auch
115 hier darum ging, auf dem Diplom nachher den richtigen Namen zu haben.
116 Und da kam ja eigentlich auch die Unterstützung von der der Schulleitung
117 und vom Régent, dass das, dass das so arrangieren würde auch wenn das
118 (.), ja dass es aufgeht, dass am Ende der Name, der dabei war geändert
119 zu werden, der richtige Name auf dem Diplom steht. Denn sonst würde das
120 nachher sehr kompliziert werden, weil immer wieder der alte Name
121 auftaucht. (Ja). Und das dann zu vermeiden, wurde das so arrangiert. Und
122 da war die Schulleitung eigentlich sehr zuvorkommend. (.) Ich weiß aber
123 auch, dass das nicht in allen Klassen so der Fall ist. Das liegt auch dann viel
124 an den Lehrern, wie die reagieren.

125

126 I: Ja, okay danke. Ja, die nächste Frage, die baut eigentlich so ein bisschen
127 darauf auf, welche Maßnahmen sie sich eben vorstellen könnten, im
128 Schulalltag umzusetzen, wenn sie jetzt wissen, dass sie ein Transgender
129 Kind in der Klasse haben. Ja, das hatten wir ja eigentlich schon. Und wie
130 sie eben auch in verschiedenen Situationen handeln würden (4). Ja
131 eigentlich

132

133 B7: Ja, das wurde eigentlich alles (ja bereits angesprochen) habe ich schon
134 angesprochen. Ich glaube, da fällt mir auch jetzt nichts Weiteres ein in der
135 Klasse. Ja, mit den anderen Kindern, da kommt ja auch noch, kommen
136 noch Fragen glaube ich, nachher.

137

138 I: Ja, genau. Dann würden wir zum zweiten Fragenblock kommen, nämlich
139 der Einstellung der Lehrperson. Schätzen Sie es als notwendig ein, sich als

140 Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu
141 verschaffen und sich diesbezüglich in der Literatur zu informieren?
142

143 B7: Ja, ich glaube schon, dass es wichtig ist, (.) auch informiert zu sein.
144 Weil man ja auch weiß, dass das Wohlbefinden der Kinder sowieso sehr
145 wichtig ist. Und wenn da ein Kind sich nicht wohlfühlt, aus welcher Ursache
146 auch immer, soll man auch da Bescheid wissen, um da auch richtig
147 reagieren zu können.
148

149 I: Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im
150 Schulalltag?
151

152 B7: Ja, das hat, glaube ich, wiederum mit dem Wohlbefinden zu tun. Dass
153 jeder Mensch sich wohlfühlen muss. Und (.) ein Mensch, der feststellt, dass
154 da etwas nicht stimmt, oder vielleicht auch nicht genau weiß, warum warum
155 er sich nicht wohlfühlt, dass das wirkt sich auch das Lernen aus, also ist es
156 wichtig für den Schulalltag, diese, ja die Geschlechtsidentität.
157

158 I: Ok, das heißt die, also Ihrer Meinung nach spielt die schon eine sehr
159 große Rolle, (ja) die Geschlechtsidentität. Finden Sie es dann auch wichtig,
160 als Lehrperson offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten der
161 Schüler*innen zu sein? Wie eben beispielsweise männlich, weiblich oder
162 non-binär? Und eben auch, wenn diese Geschlechtsidentitäten vom
163 biologischen Geschlecht abweichen?
164

165 B7: Auf jeden Fall. (..) Wiederum als Lehrer muss man alle Schüler*innen
166 so akzeptieren und annehmen, wie sie sind und mit ihnen arbeiten. Das (.),
167 alle Aspekte sind da wichtig. Natürlich auch diesen, dieser Aspekt. Es geht
168 ja auch darum, immer den den Menschen so zu akzeptieren, wie er ist.
169

170 I: Haben Sie in Ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen
171 Geschlechtsidentitäten zeigt? Wie beispielsweise Bücher?
172

173 B7: Ja, ich weiß nicht, ob wir besondere Sachen da haben. Ich weiß auch
174 nicht, ob in der Bibliothek ob da besondere Bücher sind. Hat Tom vielleicht
175 etwas gesagt? (ja er hat..) Ob er in der Bibliothek eher etwas aktiv ist? (ja
176 das da..) Ob wir bestimmte Sachen haben? Ich bin mir bewusst, dass da
177 ein, dass es bei vielen Schulbüchern Probleme gibt. Schon bei der
178 Darstellung (ja) von Frauen in in Büchern. Da gab es eine interessante
179 Studie vor ein paar Jahren in Luxemburg, die Bücher analysiert haben. Das
180 ist schon erschreckend. Das sind alles neue Bücher. Und (..) wie war es die
181 ja, Hauptberuf bei Frauen ist Lehrerin und Hexe (lachen). So wie die
182 dargestellt in Büchern. Und (..) dann ja natürlich kommt dieser Aspekt bei
183 diesen Büchern, wo der weibliche Aspekt schon nicht so richtig rauskommt
184 bestimmt nicht zur Sprache. Ich glaube aber nicht, dass wir jetzt besonders
185 Bücher besonders das jetzt ausgewählt haben, wo das besonders
186 vorkommt. Jetzt um Schulbücher, Sachen, die wir lesen würden oder so.

187 (...) Ich glaube nicht, dass wir jetzt besonders da mit diesem Gedanken die
188 Bücher ausgesucht haben. (Ok und) Was aber bestimmt sehr interessant
189 wäre, das auch zu tun. Aber das Thema war immer bei uns jetzt auch ein
190 Thema, das viel besprochen wurde, ohne dass jetzt das jetzt in Büchern
191 vorkam.

192

193 I: Ja, bei den Büchern geht es ja halt darum, dass die Schüler, die
194 Schüler*innen sich auch ohne das jetzt mit einer Lehrperson ansprechen
195 zu müssen, sich auch ja, sich selbst Wissen oder ja sich eben selbst ein
196 Wissen aneignen können, sich auch selbst damit beschäftigen können.

197

198 B7: Ja. Also bestimmt Bücher, wo es auch darum geht, dass Kinder
199 verschieden sind und so weiter. Aber jetzt ob da diese Thematik bewusst
200 dabei ist, weiß ich jetzt nicht.

201

202 I: Und finden Sie es aber wichtig, dass die Schüler*innen sich auch
203 diesbezüglich informieren können, auch wenn sie das jetzt nicht
204 beispielsweise nicht mit einer Lehrperson ansprechen wollen direkt?

205

206 B7: Ja, auf jeden Fall. Und ich würde auch Literatur so aussuchen, dass
207 auch dieses Thema darin vorkommt, damit die Kinder damit konfrontiert
208 werden.

209

210 I: Ja. Haben Sie Themen der Geschlechtsidentität mit Ihren Schülern auch
211 schon angesprochen?

212

213 B7: Das wird regelmäßig angesprochen. Das war natürlich ein Thema in
214 den beiden Jahren, wo dieses Transmädchen bei uns in der Klasse war. Wir
215 haben auch diese Aufklärungsstunden, die ja vorgesehen sind, auch im
216 Zyklus 4 immer so gestaltet, dass wir auf Fragen geantwortet haben. Wir
217 haben dann Fragen anonym aufgeschrieben und wir haben versucht, diese
218 Fragen zu beantworten. Und da kamen alle möglichen Sachen natürlich zur
219 Sprache und auch immer dieses Thema, was auch, glaube ich, auch ohne
220 dass jetzt ein Transkind in der Klasse ist, auch, glaube ich, bei den Kindern
221 präsent ist. Das heißt, die Fragen kommen auch auf und wir haben dann
222 immer versucht, halt offen auf diese Fragen einzugehen und diese zu
223 klären. (...) Und so ja, diese Sachen wurden immer beantwortet, soweit die
224 Fragen aufkamen. (Ja). Und das Thema kommt auch öfters zur Sprache,
225 weil wir schauen halt jeden Morgen die Nachrichten auf Arte Junior und das
226 LGBTIQ-Fragen werden da öfters behandelt, auch über Länder, die diese
227 Sache nicht respektieren usw. Sodass das Thema öfters immer auftaucht
228 und dann auch zur Sprache kommt.

229

230 I: Und wie geht man solche Themen an, wenn man jetzt ein
231 Transgender Kind in der Klasse hat? Weil man ja dann auch nicht will, dass
232 man dieses Kind so als Vorzeigebispiel nimmt.

233 B7: Ja, es geht ja auch nicht darum, das Kind zu outen, wenn es nicht
234 geoutet werden will. In unserem Fall, ja, das war eigentlich klar. Und als
235 sie im September auch in ja Mädchenkleidung kam, war das auch klar. Und
236 das stellte aber nie große Fragen für die anderen Kinder, das war bekannt.
237 (Ok.) (..) Und Kinder, die (.) ein Junge, der später dazukam, wusste lange
238 auch nicht, dass das (ah ok) ein Transmädchen war. Er war dann
239 überrascht, dass wiederum das Transmädchen sehr erfreut hat, weil sie
240 erfahren hat, (ja) dass ein Kind nicht wusste, dass sie Transmädchen ist.
241 (ja) (lachen)

242

243 I: Ja, das kann ich mir vorstellen. Das ist ja dann auch, glaube ich, das das
244 Ziel, das man, das was man will. (Ja)

245 I: (...) Ja, die nächste Frage wurde eigentlich auch schon beantwortet, in
246 gewisser Maßen, wie sie eben mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen
247 bezüglich ihrer Geschlechtsidentität umgehen.

248

249 B7: Ja, da war auch ein ja. Also wir hatten auch einen, ja wo ich sagte ich
250 weiß es nicht, in diesem Jahr, da ist ein Mädchen, das sich letztes Jahr
251 gegenüber von uns geoutet hatte, dann aber nicht wollte, dass wir mit
252 den Eltern sprechen, sich nachher aber in einem Elterngespräch bei
253 unserem Beisein selbst geoutet hatte (.), die Mutter zuerst ganz offen war
254 und jetzt das aber abgetan hat, das wäre nur eine Phase, und (.) sie hätte
255 sich informiert und das wäre nur eine Phase. Das ist dann etwas
256 komplizierter. (Ja). Wir haben dann ja, dem Mädchen die Unterstützung
257 angeboten und auch Telefonnummern gegeben, wo sie sich melden könnte,
258 wenn sie das wünscht (..). Also haben wir uns angegeben, helfen zu
259 können, ohne uns aufzudrängen gegenüber diesem betroffenen Kind (..).
260 Und gegenüber von anderen, ja die haben das, die anderen Kinder haben
261 das sogar auch mitbekommen teilweise und das war bei uns aber eigentlich
262 nie ein großes Problem in der Klasse. Also es gab (..) selten bis nie
263 Konflikte, die irgendwie mit dieser Situation zu tun hatten. Also das Kind
264 hatte sehr viele Konflikte, aber kaum einen Konflikt wegen der Situation,
265 dass sie eine Trans ist.

266

267 I: Ok. Kennen Sie auch Anlaufstellen, die die Eltern oder die Schüler*innen
268 kontaktieren können?

269

270 B7: (unv.) ja Cigale weitergegeben, wo sie sich melden könnten. Und ich
271 hatte mit einigen Leuten auch gesprochen, wo ich sie weiter, was ich
272 machen könnte.

273

274 I: Ok, ja also dann wären wir auch schon am Schluss angekommen. Gibt
275 es noch zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?

276

277 B7: (...) Ja, eine Sache, die (...) ja also wir haben ja ist auch die
278 Elternarbeit, die auch dazugehört. Und bei diesem Trans-Mädchen war der
279 Vater hat das total abgelehnt (.), was natürlich für das Mädchen sehr

280 schwierig war. Und da hatten wir einmal ein Gespräch, auch auf die Frage
281 der Mutter, die hat uns das gefragt hat, wir hatten ein Gespräch mit dem
282 Vater, wo wir darüber geredet haben, wo wir halt versucht haben, als mit
283 als zwei Männer mit dem Mann zu reden, der das nicht verstehen konnte.
284 Wir hatten ein langes, auch gutes Gespräch, hat dann wahrscheinlich nichts
285 direkt bewirkt. Aber auch da haben wir uns eingebracht, einfach ja um dem
286 Kind zu helfen, auch dem Vater klarzumachen, dass es sehr (.) schlimm ist,
287 für das Mädchen (.) von seinem eigenen Vater nicht anerkannt zu werden.
288 (Ja.) Und (..) dann ja (...) glaube ich ja, weil er als betroffenes Elternteil
289 kann es trotzdem auch sein, dass meine Ansicht anders ist und die
290 Reaktionen auch anders sind, als wenn man jetzt nicht selbst betroffen ist.

291
292 I: Ja. Und wenn man jetzt (.) wenn man jetzt eben so Eltern hat, die das
293 eher nicht akzeptieren und die dann auch von einem als Lehrperson fordern
294 würden, man würde den biologisch, das biologische Pronomen benutzen
295 und den biologischen Namen, wie würde man in einer solchen Situation als
296 Lehrperson reagieren?

297
298 B7: Die Eltern des des betroffenen Kindes oder andere Eltern?

299
300 I: Die Eltern des betroffenen Kindes.

301
302 B7: Ja (...), ja das ist schwierig. Das ist, das war hier eigentlich klar, weil
303 die Mutter voll dahinter stand, war das kein Problem. Das Kind hat auch
304 den Namen nicht geändert (.), weil der Name wär sowohl ein Mädchen- wie
305 auch Jungennamen. Da da stellte sich das mit dem Namen gar nicht. Ich
306 habe aber konsequent weibliche Pronomen benutzt. Andere Lehrpersonen
307 taten sich da schwerer, sich auch da umzustellen oder ja (..). Ja, wenn
308 Eltern das ja, wenn man da zwischen den (.), wenn das Kind klar sagt, was
309 es möchte und die Eltern etwas anderes sagen, kann es ja da zu Konflikten
310 kommen, wo ich auch nicht weiß, wie wir da reagieren müssten, (ja) wo ich
311 eigentlich eher beim Kind wäre wie bei den Eltern. Das könnte natürlich zu
312 großen ja, ich kann mir vorstellen, dass da Eltern einen großen Aufstand
313 machen könnten (.). Und dann kommt es natürlich auch darauf an, wie eine
314 Direktion dazu steht und wie sie die Situation bewerten und auch, wen sie
315 da unterstützen möchten. (Ja, das könnte wirklich dann zu Konflikten
316 führen dann in solchen Fällen.) Aber ich wäre eigentlich beim Kind, wenn
317 das Kind sagt, so möchte ich genannt werden, dann mache ich das. Wir
318 hatten auch schon Kinder, die einen Spitznamen, mit einem Spitznamen
319 angeredet werden wollen. Einfach ohne jetzt diese Situation. Das haben wir
320 auch gemacht. Das hat den Eltern vielleicht auch nicht gefallen, dass wir
321 da einen Namen benutzen, den sie nicht benutzen. Das war ja zwischen
322 uns und dem Schüler, der Schülerin. (Ja, ja weil im Endeffekt geht es ja
323 um das Kind und das Kind soll sich wohlfühlen). Ja. (Ja) Mit Eltern, die das
324 nicht annehmen würde ich auch das Gespräch suchen, wie wir auch mit
325 diesem Vater das Gespräch gesucht haben, auch mit der jetzigen Situation,
326 die Mutter, die das ja eher (.) ignoriert. (.) Aber natürlich können wir nicht

327 sagen, ihr müsst jetzt das und das machen. Wir können nur das, darauf
328 hinweisen, dass wir diese Situation aber so oder so sehen.
329
330 I: Ja. Ok. Dann bedanke ich mich für dieses Interview.

6.2 Paraphrasierung und Generalisierung der Interviews

Interview B1

Inter-view	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B1	1	25 - 33	(..) also dass sie, dass sie akzeptiert werden, so wie sie sind. Dass sie eine, ein positives Selbstbild von sich selbst (.) entwickeln können und ja, dass sie (..). Also eigentlich in der Familie können sie ja (...) in der Familie können sie ja optimalerweise sein, wer sie wollen und haben da schon ihre ihr ja, ich Selbstbild entwickelt. Aber wenn sie dann nach draußen in die Schule kommen, dann müssen sie halt angenommen werden, so wie sie sind und ja. Also ich denke, dass die größte Herausforderung ist, dass sie sein können, wer sie wollen, ohne dass sie gemobbt werden.	Die größte Herausforderung von Transgender Schüler*innen ist, dass sie in der Schule mit ihrem entwickelten Selbstbild von den anderen Schüler*innen so akzeptiert werden, wie sie sind.	Von den anderen Schüler*innen akzeptiert zu werden ist eine große Herausforderung.
B1	2	33 - 36	Ja, von den anderen Schülern. Ja, aber auch von den Lehrern, dass sie, dass die Lehrer auch akzeptieren also ihr Selbstbild akzeptieren und sie nicht umändern wollen oder denken, das sei nur eine Phase.	Es ist auch eine Herausforderung von den anderen Lehrpersonen mit ihrem Selbstbild akzeptiert zu werden und ernst genommen zu werden.	Von den anderen Lehrpersonen akzeptiert zu werden und ernst genommen zu werden kann herausfordernd sein.
B1	3	43 - 49	Aber ich finde, die wichtigste Maßnahme ist, dass man über alles mit den Kindern, also mit der gesamten Klasse redet. Dass man ein Gespräch darüber führt, (..) dass nicht jeder gleich ist und dass es (.) dass es andere Wahrnehmungen von Geschlecht	Eine wichtige Maßnahme ist, ein Gespräch mit den Schüler*innen und auch mit den Eltern darüber zu führen, dass es viele Wahrnehmungen von Geschlecht gibt und, dass	Gespräche mit den Schüler*innen und den Eltern über die Vielfalt der Geschlechter führen ist eine wichtige Maßnahme.

			gibt, andere Selbstbilder gibt und dass es nicht nur schwarz und weiß, männlich und weiblich gibt. Also das Allerwichtigste ist, mit den Kindern darüber zu sprechen und auch mit den Eltern und ja.Ja.	auch die Selbstbilder, die die Schüler*innen von sich haben vielfältig sein können und sich nicht nur auf männlich und weiblich begrenzen.	
B1	4	55 - 62	Also (..) wir hatten mal einen Jungen, der (..) der sich sehr oft verkleidet hat als Mädchen und (.) also da war schon irgendwie sichtbar, dass er nicht (..), dass er nicht, wie soll ich sagen, dass er das Geschlecht als Jungen nicht als sein richtiges Geschlecht annimmt. Und da haben wir sehr viel im Team darüber geredet, also in unseren Konzertationen, (..) ja, dass der Junge halt anders ist und gerne mit den Mädchen spielt. Und ja, das war jetzt die einzige Maßnahme, die wir genommen habe, dass wir im Team darüber gesprochen haben	Eine Maßnahme, die wir in einem konkreten Fall umgesetzt haben war, dass wir uns in den Konzertationen ausgetauscht haben.	Austausch in den Konzertationen.
B1	5	62 - 65	und auch dann die anderen Klassen darüber aufgeklärt haben, dass, dass jeder mit ihm spielen darf, wo er möchte und dass jeder sich auch verkleiden darf oder anziehen darf, so wie er möchte.	[Eine weitere Maßnahme, die wir umgesetzt haben war], dass wir das Gespräch in den jeweiligen Klassen des Zyklus gesucht haben, um den Schüler*innen zu erklären, dass jede Schülerin und jeder Schüler mit diesem Kind spielen darf und, dass jede*r sich so anziehen darf, wie er oder sie es gerne möchte.	Aufklärung in den Klassen darüber, dass alle miteinander spielen dürfen und alle sich so kleiden dürfen, wie sie wollen.
B1	6	70 - 76	Oder auch zum Beispiel für Fastnacht, da hat er sich als Prinzessin verkleidet und da haben wir halt mit unseren Klassen dann auch darüber gesprochen, dass das ja, dass je jeder sich so verkleiden darf, wie er	Wir haben mit unseren Schüler*innen darüber geredet, dass sich an Karneval jede*r so verkleiden darf, wie er oder sie möchte.	Durch offene Gespräche soll den Schüler*innen klar werden, dass sich an Karneval alle so verkleiden dürfen, wie sie wollen.

			möchte und wenn er halt gerne ein Mädchen ist, dass er das dann natürlich tun kann und, dass auch niemand über ihn lachen darf. Weil für Fastnacht darf jeder das sein was er, also für Karneval darf jeder das sein, was er möchte.		
B1	7	81 - 97	Weil wir hatten später Fastnacht-Party zusammen und wir wollten halt nicht, dass die anderen dann über ihn lachen, weil die aus seiner Klasse, die wussten das ja schon, dass er das gerne macht, aber die anderen aus den anderen Klassen, die in den Nachbarn Klassen, wussten das ja noch nicht. Wir wollten halt nicht, dass er dann ausgelacht wird. Deshalb haben wir darüber geredet, nicht jetzt über ihn, aber spezifisch über ihre Verkleidungen, Ja du hast dich als Pirat verkleidet, möchtest du denn, wieso denn, ja, weil die so stark sind und Abenteuer erleben. Dann haben wir habe ich aber auch mit den Kindern darüber geredet, dass es auch sein kann, dass ein Junge sich als ein Mädchen verkleidet oder ein Mädchen sich als Junge, weil er das mal ausprobieren möchte. Ja dann, als wir dann die große Party hatten und sie das diesen Jungen als Elsa gesehen haben, da haben sie nicht gesagt, du bist Elsa, sondern sie haben das dann verstanden, ja er möchte halt heute als Prinzessin werden, das war dann kein Problem. Aber nicht jetzt für ihn spezifisch in den Mittelpunkt zu stellen, sondern einfach, dass jeder das sein kann, an zu Karneval, was er möchte.	Da noch nicht alle Schüler*innen aller Klassen wussten, dass dieses Kind sich gerne als Mädchen verkleidet, haben wir das angesprochen, damit später auf der Karneval Party nicht über dieses Kind gelacht wird. An Karneval darf nämlich jeder oder jede das sein, was er oder sie möchte.	Alle Schüler*innen dürfen sich an Karneval so verkleiden wie sie möchten, ohne ausgelacht zu werden.

B1	8	104 - 114	Also ich würde mal aufpassen, dass ich, dass ich jetzt die Bücher, die ich vorlese, die Geschichten oder die Aufgaben, die ich mache, also im Zyklus 1 haben wir ja kein Lehrbuch, sondern wir machen wir ja die Aufgaben selbst, dass ich da Acht gebe, dass ich meine Bilder oder meine Aufgaben auch so wähle, dass ich nicht jetzt typisch, also gendertypische Bilder immer benutze, sondern dass ich aufpasse, auch halt (..), ich weiß nicht, Mädchen in Männerrollen abzubilden oder Männer in Mädchenrollen abzubilden, da ist man im Kindergarten ja sehr flexibel (ja) und kann seine Materialien so wählen, wie man, wie man möchte, also das würde ich dann als Maßnahme tun, dass ich, dass ich aufpasse, wie ich meine Bilder, meine Materialien, meine Beispiele ja (..) auswähle.	Eine Maßnahme, die ich umsetzen würde, wenn ich über ein Transgender Kind in meiner Klasse wüsste wäre, dass ich bei den Geschichten oder Aufgaben aufpassen würde, keine stereotypischen Bilder zu benutzen. Ich würde auch Material benutzen, wo Männer in Frauenrollen und Frauen in Männerrollen abgebildet wären.	Bei Geschichten und Aufgaben stereotypische Abbildungen vermeiden und auch auf Abbildungen setzen, die die jeweils anderen Geschlechterrollen abbilden.
B1	9	118 - 122	Ja, ja und halt immer das Gespräch mit den Kindern führen und mit ihnen darüber reden, dass, dass man vielleicht, also außen ein Junge ist oder ein Mädchen ist, aber sich innen als das andere Geschlecht fühlt und ja, dass das kein Problem ist, also ich denke, das Gespräch ist das Wichtigste.	Ich würde auch ein Gespräch mit den Schüler*innen führen, um ihnen zu vermitteln, dass es sein kann, dass man sich innerlich als das andere Geschlecht fühlt und, dass das kein Problem ist.	Im Gespräch den Schüler*innen vermitteln, dass es in Ordnung ist, wenn man sich innerlich als ein anderes Geschlecht fühlt.
B1	10	132 - 134	Ja, also da haben wir jetzt im Kindergarten noch kein Problem, weil wir sowieso gemischte Toiletten haben (ah ok), das heißt, ja, das Problem hatten wir jetzt noch in meiner Schule nicht.	Im Kindergarten stellt die Toilettenauswahl kein Problem dar, da wir gemischte Toiletten haben.	Genderneutrale Toiletten im Kindergarten.
B1	11	134 - 137	Und auch im Schwimmen, also da haben wir eigentlich auch die Möglichkeit, die Kinder dann zusammen in die Umkleide zu nehmen	Im Schwimmen haben wir die Möglichkeit, die Schüler*innen so aufzuteilen, wie wir wollen.	Genderneutrale Umkleiden im Schwimmunterricht im Kindergarten.

			und ja, oder man könnte sie teilen in Kinder vom Zyklus 1-1 und vom Zyklus 1-2, so trennen, also.	Wir müssen sie in den Umkleiden nicht nach Geschlecht trennen.	
B1	12	153 - 160	- Ja, eigentlich schon, also weil das gehört ja zum Kind dazu. Also ich meine, wenn man jetzt ein Kind mit, (..) ich weiß nicht, irgendwie motorischen Problemen hat oder so dann, also nicht, dass das jetzt als Problem angesehen wird, sondern ja man informiert sich ja immer, was was das Kind hat und wie man ihm helfen kann. Und also finde ich es jetzt ganz normal, dass man sich dann auch mal durchliest, (...) was man tun kann oder welche Hilfestellung, dass man benutzen kann also. Ja, finde ich schon.	Ich würde mich [über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten] informieren, damit ich weiß, was ich tun kann und wie ich helfen kann. Ich finde das wichtig, weil die Geschlechtsidentitäten zum Kind dazugehört. Jedoch würde ich das erst machen, wenn ich im Fall bin, dass ein Transgender Kind in meiner Klasse ist.	Es ist wichtig, sich über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu informieren aber erst, wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat.
B1	13	170 - 177	Also es ist schon sehr wichtig, weil es ist ja das Selbstbild vom Kind. Das heißt, (..) ja es, also eigentlich ist es, wenn wenn das Kind sich (...) anders fühlt als, also es kann sich ja nicht wohlfühlen, wenn es sich immer verstellen muss und wie soll es etwas lernen und angenommen werden von den anderen, wenn es sich nicht in der Klasse wohlfühlt. Also ist das Selbstbild sehr wichtig, um überhaupt akzeptiert zu werden und um überhaupt (...) Selbstvertrauen zu entwickeln. Und ja, deshalb ist es eigentlich fundamental, das zu wissen und darauf einzugehen.	[Die Geschlechtsidentität] ist sehr wichtig, weil sie das Selbstbild eines Kindes darstellt. Wenn das Kind sich nicht wohlfühlt oder sich immer verstellen muss, dann kann es auch in der Schule nichts lernen und es wird von den anderen Schüler*innen nicht angenommen.	Die Geschlechtsidentität ist im Schulalltag fundamental, da Schüler*innen erst lernen können und von den anderen angenommen werden, wenn sie sich wohlfühlen.
B1	14	184 - 186	Ja, wie gesagt, ich finde es wichtig, weil es ja das Selbstbild vom Kind ist und es soll sich ja jeder wohlfühlen in der Klasse. Und natürlich ist das dann auch sehr wichtig.	Ich finde es wichtig, [dass man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten ist], weil sie Selbstbild der Schüler*innen sind und es	Offenheit gegenüber den Geschlechtsidentitäten ist wichtig, weil es sich um das Selbstbild der Schüler*innen handelt.

				sollte sich jeder in der Klasse wohlfühlen können.	
B1	15	195 - 197	Ja, also eigentlich finde ich es schon ziemlich wichtig. Aber ja, es ist halt schwer, also wie soll ich sagen jetzt so, ich finde es noch schwer, solche Materialien zu finden, weil es halt immer diese stereotypischen Bücher gibt.	Ich finde es wichtig, [dass die Schüler*innen Materialien zur Verfügung haben], welche die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen, nur finde ich es schwer passende Bücher zu finden, weil in vielen Büchern Stereotypen zu finden sind.	Es ist wichtig, dass Schüler*innen Material haben, das die Geschlechtsidentitäten zeigt aber schwer Material ohne Stereotypen zu finden.
B1	16	207 - 210	Also was ich jetzt mehr darüber nachdenke, denke ich, dass es schon wichtig wäre, mir jetzt welche anzuschaffen, weil es gibt ja auch vielleicht Kinder, die sich schon so fühlen, die aber das noch nicht wissen, weil sie das noch nicht benennen können.	Ich finde es wichtig, [dass ich mir jetzt Bücher anschaffe, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen], weil manche Schüler*innen möglicherweise etwas in die Richtung empfinden.	Schüler*innen sollten sowieso Zugang zu Büchern haben, die die Geschlechtsidentitäten zeigen.
B1	17	210 - 212	Und eigentlich wäre es schon wichtig, mal so ein Buch zu lesen und ja den Kindern auch zu zeigen, dass es das überhaupt gibt, um sie dafür offen zu machen.	Solche Bücher fördern auch die Nähe und Offenheit der Schüler*innen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten.	Bücher informieren die Schüler*innen und vermitteln Offenheit.
B1	18	228 - 233	Ja, nein, wie gesagt, wäre es schon wichtig, es sowieso zu machen, weil es ja sein könnte, dass man ein Kind hat, was das schon fühlt oder in sich drin hat, das aber noch nicht benennen kann und deswegen wäre es schon wichtig, das sowieso zu machen, weil es eigentlich zur allgemeinen Bildung schon dazugehören sollte. (Ja ok). Weil wir sprechen ja auch viel über das Ich und das Selbstbild und ja das gehört ja dazu.	Ich fände es wichtig, [Themen der Geschlechtsidentität sowieso anzusprechen], da es möglicherweise Schüler*innen in der Klasse gibt, die darüber nachdenken und, weil dieses Thema zur allgemeinen Bildung dazugehört.	Themen der Geschlechtsidentität sollten in jedem Fall angesprochen werden.
B1	19	244 - 248	Ich würde jetzt nie sagen, oh nein, das kann nicht sein, oder bist du dir sicher, oder das	Ich würde die Schüler*innen immer ernst nehmen, wenn	Anliegen der Schüler*innen bezüglich ihrer

			ist sicher nur eine Phase. Ich würde das schon ernst nehmen und dann auch mit den Eltern darüber reden, ob sie das Gefühl auch haben und. Also ich würde niemals das Kind nicht ernst nehmen oder denken, es spielt nur Theater oder. Ja.	sie Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität hätten und würde auch das Gespräch mit den Eltern suchen.	Geschlechtsidentität werden ernst genommen.
B1	20	258 - 260	Nein, ich würde mich jetzt in erster Linie mal an unsere ESEB melden und dann mal nachfragen, ob es sowas gibt bei den Kinderpsychologen. Aber jetzt so (...) so a priori weiß ich jetzt keine Anlaufstelle, wohin.	Ich würde mich an die ESEB wenden und bei ihnen nachfragen, an wen man sich noch wenden könnte. Möglicherweise die Kinderpsychologen.	ESEB und Kinderpsychologen als Anlaufstellen

Interview B2

Interview	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B2	1	21 - 25	Also (.) ich glaube, das was in der Schule, genau wie in anderen Stellen oder Orten, wahrscheinlich die größten Herausforderungen sind, sind Situationen, in denen Mädchen und Jungs getrennt sind. Sei es im Sportunterricht, in der Umkleidekabine oder geschlechtsspezifische (..) weis nicht (.) Sanitäreanlagen oder	Die größte Herausforderung sind Situationen, in denen Mädchen und Jungen klar getrennt werden.	Die größte Herausforderung ist die Einteilung in Mädchen und Jungen.
B2	2	25 - 28	ja oder einfach das Aussehen vielleicht, wo andere Kinder dann Fragen stellen, warum hat sie kurze Haare, ist aber ein Mädchen oder vielleicht sogar schon beim Namen, dass ein Kind mit einem anderen Namen benannt werden möchte	Eine Herausforderung könnte auch sein, wenn das Aussehen oder der Name eines Kindes nicht mit den Stereotypen seines biologischen Geschlechts übereinstimmen.	Es ist auch herausfordernd, wenn Aussehen und Vornamen nicht den geschlechtsspezifischen Stereotypen entsprechen.
B2	3	28 - 30	vielleicht auch sogar sagt, ich bin ein Junge, obwohl die anderen Kinder sagen, das ist doch kein Junge, das ist ein Mädchen	Es kann auch herausfordernd sein, wenn ein Kind ausdrückt, zu welchem Geschlecht es angehört, dieses Geschlecht jedoch nicht seinem biologischen Geschlecht entspricht und die anderen Kinder dies in Frage stellen.	Es kann herausfordernd sein, wenn die eigene Geschlechtszugehörigkeit von anderen in Frage gestellt wird
B2	4	44 - 49	Ich würde jetzt (.) sagen, also zur Förderung, glaube ich, hängt ganz viel von der Klasse ab. Wenn man jetzt	Wenn die Schüler*innen die Geschlechtszugehörigkeit eines Klassenkameraden oder einer	Es werden weniger Maßnahmen benötigt, wenn die Schüler*innen die

			<p>sieht, die Kinder sehen das gar nicht als so ein großes Problem oder (.) geben sich einfach dann mit der (.) Aussage eines Kindes zufrieden, wenn es sagt, ich will ein Junge sein, ist aber vielleicht vom Geschlecht ein Mädchen, glaube ich, dann braucht man vielleicht gar nicht so viele Maßnahmen zur Förderung.</p>	<p>Klassenkameradin nicht in Frage stellen, auch wenn diese nicht dem biologischen Geschlecht entspricht, dann benötigt man nicht viele Maßnahmen.</p>	<p>Geschlechtszugehörigkeit ihrer Mitschüler*innen akzeptieren.</p>
B2	5	50 - 55	<p>Aber wenn es jetzt Konflikte gibt oder die Klassensituation vielleicht anders ist oder die Kinder anders darauf reagieren, würde ich das Thema vielleicht ansprechen und einfach (.) ja als Maßnahme vielleicht (...) mal einen Gesprächskreis, wo jeder irgendwie sein, sich kurz vorstellt und wenn dann das Thema aufkommt, das dann kurz thematisieren, dass jeder sich halt so fühlt, wie er sich fühlt und ja</p>	<p>Gibt es Konflikte oder haben die Mitschüler*innen eine weniger akzeptierende Haltung, wäre eine Maßnahme, die ich ergreifen würde ein Gesprächskreis, wo jeder sich selbst vorstellen würde und wo das Thema dann angesprochen würde.</p>	<p>Eine Maßnahme wäre, das Thema in einem Gesprächskreis, wo alle Schüler*innen zu Wort kommen können anzusprechen.</p>
B2	6	55 -59	<p>bei spezifischen Situationen, dass man vielleicht bei bei den Toiletten, wir zum Beispiel haben jetzt keine Mädchen-Jungs-Toiletten, sondern (.) also die Kinder gehen von einer, die Kinder einer Klasse gehen auf eine Toilette alle. Da fällt das zum Beispiel schon weg.</p>	<p>Wir haben in der Schule keine Toiletten, die nach Geschlecht getrennt sind sondern wir teilen die Toiletten nach Klassen auf.</p>	<p>In der Schule gibt es genderneutrale Toiletten.</p>
B2	7	59 - 63	<p>Wenn jetzt in einem Gebäude das so ausgeschildert ist, Mädchen oder Jungen, könnte man vielleicht sagen, es ist auch nicht schlimm, wenn ein Mädchen mal zu einem Jungen auf die Toilette geht, sollte dann die Tür aber</p>	<p>Sind die Toiletten nach Geschlecht getrennt, ist es nicht schlimm, wenn Kinder auf Toiletten des anderen Geschlechts gehen.</p>	<p>Wenn die Toiletten nach Geschlecht getrennt sind, dürfen Transgender Schüler*innen die Toilette benutzen, die sie möchten.</p>

			schließen und ich weiß nicht genau, wie weit man da (..) gehen könnte.		
B2	8	63 - 66	Ich würde es halt (..) thematisieren, wenn es nötig ist und dann (..) ja überlegen, wie man sich das vielleicht so häppchenweise den Kindern mit auf den Weg geben kann, dass sie tolerant sind.	Ich würde es erst mit den Schüler*innen thematisieren, wenn es nötig ist, um ihnen dann Toleranz zu vermitteln.	Das Thema Transgender sollte angesprochen werden, wenn es nötig wäre, damit die Schüler*innen tolerant werden
B2	9	82 - 91	Also ich glaube, sehr, sehr viel müsste ich mich in meiner Sprache üben, weil man ja doch oft sagt, alle Mädchen kommen jetzt mal vor oder alle Jungs oder wenn man am Anfang in der ersten Klasse zum Beispiel sagt, jetzt zählen wir mal, wie viele Kinder in der Klasse sind und dann zählen wir mal die Jungs und dann zählen wir mal die Mädchen. Solche Sachen. Also ich glaube wirklich (..), da müsste man das dann, also müsste ich mich anstrengen, das nicht zu sehr dann immer in diese Geschlechterrollen (zu unterteilen) genau zu unterteilen. Und ich denke aber, dass sowas auch ein bisschen von alleine kommt, weil man ja doch irgendwie feinfühlig ist und möchte, dass die Kinder sich wohlfühlen. (..)	Ich würde im Alltag darauf aufpassen, dass ich die Schüler*innen in verschiedenen Situationen nicht nach ihrem Geschlecht einteilen würde obwohl ich mir hier Mühe geben müsste.	Die Einteilung nach Geschlecht soll verhindert werden auch, wenn das eine Bemühung der Lehrperson erfordert.
B2	10	92 - 95	Ja, dass man einfach auch die Situationen vermeidet, in denen sowas entsteht, dass ein Kind sich zum Beispiel entscheiden muss, wenn man sagt, jetzt geht immer ein Mädchen mit	Ich würde Situationen vermeiden, in denen die Schüler*innen sich einem Geschlecht zuordnen müssen.	Situationen, wo Schüler*innen sich einem Geschlecht zuordnen müssen sollen vermieden werden.

			einem Jungen zusammen, dass man solche Situationen einfach vermeidet		
B2	11	95 - 98	oder auch den Unterricht so organisiert, dass das überhaupt kein Thema ist, dass das (..), dass das eigentlich egal ist. Also ob jetzt ja (.) eine Aufgabe von all von jedem Kind gleich bewältigt werden kann.	Ich würde meinen Unterricht so organisieren, dass das Geschlecht der Schüler*innen bei der Bewältigung der Aufgaben keine Rolle spielt.	Das Geschlecht der Schüler*innen sollte im Unterricht keine Rolle spielen.
B2	12	102 - 111	Ah und vielleicht noch das mit dem (..) ja mit dem Namen. Also dass wenn jetzt ein Kind zum Beispiel sagt, ich heiße (..) ich weiß nicht (...) jetzt fällt mir keiner ein(...). Irgendwie ein Mädchenname und möchte dann aber irgendwie anders genannt werden, dass man das einfach akzeptiert und sagt, okay, dann nennen wir dich so und so, wie du das möchtest, weil das ist ja eigentlich nichts anderes als Spitznamen. (Ja). Also es gibt ja auch Kinder, die sagen, ich heiße so und so, aber ich werde immer hmhmhm genannt. Und das ja ich würde dann einfach akzeptieren, wenn ein Kind sagt, ich möchte jetzt so genannt werden, denn für mich bin ich mehr ein Junge oder mehr ein Mädchen oder.	Ich würde es auch respektieren und akzeptieren, wenn Schüler*innen mit einem anderen Vornamen angesprochen werden möchten und diesen Vornamen dann auch im Alltag benutzen.	Andere gewählte Vorname der Schüler*innen sollten im Alltag benutzt werden.
B2	13	116 - 127	Ja für also sehr wichtig wäre bestimmt dann noch ein erstes Elterngespräch. Meistens glaube ich, dass die Eltern von selbst ja vielleicht schon das ansprechen, wenn es so offensichtlich ist. Und da könnte man vielleicht erst mal dann bei den Eltern nachhaken,	[In Hinblick auf die Pronomen] würde ich zuerst das Gespräch mit den Eltern suchen und es in der Schule dann so handhaben, wie sie es auch zuhause machen, damit das Kind nicht durcheinander kommt.	In der Schule sollen die gleichen Pronomen benutzt werden, wie zuhause.

			<p>wie die das zu Hause regeln oder (.) ja, dass man es irgendwie probiert gleich, also nicht gleich zu machen, aber so weit wie es geht, dann (..) da auch auf der gleichen Linie zu bleiben, wie die Eltern das vielleicht in der Erziehung machen. Oder wenn die jetzt zum Beispiel er sagen und es ist ein Mädchen, dass man das vielleicht dann übernimmt oder so, dass das Kind nicht durcheinander nachher ist oder dann überhaupt nicht mehr weiß, ah ja zu Hause ist es so und in der Schule ist es so. Also ich glaube, da Kommunikation mit den Eltern und so ist sehr wichtig, auf jeden Fall.</p>		
B2	14	132 - 145	<p>Ja, das würde ich, glaube ich, sehr schwierig finden, weil man da irgendwie so ein, das ist ein bisschen, das ist ein Balanceakt zwischen, wie weit darf ich mich einmischen und (.) ich glaube, ich würde es, ich würde probieren, es so zu machen, dass es dem Kind in der Schule gut geht. Und dann, wenn man da nicht auf derselben Linie ist wie das Kind, vielleicht thematisiert man es einfach nur genauso viel, wie es sein muss, aber nicht mehr. Und wenn die Eltern dann irgendwie sagen, ja, das geht nicht, dass, dass man dann einfach sagt, hier an der Schule ist unsere Philosophie, wir wollen, dass die Kinder sich wohlfühlen. Und wenn jetzt ein Kind sagt, ich möchte, ich heiße Deborah und möchte Daisy genannt werden,</p>	<p>[Wenn die Eltern dem Thema gegenüber negativ eingestellt wären], würde ich versuchen einen Mittelweg zu finden, indem ich dem Kind entgegenkomme, damit es sich in der Schule wohlfühlen kann und aber trotzdem diverse Grenzen nicht überschreite.</p>	<p>Bei negativer Einstellung der Eltern: Mittelweg finden, damit das Kind sich in der Schule wohlfühlen kann aber die Eltern trotzdem respektiert werden.</p>

			nennen wir das auch Daisy. Und wenn ein anderes Kind sich dann halt einen anderen Namen aussucht, dann ist das für mich okay, dass man einfach vielleicht den Eltern klar macht, das ist so meine Einstellung, aber dass man, ja, verschiedene Grenzen halt nicht überschreiten darf.		
B2	15	146 - 151	Also etwas, was die Eltern jetzt überhaupt nicht wollen, und das wäre vielleicht so eine Situation mit Umkleidekabine (ja), das finde ich schon sehr schwierig. Ich glaube, dann würde ich das auf jeden Fall im Kollegium ansprechen und vielleicht zusammen nochmal überlegen, wie man das irgendwie regeln kann, dass das für jeden okay wäre. (Dass man auf einen gemeinsamen Nenner kommt) genau (mit Eltern Kind) genau.	Situationen, die die Eltern überhaupt nicht wollen würden, würde ich im Kollegium ansprechen und dann auch nochmal ein Gespräch mit den Eltern und dem Kind führen, um eine Lösung zu finden, die jeden befriedigt.	Im Falle einer Ablehnung der Eltern: Gespräch mit allen Beteiligten suchen, um eine gemeinsame Lösung zu finden.
B2	16	151 - 154	Ich finde es auch jetzt im Zyklus 2 noch nicht so schwierig, muss ich sagen, weil wenn wir zum Beispiel (.) auf Klassenfahrt oder so gehen, haben wir eigentlich immer gemischte Schlafsäle noch	Bei Klassenfahrten ist es im Zyklus 2 noch einfach, weil wir da gemischte Schlafsäle haben	Bei Klassenfahrten gibt es gemischte Schlafsäle für jüngere Schüler*innen (Zyklus 2)
B2	17	154 - 161	nur die Badezimmer sind halt getrennt. Da könnte ich mir dann vorstellen, dass man vielleicht mit dem Kind so eine (.) so eine Einigung macht, wo nicht jeder mitbekommen muss. Dass man einfach sagt, geh, du doch schon mal deine Zähne putzen. Dass man das so ein bisschen nicht so sehr aufbauscht oder dass dann überhaupt keine Situation	Bei Klassenfahrten sind nur die Badezimmer nach Geschlecht getrennt. Hier könnte man eine individuelle Abmachung mit dem Schüler oder der Schülerin ausmachen, wo er oder sie etwas früher ins Badezimmer gehen soll ohne, dass die anderen	Bei geschlechtsgetrennten Badezimmern: zeitliche Einteilung der Benutzung des Badezimmers der Schüler*innen.

			entsteht, wo ein anderes Kind vielleicht dann sagt, ja, aber der ist nicht bei uns, der darf nicht bei uns im Badezimmer sein oder so. Dass man das dann probiert, irgendwie zeitlich zu trennen oder.	Schüler*innen das mitbekommen.	
B2	18	165 - 170	Ja, und wenn, dass es zumindest nicht zu der Situation kommt, dass vielleicht andere Eltern irgendwann sagen, ja, wie ist es denn? Der war der, der hat erzählt, da war ein Mädchen bei denen in der Dusche. Und dass man es vielleicht dann wirklich zeitlich trennen muss, dass diese Situationen nicht entstehen. Und dass somit sich keiner irgendwie unwohl fühlt. Also weder das betroffene Kind noch vielleicht andere Kinder oder.	Es soll nicht zu der Situation kommen, dass Eltern die Benutzung der Badezimmer auf Klassenfahrt in Frage stellen. Hier muss es dann zeitlich getrennt werden, damit die Schüler*innen keinen Grund haben zuhause zu erzählen, dass beispielsweise ein Mädchen zur gleichen Zeit bei den Jungen in der Dusche war.	Die Benutzung der Badezimmer müsste zeitlich eingeteilt werden, damit Eltern es nicht in Frage stellen, wenn Transgender Schüler*innen diese zur gleichen Zeit benutzen.
B2	19	180 - 187	Also tatsächlich würde ich es als notwendig einschätzen, wenn (.) wenn ich in der Situation wäre. Ich glaube ich, wie bei anderen Sachen setzt man sich meistens mit etwas auseinander, wenn man damit konfrontiert ist. Deswegen denke ich, in dem Fall, wo man so ein Kind in der Klasse hat, dass es auf jeden Fall notwendig ist, einfach, ja, um sich vielleicht so ein bisschen selber zu sensibilisieren für das Thema (..). Aber jetzt einfach so, wenn es gerade nicht aktuell ist (...), wäre ich jetzt noch nicht auf die Idee gekommen.	Ich empfinde es als notwendig, [sich über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu informieren], sobald man ein Transgender Kind in der Klasse hat, damit man sich selbst dafür sensibilisieren kann. Wenn ich kein Transgender Kind in der Klasse habe finde ich es nicht notwendig, sich über die Geschlechtsidentitäten zu informieren.	Es ist notwendig, sich über Geschlechtsidentitäten zu informieren, wenn man einen Transgender Schüler oder eine Transgender Schülerin in der Klasse hat.

B2	20	194 - 206	Wenn es natürlich dann auch noch um das Geschlecht geht, ist es vielleicht ein bisschen eine andere Situation. Also ich glaube, es hat viel mit Selbstbewusstsein zu tun, sich wohlfühlen in seiner Haut. Und wenn ein Kind ständig irgendwie denkt, es ist falsch, oder es ist (..) führt das ja auch nicht dazu, dass es sich wohlfühlt. Genauso finde ich aber, dass ein Kind, was z.B. etwas mehr Gewicht hat oder irgendein anderes (.) Problem, was jemand anders nicht hat, ich finde eigentlich, dass das in die gleiche Kategorie fällt. Also ein Kind, was z.B. sehr übergewichtig ist, könnte sich genauso unwohl fühlen wie ein Kind, was irgendwie einem anderen Geschlecht angehören will. Oder ja es hängt, glaube ich, sehr von der Situation und von der Gruppe, also von der Schülerschaft ab und von der Toleranz von den Schülern ab.	Die Geschlechtsidentität hat mit dem Selbstbewusstsein und dem Wohlbefinden zu tun und dies hängt wiederum davon ab, wie die Mitschüler*innen die eigene Geschlechtsidentität wahrnehmen.	Je nach Einstellung der Mitschüler*innen kann die Geschlechtsidentität das Wohlbefinden positiv oder negativ beeinflussen.
B2	21	213 - 214	Ja, also offen finde ich es sowieso, dass man. Also jemand kann ja nichts dafür, wie er sich fühlt.	Ich finde, dass man [offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein sollte], da niemand sich seine Geschlechtsidentität aussucht.	Offenheit gegenüber allen Geschlechtsidentitäten, da sich niemand aussucht, welchem Geschlecht er oder sie angehören will
B2	22	214 - 216	Und da ja, ich finde jetzt z.B., wie ich gerade gesagt habe, dass das, für mich macht es keinen Unterschied, ob einer sich (..) männlich, weiblich oder also.	Ich finde, man sollte offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein, da es keinen Unterschied macht zu welchem Geschlecht man sich zugehörig fühlt.	Man sollte offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein, da die Zugehörigkeit keinen Unterschied macht.

B2	23	216 - 218	Das macht ja den Menschen nicht aus dass. Ich finde eigentlich schon, dass man offen sein sollte. Aber ich würde es halt jetzt auch nicht zu sehr aufbauschen.	Ich finde, man sollte offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein, da diese den Menschen nicht ausmachen.	Offenheit gegenüber allen Geschlechtsidentitäten, da sie den Menschen nicht ausmachen.
B2	24	218 - 220	Also ich würde es, das Thema ansprechen, wenn ich denke, jetzt muss das gerade sein. Aber ohne, dass man vielleicht jetzt (..) da zu viel (.) sich einmischt.	Wenn es sein muss würde ich das Thema der Geschlechtsidentitäten ansprechen, aber ohne mich zu viel einzumischen.	Ansprechen des Themas der Geschlechtsidentitäten, ohne, dass die Lehrperson sich zu viel einmischt.
B2	25	225 - 228	Ja, also ich denke, wenn, wenn man zu sehr irgendwie Kinder dann schon darüber aufklären will, die noch gar nicht mit dem Thema in Kontakt gekommen sind, glaube ich eigentlich, dass man vielleicht das (...) ja, sie durcheinander bringt.	Geht man zu viel auf das Thema der Geschlechtsidentitäten ein, ohne, dass die Schüler*innen damit konfrontiert sind, bin ich der Meinung, dass die Schüler*innen möglicherweise durcheinanderkommen könnten.	Schüler*innen könnten verwirrt werden, wenn das Thema zu viel besprochen wird.
B2	26	228 - 229	Oder dass sie dann irgendwie denken, ja, vielleicht ist das bei mir auch so.	Die Schüler*innen könnten dann denken, dass das bei ihnen auch so wäre [dass sie sich auch einem anderen Geschlecht zugehörig fühlen].	Schüler*innen könnten ihre eigene Geschlechtszugehörigkeit in Frage stellen.
B2	27	229 - 230	Also ich (.) ich würde es halt tatsächlich nur thematisieren, wenn (...) wenn die Situation es erfordert.	Ich würde das Thema der Geschlechtsidentitäten nur in der Klasse ansprechen, wenn die Situation es erfordern würde.	Themen der Geschlechtsidentitäten nur wenn nötig ansprechen.
B2	28	235 - 255	Ja, also in allen oder fast allen gängigen Schulbüchern gibt es ja z.B. im Deutschen oder bei den Sprachbüchern gibt es ja ganz oft immer wieder so Wimmelbilder. Da merkt man schon, die letzten Jahre hat	Man merkt, dass sich die Gestaltung der Sprachbücher in den letzten Jahren in Hinsicht auf die Vielfalt und Diversität verändert hat, da in einem Schulbuch ein Kind abgebildet	Es gibt bereits mehr Vielfalt und Diversität in Sprachenbüchern.

			<p>sich was getan. Da gibt es dann auch immer wieder Kinder mit dunkler Hautfarbe oder Kinder im Rollstuhl oder (...). Aber es ist schon meistens junge Mädchen gemischt so auf dem Bild drauf. Wir hatten aber jetzt z.B., ich habe, also wir haben kein festes Buch, aber ich halte mich ein bisschen an ein Buch, wo eben dann auch so Wimmelbilder kommen. Und da gibt es z.B. eine Diskussion, die ich mit meinen Schülern hatte, da gibt es ein Kind, das heißt Momo. Und auch vom Bild oder so ist es nicht ganz klar, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Jetzt (...) ich weiß z.B. nicht, ob das so mit Absicht (.) bedacht wurde, dass es so sein soll, dass man es eben vielleicht nicht in die Schublade schieben kann. Weil die einen Kinder haben gesagt, das ist ein Junge. Und die anderen haben gesagt, nein, das ist ein Mädchen. Die hat doch lange Haare. Und dann hat der andere gesagt, nein, aber guck mal, die hat so eine Hose an wie ein Junge. Ich denke schon, dass das Thema in vielen Unterrichtsmaterialien irgendwie so versteckt vielleicht die letzten Jahre mit eingearbeitet wurde. Genauso wie eben verschiedene Herkunftstypen oder ja Kinder mit Behinderung. Ich glaube, dass das Thema tatsächlich viel aktueller ist als noch vor, ich weiß nicht, 10, 20 Jahren. Schon.</p>	<p>wurde, das nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden konnte. Das Kind hieß Momo, was auch ein Name ist, der nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden kann.</p>	
B2	29	261 - 262	<p>Also jetzt nicht, die ich speziell ausgesucht habe, nein.</p>	<p>[Ich habe keine Materialien oder Bücher speziell in Hinblick auf die Geschlechtervielfalt]</p>	<p>Schüler*innen haben keine Bücher zur Verfügung, die die Geschlechtervielfalt ansprechen.</p>

				ausgesucht, die ich meinen Schüler*innen zur Verfügung stelle.	
B2	30	267 - 269	Ja, vielleicht Aber eher im Hinblick auf, dass sie selber irgendwie in der Bibliothek erkunden dürfen und sich aussuchen dürfen, was sie halt sich ansehen wollen.	Ich finde es wichtig, dass Schüler*innen sich selbstständig in der Bibliothek Bücher ansehen können, [die die Geschlechtervielfalt aufzeigen].	Schüler*innen sollten Zugang zu Bücher haben, die die Geschlechtervielfalt aufzeigen.
B2	31	269 - 270	Und wenn dann Fragen wären (..), ja, kann man das ja thematisieren.	Nur, wenn die Schüler*innen dann Fragen [zur Geschlechtervielfalt] hätten, würde ich das Thema ansprechen.	Thema nur bei Fragen ansprechen.
B2	32	285 - 291	Ich glaube eigentlich, dass die kleineren oder jüngeren Kinder der Sache noch relativ offen entgegenstehen. Deswegen (..) wurde das Thema jetzt nicht spezifisch irgendwie angesprochen von mir. Nur halt, wenn mal so eine Situation war, dass wir dann kurz, dass ich kurz darauf reagiert habe oder (...) Ja, aber ich würde es jetzt nicht so als Hauptthema irgendwie, als Hauptunterrichtsthema irgendwie einführen oder.	Ich glaube, dass jüngere Schüler*innen [der Geschlechtsidentität und der Geschlechtervielfalt] offen gegenüberstehen, daher würde ich das in der Klasse nur ansprechen, wenn eine konkrete Situation oder Frage aufkommt.	Thema nur bei Fragen oder bei konkreten Situationen ansprechen.
B2	33	295 - 301	Ja, vielleicht doch, aber ich glaube, das kommt dann, das kommt dann eh. Also ich hab jetzt diese Stunden halte ich nicht, die hält eine andere Lehrerin. Aber ich glaube, das kommt dann vielleicht automatisch auch, wenn es um (..) um das Thema jeder ist anders oder (...) wenn es um das Ich geht und	Möglicherweise könnte man das Thema der Geschlechtsidentität und Geschlechtervielfalt [im Werteunterricht] ansprechen aber ich glaube, dass das automatisch angesprochen werden würde, wenn es um das Thema „Ich“ geht und dann ein	Das würde im Werteunterricht automatisch angesprochen werden, wenn ein Transgender Kind in der Klasse wäre

			sich vorstellen und wer bin ich und was mag ich. Und ich glaube, da kommt das dann automatisch (.), fließt das Thema mit ein und würde dann zum Thema werden, wenn so ein Kind anwesend wäre.	Transgender Kind in der Klasse wäre.	
B2	34	307 - 315	Ja, wie gesagt, also ich finde bei jüngeren Kindern (4) ist das Thema(.) einfach ein anderes, weil die sich ja vielleicht dann also ältere Schüler, die haben ja vielleicht dann tatsächlich noch mehr Probleme mit dem mit dem Geschlecht, also mit dem richtigen Geschlecht. Aber jüngere Kinder, da ist es vielleicht mehr vom Gefühl oder vom (.) ich fühle mich eigentlich mehr wie ein Junge oder ich möchte ein Junge sein oder umgedreht. Ich fühle mich mehr wie ein Mädchen. Ich möchte lange Haare, ich möchte einen Rock tragen. Ich glaube, da ist das noch gar nicht so (...). Ich glaube, das ist einfach anders.	Ich glaube, dass jüngere Transgender Schüler*innen weniger Probleme mit dem körperlichem Geschlecht haben sondern, dass es bei ihnen eher um das Gefühl geht, zu welchem Geschlecht sie sich innerlich zugehörig fühlen.	Jüngere Transgender Schüler*innen haben weniger Herausforderungen mit dem körperlichen Geschlecht.
B2	35	315 - 319	Also ich würde es halt (.) in jeder Situation, wo das Thema aufkommt (..), besprechen und einfach den Kindern probieren, Toleranz mit auf den Weg zu geben und einfach zu sagen, das ist in Ordnung, wenn man sich so fühlt, aber es ist auch in Ordnung, wenn man sich so fühlt (...). Genau.	Wenn das Thema der Geschlechtervielfalt oder der Geschlechtsidentität in meiner Klasse aufkommen würde, würde ich es thematisieren, um den Schüler*innen Toleranz und Respekt zu vermitteln.	Thema wird angesprochen, wenn es in der Klasse aufkommt.
B2	36	324 - 330	Also jetzt sehr spezifisch für dieses Thema? Also (6) ein Psychologe oder	Ich würde den Eltern anraten, das Thema [der	Kinderarzt und Psychologe sind mögliche Anlaufstellen.

			<p>ein (.) also erstmal ein Kinderarzt würde ich den Eltern empfehlen, dass sie das Thema vielleicht mal ansprechen und (.) vielleicht, wenn ich merke, irgendwie das Kind fühlt sich (.) nicht wohl oder hat schon irgendwie Probleme mit seiner Identität und die Eltern sprechen das vielleicht von selbst an, dass man einfach mal nachfragt, wie haben sie denn schon mal geredet mit dem Kinderarzt dadrüber?</p>	<p>Geschlechtsidentität] mit ihrem Kinderarzt oder einem Psychologen anzusprechen</p>	
B2	37	330 - 335	<p>Oder waren sie schon mal bei einem Psychologen? Oder wenn es jetzt wirklich einem Kind schlecht geht, emotional könnte man auch irgendwie vielleicht den Schulpsychologen mal kontaktieren, aber das würde ich halt, das ist wieder so ein delikates Thema. Das finde ich sehr abhängig, wie die Eltern, also welche Einstellungen die Eltern zu dem Thema haben oder hätten. (ja).</p>	<p>Wenn es einem Kind emotional sehr schlecht gehen würde, könnte auch der Schulpsychologe kontaktiert werden, was jedoch sehr delikates wäre.</p>	<p>Schulpsychologe als mögliche Anlaufstelle.</p>

Interview B3

In-ter-view	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B3	1	27 - 28	Stereotypen von anderen Schülern, Stereotypen von Lehrern im Allgemeinen	[Eine Herausforderung, die die Schüler*innen begegnen] sind Stereotypen	Stereotypen sind eine Herausforderung.
B3	2	28 - 29	Mangel an Wertschätzung vielleicht von anderen Schülern, wenn das nicht thematisiert wird in verschiedenen Fällen.	[Eine Herausforderung] ist auch, dass Transgender Schüler*innen von ihren Mitschüler*innen weniger wertgeschätzt werden, wenn das Thema nicht angesprochen wurde.	Mangel an Wertschätzung ist eine Herausforderung.
B3	3	29 - 30	Und in vielen Fällen ist es so, dass sie (..) keine richtige Zugehörigkeit finden halt. Ja.	In vielen Fällen finden sie keine Zugehörigkeit.	Transgender Schüler*innen finden keine Zugehörigkeit.
B3	4	36 - 37	Hauptsächlich Stereotypen entgegenzuwirken .Das heißt, (...) darauf einzugehen, dass (.) es keine Jungsachen gibt, keine Mädchensachen gibt.	[Eine Maßnahme, die ich umsetze] ist den Stereotypen entgegenzuwirken, indem ich darauf eingehe, dass es keine Mädchen- oder Jungsachen gibt.	Stereotypen entgegenwirken als Maßnahme zum Wohlbefinden.
B3	5	38 - 43	Darauf darauf einzugehen, dass wir Individuen uns anschauen und nicht Geschlechter. Das heißt, dass wir uns auf den einzelnen Schülern fokussieren und sagen, okay, das ist (..) das ist der Mensch, er ist so und jeder ist anders und jeder hat seine eigene Kultur, jeder hat seine eigenen Ideen, jeder hat seinen	[Eine weitere Maßnahme, die ich umsetze] ist, den Schüler*innen beizubringen, dass das Geschlecht den Menschen nicht ausmacht.	Die Schüler*innen bekommen vermittelt , dass das Geschlecht den Menschen nicht ausmacht.

			eigenen Verstand, jeder hat seine eigene Möglichkeit.		
B3	6	63 - 65	Zuerst würde ich erstmal versuchen, (.) dass das Kind sich wohlfühlt, indem ich (.) ihm einfach zeige, dass es dazugehört, wie alle anderen Kinder auch, weil es ja auch so ist.	Ich würde dem Kind zeigen, dass es genau wie die anderen Kinder dazugehört.	Zugehörigkeit vermitteln zur Förderung des Wohlbefindens.
B3	7	65 - 66	Und dann würde ich ein offenes Ohr für das Kind haben	Ich würde dem Kind immer zuhören.	Zuhören zur Förderung des Wohlbefindens.
B3	8	66 - 68	und vielleicht mit den Eltern die Thematik ansprechen. Das hängt jetzt davon ab, ob wie die Eltern gestellt sind dem Gegenüber und so weiter.	Je nachdem, wie die Eltern eingestellt sind würde ich das Thema mit ihnen ansprechen.	Gespräch mit den Eltern als Maßnahme.
B3	9	75 - 78	Ich bin eher der Meinung, dass man das, also dass ich das, (..) dass ich sowieso relativ offen dafür bin und mir persönlich keine (..) also nichts darüber nachgelesen habe, weil ich mir denke, ich bin dem Gegenüber offen.	Ich bin [den Geschlechtsidentitäten] gegenüber sehr offen und habe mich aus diesem Grund noch nicht darüber in der Literatur informiert.	Ist man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten, muss man sich nicht in der Literatur informieren.
B3	10	78 - 80	Ich, wenn ich jetzt eine Situation habe, wo es vielleicht schwieriger wird oder so, dann würde ich bestimmt um Hilfe suchen und Profis fragen und so weiter. Aber im Moment sehe ich kein, muss das nicht sein.	Hilfe würde ich mir erst bei Profis suchen, wenn ich einen Fall in der Klasse hätte, bei dem Schwierigkeiten auftreten würden.	Bei Schwierigkeiten soll Hilfe in Anspruch genommen werden.
B3	11	88 - 90	Also in meinen zehn Jahren hatte ich bis jetzt noch kein Kind, was sich offen für eine eigene Identität entschieden hat. Deshalb ist es schwierig, das einzuschätzen.	In den zehn Jahren, in denen ich arbeite hatte ich noch kein Fall, dass ein Schüler oder eine Schüler*in sich einem anderen Geschlecht zugehörig gefühlt	Wurde man noch nicht mit Transgender Schüler*innen konfrontiert, ist es schwierig die Rolle der

				hat, deshalb ist es schwierig [die Rolle der Geschlechtsidentität im Schulalltag] einzuschätzen.	Geschlechtsidentität einzuschätzen.
B3	12	90 - 95	Aber es ist schon so, dass die Mädchen oft (.) der Meinung sind, sie müssten Mädchenzeug machen und die Jungs der Meinung sind, sie müssten Jungszeug machen. Dass alles, was anders ist, manchmal beliebäugelt oder belächelt wird. Beliebäugelt ist das falsche Wort belächelt wird ja. Das heißt, schon irgendwie, aber das ist kein reales Thema unter den Kindern.	Die Schüler*innen sind oft der Meinung, dass sie sich mit Sachen beschäftigen sollten, die ihrem Geschlecht zugeschrieben werden und alles andere wird "belächelt".	Die Schüler*innen beschäftigen sich oft mit Sachen, die ihrem Geschlecht entsprechen.
B3	13	107 - 108	Ich selbst bin offen demgegenüber. Das heißt, ich denke schon, dass man offen demgegenüber sein sollte.	Ich bin [den Geschlechtsidentitäten gegenüber] offen.	Man sollte offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein.
B3	14	108 - 113	Wobei man auch sagen muss, dass das über die Jahre bei den Kindern, auch wenn sie jugendlich werden, vielleicht ändert und so weiter. Es ist wichtig, darauf einzugehen oder es ist wichtig, es zu akzeptieren und so. Aber es ist ja auch nichts Endgültiges. Das heißt es kann immer sein, dass ein Kind in seiner Jugend auf einmal umschwingt und so weiter. Das heißt ja.	[Die Geschlechtsidentität] ist nichts Endgültiges und kann sich in der Zeit verändern, deswegen ist es wichtig, die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu akzeptieren.	Man sollte die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten akzeptieren.
B3	15	113 - 114	Aber offen sollte man schon demgegenüber sein.	Man sollte [den Geschlechtsidentitäten] gegenüber offen sein	Offenheit gegenüber den Geschlechtsidentitäten.

B3	16	119	Nein.	[ich habe kein Material, welches die verschiedenen Geschlechtsidentitäten zeigt].	Kein Material in Hinblick auf die Geschlechtsidentitäten.
B3	17	124 - 126	Vielleicht, wenn man einen spezifischen Fall hat. Oder wenn man denkt, dass man vielleicht so einen Fall hat, dass man dann viel Material besorgen sollte.	Wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat oder man das denkt, sollte man sich Material besorgen [welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten aufzeigt].	Material in Hinblick auf die Geschlechtsidentitäten soll besorgt werden, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind.
B3	18	126 - 130	Aber ich denke nicht, dass es ein Thema ist, das in dem Moment thematisiert werden sollte, wenn die Kinder nichts damit zu tun haben. Eigentlich, so wie auch in anderen Situationen. Wenn es die Kinder in ihrem Alltag nicht beschäftigt, ist es auch nicht interessant für die Kinder. In dem Sinne.	Das Thema [der Geschlechtsidentitäten] ist ein Thema, das nur angesprochen werden sollte, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse wären, da es die Schüler*innen ansonsten nicht beschäftigt.	Das Thema der Geschlechtsidentitäten sollte nur angesprochen werden, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind.
B3	19	130 - 131	Aber sobald man dann halt Kinder in der Klasse hat, wo wo das in den Köpfen rumspukt, da ist es wichtig, sie aufzuklären.	Sobald [die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten] die Schüler*innen beschäftigen sollte es angesprochen werden.	Sobald die Schüler*innen sich mit dem Thema der Geschlechtsidentitäten beschäftigen sollte es angesprochen werden.
B3	20	137	Nein (nein), weil ich die Situation noch nicht hatte.	Ich habe noch keine [Themen der Geschlechtsidentität] mit meinen Schüler*innen angesprochen,	Es wurden noch keine Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen angesprochen.
B3	21	143 - 144	Natürlich, wenn ich in die Situation kommen würde, dass in meiner Klasse so was (.) zum Thema wird, dann würde ich es auch anreden ja.	Wenn [Themen der Geschlechtsidentität] bei den Schüler*innen an Bedeutung gewinnen, würde ich es ansprechen.	Themen der Geschlechtsidentität würden angesprochen werden, wenn sie in der Klasse aufkommen würden.

B3	22	149 - 151	Ich denke nicht. Es gibt so viele verschiedene Themen in einer Klasse, da muss man nicht noch Sachen ansprechen, die nicht da sind oder die sie in dem Moment nicht beschäftigt.	In einer Klasse kann man so viel ansprechen, da würde ich nicht noch [Themen der Geschlechtsidentität] ansprechen, wenn es die Schüler*innen nicht beschäftigt.	Themen der Geschlechtsidentität nur ansprechen, wenn es die Schüler*innen beschäftigt.
B3	23	158 - 160	Also Ich bin immer relativ ehrlich mit meinen Schülern. Das heißt, wenn sie Fragen haben, versuche ich sie mit meinem besten Gewissen und mit meinem Wissen zu beantworten.	Ich bin immer ehrlich mit den Schüler*innen und wenn sie Fragen [bezüglich ihrer Geschlechtsidentität haben] haben versuche ich diese so gut es geht zu beantworten.	Fragen der Schüler*innen werden so gut es geht beantwortet.
B3	24	160 - 161	Und wenn ich keine Antwort habe, frage ich im Kollegium nach, ob jemand eine Antwort dazu hat.	Wenn ich keine Antwort auf Fragen habe, frage ich im Kollegium nach.	In Zweifelsfällen wird im Kollegium nachgefragt.
B3	25	161 - 163	Material habe ich ja nichts, aber ja ich würde immer versuchen, auf die Sachen einzugehen.	Auch wenn ich kein Material habe, das die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt, versuche ich immer auf die Fragen der Schüler*innen einzugehen.	Es wird immer auf die Fragen der Schüler*innen eingegangen.
B3	26	170	Nein.	Nein, [ich kenne keine Anlaufstellen]	Anlaufstellen sind nicht bekannt.
B3	27	175 - 178	Dann würde ich mich informieren über über die IEBS, über die Direktion usw. Dann würde ich nachfragen, (.) wo ich nachfragen kann also ja. Ich weiß jetzt nichts aus dem Kopf, aber ich weiß, dass es Instanzen gibt, die uns darüber	[Hätte ich einen konkreten Fall], würde ich auf Ebene der Schule und der Direktion nachfragen, wo ich mich informieren könnte.	Selbstständiges informieren über Anlaufstellen erst, wenn ein Transgender Kind in der Klasse wäre.

			informieren könnten und würde dann da nachfragen.		
--	--	--	---	--	--

Interview B4

Interview	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B4	1	32 - 33	Jetzt wenn ich so an Kinder denke, denke ich, (..) dass sie Angst haben	[Eine Herausforderung für Kinder] wäre möglicherweise, dass die Angst haben.	Angst als Herausforderung
B4	2	33	dass sie sich nicht zugehörig fühlen	Die Kinder könnten sich [wegen ihrer Geschlechtsinkongruenz] nicht zugehörig fühlen.	Kein Zugehörigkeitsgefühl als Herausforderung
B4	3	33 - 34	dass ihnen vielleicht kein Verständnis entgegengebracht wird	Es könnte auch sein, dass den Kindern kein Verständnis entgegengebracht wird.	Mangel an Verständnis als Herausforderung
B4	4	34 - 35	Dass sie sich schämen	Es könnte auch sein, dass die Schüler*innen sich [für ihre Geschlechtsinkongruenz] schämen.	Kinder schämen sich für ihre Geschlechtsidentität
B4	5	35 - 36	So auf praktischer Ebene würde ich sagen, (..) ist es vielleicht schwer zu sagen er oder sie, wie man das betitelt.	Eine Schwierigkeit wäre zu entscheiden, welche Pronomen benutzt werden sollten.	Schwierigkeit beim Benutzen der Pronomen.
B4	6	36 - 37	Im Schwimmunterricht könnte ich mir vorstellen, dass es schwierig wäre mit den Umkleidekabinen	Im Schwimmunterricht würde eine Schwierigkeit in der Auswahl der Umkleidekabinen bestehen.	Auswahl der Umkleiden im Schwimmunterricht könnte schwierig sein.
B4	7	38	mit dem Namen	[Es könnte schwierig sein] einen passenden Namen zu benutzen.	Es ist schwierig, einen passenden Namen zu benutzen.
B4	8	48 - 51	Ich kenne keine. Ich würde mal das Gespräch mit Eltern suchen, zuerst. Und dann Eltern mit dem Kind zusammen. Und	Ich würde das Gespräch mit den Eltern und dem Kind suchen, damit in diesem	Gespräch mit Eltern und Kind zur gemeinsamen Festlegung von Maßnahmen.

			dann würde ich versuchen da, (..) versuchen verschiedene Sachen festzulegen, (..) ja um den Alltag irgendwie für das Kind angenehm zu gestalten.	Gespräch Maßnahmen entschieden werden, die das Wohlbefinden fördern.	
B4	9	71 - 77	Wir hatten kein Schwimmen, wir hatten Turnen und da haben wir in unserer, wir hatten so eine équipe pédagogique, wo alle Erzieher, Lehrpersonen und so weiter sich jede Woche getroffen haben und da haben wir darüber diskutiert, wie wir dieses Problem lösen könnten. [...] Dass ich ihn gefragt habe und dann haben wir das so geregelt, wie er es sich wünschte.	Für den Turnunterricht haben wir in unserer „équipe pédagogique“ darüber diskutiert, wie das Problem mit den Umkleiden gelöst werden sollte und haben uns darauf geeinigt, den Wunsch des Schülers zu akzeptieren.	Respektieren des Wunsches des Kindes bei den Umkleidekabinen.
B4	10	74 - 76	Ich erinnere mich aber nicht mehr, aber ich glaube, dass ich sie, also das war ein Problem, sie oder er.	Es war ein Problem, zwischen den zwei Pronomen zu entscheiden.	Auswahl der Pronomen könnte ein Problem darstellen.
B4	11	90 - 91	Also ich würde das mit den Eltern besprechen (.) und das dann mit ihnen zusammen (.) schauen, wie wir das machen.	[Hätte ich ein Transgender Kind in der Klasse], würde ich mit den Eltern sprechen und gemeinsam Entscheidungen treffen.	Im Gespräch mit den Eltern sollen gemeinsam Entscheidungen getroffen werden.
B4	12	95 - 97	Ja, auf jeden Fall. Also, dass sie auch wissen, wie ich das in der Klasse umsetze, (.) weil sonst, glaube ich, machen die sich auch zu viele Sorgen.	Für mich wäre es wichtig, dass die Eltern wüssten, was ich in der Klasse umsetze, damit sie sich keine Sorgen machen.	Transparenz gegenüber den Eltern ist wichtig.
B4	13	106 - 107	ja, das ist eine gute Frage. (5) Ja, das ist eine gute Frage. (9) Ich glaube, ich würde das dann respektieren.	Es ist eine gute Frage, [was ich machen würde, wenn die Eltern eine negative Einstellung hätten] aber ich glaube, dass ich den Wunsch der Eltern respektieren würde.	Respekt gegenüber den Wünschen der Eltern muss sein auch, wenn diese negativer Natur sind.

B4	14	111 - 112	Ich würde mit dem Kind reden, wenn es das Gespräch suchen würde.	Ich würde bei Bedarf ein Gespräch mit dem Kind führen.	Gespräch mit dem Kind führen
B4	15	112 - 113	Aber ich glaube, dass ich die Entscheidungen respektieren würde.	Ich würde die Entscheidungen [der Eltern] respektieren.	Respekt gegenüber den Entscheidungen der Eltern.
B4	16	121 - 124	Ja, erstens das und zweitens, glaube ich, auch nicht, dass es für das Kind gut ist, wenn die Lehrperson und die Eltern (..) nicht zusammenarbeiten. Dann steht das Kind zwischen den Stühlen (...). Und ja.	Es ist nicht förderlich, wenn Eltern und Lehrperson nicht zusammenarbeiten.	Lehrperson und Eltern sollten zusammenarbeiten.
B4	17	131 - 135	Also, wenn man ein Kind in der Klasse hat, auf jeden Fall. Ich habe mal darüber nachgedacht, ob wir das im Studium hatten. (.) Ich kann mich nicht daran erinnern. (...) Ja, ich hatte jetzt noch kein Kind, deshalb habe ich noch nicht viel darüber gelesen. Aber wenn ich im Fall wäre, dann auf jeden Fall, ja.	[Ich finde es wichtig, mir einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen], wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat.	Man sollte sich einen Überblick über die Geschlechtsidentitäten verschaffen, wenn ein Transgender Kind in der Klasse ist.
B4	18	141 - 142	Ja, da habe ich auch darüber nachgedacht, als ich die Frage gelesen habe (lachen). (6) Ich würde jetzt von mir aus sagen, ja	Ich bin der Meinung, [dass man sich erst einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten verschafft], wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat.	Überblick über die Geschlechtsidentitäten verschaffen, wenn ein Transgender Kind in der Klasse ist.
B4	19	142 - 144	Auf der anderen Seite würde ich sagen, es ist schon gut, damit die Kinder Toleranz und so weiter lernen. (..) Aber es hängt auch vom Alter ab, würde ich sagen	Es wäre gut, [sich selbst mit den unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten auseinandersetzen], damit die Schüler*innen tolerant werden, was jedoch mit ihrem Alter zusammenhängt	Dadurch, dass man sich als Lehrperson einen Überblick über die Geschlechtsidentitäten verschafft, vermittelt man den Schüler*innen Toleranz.

B4	20	144 - 147	Und ich würde mich ein bisschen unwohl fühlen mit diesem Thema, (..) wenn ich es alleine machen würde also (..) (Alleine als Lehrperson?) Genau, genau.	Ich würde mich unwohl fühlen, [wenn ich das Thema alleine ansprechen würde].	Unsicherheit bei alleinigem Ansprechen des Themas der Geschlechtsidentitäten in der Klasse.
B4	21	152 - 156	Ich glaube schon eine große. Also, weil die Kinder ja ihre Identität suchen. Hängt dann auch vom Alter ab. Aber ja (...), also Mädchen gegen Jungs, Jungs gegen Mädchen. Das spielen sie zum Beispiel auch in den Pausen. Oder Mädchen sind doof, oder Jungs sind doof. Oder im Sportunterricht. Also, ich glaube schon, dass das eine große Rolle spielt.	Ich glaube, dass [die Geschlechtsidentität] je nach Alter der Schüler*innen eine große Rolle spielt, da sie sich selbst auch immer in nach den Geschlechtsidentitäten gruppieren.	Die Geschlechtsidentität spielt eine große Rolle
B4	22	178 - 180	Also, wenn es ihr Wunsch ist, ja. Ich glaube, das hängt dann auch von ihnen ab. Also, ich weiß nicht, ob jeder das dann in diesem Fall möchte, (..) aber wenn Sie es sich wünschen, auf jeden Fall	Wenn Schüler*innen sich wünschen, ihre Transidentität in der Klasse offen zu leben und akzeptiert zu werden, respektiere ich das.	Transidentität wird in der Klasse respektiert und akzeptiert.
B4	23	186	Nein. (nein). Ich habe aber jetzt mal ein bisschen recherchiert.	[Ich habe kein Material in der Klasse, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt], habe nun jedoch Material recherchiert.	Es ist kein Material vorhanden, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt.
B4	24	191 - 192	Einerseits schon, andererseits hätte ich Angst vor der Reaktion der Eltern.	Ich fände es wichtig, [wenn Schüler*innen Material zur Verfügung hätten, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt], hätte jedoch Angst vor der Reaktion der Eltern.	Angst vor der Reaktion der Eltern, wenn Material zur Verfügung gestellt werden würde.

B4	25	192 - 195	Und auch, also man kann ja nicht einfach ein Buch hinlegen, ohne so etwas zu thematisieren, bin ich der Meinung. Also, wenn man (..) die Schüler mit dem Thema irgendwie in Verbindung bringt, dann muss man das auch mit ihnen besprechen.	Wenn man den Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung stellen würde, müsste man das Thema auch mit ihnen im Vorfeld besprechen.	Wenn Bücher, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen zur Verfügung gestellt werden, muss das in der Klasse besprochen werden.
B4	26	212 - 215	Ich hätte jetzt die Tendenz zu sagen, ja, aber wenn es so ein Roman wäre (..) mit einer Geschichte und dann wäre eine Person (..) vielleicht in diesem Fall aus diesem Buch (.), warum nicht, ja, würde auch gehen.	Wenn in einem Roman Themen der Geschlechtsidentität angesprochen werden, könnte ich mir vorstellen, diesen Roman den Schüler*innen ohne Besprechung zur Verfügung zu stellen.	Romane können den Schüler*innen ohne Bedenken zur Verfügung gestellt werden.
B4	27	215 - 221	Ich muss aber sagen, ich habe dann ein bisschen mir die Bücher angeschaut und die Bewertungen gelesen und ich wüsste auch jetzt nicht, welches Buch ich da auswählen sollte, weil dann stand zum Beispiel da, dass es sehr in die Stereotypen geschrieben ist, also der Vater, der ist dann so groß und stark und dann der Junge, der möchte dann ein Kleid anziehen oder ein rosa Kleid anziehen (lachen). Ja, also um da das Richtige zu finden, glaube ich, würde ich auch schwierig finden.	Ich finde es schwierig Bücher zu finden, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten ansprechen, jedoch auch frei von Stereotypen sind.	Es ist schwierig gute Bücher zu finden.
B4	28	226 - 227	Vielleicht ja, aber ich habe es bis jetzt nicht gemacht, muss ich sagen.	Ich fände es schon wichtig, wenn Schüler*innen Zugang zu solchen Büchern hätten, habe ihnen bis jetzt aber noch keine zur Verfügung gestellt.	Es wäre wichtig, den Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung zu stellen.
B4	29	243	Nein.	[Ich habe noch keine Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen angesprochen]	Themen der Geschlechtsidentität wurden noch nicht angesprochen.

B4	30	247 - 263	<p>Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Ich war noch nie mit Kindern jetzt in dem Fall. Und jetzt, wenn ich darüber nachdenke, würde ich schon zögern also(..). Wir hatten zum Beispiel, im C3 mussten wir die Broschüre austeilen auch, wo es um sexuellen Missbrauch ging. Da haben wir auch sehr lange darüber nachgedacht, wie wir das jetzt machen, weil das sind aber irgendwie (6) also Themen, wo ich alles richtig machen möchte, wenn ich das angehe. Und da habe ich mich dann weitergebildet und dann haben wir den Planning Familial mit ins Boot genommen, um das Thema zu besprechen und das war super. Also ja und dann fühle ich mich sicherer (ja) und man kann den Eltern das gut erklären. Und ja, weil Eltern sind vielleicht auch nicht unbedingt offen da gegenüber. Man weiß es ja nicht. (Ja). Und wenn man dann so professionelle Hilfe an seiner Seite hat, ja fühlt man sich selbstsicherer. Es kommt bei den Kindern gut also gut rüber, weil die dann auch davon überzeugt sind und das Thema gut kennen. Und und die Eltern sind irgendwie beruhigt, weil sie sich denken, die machen das jeden Tag, das sind Professionelle, die sich damit gut auskennen.</p>	<p>Ich habe solche Themen noch nicht mit den Schüler*innen angesprochen, weil ich erstens noch nie im Fall war, dass ich Transgender Schüler*innen in der Klasse hatte und ich mich zweitens nicht wohl fühlen würde, wenn ich diese Themen alleine mit den Schüler*innen ansprechen müsste, da ich in dem Gebiet keine Expertin bin.</p>	<p>Themen der Geschlechtsidentität wurden noch nicht angesprochen, weil hier nichts falsches gesagt werden darf und man als Lehrperson kein oder kein*e Expert*in im Bereich ist.</p>
B4	31	271 - 276	<p>Ja, dann könnte ich es mir gut vorstellen, dann würde ich auch noch viel lernen. (ja, ja). Aber ich war halt auch im privaten Bereich noch nie so damit konfrontiert. Und wenn ich es dann den Kindern, also ich</p>	<p>Ich könnte mir vorstellen solche Themen mit der Hilfe von Expert*innen anzusprechen, da diese den Schüler*innen dann auch</p>	<p>Themen der Geschlechtsidentität sollen eher mit Unterstützung von Expert*innen angesprochen werden.</p>

			finde, es kommt immer besser rüber, wenn man Beispiele hat, wenn man so Erfahrungsberichte so erzählen kann, die Kinder begeistern kann. Ja, da habe ich mit dem Thema noch nicht viel zu tun gehabt.	konkrete Beispiele geben könnten.	
B4	32	281 - 282	Ja, jetzt bin ich darauf aufmerksam geworden. (lachen) (...) Aber ich habe auch noch keine Weiterbildungen gesehen zum Thema. Gibt es das?	Ich könnte mir vorstellen Weiterbildungen in dem Bereich zu machen, weiß aber nicht, ob es das gibt.	Weiterbildungen wären interessant.
B4	33	301 - 302	Ja, würde ich (...) fragen, wie es sich fühlt. Oder was (..) ja, das Gespräch suchen.	[Bei Anliegen der Schüler*innen] suche ich das Gespräch mit ihnen	Gespräch bei Anliegen der Schüler*innen.
B4	34	302 - 306	Mir verschiedene Sachen wahrscheinlich aufschreiben. Dann in unserer Equipe, also in der Versammlung das ansprechen. Fragen, ob schon jemand damit irgendwie Erfahrung hat (...). Und dann im Internet wahrscheinlich nach Informationen suchen. (Wie Sie dem Kind helfen oder welche) ja.	[Haben die Schüler*innen Anliegen oder Fragen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität] schreibe ich diese Auf und bespreche es im Kollegium respektive schaue im Internet nach Antworten	Bei Anliegen der Schüler*innen andere um Rat fragen.
B4	35	310 - 314	Vielleicht nicht beim ersten Mal. (ja). Oder hängt auch also ich mache das auch oft, wenn ich mit den Kindern irgendwas bespreche, dann sage ich ihnen auch. Also dann frage ich sie, kann ich deinen Eltern das mitteilen oder nicht. Also ich spreche das mit dem Kind auch ab, (ok) damit das nicht nach Hause kommt und dann (..) also ja.	[Wenn Schüler*innen mit Anliegen zu mir kommen], würde ich es nur mit den Eltern ansprechen, wenn die Schüler*innen dies auch wollen würden.	Gespräch mit den Eltern nur, wenn die Schüler*innen dies wollen.

Interview B5

In-ter-view	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B5	1	37 - 38	Also ich glaube, das größte Problem wären die Umkleidekabinen (ja) im Turn- und im Schwimmunterricht	Das größte Problem wären die Umkleidekabinen.	Umkleidekabinen als größtes Problem
B5	2	38 - 39	ja, also die Hänseleien vielleicht unter den Kindern auch.	[Auch eine Herausforderung] wären möglicherweise die Hänseleien der anderen Schüler*innen.	Hänseleien der Schüler*innen stellen eine Herausforderung dar.
B5	3	47 - 52	Man hört ja immer, dass Transgender Leute gerne mit anderen Pronomen angesprochen werden. (..) Ob ich das jetzt so durchführen würde, (..) also er und sie, damit habe ich ja gar kein Problem, aber wenn es jetzt darüber hinausgeht, ich weiß nicht, ob ich das jetzt (.) sagen würde. Also oft hört man ja dann they oder them (ja genau). Ja, also (.) ich weiß nicht.	Transgender Personen wollen mit anderen Pronomen angesprochen werden, jedoch weiß ich nicht, ob ich das so umsetzen könnte, wenn es über die Pronomen „er“ und „sie“ hinausgeht.	Benutzen der gewünschten Pronomen als Maßnahmen, solange es die Pronomen „er“ oder „sie“ sind.
B5	4	53 - 56	Ich kann mich jetzt da nicht so genau reinversetzen also dann. Es wäre schon auch für mich eine Umstellung, das so umzusetzen. Wenn es jetzt sehr gewünscht wäre, ja würde ich es versuchen.	Ich kann mir das mir das mit den Pronomen nicht so richtig vorstellen, würde es jedoch umsetzen, wenn es gewünscht wäre.	Benutzen der gewünschten Pronomen als Maßnahmen.
B5	5	58 - 61	Ich würde auf jeden Fall mit den Eltern reden. Und ich denke ja auch, dass dieses Kind psychologische Betreuung bekommt (ja). Vielleicht auch anbieten, ein Gespräch	Ich würde das Gespräch mit den Eltern suchen und auch ein Gespräch mit allen Beteiligten führen, damit ich weiß, wie ich	Gespräch mit allen Beteiligten führen, damit man weiß, wie man handeln soll.

			gemeinsam zu führen, damit ich weiß, wie ich auch damit umgehen müsste.	in der Situation umgehen muss.	
B5	6	62	Mich im Vorfeld informieren.	Ich würde mich im Vorfeld informieren.	Sich im Vorfeld informieren
B5	7	68 - 69	Genau, also es geht ja auch darum, dass das Kind sich wohl fühlt (ja). Und ich würde versuchen, alles zu tun, dass das auch der Fall ist.	Ich würde versuchen alles zu tun, damit das Kind sich wohlfühlt.	Man sollte alles Machbare umsetzen, damit das Kind sich wohlfühlt.
B5	8	87 - 89	Aber in der Schule selbst auch andere Lehrpersonen. Da wurde nie drüber diskutiert und wir haben ja regelmäßig unsere Versammlungen (ja). So etwas war nie Thema.	Im Kollegium wurde nie über [Maßnahmen, welche in Hinblick auf das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen umgesetzt werden können] diskutiert.	Das Thema der Transidentität wurde noch nie angesprochen und es wurden keine Maßnahmen umgesetzt.
B5	9	97 - 104	Also mir ist es eigentlich sehr wichtig, dass jedes Kind genau gleich behandelt wird. Das heißt, (..) jeder hat das gleiche Anrecht an mir als Person. Das heißt, was ich einem Kind gebe, gebe ich, oder bin ich bereit, dann jedem zu geben. Das heißt, ich möchte insofern nicht (..) jemanden bevorzugen oder jemanden auch also das Gegenteil halt benachteiligen. Das heißt, jeder soll gleich sein. Ich möchte nicht, dass irgendwer sich (..) oder irgendjemand glaubt, das ist jetzt der Liebling der Lehrerin oder halt umgekehrt. Das heißt, darauf achte ich sowieso immer sehr.	Für mich ist es am wichtigsten, dass alle Schüler*innen der Klasse gleich behandelt werden und darunter eben auch Transgender Schüler*innen.	Alle Schüler*innen der Klasse werden gleich behandelt.
B5	10	104 - 110	Jeden Freitag haben wir eine Diskussionsrunde, wo dann die Schüler zu mir kommen können und dann über Probleme reden. Das heißt, wenn dieses Kind ein Problem hätte, dass es gehänselt werden	Wäre ein Transgender Kind in der Klasse und hätte es ein Problem oder ein Anliegen, könnte das in unseren wöchentlichen	Alle Probleme oder Anliegen werden in Diskussionsrunden geklärt.

			würde oder (..) ja was auch immer, dann könnte das da angesprochen werden. Je nachdem, wie schwierig es auch ist, könnte das natürlich auch am Anfang der Woche getan werden.	Diskussionsrunden geklärt werden.	
B5	11	110 - 117	Also ich würde darauf achten, dass das Kind sich wohl fühlt, aber auch, (..) dass es sich so fühlt wie alle anderen. Also ich möchte nicht hervorheben (ja), genau, dieses Kind ist jetzt anders und wir müssen jetzt extra nach dem schauen und extra mit dem umgehen, sondern dieses Kind soll sich nochmal fühlen und auch nochmal behandelt werden. Also das ist etwas, was ich sowieso versuche zu tun. Ob es jetzt ein Kind ist einer anderen Religion oder Hautfarbe, ich versuche möglichst schnell zu unterdrücken, wenn das unter den Kindern für Aufregung sorgt.	Ich würde darauf achten, dass das Kind sich in der Klasse genauso fühlt, wie alle anderen Schüler*innen und ich auch immer in der Klasse um.	Alle Schüler*innen sollen sich in der Klasse gleich fühlen.
B5	12	126 - 135	Also im Vorfeld, ich gebe den Eltern immer vor dem Schuljahr einen Zettel mit zum Ausfüllen mit allen notwendigen Informationen über die Kinder. Ich denke, wenn das den Eltern wichtig ist oder dem Kind, dann würde das da draufstehen. Also das ist jetzt nichts, was ich hervorheben würde auf diesem Zettel. Ich würde auch jetzt nicht jeden Einzelnen darauf ansprechen, wie sieht sich ihr Kind, sondern da denke ich, das würde schon von den Eltern (..) ausgehen, dass sie mich darüber informieren. Und wenn das so ist, würde ich, wie gesagt, das Gespräch zuerst mit den Eltern suchen, eventuell ja alle dritt Personen in dieses Gespräch mit einbeziehen, wenn das gewünscht ist.	Wenn die Eltern mich darüber informieren würden, dass ihr Kind eine Transidentität hat, würde ich in erster Stelle das Gespräch mit ihnen und ihren Kindern suchen.	Die Eltern informieren die Lehrperson über eine Transidentität ihres Kindes, damit ein Gespräch folgen kann.

B5	13	135 - 136	Und natürlich würde ich mich auch selbst ein bisschen informieren.	[Wenn ein Kind mit einer Transidentität in die Klasse kommen würde], würde ich mich in der Literatur informieren.	Erst bei einem konkreten Fall wird sich in der Literatur informiert.
B5	14	144 - 149	Also ich denke, vor allem geht es ja darum, dass ein Kind sich wohlfühlt. Und wenn es sich in seiner Haut nicht wohlfühlt, fühlt es sich auch in der Schule oder unter anderen nicht wohl. (.) Das heißt (...), ja jetzt noch nicht mal besonders auf diese Geschlechtsidentität bezogen. Ich finde einfach, ein Kind sollte sich wohlfühlen, damit es sich auf die Schule, auf den Lerninhalt konzentrieren kann.	Ein Kind sollte sich auf jeden Fall in der Schule wohlfühlen, damit es sich auf den Lerninhalt konzentrieren kann	Wohlfühlen ist wichtig, damit der Lerninhalt ankommt.
B5	15	150 - 154	Ich setze das gleich mit Religionsidentität oder Nationalidentität. Es ist nicht das, was den Menschen ausmacht. Also hier ist er ein Schüler, ob er als Mädchen, Junge, (..) Christ oder was auch immer geboren wurde. Hier zählt eigentlich nur der Mensch, egal was er ist.	[Die Geschlechtsidentität hat für mich den gleichen Stellenwert, wie beispielsweise die Nationalidentität], es macht den Menschen nicht aus. Für mich zählt der Schüler nur als Mensch.	Die Geschlechtsidentität macht den Menschen an sich nicht aus.
B5	16	159 - 167	Doch, schon weil es dazu, also das Kind soll ja sich wohlfühlen, aber jetzt für meinen Lernunterricht. Also ich wüsste jetzt nicht, warum ich das Geschlecht mehr hervorheben müsste, (..) als wie gesagt eine Religion oder eine Nationalität oder eine Hautfarbe. (...) Ich versuche den Kindern zu vermitteln, dass wir irgendwie alle gleich sind und deswegen möchte ich. Also so stelle ich mir das momentan vor. Ich möchte nicht jedes Mal irgendetwas hervorheben, weil jemand sich anders fühlt. Also er soll sich wohlfühlen, aber	Das Geschlecht der Schüler*innen spielt schon eine Rolle, jedoch nicht für meinen Unterricht. In meinem Unterricht möchte ich, dass alle Schüler*innen sich gleichermaßen wohlfühlen können.	Die Geschlechtsidentität spielt für den Unterricht keine Rolle.

			die anderen sollen sich auch wohlfühlen und deswegen möchte ich alle gleich behandeln.		
B5	17	175 - 185	Ja, also wenn es so gewünscht ist, warum nicht ja? (..) Ich kann es mir im Moment noch ein wenig schwer vorstellen (ja), weil ich halt noch nie so konfrontiert wurde (ja) damit. (..) Aber ja, wie gesagt, wenn es dazu beiträgt, dass es dem, (.) also wenn wenn das dem Kind wichtig ist und das Kind auch nur dadurch sich wohlfühlen kann, sage ich mal, und lernen kann und (.) sagen wir mal die Grundprinzipien des Schulalltags bewältigen kann, dann ja, natürlich ist es dann auch für mich wichtig, das so zu unterstützen. Im Rahmen von, wie ich gerade sagte, (..) also komm wir sagen, ja, in einem Rahmen. Also jeder soll gleich sein und so wie jeder sich wohlfühlen möchte, kann ich jetzt nicht anfangen, (..) nur immer den Fokus auf ein Kind zu setzen, (ja, natürlich ja) weil das sich anders fühlt.	Ich wäre im Prinzip allen Geschlechtsidentitäten gegenüber offen, in Hinblick darauf, dass das Kind sich wohlfühlt und den Schulalltag normal bewältigen kann ohne aber den Fokus auf dieses Kind zu legen.	Wenn es dazu beiträgt, dass ein Transgender Kind den Schulalltag gut bewältigen kann, sollte man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein.
B5	18	190	Nein (nein, kein Material?) ((Kopf schütteln)).	Ich habe kein Material, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt.	Es ist kein Material vorhanden, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt.
B5	19	195 - 208	Also in der Klasse jetzt selbst, haben wir, wir haben keine Klassenbibliothek, (ja) wir haben aber eine Schulbibliothek. Natürlich könnte man darüber nachdenken, dieses (.) Thema in Form von von Büchern den Kindern zur Verfügung zu stellen. Ja, warum nicht? Also es ist, es ist ja nichts, wofür man sich jetzt schämen müsste oder worüber man nicht reden dürfte oder (.) sollte. Ja, warum nicht? Also, wie gesagt, es ist jetzt im Moment nicht	Es wäre schon interessant, wenn Schüler*innen Bücher zur Verfügung hätten, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen würden, jedoch ist es jetzt nicht meine oberste Priorität, solche anzuschaffen, weil ich im Moment keine Transgender	Bücher, welche die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen wären interessant, wenn man Transgender Schüler*innen in der Klasse hätte.

			meine Priorität, zum nächsten Laden zu laufen, (ja) solche Bücher zu bestellen, wenn das Thema wäre. Natürlich, aber da es momentan (..)gar nicht aufkommt. (...) Wie gesagt, es ist gar nicht so, dass ich dem Thema gegenüber verschlossen bin, aber da es momentan einfach nicht... (keine Priorität ist) ja, sozusagen. Also, wenn jetzt jemand damit anfangen würde und es würde, und die Kinder würden fordern, da einige Informationen mehr dazu zu bekommen, dann ja würde ich schauen, dass sie Anschlussmaterial, Bücher bekommen.	Schüler*innen in der Klasse habe.	
B5	20	221 - 228	Also, es kam ja erst in den (..) also, seit Corona ist es ja ein sehr großes Thema. Davor gab es das ja auch schon, aber es wurde nicht so sehr thematisiert. Natürlich gab es auch schon (..) im Fernsehen Dokumentationen über dieses Thema, die ich auch angeschaut habe, aber jetzt hier in der Schule (...). Ich könnte es mir natürlich vorstellen, das Ganze zu thematisieren, wenn die Frage aufkommt, das wäre aber jetzt kein Thema, das ich so als nächstes Kapitel im Science-Unterricht zum Beispiel behandeln würde.	Ich habe noch keine Themen der Geschlechtsidentität thematisiert und würde das erst machen, wenn das Bedürfnis in der Klasse aufkommen würde.	Themen der Geschlechtsidentität werden erst angesprochen, wenn das Bedürfnis seitens der Schüler*innen besteht.
B5	21	235 - 237	Ja, also zu dem Zeitpunkt vor, also letztes Jahr zum Beispiel, da haben wir das auch kurz erwähnt also. Ich glaube, die haben sogar die Seite im Buch geändert.	Das Thema der Transidentität wurde kurz bei der Sexualkunde angeschnitten, da das nun auch in einem Satz im Buch erklärt wird.	Transidentität wird kurz in der Sexualkunde angeschnitten.
B5	22	244 - 252	„Es kann auch sein, dass du dich anders fühlst, als dein Körper es vorgibt“. (...) Also dieser Satz wurde hinzugeführt, denn in den letzten Jahren, in den also in den Büchern davor stand dieser Satz nicht drin. (Ja, da	Ich habe den Schüler*innen bei dem Satz „Es kann auch sein, dass du dich anders fühlst, als dein Körper es vorgibt“ kurz erklärt, dass es Menschen gibt,	Transidentität wird in der Sexualkunde kurz erklärt.

			stand das nicht drin). Genau, das wurde dann wirklich ganz kurz zu dem Zeitpunkt von mir dann gesagt (ja), dass es halt Menschen gibt, die als Mädchen oder als Junge dann zur Welt kommen, sich aber als das andere Geschlecht zum Beispiel fühlen. Oder (...) Ja also (..)es gibt ja mittlerweile so viele verschiedene (..) wie nennt man das (...) Typen von Menschen. Ja genau. Aber mehr mehr jetzt nicht also.	die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlechts identifizieren.	
B5	23	252 - 258	Die Kinder lachen natürlich dann, weil die das sehr witzig finden. Dann, ich kann mich erinnern, dass dann auch kurz noch erwähnt wurde, die können ja nichts dafür (ja) und darüber sollte man nicht lachen. Aber die lachen ja auch, wenn man das Wort schwul benutzt oder so dieses (...). Ich glaube, das ist jetzt dabei, sich ein bisschen Gott sei Dank zu verändern. Bei den Jüngeren vielleicht noch nicht so, weil die von zu Hause halt noch viel mitnehmen.	Bei solchen Themen der Geschlechtsidentität kann es vorkommen, dass die Schüler*innen lachen, jedoch erkläre ich ihnen dann, dass diese Menschen nichts dafür können und, dass man nicht über sie lachen sollte.	Wenn Schüler*innen über das Thema Transidentität lachen, sollte man ihnen als Lehrperson erklären, dass es hier nichts zu lachen gibt.
B5	24	258 - 263	Aber (...) ja wie gesagt, um zur Frage zurückzukommen, ich glaube nicht, dass da mehr dazu gesagt wurde. Also ich weiß, dass ich immer wieder sage, darüber gibt es nichts zu lachen. Das ist so, das gab es noch immer, das gibt es ja auch bei Tieren (ja), also jetzt mit der Homosexualität. Aber mehr zu dem Thema bis jetzt nicht.	Wenn jemand bei solchen Themen anfängt zu lachen erkläre ich den Schüler*innen immer, dass es nichts zu lachen gibt, dass das einfach so ist und es auch schon immer gab.	Den Schüler*innen wird stets vermittelt, dass es bei Themen der Geschlechtsidentität nichts zu lachen gibt.
B5	25	269 - 271	Ja, also da ich das schon jahrelang nicht mehr selbst gebe (ok), dieses Fach, habe ich mir dazu auch jetzt gar keine Gedanken gemacht. Aber ja, (.) ja warum nicht?	[Man könnte Themen der Geschlechtsidentität in Hinblick auf die Vermittlung von Toleranz im Werteunterricht ansprechen]	Themen der Geschlechtsidentität könnten im Werteunterricht besprochen werden.

B5	26	277 - 282	Also ich bin immer offen für Gespräche. Die Kinder wissen das auch, dass sie zu jedem Zeitpunkt mit mir über alles reden können, wenn das gewünscht ist. Deswegen, also (..) sie dürfen gern mit mir darüber reden und wenn sie Hilfe brauchen, versuche ich mein Bestes zu tun, ihnen da irgendwie zu helfen oder mit den Eltern zusammen (.) Anlaufstellen zu finden, wo sie hingehen können.	Ich bin den Schüler*innen gegenüber immer offen für Gespräche und bin auch bereit, ihnen zu helfen, indem ich gemeinsam mit ihnen ein Gespräch mit den Eltern führe oder ihnen helfe Anlaufstellen zu finden.	Offen für Gespräche mit den Schüler*innen und hilfsbereit sein.
B5	27	287 - 288	Ich weiß nicht, ob Pro Familia jetzt da zuständig wäre in einem solchen Fall, (..) aber müsste ich auch selbst mich informieren.	Über Anlaufstellen müsste ich mich selbst informieren.	Bislang kein Wissen über Anlaufstellen
B5	28	295 - 298	Genau, wenn die Eltern bis dahin noch nicht richtig darüber informiert sind oder nicht wirklich mit dem Thema umzugehen wissen oder nichts davon wissen möchten, dann versuche ich so gut es geht, dem Kind zu helfen, (.) mit den Eltern normalerweise dann zusammen.	Wenn die Eltern ihren Kindern nicht die nötige Unterstützung bieten, versuche ich ihnen so gut es geht zu helfen.	Schüler*innen werden von der Lehrperson unterstützt, wenn diese nicht von den Eltern unterstützt werden.
B5	29	303 - 312	Ja, also es soll jetzt nicht rüber kommen als würde mich das gar nicht interessieren (ja), nur eben ist es im Moment weder in der Klasse (ja) noch in der gesamten Schule kein Thema und wir haben keinen solchen Schüler, deswegen ist das jetzt momentan (nicht oberste ja genau) im 5. und 6. Schuljahr nicht unbedingt meine Priorität (ja, genau), da wir da schon sehr viel zu tun haben. Natürlich, sobald das auftauchen würde, würde ich versuchen dafür zu sorgen, dass wenigstens hier in meiner Klasse die Kinder offen sind für dieses Thema und vielleicht schon Vorkenntnisse hätten, wenn jetzt eine neue	Ich würde das Thema Transgender erst in der Klasse ansprechen und behandeln, wenn es dazu kommen würde, dass ein oder eine Transgender Schüler*in in die Klasse kommen würde, da ich es sonst nicht als Priorität sehe.	Transgender Themen werden erst angesprochen, wenn Transgender Schüler*innen in die Klasse kommen.

			Klasse kommt und ein neues Kind kommt hinzu.		
--	--	--	--	--	--

Interview B6

In-ter-view	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B6	1	27 - 28	Ja, jetzt ganz einfach, kann sein, auf welche Toilette soll ich gehen	[Eine Herausforderung] könnte sein, dass Transgender Schüler*innen nicht wissen, auf welche Toilette sie gehen sollen.	Auswahl der Toilette stellt eine Herausforderung dar.
B6	2	28	in welche Umkleide (..) kann ich gehen, soll ich gehen oder fühle ich mich am besten(.).	[Eine Herausforderung] könnte sein, dass Transgender Schüler*innen nicht wissen, welche Umkleiden sie benutzen sollen.	Auswahl der Umkleiden stellt eine Herausforderung dar.
B6	3	30 - 36	Im Schulhof, wenn die Kinder, ich weiß nicht, über Stars reden oder irgendwie, wenn (.) es einfach nur um (.) Geschlechter geht, um Jungs oder um Mädchen. Oder schon, wenn der Lehrer sagt, jetzt machen wir Gruppen, ein Junge mit einem Mädchen. Das können dann schon alles Situationen sein, wo (.) die Schüler sich dann (.) Fragen stellen oder ein bisschen verloren verloren sind. (Und sich auch unwohl fühlen). Ja, genau.	[Herausfordernd] sind auch jene Situationen, wo es um Geschlechter geht und, wo die Schüler*innen sich einem der beiden Geschlechter (männlich/weiblich) zuordnen müssen.	Alle Situationen, wo sich zwischen dem männlichen oder dem weiblichen Geschlecht entschieden werden muss sind herausfordernd.
B6	4	42 - 48	Also, wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat, glaube ich, ist es wichtig, das auch einmal zu thematisieren, wenn das Kind damit einverstanden ist und auch schon soweit ist. (..) Doch leider Gottes, ja wenn man nicht darüber redet (.), gibt immer wieder Kinder, die von Zuhause	Wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat, besteht die wichtigste Maßnahme darin, das Thema anzusprechen, wenn das Kind einverstanden ist. Wenn man das nämlich nicht tut kann es sein, dass die anderen	Die wichtigste Maßnahme ist, das Thema „Transidentität“ anzusprechen, wenn das Kind dies erlaubt, damit die anderen Schüler*innen dem gegenüber sensibilisiert werden.

			eingepägt bekommen, dass solche Sachen nicht normal sind oder halt dich von so etwas fern. Und deshalb ist es schon wichtig, darüber zu reden, um die Kinder zu sensibilisieren.	Schüler*innen Abstand zum Kind halten, weil die von Zuhause falsche Werte vermittelt bekommen.	
B6	5	48 - 53	Und dann das andere ist (.) eine persönliche Aufgabe, wo man, glaube ich, mit dem Kind (.) für alles irgendwie Lösungen finden muss oder kann. Das heißt, wenn man schwimmen geht, in welche Umkleide gehst du und das muss dann auch wiederum mit den anderen Kindern auch ein bisschen abgeklärt sein. Sonst stellen die sich auch viele Fragen.	Als Lehrperson hat man auch die Aufgabe, individuelle Lösungen für jegliche Probleme zu finden, die das Kind im Alltag begegnen könnte und diese Lösungen dann auch mit den anderen Schüler*innen abklären.	Es sollen individuelle Lösungen für ein Transgender Kind gefunden werden, die dann auch mit den anderen Schüler*innen abgeklärt sind.
B6	6	53 - 59	Und dann auch, wie man redet in der Klasse, ob man das auch lernen, ein bisschen wie man Sachen formuliert, ohne (.), ja, dass dabei rauskommt, Mädchen und Jungs (..). Denn da du, deine Arbeit geht ja um Transgender Kinder. (Ja, genau). Dann gibt es ja auch die Kinder, die (ja die non-binär sind) ein bisschen dazwischen sind (ja genau). Ja, die wo dann ja schon alleine um sich als Mädchen oder als Junge einzustufen, ist schon sehr schwierig für die.	[Eine weitere Maßnahme] wäre auch aufzupassen, wie man seine Sätze formuliert, damit man nicht nur Jungen und Mädchen anspricht, damit sich non binäre Schüler*innen auch einbeschlossen fühlen.	Genderneutrale Sprache ist eine wichtige Maßnahme, damit sich alle Schüler*innen einbeschlossen fühlen.
B6	7	67	Nein, das wäre schon grundsätzlich ein wichtiges Thema heutzutage.	Es wäre grundsätzlich wichtig, [das Thema der Transidentität] mit den Schüler*innen anzusprechen, ob man nun ein Transgender Kind in der Klasse hat oder nicht.	Das Thema der Transidentität sollte auf jeden Fall mit den Schüler*innen angesprochen werden.

B6	8	72 - 92	<p>Denn (.) für das Kind gibt es ja trotzdem so etwas wie eine Übergang, sowas wie ein Übergang von. Zum Beispiel, ich hatte ein Mädchen in der Klasse, das vorher ein Junge war, ein Junge war. Und schon in der Spielschule sagte er, ah ich bin ein Mädchen, ich will aufs Mädchenklo. Die haben das nicht (..) die haben das ernst genommen oder auch mit der Mutter darüber geredet und die Mutter wusste auch schon Bescheid. Aber sie versuchten es noch nicht zu viel zu thematisieren. Und das Kind hat immer, immer mehr versucht ein Mädchen zu werden und das versuchen sie ja auch in der Schule. Das heißt, dann (.) gibt es auch Konflikte mit anderen Kindern und verschiedene Kinder verstehen das eben sehr schlecht. Wie ein Junge, obei einmal ein Mädchen werden will oder ist. Und (.) deshalb ja ist das ein Thema, das man sowieso mehrere Male thematisieren muss (ok) und relativieren muss. Und es ist ja auch eine Übung, man muss sich ja versuchen in solche Personen herein zu versetzen. Denn zum Beispiel, ich persönlich wollte noch nie mein Geschlecht wechseln. Und ja, das muss ja dann etwas sein, was ständig irgendwie ja nervt. Man ist ja ständig ein Junge oder ein Mädchen und man will etwas anderes sein.(Ja). Ja, deshalb würde ich es, wenn ich ein Schüler, ein Kind in der Klasse hätte, würde ich es (.) sofort thematisieren und natürlich mehr thematisieren. Aber was auch auf eine natürliche Art und Weise kommen würde. (Ja).</p>	<p>Manche Schüler*innen verstehen nicht auf Anhieb, wie es sein kann, dass ein Kind sich einem anderen Geschlecht zugehörig fühlen kann, deswegen ist es wichtig, dies mehrmals in der Klasse zu thematisieren, was jedoch auf natürliche Art und Weise passieren soll.</p>	<p>Das Thema der Transidentität soll auf natürliche Art und Weise thematisiert werden, damit die Schüler*innen das alle verstehen und auch akzeptieren.</p>
----	---	---------	---	---	---

B6	9	117 - 118	Also für groß, größere Entscheidungen haben wir zusammen mit den Eltern, das war in diesem Fall oft die Mutter, zusammen etwas entschieden.	Größere Entscheidungen wurden gemeinsam mit den Eltern des Kindes getroffen.	Größere Entscheidungen sollten mit den Eltern abgeklärt werden.
B6	10	119 - 126	Dann haben wir die anderen Kinder darüber informiert, auch natürlich nachgeschaut, was möglich ist. Und dann haben die Kinder entschlossen, ja es sei kein Problem für sie, wenn sie mit in die Umkleide geht. Und sie war ja auch eher so, dass sie sich geschämt hat, ein Junge zu sein (...). Deshalb hat sie auch (...) sagen wir alles gut versteckt. Das hätte zu Diskussionen führen können bei verschiedenen Eltern vielleicht. (Ja). Aber die Kinder haben das entschlossen, sie wollen sie mit in die Umkleide nehmen. Sonst hätten wir ihr (...) ja eine private Umkleide angeboten.	Die anderen Schüler*innen wurden über die entschiedenen Maßnahmen (Umkleide) informiert und haben diese auch akzeptiert, sodass hier kein Problem entstand. Hätten die Schüler*innen diese Maßnahmen nicht akzeptiert, hätten wir der Transgender Schülerin eine private Umkleide anbieten müssen.	Die genommenen Maßnahmen sollten auch mit den anderen Schüler*innen abgeklärt werden.
B6	11		Aber solche Sachen sind sehr schwierig, wenn das nicht vorbereitet ist. Wenn man zum Beispiel nicht weiß, jetzt kommt so ein Kind und dann gibt es keine Ersatz keine Ersatzumkleide. Denn (...) die wollen ja nicht immer abgestempelt werden als etwas Besonderes.(Ja genau). Ja, wenn alle anderen sich umziehen und dieses Kind muss eben warten, (...) dann ist sie trotzdem wieder etwas Besonderes.	Es ist schwierig Maßnahmen in Kraft zu setzen, wenn man sich nicht vorbereiten konnte, denn man will den oder die Transgender Schüler*in nicht als etwas Besonderes abstempeln, wenn er oder sie z.b bei den Umkleiden warten müsste.	Man muss aufpassen, dass man das Transgender Kind mit den genommenen Maßnahmen nicht als etwas Besonderes abstempelt.
B6	12	140 - 155	Ja, natürlich. (...) Also Ich selbst habe auch viele Formationen (...) durchgeführt in dem Jahr oder in den zwei Jahren (...) wo das Kind bei mir war. Und das hat mir sehr viel gebraucht, denn ja es ist trotzdem (...) noch	Ich finde es sehr wichtig, dass man sich [über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten] in der Literatur oder auch bei Expert*innen informiert, da es	Es ist sehr wichtig, sich bei Expert*innen über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu

			<p>etwas komplexer, als man sich das am Anfang vorstellt. Und man hört ja auch sehr viel sowieso über dieses Thema. All die Geschichten die, denn bei uns kam es schon zum Thema, ah soll Kind operiert werden. Die Mutter, die wollte schon, dass das Kind Hormone nehmen kann. Der Vater, der wollte noch immer, dass es ein Junge bleibt. (Ja). Dann (.) ja das ist dann trotzdem gut, wenn man weiß, dass ja trotzdem wenn ein Kind wirklich ein Mädchen sein will, dass das nicht eine Phase ist. Und, dass wirklich Experten einem (.) bestätigen, wie es (.) normalerweise ja abläuft. Wenn man so ja im Internet nachschaut und so, dann findet man wirklich von allem (..). Und um da ja, wenn man da viele Informationen hat, dann ist man desinformiert. Das heißt, man muss sich wirklich wissenschaftlich von den Experten oder von Experten belehren lassen, (..) damit man das Thema gut versteht.</p>	<p>ein sehr komplexes Thema ist und man gut Beschied wissen sollte, wenn man selbst ein Transgender Kind in der Klasse hat. Ich selbst habe viele Formationen in Hinblick auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten durchgeführt.</p>	<p>informieren, da es sich um ein komplexes Thema handelt.</p>
B6	13	160 - 169	<p>Ich glaube schon eine sehr große(...). Denn man sieht schon sehr viel, dass (..) Jungs auf der einen Seite, Mädchen auf der anderen Seite. Ich übertreibe es jetzt, aber trotzdem (..) ja finden sie sich zu den Geschlechtern hingezogen meistens. Und (..) dann sieht man ja trotzdem, ja, dass die Jungs (.) sich da anders entwickeln wie Mädchen. Und Jedes Kind will sich da mit irgendeinem identifizieren. Ich würde schon sagen, dass das ein bisschen ständig ist. Es fängt schon morgens an, was ziehe ich an? (Ja).</p>	<p>Meiner Meinung nach spielt die Geschlechtsidentität eine sehr große Rolle, da man oft beobachten kann, dass die Schüler*innen sich eher mit den Schüler*innen beschäftigen, die das gleiche Geschlecht haben wie sie und im Alltag immer wieder Situationen aufkommen, bei denen die Schüler*innen sich ihrer Geschlechtsidentität bewusst werden.</p>	<p>Die Geschlechtsidentität spielt im Schulalltag eine große Rolle, da die Schüler*innen immer wieder mit ihrer eigenen Geschlechtsidentität konfrontiert werden.</p>

			Welche Musik höre ich? (..) Ja und schon der Name, den man hundertmal am Tag hört.(Ja). Die Pronomen. Heißt ja trotzdem denke ich, dass man ständig damit beschäftigt ist.		
B6	14	176 - 180	Ja (...). Ja also ja, einfach ganz klar ja. Das ist ja auch die Realität (..). Anders wäre irgendetwas verleugnen, was man nicht kennt (..). Ich glaube, gerade in unserem Beruf sehen wir ja die Vielfältigkeit der Kinder (.) und der Menschen. Heißt ja, das gehört einfach dazu. Ja kann man nicht mehr ausschließen.	Ich bin ganz klar der Meinung, dass man als Lehrperson [offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein muss], denn diese Geschlechtsidentitäten sind da und können nicht mehr ausgeschlossen werden.	Man sollte ganz klar offen für alle Geschlechtsidentitäten sein, da diese die Realität darstellen.
B6	15	180 - 187	Also ich wurde da aber auch gesichert von meinem Formateur damals, dass wenn es jetzt Probleme in der Richtung geben würde (..), hätten die Eltern immer hundertprozentig recht. Also auch rechtlich. Ja, dass ein Kind sein, wie es will (7). Wenn man einem Kind verweigern würde, zum Beispiel aufs Mädchenklo zu gehen (5). Ja, das, dann hätten danach die Eltern trotzdem recht, um zu verlangen, dass das Kind aufs Klo gehen will, wo es will. (ah okay ja, ja). So hat er das mal, so hat er das gesagt. (Das heißt..). Was trotzdem sehr klar ist.	Man sollte auch offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein, da es rechtlich gesehen verlangt wird, dass ein Kind so sein darf, wie es sich fühlt und gewisse Maßnahmen vom Lehrpersonal auch akzeptiert und respektiert werden müssen.	Rechtlich gesehen hat ein Kind das Recht darauf so zu sein wie es sich fühlt, was darauf schließt, dass man den Geschlechtsidentitäten gegenüber offen sein muss.
B6	16	192 - 196	Ja, also wenn die Eltern sich beschweren würden, dann ja würde man anscheinend gesagt bekommen, nein, du musst das Kind (.) so akzeptieren, wie es sich fühlt. (Ja). Und auch, wenn es dir nicht passt. Und du sagst, oh ich will aber nicht, dass mein Mädchen (.) dasselbe Klo benutzt wie	Man muss das Kind immer so akzeptieren, wie dieses sich fühlt auch, wenn man als Lehrperson andere Ansichten bezüglich der Geschlechtsidentitäten hat.	Schüler*innen müssen immer so akzeptiert werden, wie sie sich fühlen.

			ein Junge. Dann ja ist das dein Problem und nicht die des Kindes.		
B6	17	202 - 208	Nein, ich glaube das, vielleicht steht es (..) in ein paar so Erklärbücher, die wir haben. Aber nein, wir haben kein (..) Themenbuch darüber. Aber wir sind sowieso (..) eine Schule, die sehr viel schon mit Internet arbeitet. Das heißt (..), unsere Bibliothek ist schon komplett ausgelastet. Das heißt, für alle die neueren Themen, ja, das machen wir Recherchen auf dem Internet. Und benutzen das Internet (..). Weil dieses Thema steht noch nicht im Was-ist-was (ja) von 1990 drin.	Wir haben kein konkretes Material [welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten] zeigt, wie beispielsweise Bücher. Wir haben nämlich viele alte Bücher, in denen solche Themen nicht angesprochen wurden, jedoch machen wir öfters Recherchen auf dem Internet, wo Themen der Geschlechtsidentität dann zum Tragen kommen.	Es sind keine Bücher vorhanden, die Themen der Geschlechtsidentität ansprechen, jedoch werden solche Themen regelmäßig auf dem Internet recherchiert.
B6	18	202 - 208	Ja, natürlich. Und (..) regelmäßig, wir schauen immer morgens Vieso. Während dem Vieso schauen wir Arte Journal Junior. Da kommen immer jeden Tag die Nachrichten. Und regelmäßig (..) kommen diese Themen wenn ja, wenn die Leute im Iran auf die Straße gehen. Da geht es ja auch um Frauenrechte, indirekt auch um all die LGBTQ-Leute. Und das Thema kommt wirklich mehrmals im Jahr. Und wir thematisieren das auch und dann haben wir Referate. Und auch regelmäßig wählt ein Kind ein Thema in die Richtung (..). Und ja, das heißt, wir thematisieren das regelmäßig in der Schule. (Ok). Und es ist auch so, weil es kommt (.) Also die Kinder, die sagen noch immer, du Schwuchtel oder du bist schwul und nehmen solche Beleidigungen. Das heißt, ja, es ist trotzdem etwas, was noch nicht angeboren ist. (Ja). Wo die Kinder (.) ja, wo man die	Ich finde es wichtig, [dass die Schüler*innen sich über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten] im Internet oder in Büchern informieren können, da die Akzeptanz gegenüber allen Geschlechtsidentitäten noch nicht angeboren ist. Solche Themen werden bei uns regelmäßig thematisiert, da sie in den Kindernachrichten vorkommen und sich dann regelmäßig Schüler*innen ein solches Thema aussuchen, das sie in ihren Referaten behandeln möchten.	Die Schüler*innen sollten sich über Themen der Geschlechtsidentität informieren können, da die Akzeptanz gegenüber den Geschlechtsidentitäten noch nicht angeboren ist und die Schüler*innen hierfür sensibilisiert werden sollen.

			Kinder sensibilisieren muss. Denn wenn man ihnen nur sagt, man muss das respektieren, das genügt auch nicht.		
B6	19	234 - 243	Genau. Und (.) einmal pro Jahr zum Schluss machen wir immer die Aufklärung. Wir arbeiten ja im Zyklus, dann gehen die einen ins Gymnasium. Und (.) während der Aufklärung gehen wir natürlich auch oft darüber, denn es geht ja nicht nur um zu erklären (..) ja Mann und Frau, dann kommt ja ganz schnell auch das Thema Frau und Frau, Mann und Mann. Und dann ist man, auch wenn es etwas komplett Verschiedenes ist, ist man aber trotzdem sehr schnell beim LGBTQ, also beim Transgender Thema auch, auch wenn man Transgender sein kann, heterosexuell zugleich (.), aber irgendwie (.) ja wird das immer zusammen angesprochen.	[Themen der Geschlechtsidentität] werden sowieso regelmäßig angesprochen und einmal im Jahr wird die Aufklärung gemacht, wo es natürlich nicht genügt das traditionelle Bild den Schüler*innen zu vermitteln, sondern wo man ganz schnell bei den LGBTIQ Themen ist, wo dann eben auch Transgender angesprochen wird.	Im Aufklärungsunterricht soll man auf LGBTIQ Themen und eben auch auf Transgender eingehen, damit die Schüler*innen das verstehen können und demgegenüber sensibel werden.
B6	20	249 - 257	Ich gehe immer sehr offen damit um (..), um zu zeigen, dass da gar kein Problem ist. Ich reagiere jetzt nicht(..), ich versuche nicht anders zu reagieren, als würde er mir sagen, oder es kommt ein Junge bei mich und der sagt mir, ich will ein Junge bleiben. Versuche ich das gerade so normal zu finden, wie jemand der bei mich kommt und sagt, ich fühle mich wie ein Mädchen. Natürlich (..) ist das Kind ja auch (.), weiß das schon, dass das gar nicht so einfach ist. Man kann das auch zeigen, dass es stark sein muss, dass es nicht immer leicht ist, aber ich selbst zeige aber, dass ich das total akzeptiere und sogar gut finde, dass es das gesagt hat und.	[Kommt ein Schüler oder eine Schülerin mit Anliegen bezüglich der Geschlechtsidentität zu mir], dann versuche ich genauso zu reagieren, als würde ein Junge zu mir kommen und mir sagen, dass er ein Junge ist. Ich vermittele den Schüler*innen, dass es wahrscheinlich nicht immer leicht sein wird für sie, es jedoch gar kein Problem für mich ist und ich das akzeptiere.	Bei Anliegen zur Geschlechtsidentität muss man ganz offen sein und dem oder der Schüler*in vermitteln, dass man das akzeptiert und das kein Problem ist, es jedoch auch Situationen geben wird, die nicht so einfach zu bewältigen sind.

B6	21	257 - 271	Ja und dann kommt die Phase, wo man fragen muss habt ihr auch schon Zuhause darüber geredet? Wenn ja, dann kann man ja mal zusammen darüber reden, wenn nicht, muss man dem Kind vielleicht auch Zeit geben, um ja zu Hause, um einmal darüber zu reden oder man kann fragen, brauchst du Unterstützung, willst du, dass wir das zusammen erzählen oder das Kind entscheidet vielleicht (.), dass es gar nichts sagen will und ich glaube, das ist auch nicht unbedingt ein sehr großes Problem über eine gewisse Zeit, aber wenn man jetzt merkt, das Kind traut sich nicht zu Hause etwas zu sagen, dann ist da auch irgendetwas nicht so in Ordnung, dass es sich nicht ausdrücken kann, dann würde ich trotzdem (..) ja nach (..) Hilfe fragen oder fragen, wo dieses Kind sich melden kann, es gibt ja auch verschiedene Telefonnummern, wo Kinder mit verschiedenen Psychologen reden können, dann würde ich solche Pisten gehen, um langsam zu erreichen, dass man zusammen mit den Eltern, ja, langsam dem Kind hilft, um sich zu finden.	Ich frage die Schüler*innen dann auch, ob sie [ihre Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität] bereits zuhause angesprochen haben, und biete ihnen meine Unterstützung an, um das gemeinsam mit den Eltern anzusprechen ohne sie jedoch zu etwas zu drängen wofür sie noch nicht bereit sind.	Wenn die Schüler*innen Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität haben, soll man ihnen Unterstützung anbieten, um es mit den Eltern anzusprechen, ohne sie zu bedrängen.
B6	22	282	Ja, ich habe mehrere, aber jetzt nicht im Kopf	Ich kenne mehrere Anlaufstellen, habe sie jetzt jedoch nicht im Kopf.	Mehrere Anlaufstellen sind bekannt.
B6	23	293 - 298	Ich würde jetzt aus dem Kopf, es gibt immer das Kinder-Jugend-Telefon, und dann (..) gibt es aber auch ja so LGBTQ-Anlaufstellen weiß ich (..), und die Assoziationen, die die Treffen organisiert hat damals, aber ich weiß auch nicht	Es gibt mehrere Stellen, wie das Kinder-Jugend Telefon oder LGBTIQ-Anlaufstellen, sodass es heute keine Entschuldigung mehr gibt, um Transgender Kindern nicht zu helfen.	Es gibt heutzutage viele Anlaufstellen, sodass man keine Entschuldigung mehr hat, um Transgender Schüler*innen nicht zu helfen.

			auswendig, wie die heißt, aber es gibt schon genügend Anlaufstellen und (.), man hat keine Entschuldigung mehr heutzutage (...). Um denen nicht zu helfen.		
--	--	--	--	--	--

Interview B7

In-ter-view	Nr:	Zeilen:	Zitat:	Paraphrase:	Generalisierung:
B7	1	35 - 36	Wo soll ich anfangen? Ja also (..) Herausforderungen (..) ja fängt oft an mit (..) Toilette. Welche Toilette sie gehen wollen, dürfen.	Eine Herausforderung besteht darin zu entscheiden, welche Toilette Transgender Schüler*innen benutzen sollen.	Es ist herausfordernd zu entscheiden, welche Toilette Transgender Schüler*innen benutzen sollen.
B7	2	36 - 39	Auch Reaktionen natürlich von Mitschüler*innen oder Lehrer*innen oder Eltern auch von anderen Kinder, die ja unterschiedlich sein können und auch zu Konflikten führen könnten.	[Eine Herausforderung] könnten auch die Reaktionen der Mitschüler*innen, Lehrer*innen oder anderen Eltern sein, die dann auch zu Konflikten führen könnten.	Reaktionen von anderen Schüler*innen, Lehrer*innen oder Eltern können herausfordernd sein.
B7	3	39 - 41	Ja, hauptsächlich das und ja Toiletten und natürlich auch Umkleidekabinen und solche Fragen, die sich im Alltag stellen können.	Es könnte auch herausfordernd sein zu entscheiden, welche Umkleiden genutzt werden sollen.	Es ist herausfordernd zu entscheiden, welche Umkleiden Transgender Schüler*innen benutzen sollen.
B7	4	47 - 48	Als erstes denke ich, dass man (..) die die richtigen Namen, die richtigen Pronomen benutzen muss. Das ist schon mal das Erste.	[Eine erste Maßnahme wäre] die richtigen Namen und die richtigen Pronomen zu benutzen.	Eine wichtige Maßnahme ist es, die richtigen Pronomen und den richtigen Namen zu benutzen.
B7	5	48 - 51	Dann natürlich die Probleme lösen, die ich eben genannt habe, mit Umkleidekabinen und auch Toiletten und das klärt (...). Und (...) ja diese Maßnahmen, die jetzt ja konkret sind.	[Eine weitere Maßnahmen ist dann auch], die Probleme wie der Benutzung der Toiletten und Umkleiden zu regeln.	Eine Maßnahme ist auch, dass Lösungen für die Benutzung der Toiletten und Umkleidekabinen gefunden werden.
B7	6	57 - 59	Es geht dann ja hauptsächlich darum, das anzuerkennen und die Person zu unterstützen. Und das auch ja so anzunehmen, wie die Person sich sieht.	Hauptsächlich geht es darum den Schüler oder die Schülerin mit seiner oder ihrer Transidentität anzuerkennen,	Die Transidentität soll in jedem Fall anerkannt und die Transgender Schüler*innen auch angenommen werden.

				und ihn oder sie so anzunehmen, wie er oder sie sich in diesem Fall sieht.	
B7	7	66 - 72	Ja, also das Kind, das ich vorhin genannt habe, das war seit dem Kindergarten bei uns in der Schule. Das war auch seit Kindergarten bekannt. Das wurde eigentlich immer akzeptiert (.), quer durch die verschiedenen Zyklen. Das war bekannt und wurde akzeptiert. Das (...) Kind hat sich aber erst richtig geoutet, das heißt sich auch weiblich angezogen und so weiter, als es bei uns im Zyklus ankam. Und (..) da haben wir also reagiert.	Bei einem konkreten Fall konnte ich beobachten, dass das Kind während den unterschiedlichen Zyklen einfach von den Lehrpersonen akzeptiert wurde. Das Kind hat sich jedoch erst richtig geoutet, als es bei uns in der Klasse angekommen ist.	Eine akzeptierende Haltung ist eine erste wichtige Maßnahme.
B7	8	73 - 82	Und also das war, da wurden nicht unbedingt viele Sachen umgesetzt. Auch, das habe ich vorhin als ich nachgedacht habe, festgestellt, weil wir eigentlich Unisex-Toiletten in der Schule haben. (.) War nicht so geplant, aber in dem alten Gebäude sind halt die Jungen Toiletten unten, wo Zyklus 2 arbeitet und die Mädchentoiletten auf dem ersten Stock, wo Zyklus 3 arbeitet. Und da wurde eigentlich wurde entschieden, nicht aus dem Transgender-Überlegung heraus, sondern einfach (..) aus Kontrollursachen und, dass die Kinder aus dem Zyklus 2 unten zur Toilette gehen und die anderen oben. Sodass oben sind nur Kabinen, unten ist beides, sodass das diese Frage sich eigentlich nie stellte.	[Bei diesem konkreten Fall] gab es keine Probleme wegen den Toiletten, da es in den unteren Zyklen eigentlich genderneutrale Toiletten gibt. Dies jedoch nicht aus der Transgender Thematik heraus, sondern wegen Kontrollursachen.	Aufgrund genderneutraler Toiletten besteht kein Problem bezüglich der Auswahl der Toilette.
B7	9	82 - 85	Die stellte sich bei uns im Zyklus 4 und da wurde das so gelöst, dass sie (.) so wie	[Dieses Problem] stellte sich erst bei uns und wir haben das	Bei getrennten Toiletten besteht eine Maßnahmen darin,

			gewünscht auf die Mädchentoiletten geht (..), das auch unterstützt wurde von den anderen Mädchen.	so geregelt, dass sie die Toiletten der Mädchen aufsuchen konnte, so wie sie es sich gewünscht hat.	dass die Transgender Schülerin die Toilette ihrer Wahl aufsuchen durfte.
B7	10	89 - 91	Da war ich jetzt nicht selbst dabei, da hat Tom vielleicht was geantwortet. (ja). Ich weiß nicht ob ja ich glaube, sie zog sich einzeln um, soweit ich das weiß.	[im Sport- und Schwimmunterricht] war ich nicht dabei, jedoch glaube ich, dass die Transgender Schüler*in sich hier einzeln umzog.	Im Sport- und Schwimmunterricht könnte eine Maßnahme darin bestehen, dass Transgender Schüler*innen sich einzeln umziehen.
B7	11	91 - 98	Wir waren aber auch zusammen auf dem Camping (.) und da waren so Corona-bedingt wenige Kinder mit, es waren nur vier Mädchen dabei. Und die wollten, wo eines eben das Transmädchen war, und sie wollten zusammen in einem Zelt übernachten, was ja auch kein Problem, wo wir kein Problem gesehen hatten. Interessant auch, dass diese Fragen wie diese kamen immer die Mädchen, inklusive sie als, als zusammen zu uns, um diese Sachen zu klären. Ja sie hatte stets Unterstützung von den anderen Mädchen.	Wir waren mit den Schüler*innen campen und da hat das Transgender Mädchen mit den anderen Mädchen der Klasse in einem Zelt übernachtet. Die Mädchen der Klasse wollten das so und für uns war das auch kein Problem.	Auch auf Schulausflügen sollen Transgender Schüler*innen in den Schlafsälen schlafen dürfen, in denen sie sich am wohlsten fühlen.
B7	12	105 - 125	Und Ah ja, vielleicht noch ergänzenderweise, ich ja, weil es um andere Lehrpersonen ging, weil ich selbst als Elternteil betroffen bin, ich habe einen Transjungen. Und da im Gymnasium stellte sich ja die gleiche Frage und da war hauptsächlich die Frage vom Namen. Auch weil er halt mit dem neuen männlichen Namen benannt werden wollte und männlichen Pronomen, auch in der Klasse. Was dann im Gymnasium (.) ja etwas schwieriger ist, weil da verschiedene Lehrer	Bei älteren Schüler*innen im Gymnasium besteht oft ein Problem darin, dass der gewählte Name auf dem offiziellen Diplom steht. Hier habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Schulleitung in diesem Fall sehr unterstützend war, indem sie die Lehrer*innen über den Fall aufgeklärt haben und den richtigen Namen für alle	Auch im Gymnasium sollen die Schulleitungen Transgender Schüler*innen unterstützen, damit diese später ein Diplom mit ihrem richtigen Namen bekommen.

			<p>intervenieren. Und das wurde aber so geklärt mit der Direktion, dass sie die Lehrer eine Nachricht bekamen, sie sollten ihn doch bitte so anreden. Das wurde von den meisten befolgt und von vielen auch aktiv unterstützt. Und das Problem ist natürlich mit den, dem offiziellen Namen. Weil es auch hier darum ging, auf dem Diplom nachher den richtigen Namen zu haben. Und da kam ja eigentlich auch die Unterstützung von der der Schulleitung und vom Régent, dass das, dass das so arrangieren würde auch wenn das (.), ja dass es aufgeht, dass am Ende der Name, der dabei war geändert zu werden, der richtige Name auf dem Diplom steht. Denn sonst würde das nachher sehr kompliziert werden, weil immer wieder der alte Name auftaucht. (Ja). Und das dann zu vermeiden, wurde das so arrangiert. Und da war die Schulleitung eigentlich sehr zuvorkommend. (.) Ich weiß aber auch, dass das nicht in allen Klassen so der Fall ist. Das liegt auch dann viel an den Lehrern, wie die reagieren.</p>	<p>offizielle Schreiben verwendet haben.</p>	
B7	13	144 - 148	<p>Ja, ich glaube schon, dass es wichtig ist, (.) auch informiert zu sein. Weil man ja auch weiß, dass das Wohlbefinden der Kinder sowieso sehr wichtig ist. Und wenn da ein Kind sich nicht wohlfühlt, aus welcher Ursache auch immer, soll man auch da Bescheid wissen, um da auch richtig reagieren zu können.</p>	<p>Ich finde es wichtig, [sich als Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen], da man wissen muss, wie man reagieren soll, wenn ein oder eine Schüler*in sich wegen der eigenen Geschlechtsidentität nicht wohl fühlt.</p>	<p>Es ist wichtig, sich über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu informieren, damit man zum Wohlbefinden der Schüler*innen beitragen kann.</p>

B7	14	153 - 157	Ja, das hat, glaube ich, wiederum mit dem Wohlbefinden zu tun. Dass jeder Mensch sich wohlfühlen muss. Und (.) ein Mensch, der feststellt, dass da etwas nicht stimmt, oder vielleicht auch nicht genau weiß, warum warum er sich nicht wohlfühlt, dass das wirkt sich auch das Lernen aus, also ist es wichtig für den Schulalltag, diese, ja die Geschlechtsidentität.	[Die Geschlechtsidentität] hat mit dem Wohlbefinden zu tun und wenn die Schüler*innen sich diesbezüglich nicht wohlfühlen, dann können sie nicht gut lernen, deswegen spielt die Geschlechtsidentität eine wichtige Rolle.	Die Geschlechtsidentität spielt eine wichtige Rolle, denn wenn man sich mit seiner Geschlechtsidentität nicht wohlfühlt, dann kann man in der Schule nicht richtig lernen.
B7	15	166 - 169	Auf jeden Fall. (..) Wiederum als Lehrer muss man alle Schüler*innen so akzeptieren und annehmen, wie sie sind und mit ihnen arbeiten. Das (.), alle Aspekte sind da wichtig. Natürlich auch diesen, dieser Aspekt. Es geht ja auch darum, immer den den Menschen so zu akzeptieren, wie er ist.	[Ich finde es sehr wichtig, offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten zu sein], denn man muss alle Schüler*innen so akzeptieren und annehmen, wie sie sind und hierbei ist auch der Aspekt der Geschlechtsidentität wichtig.	Es ist wichtig offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten zu sein, denn nur so können alle Schüler*innen so angenommen werden wie sie sind.
B7	16	177 - 185	Ich bin mir bewusst, dass da ein, dass es bei vielen Schulbüchern Probleme gibt. Schon bei der Darstellung (ja) von Frauen in in Büchern. Da gab es eine interessante Studie vor ein paar Jahren in Luxemburg, die Bücher analysiert haben. Das ist schon erschreckend. Das sind alles neue Bücher. Und (..) wie war es die ja, Hauptberuf bei Frauen ist Lehrerin und Hexe (lachen). So wie die dargestellt in Büchern. Und (..) dann ja natürlich kommt dieser Aspekt bei diesen Büchern, wo der weibliche Aspekt schon nicht so richtig rauskommt bestimmt nicht zur Sprache.	Ich weiß, dass die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten in den Schulbüchern nicht zur Geltung kommen. Hier wurde auch herausgefunden, dass der Stellenwert der Frau immer noch sehr fragwürdig dargestellt wird, sodass der Aspekt der Transidentität hier überhaupt nicht zum Tragen kommt.	In den Schulbüchern kommen die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten nicht zum Tragen.
B7	17	185 - 190	Ich glaube aber nicht, dass wir jetzt besonders Bücher besonders das jetzt ausgewählt haben, wo das besonders	Wir haben keine Bücher in Hinblick auf die Vielfalt der Geschlechtsidentitäten	Es wurden keine Bücher speziell in Hinblick auf die unterschiedlichen

			vorkommt. Jetzt um Schulbücher, Sachen, die wir lesen würden oder so. (...) Ich glaube nicht, dass wir jetzt besonders da mit diesem Gedanken die Bücher ausgesucht haben. (Ok und) Was aber bestimmt sehr interessant wäre, das auch zu tun.	ausgesucht, was jedoch sehr interessant wäre.	Geschlechtsidentitäten ausgesucht.
B7	18	190 - 192	Aber das Thema war immer bei uns jetzt auch ein Thema, das viel besprochen wurde, ohne dass jetzt das jetzt in Büchern vorkam.	Das Thema [Transgender] wurde jedoch viel in der Klasse besprochen aber nicht mithilfe von Büchern.	Das Thema Transgender wurde ohne die Hilfe von Büchern angesprochen.
B7	19	207 - 209	Ja, auf jeden Fall. Und ich würde auch Literatur so aussuchen, dass auch dieses Thema darin vorkommt, damit die Kinder damit konfrontiert werden.	Ich finde es wichtig, [dass Schüler*innen sich selbstständig über unterschiedliche Geschlechtsidentitäten informieren können] und ich würde die Literatur auch so auswählen, damit diese Themen vorkommen und die Schüler*innen eben damit konfrontiert werden.	Es ist wichtig, dass Schüler*innen Bücher zur Verfügung haben, in denen sie sich selbstständig über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten informieren können.
B7	20	214 - 215	Das wird regelmäßig angesprochen. Das war natürlich ein Thema in den beiden Jahren, wo dieses Transmädchen bei uns in der Klasse war.	[Themen der Geschlechtsidentität] werden regelmäßig angesprochen und natürlich wurde das Thema Transgender viel besprochen, als das Transgender Mädchen bei uns in der Klasse war.	Themen der Geschlechtsidentität werden oft angesprochen.
B7	21	215 - 225	Wir haben auch diese Aufklärungsstunden, die ja vorgesehen sind, auch im Zyklus 4 immer so gestaltet, dass wir auf Fragen geantwortet haben. Wir haben dann Fragen anonym aufgeschrieben und wir haben versucht, diese Fragen zu beantworten. Und da kamen alle möglichen Sachen natürlich	In den Aufklärungsstunden gehen wir immer offen auf alle Fragen ein, die die Schüler*innen anonym stellen können und es sind immer Fragen betreffend der Geschlechtsidentitäten/	Im Aufklärungsunterricht soll offen auf die Fragen der Schüler*innen bezüglich der Geschlechtsidentitäten geantwortet werden, da dieses Thema bei den Schüler*innen stets präsent ist.

			zur Sprache und auch immer dieses Thema, was auch, glaube ich, auch ohne dass jetzt ein Transkind in der Klasse ist, auch, glaube ich, bei den Kindern präsent ist. Das heißt, die Fragen kommen auch auf und wir haben dann immer versucht, halt offen auf diese Fragen einzugehen und diese zu klären. (...) Und so ja, diese Sachen wurden immer beantwortet, soweit die Fragen aufkamen. (Ja).	Transgender dabei, woraus geschlossen werden kann, dass dieses Thema immer bei den Schüler*innen präsent ist auch, wenn gerade keine Transgender Schüler*innen in der Klasse sind.	
B7	22	225 - 229	Und das Thema kommt auch öfters zur Sprache, weil wir schauen halt jeden Morgen die Nachrichten auf Arte Junior und das LGBTIQ-Fragen werden da öfters behandelt, auch über Länder, die diese Sache nicht respektieren usw. Sodass das Thema öfters immer auftaucht und dann auch zur Sprache kommt.	Themen der Geschlechtsidentität kommen zur Sprache, da wir Nachrichten schauen und da diese Themen öfters angesprochen werden.	Themen der Geschlechtsidentität werden öfters angesprochen.
B7	23	250 - 263	Ja, da war auch ein ja. Also wir hatten auch einen, ja wo ich sagte ich weiß es nicht, in diesem Jahr, da ist ein Mädchen, das sich letztes Jahr gegenüber von uns geoutet hatte, dann aber nicht wollte, dass dass wir mit den Eltern sprechen, sich nachher aber in einem Elterngespräch bei unserem Beisein selbst geoutet hatte (.), die Mutter zuerst ganz offen war und jetzt das aber abgetan hat, das wäre nur eine Phase, und (.) sie hätte sich informiert und das wäre nur eine Phase. Das ist dann etwas komplizierter. (Ja). Wir haben dann ja, dem Mädchen die Unterstützung angeboten und auch Telefonnummern gegeben, wo sie sich melden könnte, wenn sie das wünscht (..). Also haben wir uns angegeben, helfen zu können, ohne uns aufzudrängen gegenüber	In einem konkreten Fall hatten wir eine Schülerin, die sich in unserem Beisein bei ihren Eltern geoutet hat. Die Mutter war erst sehr positiv eingestellt, hat es dann jedoch abgetan, das sei nur eine Phase. Wir für unseren Teil haben der Schülerin weiterhin unsere Unterstützung angeboten und ihr geholfen ohne uns aufzudrängen.	Wenn Schüler*innen mit Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität kommen, sollte man ihnen stets Unterstützung bieten und ihnen helfen ohne, dass man sich aufdrängt.

			diesem betroffenen Kind (..). Und gegenüber von anderen, ja die haben das, die anderen Kinder haben das sogar auch mitbekommen teilweise und das war bei uns aber eigentlich nie ein großes Problem in der Klasse.		
B7	24	271	(unv.) ja Cigale weitergegeben, wo sie sich melden könnten.	Ich kenne den Cigale als Anlaufstelle.	Cigale als Anlaufstelle.
B7	25	278 - 291	Ja, eine Sache, die (...) ja also wir haben ja ist auch die Elternarbeit, die auch dazugehört. Und bei diesem Trans-Mädchen war der Vater hat das total abgelehnt (.), was natürlich für das Mädchen sehr schwierig war. Und da hatten wir einmal ein Gespräch, auch auf die Frage der Mutter, die hat uns das gefragt hat, wir hatten ein Gespräch mit dem Vater, wo wir darüber geredet haben, wo wir halt versucht haben, als mit als zwei Männer mit dem Mann zu reden, der das nicht verstehen konnte. Wir hatten ein langes, auch gutes Gespräch, hat dann wahrscheinlich nichts direkt bewirkt. Aber auch da haben wir uns eingebracht, einfach ja um dem Kind zu helfen, auch dem Vater klarzumachen, dass es sehr (.) schlimm ist, für das Mädchen (.) von seinem eigenen Vater nicht anerkannt zu werden. (Ja.) Und (..) dann ja (...) glaube ich ja, weil er als betroffenes Elternteil kann es trotzdem auch sein, dass meine Ansicht anders ist und die Reaktionen auch anders sind, als wenn man jetzt nicht selbst betroffen ist.	Die Elternarbeit gehört in der Schule dazu und eben auch in diesem Thema. In unserem konkreten Fall haben wir das Gespräch mit dem Vater gesucht, da er die Transidentität seines Kindes überhaupt nicht verstanden hat und wir haben das mit der Absicht gemacht, dem Kind damit zu helfen.	Die Elternarbeit ist beim Thema Transgender in der Schule sehr wichtig, um dem Kind zu helfen
B7	26	303 - 318	Ja (...), ja das ist schwierig. Das ist, das war hier eigentlich klar, weil die Mutter voll	Es wäre eine schwierige Situation, wenn die Eltern ihr	In Situationen, bei denen die Eltern ihren Kindern keine

			<p>dahinter stand, war das kein Problem. Das Kind hat auch den Namen nicht geändert (.), weil der Name wär sowohl ein Mädchen wie auch Jungennamen. Da da stellte sich das mit dem Namen gar nicht. Ich habe aber konsequent weibliche Pronomen benutzt. Andere Lehrpersonen taten sich da schwerer, sich auch da umzustellen oder ja (..). Ja, wenn Eltern das ja, wenn man da zwischen den (.), wenn das Kind klar sagt, was es möchte und die Eltern etwas anderes sagen, kann es ja da zu Konflikten kommen, wo ich auch nicht weiß, wie wir da reagieren müssten, (ja) wo ich eigentlich eher beim Kind wäre wie bei den Eltern. Das könnte natürlich zu großen ja, ich kann mir vorstellen, dass da Eltern einen großen Aufstand machen könnten (.). Und dann kommt es natürlich auch darauf an, wie eine Direktion dazu steht und wie sie die Situation bewerten und auch, wen sie da unterstützen möchten. (Ja, das könnte wirklich dann zu Konflikten führen dann in solchen Fällen.) Aber ich wäre eigentlich beim Kind, wenn das Kind sagt, so möchte ich genannt werden, dann mache ich das.</p>	<p>Kind nicht unterstützen würden. Ich weiß nicht, wie ich da rechtlich gesehen reagieren müsste, jedoch denke ich, dass ich da eher den Wunsch des Kindes respektieren würde, obwohl ich dann Konflikte mit den Eltern schaffen könnte.</p>	<p>Unterstützung bieten, sollte man als Lehrperson dem Kind Unterstützung bieten und seine Wünsche so gut es geht respektieren.</p>
B7	27	324 - 329	<p>Ja. (Ja) Mit Eltern, die das nicht annehmen würde ich auch das Gespräch suchen, wie wir auch mit diesem Vater das Gespräch gesucht haben, auch mit der jetzigen Situation, die Mutter, die das ja eher (.) ignoriert. (.) Aber natürlich können wir nicht sagen, ihr müsst jetzt das und das machen. Wir können nur das, darauf hinweisen, dass wir diese Situation aber so oder so sehen.</p>	<p>Mit Eltern, die die Transidentität ihres Kindes nicht annehmen würden, würde ich das Gespräch suchen, so wie wir es auch mit dem Vater gemacht haben. Um ihnen unsere Sicht der Situation zu vermitteln, ohne ihnen etwas vorzuschreiben.</p>	<p>Bei Eltern, die ihrem Kind keine Unterstützung bieten sollte man das Gespräch aufsuchen, um ihnen die eigenen Ansichten zu schildern ohne sie zu bedrängen.</p>

6.3 Reduktionen der Interviews

Interview B1

1. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	1	Von den anderen Schüler*innen akzeptiert zu werden ist eine große Herausforderung.
B1	2	Von den anderen Lehrpersonen akzeptiert zu werden und ernst genommen zu werden kann herausfordernd sein.

2. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	3	Gespräche mit den Schüler*innen und den Eltern über die Vielfältigkeit der Geschlechter führen ist eine wichtige Maßnahme.
B1	5	Aufklärung in den Klassen darüber, dass alle miteinander spielen dürfen und alle sich so kleiden dürfen, wie sie wollen.
B1	6	Durch offene Gespräche soll den Schüler*innen klar werden, dass sich an Karneval alle so verkleiden dürfen, wie sie wollen.
B1	9	Im Gespräch den Schüler*innen vermitteln, dass es in Ordnung ist, wenn man sich innerlich als ein anderes Geschlecht fühlt.
B1	18	Themen der Geschlechtsidentität sollten in jedem Fall angesprochen werden.

3. Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	8	Bei Geschichten und Aufgaben stereotypische Abbildungen vermeiden und auch auf Abbildungen setzen, die die jeweils anderen Geschlechterrollen abbilden.

4. Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	10	Genderneutrale Toiletten im Kindergarten.
B1	11	Genderneutrale Umkleiden im Schwimmunterricht im Kindergarten.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	12	Es ist wichtig, sich über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zu informieren aber erst, wenn man ein Transgender Kind in der Klasse hat.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	13	Die Geschlechtsidentität ist im Schulalltag fundamental, da Schüler*innen erst lernen können und von den anderen angenommen werden, wenn sie sich wohlfühlen.
B1	14	Offenheit gegenüber den Geschlechtsidentitäten ist wichtig, weil es sich um das Selbstbild der Schüler*innen handelt.

7. Anlaufstellen und Hilfequellen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	4	Austausch in den Konzertationen.
B1	20	ESEB und Kinderpsychologen als Anlaufstellen

8. Stellenwert von pädagogischem Material		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	15	Es ist wichtig, dass Schüler*innen Material haben, das die Geschlechtsidentitäten zeigt aber schwer Material ohne Stereotypen zu finden.
B1	16	Schüler*innen sollten sowieso Zugang zu Büchern haben, die die Geschlechtsidentitäten zeigen.
B1	17	Bücher informieren die Schüler*innen und vermitteln Offenheit.

9. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B1	19	Anliegen der Schüler*innen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität werden ernst genommen.

Interview B2

1. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	1	Die größte Herausforderung ist die Einteilung in Mädchen und Jungen.
B2	2	Es ist auch herausfordernd, wenn Aussehen und Vornamen nicht den geschlechtsspezifischen Stereotypen entsprechen.
B2	3	Es kann herausfordernd sein, wenn die eigene Geschlechtszugehörigkeit von anderen in Frage gestellt wird

2. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	4	Es werden weniger Maßnahmen benötigt, wenn die Schüler*innen die Geschlechtszugehörigkeit ihrer Mitschüler*innen akzeptieren.
B2	5	Eine Maßnahme wäre, das Thema in einem Gesprächskreis, wo alle Schüler*innen zu Wort kommen können anzusprechen.
B2	8	Das Thema Transgender sollte angesprochen werden, wenn es nötig wäre, damit die Schüler*innen tolerant werden
B2	24	Ansprechen des Themas der Geschlechtsidentitäten, ohne, dass die Lehrperson sich zu viel einmisch.
B2	25	Schüler*innen könnten verwirrt werden, wenn das Thema zu viel besprochen wird.
B2	26	Schüler*innen könnten ihre eigene Geschlechtszugehörigkeit in Frage stellen.
B2	27	Themen der Geschlechtsidentitäten nur wenn nötig ansprechen.
B2	33	Das würde im Werteunterricht automatisch angesprochen werden, wenn ein Transgender Kind in der Klasse wäre
B2	35	Thema wird angesprochen, wenn es in der Klasse aufkommt.

3. Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	9	Die Einteilung nach Geschlecht soll verhindert werden auch, wenn das eine Bemühung der Lehrperson erfordert.
B2	10	Situationen, wo Schüler*innen sich einem Geschlecht zuordnen müssen sollen vermieden werden.
B2	11	Das Geschlecht der Schüler*innen sollte im Unterricht keine Rolle spielen.
B2	12	Andere gewählte Vorname der Schüler*innen sollten im Alltag benutzt werden.
B2	13	In der Schule sollen die gleichen Pronomen benutzt werden, wie zuhause.

4. Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	6	In der Schule gibt es genderneutrale Toiletten.
B2	7	Wenn die Toiletten nach Geschlecht getrennt sind, dürfen Transgender Schüler*innen die Toilette benutzen, die sie möchten.
B2	16	Bei Klassenfahrten gibt es gemischte Schlafsäle für jüngere Schüler*innen (Zyklus 2)
B2	17	Bei geschlechtsgetrennten Badezimmern: zeitliche Einteilung der Benutzung des Badezimmers der Schüler*innen.
B2	18	Die Benutzung der Badezimmer müsste zeitlich eingeteilt werden, damit Eltern es nicht in Frage stellen, wenn Transgender Schüler*innen diese zur gleichen Zeit benutzen.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	19	Es ist notwendig, sich über Geschlechtsidentitäten zu informieren, wenn man einen Transgender Schüler oder eine Transgender Schülerin in der Klasse hat.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	20	Je nach Einstellung der Mitschüler*innen kann die Geschlechtsidentität das Wohlbefinden positiv oder negativ beeinflussen.
B2	21	Offenheit gegenüber allen Geschlechtsidentitäten, da sich niemand aussucht, welchem Geschlecht er oder sie angehören will
B2	22	Man sollte offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten sein, da die Zugehörigkeit keinen Unterschied macht.
B2	23	Offenheit gegenüber allen Geschlechtsidentitäten, da sie den Menschen nicht ausmachen.

7. Anlaufstellen und Hilfequellen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	36	Kinderarzt und Psychologe sind mögliche Anlaufstellen.
B2	37	Schulpsychologe als mögliche Anlaufstelle.

8. Stellenwert von pädagogischem Material		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	28	Es gibt bereits mehr Vielfalt und Diversität in Sprachenbüchern.
B2	29	Schüler*innen haben keine Bücher zur Verfügung, die die Geschlechtervielfalt ansprechen.
B2	30	Schüler*innen sollten Zugang zu Bücher haben, die die Geschlechtervielfalt aufzeigen.

10.Elternarbeit		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B2	14	Bei negativer Einstellung der Eltern: Mittelweg finden, damit das Kind sich in der Schule wohlfühlen kann aber die Eltern trotzdem respektiert werden.
B2	15	Im Falle einer Ablehnung der Eltern: Gespräch mit allen Beteiligten suchen, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

Interview B3

9. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	1	Stereotypen sind eine Herausforderung.
B3	2	Mangel an Wertschätzung ist eine Herausforderung
B3	3	Transgender Schüler*innen finden keine Zugehörigkeit.

10. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	4	Stereotypen entgegenwirken als Maßnahme zum Wohlbefinden
B3	5	Die Schüler*innen bekommen vermittelt , dass das Geschlecht den Menschen nicht ausmacht.
B3	18	Das Thema der Geschlechtsidentitäten sollte nur angesprochen werden, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind.
B3	19	Sobald die Schüler*innen sich mit dem Thema der Geschlechtsidentitäten beschäftigen sollte es angesprochen werden.
B3	20	Es wurden noch keine Themen der Geschlechtsidentität mit den Schüler*innen angesprochen.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	9	Ist man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten, muss man sich nicht in der Literatur informieren.
B3	27	Selbstständiges informieren über Anlaufstellen erst, wenn ein Transgender Kind in der Klasse wäre.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	11	Wurde man noch nicht mit Transgender Schüler*innen konfrontiert, ist es schwierig die Rolle der Geschlechtsidentität einzuschätzen.
B3	12	Die Schüler*innen beschäftigen sich oft mit Sachen, die ihrem Geschlecht entsprechen.
B3	13	Man sollte offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein.
B3	14	Man sollte die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten akzeptieren.

7. Anlaufstellen und Hilfequellen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	10	Bei Schwierigkeiten soll Hilfe in Anspruch genommen werden.
B3	24	In Zweifelsfällen wird im Kollegium nachgefragt.

B3	26	Anlaufstellen sind nicht bekannt.
----	----	-----------------------------------

8. Stellenwert von pädagogischem Material

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	16	Kein Material in Hinblick auf die Geschlechtsidentitäten.
B3	17	Material in Hinblick auf die Geschlechtsidentitäten soll besorgt werden, wenn Transgender Schüler*innen in der Klasse sind.

9. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	23	Fragen der Schüler*innen werden so gut es geht beantwortet.
B3	25	Es wird immer auf die Fragen der Schüler*innen eingegangen.

10. Elternarbeit

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	8	Gespräch mit den Eltern als Maßnahme.

11. Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B3	6	Zugehörigkeit vermitteln zur Förderung des Wohlbefindens
B3	7	Zuhören zur Förderung des Wohlbefindens.

Interview B4

11. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	1	Angst als Herausforderung
B4	2	Kein Zugehörigkeitsgefühl als Herausforderung
B4	3	Mangel an Verständnis als Herausforderung
B4	4	Kinder schämen sich für ihre Geschlechtsidentität
B4	6	Auswahl der Umkleiden im Schwimmunterricht könnte schwierig sein.

12. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	30	Themen der Geschlechtsidentität wurden noch nicht angesprochen, weil hier nichts falsches gesagt werden darf und man als Lehrperson kein oder kein*e Expert*in im Bereich ist.
B4	31	Themen der Geschlechtsidentität sollen eher mit Unterstützung von Expert*innen angesprochen werden.

4. Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	9	Respektieren des Wunsches des Kindes bei den Umkleidekabinen.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	5	Schwierigkeit beim Benutzen der Pronomen.
B4	7	Es ist schwierig, einen passenden Namen zu benutzen.
B4	17	Man sollte sich einen Überblick über die Geschlechtsidentitäten verschaffen, wenn ein Transgender Kind in der Klasse ist.
B4	19	Dadurch, dass man sich als Lehrperson einen Überblick über die Geschlechtsidentitäten verschafft, vermittelt man den Schüler*innen Toleranz.
B4	20	Unsicherheit bei alleinigem Ansprechen des Themas der Geschlechtsidentitäten in der Klasse.
B4	24	Angst vor der Reaktion der Eltern, wenn Material zur Verfügung gestellt werden würde.
B4	32	Weiterbildungen wären interessant.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	21	Die Geschlechtsidentität spielt eine große Rolle
B4	22	Transidentität wird in der Klasse respektiert und akzeptiert.

7. Anlaufstellen und Hilfequellen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	34	Bei Anliegen der Schüler*innen andere um Rat fragen

8. Stellenwert von pädagogischem Material		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	23	Es ist kein Material vorhanden, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt.
B4	25	Wenn Bücher, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen zur Verfügung gestellt werden, muss das in der Klasse besprochen werden.
B4	26	Romane können den Schüler*innen ohne Bedenken zur Verfügung gestellt werden.
B4	27	Es ist schwierig gute Bücher zu finden.
B4	28	Es wäre wichtig, den Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung zu stellen.

9. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	33	Gespräch bei Anliegen der Schüler*innen.

10. Elternarbeit		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	8	Gespräch mit Eltern und Kind zur gemeinsamen Festlegung von Maßnahmen.
B4	12	Transparenz gegenüber den Eltern ist wichtig.
B4	13	Respekt gegenüber den Wünschen der Eltern muss sein auch, wenn diese negativer Natur sind.
B4	15	Respekt gegenüber den Entscheidungen der Eltern.
B4	16	Lehrperson und Eltern sollten zusammenarbeiten.
B4	35	Gespräch mit den Eltern nur, wenn die Schüler*innen dies wollen.

11. Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B4	14	Gespräch mit dem Kind führen

Interview B5

13. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	1	Umkleidekabinen als größtes Problem
B5	2	Hänseleien der Schüler*innen stellen eine Herausforderung dar.

14. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	8	Das Thema der Transidentität wurde noch nie angesprochen und es wurden keine Maßnahmen umgesetzt.
B5	10	Alle Probleme oder Anliegen werden in Diskussionsrunden geklärt.
B5	20	Themen der Geschlechtsidentität werden erst angesprochen, wenn Bedürfnis seitens der Schüler*innen besteht.
B5	21	Transidentität wird kurz in der Sexualkunde angeschnitten.
B5	25	Themen der Geschlechtsidentität könnten im Werteunterricht besprochen werden.

15. Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	3	Benutzen der gewünschten Pronomen als Maßnahmen, solange es die Pronomen „er“ oder „sie“ sind.
B5	9	Alle Schüler*innen der Klasse werden gleich behandelt.
B5	11	Alle Schüler*innen sollen sich in der Klasse gleich fühlen.
B5	23	Wenn Schüler*innen über das Thema Transidentität lachen, sollte man ihnen als Lehrperson erklären, dass es hier nichts zu lachen gibt.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	6	Sich im Vorfeld informieren
B5	7	Man sollte alles Machbare umsetzen, damit das Kind sich wohlfühlt.
B5	13	Erst bei einem konkreten Fall wird sich in der Literatur informiert.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	15	Die Geschlechtsidentität macht den Menschen an sich nicht aus.
B5	16	Die Geschlechtsidentität spielt für den Unterricht keine Rolle.

B5	17	Wenn es dazu beiträgt, dass ein Transgender Kind den Schulalltag gut bewältigen kann, sollte man offen gegenüber den Geschlechtsidentitäten sein.
----	----	---

7. Anlaufstellen und Hilfequellen

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	27	Bislang kein Wissen über Anlaufstellen

8. Stellenwert von pädagogischem Material

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	18	Es ist kein Material vorhanden, welches die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigt.
B5	19	Bücher, welche die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten zeigen wären interessant, wenn man Transgender Schüler*innen in der Klasse hätte.

9. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	26	Offen für Gespräche mit den Schüler*innen und hilfsbereit sein.
B5	28	Schüler*innen werden von der Lehrperson unterstützt, wenn diese nicht von den Eltern unterstützt werden.

10. Elternarbeit

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B5	5	Gespräch mit allen Beteiligten führen, damit man weiß, wie man handeln soll.
B5	12	Die Eltern informieren die Lehrperson über eine Transidentität ihres Kindes, damit ein Gespräch folgen kann

Interview B6

16. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	1	Auswahl der Toilette stellt eine Herausforderung dar.
B6	2	Auswahl der Umkleiden stellt eine Herausforderung dar.
B6	3	Alle Situationen, wo sich zwischen dem männlichen oder dem weiblichen Geschlecht entschieden werden muss sind herausfordernd.

17. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	4	Die wichtigste Maßnahme ist, das Thema „Transidentität“ anzusprechen, wenn das Kind dies erlaubt, damit die anderen Schüler*innen dem gegenüber sensibilisiert werden.
B6	8	Das Thema der Transidentität soll auf natürliche Art und Weise thematisiert werden, damit die Schüler*innen das alle verstehen und auch akzeptieren.
B6	10	Die genommenen Maßnahmen sollten auch mit den anderen Schüler*innen abgeklärt werden.
B6	18	Die Schüler*innen sollten sich über Themen der Geschlechtsidentität informieren können, da die Akzeptanz gegenüber den Geschlechtsidentitäten noch nicht angeboren ist und die Schüler*innen hierfür sensibilisiert werden sollen.
B6	19	Im Aufklärungsunterricht soll man auf LGBTIQ Themen und eben auch auf Transgender eingehen, damit die Schüler*innen das verstehen können und demgegenüber sensibel werden.

18. Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	6	Genderneutrale Sprache ist eine wichtige Maßnahme, damit sich alle Schüler*innen einbeschlossen fühlen.

5. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	12	Es ist sehr wichtig, sich bei Expert*innen über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu informieren, da es sich um ein komplexes Thema handelt.

6. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	13	Die Geschlechtsidentität spielt im Schulalltag eine große Rolle, da die Schüler*innen immer wieder mit ihrer eigenen Geschlechtsidentität konfrontiert werden.

B6	14	Man sollte ganz klar offen für alle Geschlechtsidentitäten sein, da diese die Realität darstellen.
B6	15	Rechtlich gesehen hat ein Kind das Recht darauf so zu sein wie es sich fühlt, was darauf schließt, dass man den Geschlechtsidentitäten gegenüber offen sein muss.

7. Anlaufstellen und Hilfequellen

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	22	Mehrere Anlaufstellen sind bekannt.
B6	23	Es gibt heutzutage viele Anlaufstellen, sodass man keine Entschuldigung mehr hat, um Transgender Schüler*innen nicht zu helfen.

8. Stellenwert von pädagogischem Material

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	17	Es sind keine Bücher vorhanden, die Themen der Geschlechtsidentität ansprechen, jedoch werden solche Themen regelmäßig auf dem Internet recherchiert.

9. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	20	Bei Anliegen zur Geschlechtsidentität muss man ganz offen sein und dem oder der Schüler*in vermitteln, dass man das akzeptiert und das kein Problem ist, es jedoch auch Situationen geben wird, die nicht so einfach zu bewältigen sind.
B6	21	Wenn die Schüler*innen Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität haben, soll man ihnen Unterstützung anbieten, um es mit den Eltern anzusprechen, ohne sie zu bedrängen.

10. Elternarbeit

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	9	Größere Entscheidungen sollten mit den Eltern abgeklärt werden.

11. Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens

Interview	N° Zitat	Generalisierung
B6	5	Es sollen individuelle Lösungen für ein Transgender Kind gefunden werden, die dann auch mit den anderen Schüler*innen abgeklärt sind.
B6	11	Man muss aufpassen, dass man das Transgender Kind mit den genommenen Maßnahmen nicht als etwas Besonderes abstempelt.
B6	16	Schüler*innen müssen immer so akzeptiert werden, wie sie sich fühlen.

Interview B7

19. Herausforderungen im Schulalltag		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	1	Es ist herausfordernd zu entscheiden, welche Toilette Transgender Schüler*innen benutzen sollen.
B7	2	Reaktionen von anderen Schüler*innen, Lehrer*innen oder Eltern können herausfordernd sein.
B7	3	Es ist herausfordernd zu entscheiden, welche Umkleiden Transgender Schüler*innen benutzen sollen.

20. Aufklärung und Sensibilisierung		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	6	Die Transidentität soll in jedem Fall anerkannt und die Transgender Schüler*innen auch angenommen werden.
B7	20	Themen der Geschlechtsidentität werden oft angesprochen.
B7	21	Im Aufklärungsunterricht soll offen auf die Fragen der Schüler*innen bezüglich der Geschlechtsidentitäten geantwortet werden, da dieses Thema bei den Schüler*innen stets präsent ist.

21. Maßnahmen für den Unterricht/ das Klassenleben		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	4	Eine wichtige Maßnahme ist es, die richtigen Pronomen und den richtigen Namen zu benutzen.

22. Maßnahmen in Hinblick auf die Räumlichkeiten		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	5	Eine Maßnahme ist auch, dass Lösungen für die Benutzung der Toiletten und Umkleidekabinen gefunden werden.
B7	8	Aufgrund genderneutraler Toiletten besteht kein Problem bezüglich der Auswahl der Toilette.
B7	9	Bei getrennten Toiletten besteht eine Maßnahmen darin, dass die Transgender Schülerin die Toilette ihrer Wahl aufsuchen durfte.
B7	10	Im Sport- und Schwimmunterricht könnte eine Maßnahme darin bestehen, dass Transgender Schüler*innen sich einzeln umziehen.
B7	11	Auch auf Schulausflügen sollen Transgender Schüler*innen in den Schlafsälen schlafen dürfen, in denen sie sich am wohlsten fühlen.

23. Perspektiven der Lehrperson		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	13	Es ist wichtig, sich über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu informieren, damit man zum Wohlbefinden der Schüler*innen beitragen kann.

24. Stellenwert der Geschlechtsidentität in der Schule		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	14	Die Geschlechtsidentität spielt eine wichtige Rolle, denn wenn man sich mit seiner Geschlechtsidentität nicht wohlfühlt, dann kann man in der Schule nicht richtig lernen.
B7	15	Es ist wichtig offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten zu sein, denn nur so können alle Schüler*innen so angenommen werden wie sie sind.

25. Anlaufstellen und Hilfequellen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	24	Cigale als Anlaufstelle.

26. Stellenwert von pädagogischem Material		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	16	In den Schulbüchern kommen die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten nicht zum Tragen.
B7	17	Es wurden keine Bücher speziell in Hinblick auf die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten ausgesucht.
B7	18	Das Thema Transgender wurde ohne die Hilfe von Büchern angesprochen.
B7	19	Es ist wichtig, dass Schüler*innen Bücher zur Verfügung haben, in denen sie sich selbstständig über die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten informieren können.

27. Umgang mit Fragen und Anliegen der Schüler*innen		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	23	Wenn Schüler*innen mit Anliegen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität kommen, sollte man ihnen stets Unterstützung bieten und ihnen helfen ohne, dass man sich aufdrängt.

28. Elternarbeit		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	25	Die Elternarbeit ist beim Thema Transgender in der Schule sehr wichtig, um dem Kind zu helfen
B7	27	Bei Eltern, die ihrem Kind keine Unterstützung bieten sollte man das Gespräch aufsuchen, um ihnen die eigenen Ansichten zu schildern ohne sie zu bedrängen.

29. Lehrpersoneninitiative zur Förderung des Wohlbefindens		
Interview	N° Zitat	Generalisierung
B7	7	Eine akzeptierende Haltung ist eine erste wichtige Maßnahme.
B7	12	Auch im Gymnasium sollen die Schulleitungen Transgender Schüler*innen unterstützen, damit diese später ein Diplom mit ihrem richtigen Namen bekommen.
B7	26	In Situationen, bei denen die Eltern ihren Kindern keine Unterstützung bieten, sollte man als Lehrperson dem Kind Unterstützung bieten und seine Wünsche so gut es geht respektieren.

6.4 Interview Leitfaden

Interviewleitfaden zur Studie „Umgang mit Transgender Kindern: Welche Maßnahmen sorgen in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld?“

1. Einführung:
 - Begrüßung und Vorstellung der Studierenden
 - Kurze Beschreibung der Thematik und Erklärung des Forschungsvorhabens
 - Kurze Erinnerung an die Anonymität und die Freiwilligkeit der Teilnahme

2. Allgemeine Informationen zur/ zum Teilnehmer*in:
 - In welchem Zyklus unterrichten Sie?
 - Wie viele Jahre unterrichten Sie bereits?
 - Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie bereits in ihrem Zyklus? Und davor?

3. Maßnahmen im Schulalltag:
 - Transgender Schüler*innen haben aufgrund ihrer Geschlechtsinkongruenz mit diversen Herausforderungen zu tun. Welche Herausforderungen begegnen sie Ihrer Meinung nach in der Schule?
 - Welche Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von Transgender Schüler*innen kennen Sie? Welche setzen Sie in ihrer Klasse um?
 - Konnten Sie im Laufe ihrer Karriere bereits beobachten, dass andere Lehrpersonen Maßnahmen in Hinblick auf das Wohlbefinden von Transgender Schüler*innen umgesetzt haben?
 - Stellen sie sich vor, sie wüssten über ein Transgender Kind in ihrer Klasse. Welche Maßnahmen könnten sie sich vorstellen im Alltag umzusetzen? Wie würden sie in verschiedenen Situationen handeln?

4. Einstellung der Lehrperson:
 - Schätzen Sie es als notwendig ein, sich als Lehrperson einen Überblick über die jeweiligen Geschlechtsidentitäten zu verschaffen und sich diesbezüglich in der Literatur zu informieren?

- Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Geschlechtsidentität im Schulalltag?
- Finden Sie es wichtig, als Lehrperson offen gegenüber allen Geschlechtsidentitäten der Schüler*innen zu sein, wie beispielsweise „männlich“, „weiblich“ oder „non-binär“ auch, wenn diese Geschlechtsidentitäten vom biologische Geschlecht der Schüler*innen abweicht?
- Haben Sie in ihrer Klasse Material, welches die verschiedenen Geschlechtsidentitäten zeigt, wie beispielsweise Bücher? Wenn ja, wie haben Sie sich diese ausgesucht? Wenn nein, finden Sie es wichtig, dass Schüler*innen solche Bücher zur Verfügung gestellt werden?
- Haben Sie Themen der Geschlechtsidentität mit Ihren Schüler*innen schon angesprochen? Wenn ja, wie haben Sie das gemacht? Wenn nein, warum haben Sie es nicht (noch nicht) gemacht? Könnten Sie es sich vorstellen?
- Wie gehen Sie mit Fragen oder Anliegen von Schüler*innen bezüglich ihrer Geschlechtsidentität um? Welche Unterstützung bieten Sie in solchen Situationen?
- Kennen Sie auch Anlaufstellen, die die Eltern oder die Schüler*innen kontaktieren könnten?

5. Schluss:

- Gibt es zusätzliche Elemente, die Sie erwähnen möchten?
- Bedankung und Verabschiedung der Studierenden

6.5 Informationsbestätigung der Studierenden

INFORMATIONSBESTÄTIGUNG DER STUDIERENDEN

BACHELORARBEIT VON OLSEM SAMANTHA NATHALIE

Umgang mit Transgender Schüler*innen: Untersuchung hinsichtlich der Maßnahmen, welche in der Schule für ein inklusives und wertschätzendes Umfeld sorgen

STUDIERENDE

Ich habe die Lehrer*innen, welche an der erziehungswissenschaftlichen Studie meiner Bachelorarbeit teilgenommen haben, schriftlich über diese Studie und ihre Ziele informiert und ihnen Möglichkeiten gegeben, alle Fragen diesbezüglich beantwortet zu bekommen.

Alle erhobenen Informationen wurden anonymisiert (Gesichter werden verschwommen dargestellt, Stimmen verfremdet, Namen durch Pseudonyme ersetzt) und vertraulich behandelt. Alle gesammelten Informationen wurden von mir sicher aufbewahrt. Niemand außer mir und meiner Tutorin hatte Zugriff auf diese Informationen. Sie wurden ausschliesslich im Rahmen meiner Bachelorarbeit benutzt. Nach dem Abschluss der Bachelorarbeit werde ich alle gesammelten Informationen löschen.

Vorname und Nachname des*der Studierenden: Samantha Nathalie Olsem

Ort & Datum: Niederkorn, den 23. Mai 2024

Unterschrift: 